



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Laufsportveranstaltungen in Österreich: Vom Lauf
„Quer durch Wien“ über den Zweibrücken- und
Höhenstraßenlauf bis zu den nationalen „Fitläufen und
Fitmärschen“

verfasst von / submitted by

Mag. Johannes Schwaiger, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat)

Wien, 2018/ Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 353

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Bewegung und
Sport UF Spanisch

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Rudolf Müllner

Abstract Deutsch

Obwohl uns das Laufen seit jeher als alltägliche Bewegungspraxis selbstverständlich erscheint und deshalb auch kaum im sozialen und historischen Kontext hinterfragt wird, erfuh diese Aktivität im Zuge der Entwicklung moderner Industriegesellschaften einen Bedeutungswandel. Denn während im Alltag aufgrund der derzeitigen technischen Entwicklungen selbst kürzere Distanzen immer seltener gehend oder laufend überwunden werden, hat sich der Laufsport parallel zu dieser Entwicklung zu einer massenkulturellen Praxis entwickelt, die jährlich Millionen von Läufer/innen zur Teilnahme an den zahlreichen Laufevents rund um den Globus motiviert. Obwohl die historischen Wurzeln von Laufwettkämpfen in Wien bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen, dauerte es bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, bis sich der aristokratisch geprägte Amateurlaufsport auch in der k.u.k Monarchie etablieren konnte. In diesem Kontext geht es in der vorliegenden Arbeit vor allem darum, die geschichtliche Entwicklung der Wiener Laufveranstaltungen wissenschaftlich aufzuarbeiten. Dabei wird der Versuch unternommen, anhand ausgewählter Faktoren (u. a. Motive der Teilnahme, Teilnehmer/innenzahl, sportliche Leistungen etc.) zu zeigen, welchen Stellenwert österreichspezifische Laufsportveranstaltungen im Verlauf des 20. Jahrhunderts innerhalb der Gesellschaft hatten. Die Tatsache, dass einige dieser sportlichen Laufwettkämpfe, die es größtenteils heutzutage nicht mehr gibt, von der Fachliteratur ausgeklammert werden, machte es notwendig, zeitgenössische Sportpresseartikel zu analysieren und interpretieren und somit sicherzustellen, dass auch weniger bekannte und teilnehmerschwache Laufsportveranstaltungen und deren Eigenheiten im Rahmen der Arbeit berücksichtigt werden. Des Weiteren werden vier wichtige Laufsportveranstaltungen näher analysiert, die gegenwärtig bereits in Vergessenheit geraten sind. Die vorliegende Diplomarbeit soll einen Beitrag zum sporthistorischen Forschungsfeld des nationalen Laufsports beisteuern und eine Hilfestellung für zukünftige Untersuchungen auf diesem Gebiet darstellen.

Abstract English

Although running has always been one of the most instinctive activities performed by human beings, this natural act has often been understudied both historically and socially. Moreover, if on the one hand in our daily life we are increasingly limiting if not even avoiding any unnecessary movements, on the other side running has now become a fashion. Running events have turned into entertaining shows that attract millions of runners across the world. Despite the running culture has existed in Vienna since the 14th century, its modern version

has started to gain root since the first Olympic Games of the modern era in 1896 and the first foundations of athletic associations they had brought with them. In light of this context, this study aims to explore how running races and their meanings have evolved and transformed over the last century and before. Through an in depth analysis of newspaper articles this thesis will therefore provide an overview of a series of factors that influenced this transformation, such as the motives for participation, number of participants and the athletes' performance, as well as shed light to several running competitions that remained almost unknown to the Austrian public. Finally, this thesis will specifically focus on four historical running competitions in Vienna, their characteristics and why they were so meaningful. By pursuing these objectives, this paper will fill an important gap in the national athletic field, provide an analysis of what running meant across time and how the history of our nation was reflected in these competitions.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1. Einleitung	9
1.1 Forschungsstand	12
1.2 Methodik und Analysekörper	15
2. Begriffserklärungen	16
2.1 Laufsportveranstaltungen	17
2.2 Laufsport	18
2.3 Langstreckenlauf	19
2.4 Volkslauf	21
3. Die Geschichte des österreichischen Laufsports	24
3.1 Vom Pedestrianismus zur „leichten Athletik“	25
3.2 Laufveranstaltungen vor den Olympischen Spielen 1896	31
3.3 Entstehung des österreichischen Langstreckenlaufs	36
3.1 Straßenläufe	36
3.2 Der Laufsport auf der Bahn	46
3.3 Cross-Country-Lauf	49
3.4 Geschichtliche Entwicklung der österreichischen Laufsportveranstaltungen	54
3.4.1 Nationale Laufveranstaltungen 1896-1918	54
3.4.2 Der österreichische Laufsport während des Ersten Weltkriegs	64
3.4.3 Laufveranstaltungen während der Ersten Republik	66
3.4.3 Laufveranstaltung während des „Austrofaschismus“	74
3.4.4 Der Laufsport im Nationalsozialismus	76
3.4.5 Laufveranstaltung am Beginn der Zweiten Republik	84
3.4.6 Der Laufsport in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts	86
4. Darstellung und Analyse ausgewählter Laufveranstaltungen	88
4.1 Der Stafettenlauf „Quer durch Wien“	88

4.1.1 Die Idee hinter dem „Quer durch Wien“-Lauf	89
4.1.1 „Quer durch Wien“-Lauf in den Jahren 1919 bis 1924.....	90
4.1.2 „Quer durch Wien“-Lauf in den Jahren 1925 bis 1932.....	100
4.1.3 „Quer durch Wien“ während des „Austrofaschismus“	104
4.1.4 „Quer durch Wien“ während des Nationalsozialismus.....	105
4.1.5 Neustart nach dem Zweiten Weltkrieg.....	110
4.1.6 Zusammenfassung – Fazit	112
4.2 Der Wiener Höhenstraßenlauf: 1949-2018.....	114
4.2.1 Geschichtlicher Abriss des Höhenstraßenlaufs	115
4.2.2 Weitere Entwicklung des Höhenstraßenlaufs	117
4.2.3 Charakteristik des Wiener Höhenstraßenlauf	120
4.3 Der Wiener Zweibrückenlauf	121
4.3.1 Organisatorische Rahmenbedingungen	123
4.3.2 Die Erstaustragung im Jahr 1964	127
4.3.3 Der Zweibrückenlauf im Jahr 1965.....	130
4.3.4 Der Zweibrückenlauf im Jahr 1966.....	130
4.3.5 Die letzte Austragung des Zweibrückenlaufs im Jahr 1967.....	132
4.3.6 Finale Bewertung des Zweibrückenlaufs	132
4.4 Fitläufe und Fitmärsche am Nationalfeiertag.....	134
4.4.1 Im Vorfeld der Erstaustragung	135
4.4.2 Erster „Fitlauf- und Marsch“	138
4.4.3 Auswirkungen auf weitere Fit-Aktionen.....	140
5. Resümee.....	142
6. Literaturverzeichnis	146
Tabellenverzeichnis	154
Lebenslauf.....	155

Vorwort

„Hätte dieser alte Grieche nicht schon nach 20 Kilometern tot umfallen können?“ (Frank Shorter)

Beim Verfassen dieser Diplomarbeit fühlte ich mich oftmals wie ein Marathonläufer während seines Rennens. Zunächst verspürt der/die Läufer/in am Start und auf den ersten Kilometern eine nahezu unerträgliche Ungewissheit, da er/sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht genau weiß, was das Rennen dieses Mal wohl bringen mag. Und trotzdem ist gerade diese Phase von enormer Bedeutung, legt sie doch den Grundstein für den späteren Erfolg bzw. Misserfolg. Wie ein/e Marathonläufer/in war ich in diesen anfänglichen Momenten des „Rennens“ zum Glück nicht auf mich alleingestellt, sondern konnte auf ein professionelles Umfeld bauen. Für diese Unterstützung in der ersten Phase der Themenfindung, Zielformulierung und Ausarbeitung der Fragestellung möchte ich mich recht herzlich stellvertretend bei allen aktiven Studenten/innen und dem Lehrveranstaltungsleiter des sportgeschichtlichen Forschungsseminars am Institut für Sportwissenschaft, Herrn Prof. Dr. Müllner bedanken. Wie der Pulk an motivierten Läufern und Läuferinnen am Start eines Langstreckenlaufs gaben sie mir wichtige Tipps, Verbesserungsvorschläge und Ideen, die ich für die weiteren Phasen des Forschens und der Verschriftlichung gut gebrauchen konnte.

Es gibt in jedem Marathon mehrmals den Moment, ab dem der Lauf zur Qual wird und der eigene Geist und Körper kurz vor dem Aufgeben steht. Nur zu gut kann ich mich an die unzähligen Stunden in den Lesesälen der National-, Universitäts- und Hauptbibliothek erinnern, in denen ich vor lauter Frust über die lange und oftmals ergebnislose Suche nach Informationen kurz davor war, die alten Zeitungen wieder zurückzugeben, ohne dass ich auf das eine oder andere interessante Detail gestoßen wäre. Dass ich genau in diesen Moment auf die Motivation, Anfeuerung und Beruhigung von Seiten meiner Eltern zählen konnte, dafür möchte ich mich an dieser Stelle nochmals recht herzlich bedanken.

Ein besonderer Dank gilt meinem Diplomarbeitsbetreuer, Herrn Prof. Dr. Rudolf Müllner. Bereits im Laufe meines Sportstudiums hat er meine Faszination für die wissenschaftliche Disziplin der Sportgeschichte geweckt und in weiterer Folge auch die Betreuung meiner Diplomarbeit übernommen. Er hat mich während des Verfassens mit wertvollen Tipps unterstützt und mir den nötigen Freiraum für eigene Ideen gewährt. Durch seine Vermittlung konnte ich des Weiteren mit einigen absoluten Experten auf dem Gebiet der österreichischen Leichtathletik in Kontakt treten. Dies führt mich dazu, Herrn Mag. Andreas Maier für seine großartige Hilfe im Zuge der Research-Tätigkeit über die einzelnen Laufveranstaltungen

ganz herzlich zu danken. Ohne seine aktive Mithilfe im Archiv und die gemeinsamen Gespräche wäre ich wohl nie zu dieser Menge an interessanten Fakten und Berichten gekommen. Des Weiteren danke ich auch Herrn Mag. Roland Herzog dafür, dass er sich Zeit genommen hat, um sich mit mir über den von ihm und Herrn Karl Reinelt veranstalteten Höhenstraßenlauf zu unterhalten und mir einen interessanten Einblick in seine diesbezügliche Tätigkeit zu gewähren.

Zu guter Letzt möchte ich mich besonders bei meinen beiden Schwestern und meiner Partnerin bedanken, die immer ein offenes Ohr für mich hatten und sich auch die Zeit für das Korrekturlesen der Arbeit nahmen. Um das Gedankenspiel der Diplomarbeit als Marathonlauf nun zu Ende zu bringen, müssen an dieser Stelle auch noch meine Großeltern erwähnt werden. Als aktiver Läufer musste ich während so vieler Langstreckenläufe ganz stark an sie denken. Niemals werde ich vergessen, dass sie mich über so lange Zeit für die akademische Laufbahn motivierten und schlussendlich auch gerade deswegen einen großen Anteil daran haben, dass auch dieser „Marathon“ in Form der Diplomarbeit ein positives Ende fand. Ihnen ist diese Arbeit in ewiger Erinnerung gewidmet.

1. Einleitung

*„Wir werden Zeiten erleben, in denen mehr als zehnmals so viele Starter antreten[...]“ („Die VCM-Story“, o.D.).
(Helmut Zilk über das Teilnehmer/innenfeld beim Ersten Wiener Frühlingmarathon 1984)*

Obwohl uns das Laufen seit jeher als alltägliche Bewegungspraxis und ureigenste sportliche Bewegungsform überhaupt selbstverständlich erscheint und deshalb auch kaum im sozialen und historischen Kontext hinterfragt wird, kam es im Zuge der Entwicklung der modernen Industriegesellschaften zu einem Bedeutungswandel der eben beschriebenen sportlichen Tätigkeit (Müllner, 2011, S. 47). Denn während im Alltag aufgrund der derzeitigen technischen Entwicklungen selbst kürzere Distanzen immer seltener gehend oder laufend überwunden werden, hat sich laut Müllner (2011, S. 46) der Laufsport parallel zu dieser Entwicklung in eine massenkulturelle Praxis verwandelt, die sich in den letzten Jahrzehnten rasant weiterentwickelt hat. Im Verlauf dieses Prozesses sind vor allem Laufveranstaltungen über längere Distanzen in Form von „modernen Volksläufen“, die sowohl den Breiten- als auch den Spitzensport einschließen, zu globalen Spektakeln des Medienzeitalters geworden. Jedes Jahr werden bei solchen Laufveranstaltungen, vom regionalen Volkslauf über kleinere und größere „Genuss- und Fitläufe“¹ bis hin zu den national bekanntesten Langstreckenläufen und Marathonveranstaltungen, neue Rekorde bezüglich des Teilnehmer/innenfeldes² aufgestellt³. Auch der historische Pedestrianismus, eine ursprünglich aus England kommende Vorstufe des modernen Laufsports (Bernett, 1987, S. 21) erlebt durch zahlreiche Ultraläufe eine Renaissance. Bereits ein kurzer Blick auf die Entwicklung der größten Laufveranstaltungen Österreichs, von den ersten Wettläufen elitärer Berufsläufer der Adelsfamilien über

¹ Unter den Begriffen „Genuss- und Fitläufe“ werden Laufveranstaltungen zusammengefasst, die für die breite Masse an Läufer/innen im Bereich des Breitensports organisiert werden und bei denen die gemeinsame sportliche Betätigung ohne Leistungsgedanken im Vordergrund steht (siehe dazu auch Kapitel 2.4).

² Hinsichtlich der gendergerechten Sprachanwendung hat der Verfasser dieser Arbeit die Strategie des „Splitting“ (Fischer & Wolf, 2009) angewendet. Hierbei wird die männliche und weibliche Endung durch einen Schrägstrich getrennt (Bsp. Läufer/innen). An dieser Stelle muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass in einigen Fällen die dezidiert männliche bzw. weibliche Schreibweise benutzt wurde. In diesem Fall entspricht die geschlechtsspezifische Angabe der historischen Realität. Konnte diese nicht überprüft werden, wurde eine alternative Schreibweise gewählt (Bsp. Läufer(innen)).

³ An dieser Stelle muss man besonders betonen, dass die Zahl der Teilnehmer/innen, die ausschließlich am Marathonbewerb teilnehmen, mittlerweile häufig stagniert oder sogar rückläufig ist (Hottenrot & Neumann, 2016, S. 598). Tatsächlich wird auch das Teilnehmer/innenfeld beim Vienna City Marathon immer kleiner und es bewältigen im Durchschnitt lediglich nur noch 6500 Läufer/innen die volle Marathondistanz. Die ursprüngliche Aussage bezieht sich deshalb auf die Lauf- bzw. Fitnessveranstaltungen an sich, im Zuge derer mehrheitlich unterschiedliche Rahmenbewerbe angeboten werden.

den Staffellauf „Quer durch Wien“⁴, den Zweibrückenlauf und den Höhenstraßenlauf bis hin zum Massenspektakel des Vienna City Marathons und seiner unterschiedlichen Rahmenbewerbe, zeigt eindeutig: Der Laufsport boomt und hat sich in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts etabliert.

Dies war bezüglich des Laufsports in Österreich jedoch nicht von Anfang an der Fall. Es handelt sich vielmehr um einen langwierigen Prozess, der mittlerweile bereits eine lange Geschichte aufweist, die wiederum durch vielseitige gesamtgesellschaftliche Entwicklungen und transnationale Einflüsse geprägt wurde.

Wenn man von einer geschichtlichen Tradition des österreichischen Laufsports spricht, kann zunächst nur vom Großraum Wien die Rede sein, wo die nationale Laufkultur bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts einem ersten Höhepunkt zustrebte (Müllner, 2011, S. 47). Damals gab es in der Residenz und Reichshauptstadt einen großen Bedarf an laufenden Boten, die als Läufer im Dienst diverser Adelshäuser und am Kaiserhof angestellt waren und neben dem Botendienst auch in Wettkämpfen gegeneinander antraten (Strohmeier, 1999, S. 299). Doch bereits damals kam es aufgrund von Liberalisierungstendenzen innerhalb der Gesellschaft in weiterer Folge zu einer radikalen Veränderung der Sinn- und Bedeutungsstrukturen des Laufens. Es entstand in einer nächsten Entwicklungsphase ein leistungsorientierter asketischer Amateurlaufsport, der am Ende des 19. Jahrhunderts bereits als erstes „Laufen im modernen, sportlichen Sinn“ betrachtet werden kann. Erst durch weitere gesamtgesellschaftliche Umbrüche und einem damit einhergehenden fundamentalen Paradigmenwechsel des Sportverständnisses kam es in Österreich in den 1960er- und 70er-Jahren zur vermehrten Teilnahme breiterer Bevölkerungsschichten am Laufsport, was wiederum die Bedeutung des Laufsports grundlegend veränderte.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass vom historischen Standpunkt aus betrachtet der Laufsport im vergangenen Jahrhundert einem stetigen Entwicklungsprozess unterworfen war und sich dabei ein und dieselbe Tätigkeit im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte vollkommen verändert hat. Er wurde mit unterschiedlichen Sinn- und Bedeutungsstrukturen aufgeladen und von der jeweiligen Gesellschaft und je nach zeitlichem Moment in unterschiedlicher Weise bewertet. In der folgenden Arbeit wird es deshalb darum gehen, die Geschichte der Entwicklung österreichischer Laufsportveranstaltungen näher zu beschreiben. Die historische und soziale Reflexion im sportlichen Kontext ermöglicht es uns

⁴ In den zeitgenössischen Quellen variiert die Schreibweise des Veranstaltungsnamens stark (u. a. „Quer-durch-Wien“-Lauf, „Quer durch Wien“, Quer-durch-Wien-Lauf). Im Folgenden wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit ausschließlich die Bezeichnung „Quer durch Wien“-Lauf verwendet.

dabei zu verstehen, wann, wo und unter welchen Bedingungen der bereits erwähnte Wandlungsprozess vor sich ging. Ausgehend von diesen Überlegungen werden folgende Leit- und Forschungsfragen für die Arbeit gestellt:

- Wie haben sich die österreichischen Laufsportveranstaltungen im Verlauf des 20. Jahrhunderts hinsichtlich Organisation, Durchführung, Motive der Teilnahme, Größe bzw. Teilnehmer/innenanzahl und der erbrachten sportlichen Leistungen verändert? Wie definierte sich das Laufen im jeweiligen historischen Moment und warum nahmen die damaligen Athleten/innen an den Laufsportveranstaltungen teil?
- Welche österreichischen Langstreckenbewerbe prägten die Laufkultur des Landes vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die unmittelbare Gegenwart?
- Welchen Stellenwert und welche Wertigkeit hatten bzw. haben Sportveranstaltungen wie der "Quer durch Wien"-Lauf, der „Zweibrückenlauf“, der „Höhenstraßenlauf“, die zahlreichen „Nationalen Fitläufe und Fitmärsche“ in der Gesellschaft?

Im Mittelpunkt des Interesses im Zuge einer solchen Reflexion steht dabei die Rekonstruktion des Funktions- und Bedeutungswandels des Laufsports. Ein wesentliches Ziel der Arbeit wird es daher sein, relevante österreichische Laufveranstaltungen in ihrer historischen Entwicklung zu analysieren. Der zeitliche Rahmen der Analyse reicht vom Ende des 19. Jahrhunderts – Gründung des 1. Wiener Athletikklubs im Jahr 1896 sowie der Olympischen Spiele im selben Jahr – bis in die unmittelbare Gegenwart. Aber auch historische Entwicklungstendenzen, die bereits vor dem genannten Zeitraum stattfanden, sollen überblicksmäßig dargestellt werden. Die Wahl der jeweiligen nationalen bzw. internationalen Laufveranstaltungen beschränkt sich auf den Großraum Wien und zudem auf Langstreckenläufe. Als Beispiele hierfür sind unter anderem die im Titel der Arbeit bereits erwähnten Laufveranstaltungen „Quer durch Wien“, der „Zweibrückenlauf“, der „Höhenstraßenlauf“ sowie die Fitmärsche- und Fitläufe am Beginn der 70er-Jahre zu nennen, die im Zuge der Arbeit bezüglich ihrer historischen Entwicklung detailliert analysiert werden. Vor dem Hintergrund, dass einige sportliche Wettkämpfe, die es in der ursprünglichen Form heute nicht mehr gibt, von der wissenschaftlichen Literatur nur marginal behandelt werden und dadurch der Vergessenheit preisgegeben wurden, stellt sich die Analyse der Herausforderung, möglichst viele Laufveranstaltungen, die den beschriebenen Auswahlkriterien entsprechen, deskriptiv festzuhalten. Ein möglichst breiter Analysekorpus soll sicherstellen, dass auch weniger bekannte und teilnehmerschwache Läufe berücksichtigt und für zukünftige und fach einschlägige Publikationen herangezogen werden können.

1.1 Forschungsstand

Grundlegende österreichspezifische Untersuchungen⁵ zur Entwicklung der nationalen Laufkultur und des Bedeutungswandels des Laufens im historischen Kontext sind bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur spärlich erschienen und dabei zumeist lediglich Gegenstand allgemeiner Forschung über die Leichtathletik als Gesamtdisziplin. Neben einem für die damalige Zeit sicherlich außergewöhnlichen, in einigen Punkten jedoch im Detail fehlerhaften Werk von Glaser und Kürbisch (1965) über die „Leichtathletik in Österreich“⁶ muss auch der Almanach der Österreichischen Bundessportorganisation (Wallauch, 1970) genannt werden, der umfangreiches statistisches Material über die österreichische Leichtathletik enthält, jedoch dabei gleichfalls wesentliche Lücken und Fehler aufweist. Die Chronik zum 100-jährigen Jubiläum des ÖLV, die von Norbert Adam (2002) herausgegeben wurde, entspricht bezüglich seines quantitativen Umfangs zwar nicht dem der zuvor genannten Werke, enthält jedoch einige interessante und neue Erkenntnisse über die historische Entwicklung des österreichischen Laufsports. In Bezug auf die Dokumentation österreichischer Rekorde und Laufveranstaltungen des 20. Jahrhunderts kann es als Fortsetzung des Werks „Österreichische Leichtathletik in Namen und Zahlen“ verstanden werden, das 1986 von Kamper und Graf herausgegeben wurde und umfangreiches statistisches Material zu einzelnen Zeiten und Rekorden aus über achtzig Jahren österreichischer Leichtathletikgeschichte beinhaltet⁷. Hilfreich sind die Onlinequellen des ÖLV, der auf seiner Homepage nicht nur einzelne historische Wettkämpfe dokumentiert, sondern diese auch durch die Verlinkung gescannter Originaldokumente aus der Nationalbibliothek seinem Publikum öffentlich zugänglich gemacht hat. Auf diese Weise sind auch die Fachzeitschriften des ÖLV sowie einfache Verbandsnachrichten, Mitteilungsblätter, Newsletter und diverse andere zeitgenössische Dokumente

⁵ Stellvertretend seien hier folgende Beispiele genannt: Oettermann, S. (1984). *Läufer und Vorläufer. Zu einer Kulturgeschichte des Laufsports*. Frankfurt am Main: Syndikat. S. 51-76; Boberski, H. (2004). *Mythos Marathon. Schicksale-Legenden-Höhepunkte. 2500 Jahre Langstreckenlauf*. St. Pölten: NP-Buchverlag. Laaber, L. (2011). *Laufen in Wien. Perlen-Reihe*. Band 699. Wien: Perlen-Reihe.

⁶ Es handelt sich um den ersten Versuch des ÖLV, eine zusammenfassende Dokumentation über die Geschichte der österreichischen Leichtathletik zu publizieren. Graf (1986, S. 4f.) weist diesbezüglich auf die Schwierigkeit der korrekten geschichtlichen Aufarbeitung leichtathletikspezifischer Sachverhalte im nationalen Kontext hin, da die österreichische Leichtathletik in der Medienberichterstattung stets eine, anderer Sportarten gegenüber geringe Rolle spielte und es auch kein systematisch und sorgfältig geführtes Archiv des ÖLV gab. Der Autor dieser Arbeit verweist jedoch darauf, dass sich die Quellenlage mittlerweile positiv verändert hat und der ÖLV über ein entsprechendes Online-Archiv verfügt.

⁷ Diesbezüglich ist jedoch anzumerken, dass dabei die Straßläufe eine sekundäre Rolle spielen und lediglich die Marathonleistungen sowie die Rekorde der Gehbewerbe – über 20 und 50 Kilometer – berücksichtigt wurden. Beiläufig streifen die Autoren (u. a. Kamper & Graf, 1986, S. 19) aber auch länger zurückliegende Laufwettkämpfe, weshalb das Werk zur Überprüfung von Details äußerst hilfreich war.

der letzten Jahrzehnte per Mausklick abrufbar, was eine enorme Arbeitserleichterung im Verlauf der Recherchetätigkeit darstellte.

Fachspezifische Untersuchungen zum Bedeutungswandel des österreichischen Laufsports und seiner Entwicklung stammen von Müllner (2011, S. 46-54), der das Thema im Zuge des Bands 13 der Österreichischen Kulturforschung „Perspektiven der historischen Sport- und Bewegungskulturforschung“ anhand eines Kapitels⁸ näher behandelt und Oettermann (1984), der ein umfangreiches Werk über die Kulturgeschichte des Laufsports herausbrachte und sich dabei auch der historischen Wiener Laufkultur widmete. Weitere wichtige Fachartikel stammen von Strohmeyer (1998, S. 28-55; 1999, S. 297-307), Marschik (2006 & 2008), Guttmann (1979) und Norden (1998, S. 56-85), wobei diese nicht explizit auf den Laufsport an sich eingehen, sondern diesen im Zuge allgemeinspezifischer Untersuchungen zum österreichischen Sport genauer behandeln. Als Thema von Qualifizierungsarbeiten scheinen Publikationen zum Thema der österreichischen Leichtathletik beliebt zu sein. Die Diplomarbeiten von Büchsenmeister (2004), Grossebner (1997), Kainz (1992) und Karl (1990) unterscheiden sich hinsichtlich ihrer inhaltlichen Schwerpunktsetzung, ihrer Ansprüche an die inhaltliche und wissenschaftliche Qualität, aber zeigen allesamt, dass bereits in den 90er-Jahren der Versuch unternommen wurde, die geschichtliche Entwicklung des österreichischen Laufsports als Teil der Leichtathletik stärker in den Fokus zu rücken. Während vor allem das letztgenannte Werk einen äußerst exakten Überblick über die ersten modernen Laufveranstaltungen vor der Jahrhundertwende gibt, widmet sich Kainz (1992) der Volkssportbewegung und seiner Entstehung.

Nachdem die vorliegende Arbeit Laufveranstaltung sowohl im Kontext des Spitzensports als auch des Breiten- und Freizeitsportes thematisiert, soll an dieser Stelle in aller Kürze auch auf den Forschungsstand bezüglich der historischen Entwicklung des österreichischen Volks-, Breiten- und Freizeitsportes eingegangen werden. Diesbezüglich müssen zuallererst die Publikationen der Bundessportorganisation (u. a. Adam, 2011) und der einzelnen, österreichischen Dachverbände genannt werden, die einen Überblick über deren Entwicklung sowie ihren Einfluss auf die Entstehung wichtiger Laufsportveranstaltungen zeigen. An dieser Stelle muss die Dissertation von Holzweber (1992) besonders hervorgehoben werden, zeichnet sie doch ein umfangreiches Bild der Österreichischen Bundessportorganisation bis 1992 und geht dabei auch in einem eigenen Kapitel auf die „Fit mach mit“-Initiative ein. In Bezug

⁸ Vgl. Im Kapitel „Transformationen des Sports“ (Müllner, 2011, S. 46-54) wird dabei der zeitliche Rahmen vom Höhepunkt der herrschaftlichen Läufer zu Beginn des 19. Jahrhundert bis zur Jahrhundertwende gezogen.

auf die Fitläufe und Fitmärsche, die aufgrund ihrer Wichtigkeit für die Entwicklung der österreichischen Breiten- und Fitnesssportbewegung durchwegs als ein Stück österreichische Sportgeschichte bezeichnet werden können, liegt eine eigenständige und systematische Überblicksdarstellung bisher nicht vor. Müllner unternahm jedoch anhand mehrerer Fachartikel kürzlich den Versuch, diese Sportveranstaltung wieder ins Bewusstsein zurückzurufen. Auch in Bezug auf die anderen für die vorliegende Arbeit ausgewählten Laufsportveranstaltungen wie den Zweibrückenlauf, den Höhenstraßenlauf oder den „Quer durch Wien“-Lauf gibt es kaum oder sogar gar keine Sekundärliteratur. Umso wichtiger ist es, auf zeitgenössische Sportberichte zurückgreifen zu können, die im jeweiligen Kontext umfangreich erschienen sind.

Auch hinsichtlich der historischen Entwicklung des Langstreckenlaufs stößt man auf dasselbe Bild. Während die Literatur zur richtigen Marathonvorbereitung sowie zum Lauftraining und zu sozialen Faktoren, die dabei eine wichtige Rolle spielen, mittlerweile ganze Bibliotheken füllen, beschränkt sich die sportgeschichtliche Aufarbeitung des Marathonsports auf eine überschaubare Anzahl an qualitativ hochwertigen Werken, wobei jedoch zu beobachten ist, dass vor allem die großen Marathonveranstaltungen größerer Städte, wie in Österreich beispielsweise der Vienna City Marathon, sowie die olympischen Marathonläufe durch Fokussierung vonseiten der öffentlichen Medien Eingang ins kollektive Gedächtnis gefunden haben. Andere, weniger bekannte Marathonveranstaltungen aus den Anfangsjahren des modernen Laufsports sind mehrheitlich in Vergessenheit geraten.

Im Gegensatz zum österreichischen Wissenschaftsraum scheint die sportgeschichtliche Aufarbeitung des Laufsports im Nachbarland Deutschland weiter fortgeschritten zu sein. In den letzten Jahren, in denen Volkslaufveranstaltungen boomten, wurden einige Publikationen in Form von Sammelbänden, Fachartikel und Online-Aufsätzen über den Laufsport sowie kulturwissenschaftliche Betrachtungen der laufsportlichen Entwicklungen des letzten Jahrhunderts herausgegeben⁹. Hervorzuheben ist zum einen der erst kürzlich erschienene Sammel-

⁹ Hierbei seien stellvertretend folgende Werke genannt: Zacher, A. (2004). Symbole im Marathonlauf, *SWS-Rundschau*, 44(2), 183-205.; Beck, H. (2014). *Das große Buch vom Marathon. Lauftraining mit System*. München: Stiebner Verlag GmbH.; Olbrich, W. (2015). *Handbuch Ultralauf* (3., neu bearb. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.; Oettermann, S. (1984). *Läufer und Vorläufer: Zu einer Kulturgeschichte des Laufsports*. Frankfurt a. Main: Syndikat.; Hoffmann, R. (2011). *Historische Entwicklung des Laufens*. München: Grin Verlag.; Heinrich, B. (2005). *Laufen: Geschichte einer Leidenschaft*. Ulstein: List Verlag. Mittlerweile existiert auch zum Themenbereich der deutschlandspezifischen Laufkultur einige Publikationen: Jütting, D.- H. (Hg.) (2004). *Die Laufbewegung in Deutschland - interdisziplinär betrachtet*. Münster: Waxmann Verlag. Des Weiteren wurde zu diesem Thema auch die Dokumentation „FREE TO RUN – Die unglaubliche Geschichte des

band „Sport für alle“ (Jütting & Krüger, 2017) sowie der auf den Laufsport zentrierte Sammelband „Die Laufbewegung in Deutschland – interdisziplinär betrachtet“ (Jütting, 2004). Die Leichtathletik im geschichtlichen Wandel ist wiederum Thema einer kulturhistorischen Untersuchung von Bernett (1987), die dabei auch die Anfänge der Leichtathletik in Österreich vielfach berührt.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass es im Hinblick auf österreichische Literatur zum Thema Laufsport durchwegs noch Aufholbedarf gibt. Die Diplomarbeit soll dazu einen möglichst großen Beitrag leisten.

1.2 Methodik und Analysekörper

Um den Sinn- und Bedeutungswandel, sowie die Frage nach der Wertigkeit des Laufsports im Zuge des 20. Jahrhunderts erfassen und interpretieren zu können, bedarf es zweifellos einer intensiven Auseinandersetzung mit den zur Verfügung stehenden Primär- bzw. Sekundärquellen. Die Untersuchung wird dabei ausschließlich hermeneutisch erfolgen, wobei die aktuell bestehende Sekundärliteratur die Basis für die theoretische Analyse bildet. Aufgrund der spärlichen Quellenlage bezüglich kleineren Laufwettkämpfen erscheint es sinnvoll, eine Presseanalyse zeitgenössischer sportspezifischer Massenmedien durchzuführen. Es wird versucht aus der vergangenen Zeit heraus zu verstehen, wie das Laufen im sportlichen Kontext in der jeweiligen Zeit von der Gesellschaft empfunden und von den Medien dargestellt wurde. Die Auswahl an Medienberichten, soll mehrere Printmedienartikel aus diversen (Tages-) Zeitungen bzw. Zeitschriften (u. a. Allgemeine Sport-Zeitung, Arbeiterzeitung, Wiener Sporttagblatt, Illustriertes Sportblatt, Illustrierte Sportzeitung, Österreichische Handballzeitung, Kronen Zeitung etc.)^{10,11} umfassen. Des Weiteren konnte auf zahlreiche, in digitalisierter Form erhaltene Schriften des Österreichischen Leichtathletikverbandes zurückgegriffen werden, für die hier stellvertretend das Tagebuch des Leichtathletikfunktionärs Bruno

Laufsports“ veröffentlicht, die ebenfalls die geschichtliche Entwicklung des Laufsports anhand der Entwicklung von größeren Wettkämpfen wiedergibt und dabei auf zahlreiche Profisportler/innen eingeht.

¹⁰ Im Sinne besserer Übersichtlichkeit und Lesbarkeit wurde in Absprache mit dem Betreuer dieser Diplomarbeit beschlossen, dass für das Zitieren aus zeitgenössischen Zeitungsartikeln durchgehend die Deutsche Zitierweise verwendet wird. Die verwendete Sekundärliteratur wird jedoch weiterhin nach den APA-Richtlinien im Fließtext zitiert.

¹¹ Die Zeitschriften können online im Onlinekatalog „ANNO (Austrian Newspapers Online)“ der österreichischen Nationalbibliothek eingesehen werden. Siehe ÖNB (2017). Jahresauswahl. Zugriff erfolgt am 21.10.2017 unter http://anno.onb.ac.at/alph_list.htm.

Niederecker¹² (1948) sowie einige Erfahrungsberichte ehemaliger Läufer/innen in den diversen Publikationen des Körpersportkalenders oder des Sport Jahrbuchs erwähnt seien. Diese zeitspezifischen Primärquellen ermöglichen nicht nur die Beantwortung der Forschungsfrage nach der jeweiligen Darstellung des Laufens in den Medien, sondern sollen zudem einen möglichst nahen Zugang zu den relevanten Ereignissen herstellen und deren Bedeutung für die Gesellschaft aufzeigen. Zusätzliche Erkenntnisse wurden durch Gespräche gewonnen, die mit Laufveranstaltungsorganisatoren geführt wurden. Bezüglich statistischer Angaben wird eine deskriptive Statistik verwendet, die erhobene Daten (u. a. Teilnehmer/innenanzahl; „Finisher/innen“, Siegerzeiten, veranstaltende Vereine) strukturiert und inhaltlich beschreibt und in Tabellenform auflistet¹³.

2. Begriffserklärungen

Die Tätigkeit des sportlichen Laufens kann in unterschiedlicher Art und Weise ausgeführt werden und ist dabei keineswegs immer an eine Laufsportveranstaltung gebunden. Häufig ist das Gegenteil der Fall, findet doch lediglich ein Bruchteil des sportlichen Laufens im Rahmen von Laufwettkämpfen statt. Neben dem großen Bereich des sogenannten allgemeinen Sportbetriebs, zu dem laut Schuld (2010, S. 5) unter anderem der Vereins-, Betriebs-, Schul- sowie der Freizeitsport zählt, wird die Praxis des sportlichen Laufens auch im Kontext von Sportveranstaltungen ausgeführt, bei denen es sich mehrheitlich, aber nicht ausschließlich um sportliche Wettkämpfe handelt¹⁴. Der Begriff der „Laufsportveranstaltung“ wurde in der vorhandenen Fachliteratur bisher kaum einheitlich definiert und verwendet (Hallmann, 2010, S. 7). Ein eindeutiges Verständnis der wichtigsten Begriffe hinsichtlich der unterschiedlichen Veranstaltungstypen ist jedoch unentbehrlich für die weiteren Ausführungen in dieser Arbeit. Im Folgenden wird deshalb zunächst verallgemeinert und anhand konstitutiver Merkmale erarbeitet, was unter „Laufsportveranstaltungen“ verstanden werden

¹² Das digitalisierte Dokument ist direkt über das Internet über folgenden Link abrufbar: Maier, A. (2015). Kriegsende und Sportbeginn: „Es mutet komisch und heiter an“. [Bericht]. Zugriff erfolgt am 19.10.2017 unter <http://oelv.at/news/detail.php?id=5236>.

¹³ Hierbei ist zu beachten, dass die Laufveranstaltungen in den jeweiligen tabellarischen Übersichtsdarstellungen vom Verfasser beispielhaft ausgewählt wurden und vom Leser und der Leserin lediglich als Orientierungshilfe betrachtet werden sollten. Aufgrund der Fülle an Laufveranstaltungen im 21. Jahrhundert, würde eine komplette statistische Auflistung aller Laufwettkämpfe nicht dem Sinn dieser Arbeit entsprechen.

¹⁴ Die folgende Analyse ausgewählter Laufsportveranstaltungen zeigt auf, dass sich diese zu einem beträchtlichen Teil voneinander unterscheiden. Während sich beispielsweise beim Laufwettkampf alles um die Erreichung bester sportlicher Leistung bzw. dem Erreichen einer möglichst schnellen Zeit und schlussendlich um Sieg und Niederlage dreht, steht bei den Fit- oder Genussläufen wiederum die Teilnahme an sich im Vordergrund. Trotzdem handelt es sich laut einer Vielzahl an Autoren und Autorinnen (u. a. Börner, 1985, S. 19ff; Caninenberg, 1988, S. 15; Groda, 1995, S. 49; Richtsfeld, 1992, S. 19f, zitiert nach Schuld, 2015, S. 6) bei beiden genannten Beispielen um Laufveranstaltungs-Genres. Siehe dazu auch das folgende Kapitel 2.1.

kann, um in einem zweiten Schritt deren unterschiedlichen Genres bzw. Kategorien besser voneinander abgrenzen zu können.

2.1 Laufsportveranstaltungen

Der Begriff Veranstaltung wird in der Umgangssprache nahezu alltäglich verwendet und umfasst dabei im Kontext des Laufsports den Inhalt eines oder mehrerer sportlicher Ereignisse¹⁵ in einer zeitlich abgrenzbaren Einheit von einem oder mehreren Tagen (Kruse, 1991, S. 26, zitiert nach Hallmann, 2010, S. 8ff.)¹⁶. Diese weisen einen Darbietungs-, Wettkampfs- und Vorführungscharakter auf und werden von öffentlichem Interesse begleitet. Deshalb unterscheidet sich der Begriff der Sportveranstaltung ganz klar vom allgemeinen Sportbetrieb, bei dem es sich um ein „individuelles Sporttreiben“ ohne Vorführungscharakter handelt¹⁷. Wochnowski (1996, S. 17) zeigt diesbezüglich auf, dass Sportveranstaltungen als Dienstleistungsprodukte zu betrachten sind, die ein/e Zuschauer/in bzw. Teilnehmer/in aufgrund eines substantiellen Nutzens¹⁸ konsumiert. Börner (zitiert nach Schuld, 2015, S. 6) wiederum definiert eine Sportveranstaltung „als ein bestimmtes Ereignis, an dem mehrere Sportler (sic!) teilnehmen und an dessen Durchführung ein gewisses öffentliches Interesse besteht oder sogar tatsächlich Zuschauer (sic!) anwesend sind“.

Diese teils weit gefassten Definitionsversuche sollen hier um den Aspekt ergänzt werden, dass manche Laufsportveranstaltungen allen daran interessierten Athleten/innen offenstehen und andere wiederum auf ein bestimmtes Teilnehmer/innenfeld beschränkt sind (Schuld, 2015, S. 5-6). Diese Definitionserweiterung nimmt direkt Bezug auf den Bedeutungswandel, den die meisten Laufveranstaltungen im Zuge des letzten Jahrhunderts und dabei insbesondere seit Beginn der 60er- und 70er-Jahre erfahren haben. Nahezu alle Laufveranstaltungen,

¹⁵ Das Sportereignis ist nach Kruse (1991, S. 27) „eine sportliche Einheit, die nach den Regeln der jeweiligen Sportart abgegrenzt und zeitlich unmittelbar zusammenhängt“. Ein Sportereignis könnte demnach ein 100-Meter-Lauf im Rahmen eines leichtathletischen Meetings sein, das wiederum die Sportveranstaltung repräsentiert. In der vorliegenden Arbeit sind deshalb auch Sportereignisse von Bedeutung, da Laufwettkämpfe vor allem zu Beginn des 20. Jahrhunderts oftmals als Teil einer weitaus größeren Sportveranstaltung wie unter anderem eines Fußball-Länderspiels, eines Leichtathletikmeetings oder im Zuge eines Sportfestes organisiert wurden.

¹⁶ Der Verfasser behält es sich im Zuge dieser Arbeit vor, die zwei Begriffe „Veranstaltung“ und „Event“ synonym zu verwenden. Diesbezüglich wird jedoch darauf hingewiesen, dass der extensive Gebrauch des Terminus „Event“ in der deutschen Sprache zu begrifflichen Widersprüchen mit der Bedeutung desselben Wortes in englischer Sprache [Engl. *event* - der Verf.] führen kann, da es darin eine multiple Bedeutung aufweist. In den 1990er-Jahren wurde das Wort „Event“ äußerst populär und ersetzte die Begriffe „Veranstaltung“, „Turnier“, „Kongress“, „Wettkampf“ oder auch den der „Messe“. Man sprach daher von einer „Eventisierung“ der Gesellschaft (Freyer, Meyer & Scherhag, 1998; Wopp, 2002, zitiert in Hallmann, 2010, S. 11). Der bzw. das Event wird im Zuge der vorliegenden Arbeit im Sinne einer Veranstaltung verwendet.

¹⁷ Im Kontext des Laufsports würde man darunter beispielsweise das Laufen im Zuge eines Lauftreffs oder auch nur einen einzelnen Trainingslauf verstehen.

¹⁸ Der besagte Autor nennt hierfür beispielsweise den Unterhaltungswert.

die außerhalb der Leichtathletikanlage bzw. des Leichtathletikstadions stattfinden und dabei nicht als nationale oder internationale Verbandsmeisterschaften deklariert sind, stehen mittlerweile sowohl „professionell“ trainierenden Athleten und Athletinnen als auch vereinslosen Läufern und Läuferinnen offen. Laut Schuld (2015, S. 5-6) gelingt es wohl keiner anderen sportlichen Disziplin besser, im Rahmen von Wettbewerben den Breiten- und Spitzensport mit Gesundheits-, Spaß- und Leistungsaspekten zu verknüpfen, um sich dabei aus Sicht beider Sportsysteme gegenseitig zu unterstützen¹⁹. Dieser Aspekt hat für die vorliegende Arbeit eine spezifische Bedeutung im Hinblick auf das im österreichischen Sport vorherrschende Säulenmodell, das neben dem Leistungs- bzw. Spitzensport heutzutage auch den Amateur-, Breiten-, Erholungs-, Freizeit- und Massensport umfasst (Jütting & Krüger, 2017, S. 16). Einige der analysierten Laufsportveranstaltungen weisen nämlich sowohl einen breiten- als auch spitzensportlichen Charakter auf.

Hinsichtlich des Versuchs einer begrifflichen Definition des Terminus „Laufsportveranstaltung“ kann hier zusammenfassend festgehalten werden, dass es sich um ein bzw. mehrere sportliche/s Ereignis/se handelt, an dem bzw. denen mehrere Breitensportliche und Leistungssportliche Läufer/innen teilnehmen. Diese betreiben die Tätigkeit des Laufens dabei entweder im Zuge eines Wettkampfs – auf unterschiedlichen Streckenlängen – oder aufgrund eines allgemeinen oder persönlichen Ziels und wecken abhängig von der Größenordnung des Laufs mehr oder weniger öffentliches Interesse. Die Laufsportveranstaltung grenzt sich vom allgemeinen Laufbetrieb aufgrund seiner Darbietungs- und Vorführungsfunktion deutlich ab.

2.2 Laufsport

Der wettkampfmäßige Laufsport fasst sämtliche Sportarten zusammen, bei denen die sportliche und systematische Ausübung des Laufens im Vordergrund steht. Das Laufen ist neben den sportlichen Tätigkeiten des Werfens und Springens nicht nur eine der drei Grundformen

¹⁹ Diesbezüglich ist festzustellen, dass die Verknüpfung von Breiten- und Leistungssport seit den 1970er-Jahren auch zweckrationale Motive aufweist. Aufwendige, kilometerlange Straßensperren und Verkehrsbehinderungen werden wohl nur deshalb in Kauf genommen, da die Sportveranstaltungen in vielerlei Hinsicht rentabel sind. Es ist zu bezweifeln, dass dies bezüglich der gleichen Anzahl an Laufveranstaltungen der Fall wäre, wenn nur eine geringe Anzahl an Spitzenathleten/innen an den Start gehen würde. Ohne der fehlenden Zuschauer/innen, die oftmals im Rahmen von Laufveranstaltungen lediglich an die Strecke kommen, um einen privaten Angehörigen zu unterstützen, wäre keine entsprechende Kulisse mit aufwendiger Rahmenprogrammgestaltung vorstellbar.

der sportlichen Disziplin der Leichtathletik²⁰, sondern beinhaltet dabei eine Vielzahl unterschiedlicher Disziplingruppen. Zu diesen zählt man unter anderem den Kurz-Mittel- und Langstreckenlauf sowie den Staffel-, Hürden- und Hindernislauf²¹. Langstreckenläufe werden dabei traditionellerweise sowohl auf der Bahn, der Straße oder im freien Gelände ausgetragen. Neben den offiziellen Disziplinen der Leichtathletik, zu denen im außerolympischen Leichtathletikbetrieb außerdem die Berg-, Cross- und Ultraläufe gezählt werden, gibt es inzwischen eine Vielzahl an verschiedenen Läufen, die für ein breites Teilnehmer/innenfeld auch außerhalb des Wettkampfbetriebs auf Verbands- bzw. Vereinsebene ausgelegt sind und auch Breitensportler/innen offensteht. Diese große Gruppe an Läufen wird oftmals mit dem Begriff des „Volkslaufs“ zusammengefasst, auf den in weiterer Folge noch genauer eingegangen werden muss. Des Weiteren gibt es auch weniger leistungsbezogene Lauftechniken wie Jogging, Walking und Nordic Walking, welche als Trendsportarten nicht nur Bestandteil des Laufsports sind, sondern vielerorts auch wettkampfmäßig in Form von „Genuss- und Fitläufen“ ausgeführt werden. Letztgenannte Formen des Laufsports finden in den folgenden Ausführungen jedoch keine Erwähnung.

2.3 Langstreckenlauf

In kaum einer anderen Sportart ist eine derartige Vielfalt an Disziplinen anzutreffen wie im Laufsport im Allgemeinen und dem Langstreckenlauf im Spezifischen. Die Internationalen Wettkampfregele (2016), die ÖLV-Satzungen, die ÖLV-Ordnungen, aber auch die nationalen Wettkampf- und Meisterschaftsbestimmungen definieren, was genau unter den einzelnen Laufdisziplinen zu verstehen ist. Diese Regelungen gelten auch für den offiziellen Verband der österreichischen Leichtathletik. Für das wettkampfmäßige Laufen über längere Distanzen hat sich heutzutage im allgemeinen Sprachgebrauch der Begriff des Langstreckenlaufs

²⁰ Die Bezeichnung „leichte Athletik“ geht auf das antike Griechenland zurück und bezieht sich laut Adam (2002, S. 51) auf das hellenistisch-athletische Wettkampfwesen, bei dem die jeweiligen Kampfübungen in leichte und schwere Übungen bzw. Disziplinen unterteilt wurden. Während zur „leichter Athletik“ Disziplinen wie das Laufen, das Springen und der Speerwurf gezählt wurden, waren der Faustkampf, das Ringen und das Stemmen Teil der schweren Athletik. Bernett (1987, S. 16-20) widmet sich in einem Kapitel der Begriffsgeschichte der „Leichtathletik“ und erwähnt, dass eine begriffliche Differenzierung und Spezifizierung der „leichten Athletik“ am Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte und sich ab dem Jahr 1904 die Zusammenschreibung durchgesetzt hat.

²¹ Während die Kurzstrecke alle Distanzen bis maximal 400 Meter umfasst, erfasst die Mittelstrecke eine Streckenlänge zwischen 400 bis 1609-Metern, was einer englischen Meile entspricht. Als Langstreckenlauf werden schlussendlich Läufe mit Distanzen bis maximal 42,195 Kilometer bezeichnet.

eingebürgert. Dieser war vor allem zu Beginn der modernen Leichtathletik unter den Begriffen des "Dauer-, Distanz- oder Marathonlaufs"²² bekannt, die teilweise auch heute noch synonym dafür verwendet werden. Wann offiziell von einem Langstreckenlauf gesprochen werden kann, ist prinzipiell per offizieller Definition von Seiten des jeweiligen Verbandes genau festgelegt. Zu den Langstrecken gehören dabei in der heutigen Leichtathletik prinzipiell alle Distanzen oberhalb der englischen Meile (etwa 1.609 Meter), wobei die einzelnen Langstreckendisziplinen auf unterschiedliche Art und Weise voneinander differenziert werden können. Am häufigsten werden die Läufe dabei in drei größere Kategorien unterteilt, die jedoch an sich noch nichts darüber aussagen, ob die jeweiligen Wettkämpfe auf der Bahn, der Straße oder im Gelände ausgetragen werden. Während der ersten Kategorie laut Cooper (1998, S. 46f.) alle olympischen Langstreckenläufe zugeordnet werden können, handelt es sich bei der zweiten Kategorie um Laufwettkämpfe, hinsichtlich derer von der Internationalen Amateur Athletic Federation (IAAF) offizielle (Welt-) Rekorde geführt werden, die jedoch nicht Teil des offiziellen olympischen Programms sind. Die dritte Kategorie umfasst alle weiteren Langstreckenläufe, über die keine Bestenlisten von Seiten der IAAF geführt werden und die somit lediglich einen inoffiziellen Status²³ aufweisen. Laut offiziellem Reglement der IAAF werden als Bahnwettkämpfe nur die 2000-, 3000-, 5000-, 10.000-, 25.000- und 30.000-Meter-Läufe sowie der Stundenlauf in den Rekordlisten geführt²⁴. Olympische Langstreckenbahnläufe sind davon der 5000- und 10.000-Meter-Lauf. Auch der Hindernislauf über drei Kilometer stellt eine olympische Langstreckendisziplin auf der Bahn dar. Bezüglich des Straßenlaufs werden Rekorde über 10-, 15-, 20-, 25- und 30-Kilometer sowie die Halbmarathon- und Marathondistanz geführt, wobei der Marathon auch eine olympische Disziplin darstellt. Hinzu kommt noch der Crosslauf über unterschiedliche Distanzen, der

²² Diesbezüglich muss darauf hingewiesen werden, dass der Marathonlauf erst seit den Olympischen Spielen 1908 in London auf der – heute als klassisch erscheinenden – Strecke von 42,195 Kilometern ausgetragen wurde. Während die Streckenlänge der ersten drei olympischen Marathons in Athen, Paris und Stockholm noch die ungefähre Streckenlänge von 39- bis 40km betrug, änderte man sie in London auf 26 Meilen (=41,834km) inklusive einer Stadionrunde von 385 Yards (Bergner, 2006, S. 66), da man wollte, dass die Strecke vom Windsor Castle zum Olympiastadion und dort bis zur königlichen Loge führen sollte. Dies ergab die heutzutage gültige Streckenlänge eines Marathons von 42,195km. Läufe über Distanzen von 20 bis 50 Kilometer wurden zuvor oftmals kollektiv als Marathon bezeichnet. Die Vermessung der heutigen Marathondistanz wurde sogar erst ab dem Jahr 1924 offiziell in den Regeln verankert (Hottenrot & Neumann, 2002, S. 595ff).

²³ Dieser inoffizielle Status bewirkte in vielen Fällen, dass sich eigene Vereinigungen bzw. Verbände gründeten, um die Interessen der Teilnehmer/innen einerseits und der jeweiligen Disziplin andererseits zu vertreten. Hier sei beispielsweise die Deutsche Ultramarathon-Vereinigung erwähnt.

²⁴ Allerdings muss dabei beachtet werden, dass derartige Langstreckenläufe selten auf der Bahn ausgetragen werden, weshalb die Weltrekorde einem Vergleich mit den langen Straßendistanzen laut Meinung der Experten nicht standhalten können. Der ÖLV trägt lediglich die Disziplinen des 5000- und 10.000-Meter-Bahnlaufs im Rahmen der Österreichischen Meisterschaften aus (ÖLV, 2018).

jedoch seit 1924 nicht mehr als eigenständige olympische Disziplin, aber noch in den Rekordlisten des IAAF aufscheint. Auch der Ultralauf wurde ins Wettkampfprogramm der österreichischen Meisterschaftsdisziplinen aufgenommen. Beliebte Langstreckenläufe aus der dritten Kategorie sind der Berglauf²⁵ und Straßenläufe über 5 Meilen (= 8 Kilometer) und 10 Meilen (= 16,093 Kilometer) sowie der Langstreckenlauf im Rahmen des Triathlons²⁶. Abschließend muss bezüglich dieser Unterscheidung auch erwähnt werden, dass die Verbandsläufe eine Verbandsmitgliedschaft voraussetzen und deshalb offiziell nicht als breiten-sportliche Volksläufe bezeichnet werden können. Deshalb soll hier auch noch auf eine zweite Unterscheidungsmöglichkeit eingegangen werden, die diesen Umstand berücksichtigt.

Neben dieser offiziellen Definition der IAAF bezieht sich der Begriff Langstreckenlauf umgangssprachlich einerseits auf jegliche Laufwettkämpfe, die über eine längere Strecke als eine englische Meile gehen, und andererseits vor allem auf die Straßenläufe ab fünf Kilometer. Hierbei gibt es jedoch wiederum einige unterschiedliche Laufdisziplinen, deren Benennung aufgrund von Faktoren wie Streckenlänge²⁷, Zeitpunkt der Durchführung oder Untergrund, auf dem diese ausgetragen werden, erfolgt. Als Beispiele hierfür können die Berg-, Straßen-, Stadt-, Silvester-, Cross-, Trial- oder Waldläufe genannt werden.

2.4 Volkslauf

Mit der Vermischung des Breiten- und Spitzensports verschwand auch in begrifflicher Hinsicht die Diskrepanz, die vorher zwischen den beiden traditionellen Sportsystemen bestand. Es kam zur Entstehung eines diffusen Gemisches an unterschiedlichsten Benennungen und Begriffen bezüglich der einzelnen Laufveranstaltungen. Die Verwendung des Terminus

²⁵ Bergläufe werden über verschiedene Distanzen, Höhendifferenzen und auf verschiedenem Untergrund angeboten. Daher spricht man gegebenenfalls auch von einem Bergmarathon (Länge 42,195 km und Höhendifferenz mindestens 1000 m), Ultraberglauf (Länge über 42,195 km; Höhendifferenz mindestens 2000 m) oder einem Straßenberglauf (Straßenlauf auf einen Berg). Seit 2004 gibt es auch Berglauf-Langstreckenweltmeisterschaften, bei denen annähernd Marathondistanzen mit einem Höhenunterschied von rund 1600 bis 2000 Metern bewältigt werden müssen. Die World Mountain Running Association gilt als Interessenvertretung dieser Läufe. In Österreich hat der Berglauf laut Boberski (2004, S. 85) einen traditionell hohen Stellenwert.

²⁶ Maier (2011) veröffentlichte diesbezüglich einen Artikel über den Vergleich zwischen den Marathonrekorden des IAAF und denen der Internationalen Triathlon Union (ITU), die zu Differenzen bezüglich der Interpretation dieser Rekorde führten.

²⁷ Oftmals wurde die Unterscheidung zwischen Volks- und Straßenlauf aufgrund der gelaufenen Distanz getroffen. Während im Zuge des 2. Wiener Frühlingsmarathons der Bewerb über 14,8 Kilometer als Volkslauf galt, bezeichnete man den Lauf über 42,195 Kilometer als Marathonlauf. Damals wurden die Läufer/innen über die 15-Kilometer-Distanz auch als Volksläufer/innen bezeichnet, wohingegen man die Teilnehmer am Marathon auch als Marathonläufer bezeichnete.

„Volkslauf“ hat sich als Oberbegriff für eine ganze Reihe an verschiedenen Laufveranstaltungen etabliert, ohne dabei jedoch seiner historischen Bedeutung und ursprünglichen Definition zu entsprechen. Mangels festgelegter Indikatoren ist die einheitliche Bestimmung des Begriffs „Volkslauf“ schwierig, da dieser in den letzten Jahrzehnten einen Bedeutungswandel erfahren hat. Folgend soll trotzdem ein Definitionsversuch unternommen werden, ohne diesbezüglich jedoch einen allgemeingültigen Charakter zu reklamieren.

Traditionell wird mit dem Begriff „Volkslauf“ eine Laufveranstaltung des Breiten- und Freizeitsports²⁸ in Verbindung gebracht. Eine eindeutige definitorische Abgrenzung des Terminus zu anderen, von den jeweiligen Leichtathletikverbänden üblicherweise verwendeten Begriffen, wie in etwa dem des Straßenlaufs, ist trotz des Breitensportlichen Aspekts schwer zu ziehen. Viele Laufveranstaltungen, die als „Volkslauf“ bezeichnet werden, haben nicht nur Freizeitsportler/innen als Zielgruppe, sondern auch „professionell“ trainierende Sportler/innen, die einem Verein angehören. In der aktuellen Medienberichterstattung werden die Begriffe „Volkslauf“ und „Straßenlauf“ immer wieder synonym verwendet.

Dies war aber ursprünglich nicht der Fall, weshalb sich ein kurzer Blick in Begriffsgeschichte lohnt. In der Enzyklopädie des Sport Brockhaus (1984, S. 576) wurde der Begriff Volkslauf zunächst definiert als „ Breitensportliche Veranstaltung, im Zuge derer für das Erreichen des Ziels in unterschiedlichen Zeitlimits Medaillen vergeben wurden“. Diese Definition des ursprünglichen Volkslaufs entspricht jedoch heutzutage nicht mehr vollständig den aktuellen Merkmalen eines modernen Volkslaufs²⁹. Lange Zeit war dies – wie beispielsweise im Zuge des Zweibrückenlaufs – jedoch der Fall und es wurde vom jeweiligen Leichtathletikverband genau geregelt, was unter einem Volks- bzw. Straßenlauf verstanden wurde. Bei der folgenden Definition handelt es sich diesbezüglich um einen offiziellen Beschluss der ARGE-Volkslauf, dem am 16. Februar 1985 im Zuge einer Sitzung zugestimmt wurde und mit dem der Volkslauf in die Statuten des ÖLV aufgenommen wurde:

²⁸ Die Vorarlberger Landesregierung (2018, S. 1) definiert den Breitensport in einem Regierungsbeschluss vom 16.1.2018 folgendermaßen: „Sport, der vorwiegend in der Freizeit aus Freude an der Bewegung, der körperlichen Fitness oder aus gesundheitlichen Aspekten ausgeübt wird; dazu zählen auch die leistungs- und wett-kampforientierte Sportausübung unterhalb des nationalen und internationalen Spitzensports“.

²⁹ Bezüglich der besagten Definition ist zu bemerken, dass diese strenggenommen sogar tatsächlich noch auf eine Vielzahl an heutigen Volksläufen zutrifft, da bei diesen Laufveranstaltungen ebenfalls Medaillen für alle Läufer/innen ausgegeben werden und es dabei ebenfalls eine offizielle Mindestzeit gibt, in der die Strecke absolviert werden muss. Diese Mindestzeit entspricht jedoch nicht dem Sinn des historischen Zeitlimits, das in vielen Fällen äußerst streng ausgewählt wurde, sondern hat zumeist organisatorische Gründe.

Volksläufe werden im Bereich des ÖLV jene Läufe genannt, die im Gelände oder auf der Straße durchgeführt werden und an denen ausnahmslos vereinslose Teilnehmer starten (Marathon, 3/1985).

Graf (1988, S. 101) definiert den Volkslauf ähnlich und bezeichnet diesen als offene Veranstaltung auf der Straße über eine Distanz von vier Kilometern aufwärts. Es ist festzuhalten, dass sich laut dieser Definition der Volkslauf von einem durch den Leichtathletikverband definierten Straßenlauf durch weniger rigide Teilnahmevoraussetzungen für Läufer/innen ohne Vereinsmitgliedschaft unterscheidet. Auch eine geringere Reglementierung bezüglich der Vermessung der Streckenlänge, ein breiteres Angebot an Altersklassen und die fehlende Dokumentation zeitlicher Leistungen, anstelle derer oftmals stellvertretend das Erreichen eines Zeitlimits stand, sind weitere Unterscheidungsmerkmale. Während das letztgenannte Merkmal wie erwähnt heutzutage mehrheitlich fast ganz verschwunden ist³⁰, kann sowohl der Aspekt der offenen Teilnahmemöglichkeit für alle Nicht-Vereinsmitglieder sowie der im Vergleich zum „offiziellen“ Straßenlauf lockeren und breiteren Reglementierung noch immer als Unterscheidungsmerkmal festgehalten werden. Auch die Medaille als Belohnung und Ehrerbietung für die Teilnahme hat sich als Aspekt erhalten und ist sowohl bei regionalen wie auch nationalen oder internationalen Laufveranstaltungen Standard.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass ein reiner Volkslauf im Gegensatz zum leistungssportlich ausgerichteten Straßenlauf ein Breitensportliches Ereignis ist, im Zuge dessen es jedoch aufgrund von Zeitnehmung mehrheitlich trotzdem zu einem sportlichen Wettkampf kommt. Vorwiegend steht dabei jedoch der Aspekt der Gesundheitsvorsorge und der soziale Aspekt des gemeinsamen Laufens im Vordergrund, was auch Anfang der sechziger Jahre in Österreich und Deutschland dazu führte, dass Breitensportliche Laufveranstaltungen in größerer Zahl organisiert wurden. Die breitere Einteilung nach Altersklassen erlaubt es, die eigene Leistung unter dem Gesichtspunkt der durchschnittlichen biologischen Leistungsfähigkeiten einer Altersstufe zu betrachten und diese nicht ausschließlich von der besten leichtathletischen Laufleistung des Gesamtsiegers oder der Gesamtsiegerin abhängig

³⁰ Obwohl es sich bei diesen Laufveranstaltungen um „Volksläufe“ im eigentlichen Sinn handelt, werden dafür mehrheitlich Begriffe wie Fit-, Fun-, Genuss- oder Gesundheitsläufe verwendet. Diese weisen wiederum mehrere Unterscheidungsmerkmale zum traditionellen Verbandslauf bzw. zum „modernen“ Volkslauf auf. Dabei wird meist ohne Zeitnahme gelaufen oder gegangen und der gesundheitliche Aspekt steht im Vordergrund. Auch der Austragungsort ist dabei oftmals als eigener Aspekt zu nennen, steht doch der gemeinsame Laufbetrieb in der Natur im Fokus dieser Genuss- und Gesundheitsläufe. Bei diesen Laufveranstaltungen gibt es aufgrund der oftmals fehlenden Zeitnehmung auch keine individuelle Siegerehrung, sondern das Kollektiv und die gemeinsame sportliche Betätigung wird manchmal anhand von Urkunden und Medaillen geehrt.

zu machen (Kainz, 1992, S. 28). Die Teilnahme von Spitzensportler/innen im gleichen Teilnehmer/innenfeld bewirkt des Weiteren eine gesteigerte Motivation unter den Breitensportler/innen. Außerdem ist eine eigene Wertung der vereinslosen Sportler/innen und darüber hinaus die Ehrung anhand von Medaillen oder Ansteckern für jeden/e Teilnehmer/in üblich. Laut Kainz (1992, S. 29) stellen auch die volksfestartige Stimmung am Streckenrand und ein diesbezügliches Rahmenprogramm für die Zuschauer/innen einen volkslaufspezifischen Aspekt dar. Alle genannten Aspekte haben die Erwartungen an die Organisation von Volksläufen in den letzten Jahrzehnten in vielfältiger Art und Weise verändert.

3. Die Geschichte des österreichischen Laufsports

Heutzutage locken Laufsportveranstaltungen nicht nur weltweit Millionen von Läufer/innen an, sondern begeistern dabei die Zuschauermassen auch durch ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm³¹. In nahezu allen europäischen Großstädten wird bereits mindestens einmal jährlich eine Langstrecken-Laufveranstaltung ausgetragen, die zumeist enorme wirtschaftliche, kulturelle und soziale Wertschöpfung für den jeweiligen Standort mit sich bringt. Das Laufen als Massenphänomen ist eine Entwicklung der letzten Jahrzehnte und was heute als selbstverständlich erscheinen mag, war am Ende des 19. Jahrhunderts noch keineswegs gleichberechtigter Teil der neu entstehenden Sportkultur. Anfänglich in der österreichischen Sportberichterstattung noch in Nebenrubriken zu finden, später kontinuierlich selbstständiger, war der österreichische Laufsport zunächst Teil eines leistungsorientierten, auf einen überschaubaren Kern von Vereinssportlern und vereinzelt auch Vereinssportlerinnen beschränkten bürgerlichen Amateursports. Nachdem die heimische Leichtathletik zunächst trotz zahlreicher Versuche nicht im Stande war, sich einem größeren Publikum zu öffnen, konnte sich auf nationaler Ebene der Volkslaufsport schließlich im Laufe der 1970er-Jahre endgültig etablieren. Zusammenfassend lässt sich deshalb sagen, dass es schlussendlich nahezu ein ganzes Jahrhundert dauerte, bis sich die Laufsportveranstaltungen in ihrer heutigen Form, als publikumswirksame Sportgroßereignisse, etablieren konnten.

Betrachtet man vor allem die rasante Entwicklung des modernen Volkslaufsports der letzten Jahrzehnte, der gemessen an den jährlich steigenden Teilnehmer/innenzahlen bei diversen Lauf- und Fitnessveranstaltungen in Zentraleuropa noch immer eine Phase des Aufschwungs

³¹ Hier sei noch einmal hervorgehoben, dass in Zusammenhang mit den "großen" Laufsportveranstaltungen, wie beispielsweise dem Vienna City Marathon, die Rahmenbewerbe größere Teilnehmer/innenzahlen aufweisen als die Halb- bzw. Marathondistanzen.

und der Popularisierung erlebt³², drängt sich die Frage nach dessen historischer Entwicklung und Entstehungsgeschichte auf. Wo liegen die historischen Wurzeln der heutigen, österreichischen Laufkultur und welche Entwicklungsstadien und Phasen hat der Laufsport dabei im Verlauf des 20. Jahrhunderts durchlaufen?

Im nun folgenden Kapitel wird es deshalb darum gehen, anhand der Darstellung historischer Laufsportveranstaltungen im Großraum der Stadt Wien die Geschichte einer für Österreich spezifischen Laufkultur näher zu beleuchten. Um ein möglichst vollständiges Bild darüber geben zu können, wird zunächst die Vorgeschichte (Bennett, 1987, S. 53) des modernen Laufsports thematisiert, erleben doch auch historische Laufdisziplinen, wie beispielsweise der ursprünglich aus England stammende Pedestrianismus aus dem 18./19. Jahrhundert, gegenwärtig eine Renaissance, die sich unter anderem durch die steigende Beliebtheit von Ultra- und Langstreckenläufen ausdrückt. Aufgrund der Vielzahl an unterschiedlichen Disziplinen innerhalb des Laufsports und der damit einhergehenden Fülle an historischen Laufveranstaltungen beschränkt sich die folgende Analyse auf Langstreckenläufe mit einer ungefähren Streckenlänge von 6000 Metern^{33,34}, da eine spezifischere Betrachtung den Rahmen dieser Arbeit bei Weitem sprengen würde.

3.1 Vom Pedestrianismus zur „leichten Athletik“

Zwar ist es problematisch von einer kontinuierlichen Entwicklung einer für Österreich spezifischen Laufkultur zu sprechen, da bereits für die ungefähre Datierung ihres Entstehungszeitpunktes eine seriöse Grundlage fehlt, dennoch gibt es ein unverkennbares Vermächtnis historischer Laufveranstaltungen, die laut einigen Autoren (u. a. Adam, 2002, S. 156) bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht. Andere Untersuchungen kommen zu dem Schluss (Müllner, 2015, S. 47), dass Städte wie Wien spätestens seit dem 17. Jahrhundert eine Laufkultur besaßen, die, wie Henning Eichberg (1978, S. 50) es formulierte, durchwegs bereits als Vorform bzw. Vorgeschichte des modernen Laufsports bezeichnet werden kann.

³² Siehe auch Fußnote 3.

³³ Dies entspricht genau der Streckenlänge der „deutschen Meile“, bei der es sich vor allem in den Anfangsjahren der österreichischen Leichtathletik, um eine beliebte Distanz bei der Austragung von Laufveranstaltungen handelte.

³⁴ Die im Rahmen dieser Arbeit analysierte Zeitspanne gestattet keine durchgängig ausführliche Beschreibung aller historisch erfolgten Laufveranstaltungen auf der Langstrecke, sondern zwingt dazu, einzelne hervorzuheben bzw. auszuklammern. Deswegen behält sich der Verfasser dieser Arbeit das Recht vor, einzelne Läufe im Zuge von Leichtathletikmeetings nicht zu erwähnen oder informative Ergänzungen bezüglich anderer Läufe auf kürzeren Streckendistanzen vorzunehmen.

Folgt man den Ausführungen Adams (2002, S. 156f), so liegen Österreichs Laufwurzeln im völkischen Brauchtum. Bereits im 13. Jahrhundert wurde auf dem Gebiet des heutigen Österreich wettkampfmäßig gelaufen³⁵. Unter dem Aspekt der körperlichen Vorbereitung auf militärische Auseinandersetzung wurde vor allem von Seiten der städtischen Bürgerschicht die Grundfertigkeit des Laufens geschult (Kornexl, 2010, S. 127). Am Ausgang des Mittelalters wurde das Laufen vereinzelt auch im Zuge eines Wettkampfs praktiziert, obwohl dies von den frommen Christen strikt abgelehnt wurde (Rösel & Dücker, 2018). Diese Laufwettbewerbe erfreuten sich vor allem in den unteren Gesellschaftsschichten großer Beliebtheit. Zwischen 1382 und 1534 kam es beispielsweise zweimal jährlich zur Austragung des bei der Wiener Unterschicht beliebten „Barchentrennen“ für Läuferinnen, bei denen die Siegerinnen³⁶ mit einer Bettdecke, dem sogenannten „Barchent“, geehrt wurden (Adam, 2002, S. 182). Dabei handelt es sich im Vergleich zum prestigeträchtigen Wettreiten der bürgerlichen Schicht der Bevölkerung um einen traditionellen Wettkampf der Unterschicht (Adam, 2002, S. 182; Strohmeyer, 1983, S. 3). Aufgrund dieser Ausführungen kann man zum Schluss kommen, dass die Tätigkeit des wettkampfmäßigen Laufens einst als Teil einer völkischen Tradition galt, die vor allem von Angehörigen der „niedrigen Volksschichten“ praktiziert wurde.

Sogenannte *Footraces* (Bernett, 1987, S. 21) hatten auch in England, dem Mutterland des Sports, eine lange Tradition und stellten dort eine Vorstufe der darauf folgenden Phase des Pedestrianismus³⁷ dar. Die Läufer/innen³⁸ waren schon damals mehrheitlich Bedienstete von adeligen Familien und wurden neben Botendiensten auch für Wettrennen untereinander eingesetzt, für die sie tagtäglich unter dem Drill und den Schikanen von Vorgesetzten trainieren

³⁵ Diese Laufwettkämpfe fanden auch außerhalb der städtischen Zentren statt. Als Beispiele seien hier das Obermurtaler Stabspringen sowie zahlreiche Faschingsläufe in ländlichen Regionen Österreichs genannt, die sich dabei allesamt großer Beliebtheit erfreuten.

³⁶ Laut Adam (2002, S. 182) handelte es sich bezüglich dieser Laufveranstaltung im vormodernen Kontext um einen Wettkampf, an dem nur Läuferinnen teilnahmen. Dieser wurde am heutigen Rennweg „zwischen den Weingärten in Richtung stadtauswärts“ durchgeführt (Ebenda.).

³⁷ Die Allgemeine Sport-Zeitung (18.12.1898, S. 1488) verweist in einem Artikel auf sportliche Leistungen von Langstreckenläufern, die schon im Jahrhundert zuvor unglaublich lange Distanzen in kurzer Zeit gehend oder laufend bewältigten. Stellvertretend seien hierfür die Leistungen von Foster Powell (1773) und Captain Barclay Allardice (1806) genannt. Während Erstgenannter die Strecke von London nach Canterbury (180,2 Kilometer) in angeblich 24 Stunden zurücklegen konnte, ging Barclay 100 englische Meilen in 19 Stunden. Obwohl viele dieser damaligen Leistungen aus heutiger Sicht oftmals nicht glaubhaft erscheinen und des Weiteren unzureichend historisch belegt sind, kann bestätigt werden, dass zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert unglaubliche Streckenlängen von einer großen Anzahl an Berufsläufern bewältigt wurden.

³⁸ Hier wird vom Verfasser explizit auch die weibliche Form verwendet, da auch die Existenz von weiblichen Berufsläuferinnen belegt ist. Dies soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass nahezu alle, dieser Berufsgruppe angehörenden Personen männlich waren. Sowohl die fachspezifische Analyse von Oettermann (1984) als auch der Artikel von Jütting (2015) zeigen dies deutlich.

mussten. Oettermann (1984, S. 51ff.), der die geschichtliche Entwicklung der „Wiener Laufer“ analysierte, kommt zum Schluss, dass aufgrund der Vielzahl an ansässigen österreichischen Adelsangehörigen und ausländischen Gesandten die Kaiserstadt Wien eine besondere Rolle bezüglich des Berufsstand der herrschaftlichen Läufer einnahm, während in anderen deutschen Residenzen die dort ansässigen „Laufer“ eine weniger wichtige Rolle spielten³⁹. Bereits seit der Regierungszeit Karls VI. sind Laufwettkämpfe dieser adeligen „Laufer“ überliefert, über deren Ausgang von der „wettsüchtigen“ Wiener Oberschicht (Oettermann, 1984, S. 51) Wetten abgeschlossen wurden. Diese „Laufveranstaltungen“ fanden meistens in den Monaten April oder Mai auf denselben Strecken außerhalb des Stadtzentrums statt (Oettermann, 1984, S. 54). Um das Volk und den adeligen Hof bei Laune zu halten, bewies man enorme Anpassungsfähigkeit und veranstaltete auf zumeist noch nicht befestigten Wegen unterschiedliche Laufdisziplinen in Form von Handicap-Rennen, Läufen mit Gewichterschwernissen oder anderen, heute kurios wirkenden Wettkampfformen. Bauch und Birkmann (2004, S. 12-30) berichten des Weiteren von Schnell-, Schau- und Kunstläufer/innen, die seit den 20er-Jahren des 19. Jahrhunderts neben den österreichischen Territorien auch in den deutschen Staaten und den benachbarten Gebieten vorkamen. Diese Schau- und Kunstläufer/innen stellten eine eigene Kategorie von Läufer/innen dar, die sich unterschiedlichen Herausforderungen und Proben⁴⁰ stellten, nach dem Gelingen auch reichlich dafür belohnt wurden und teilweise vielerorts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts als Sensation galten. Bernett (1978, S. 53) berichtet des Weiteren auch bezüglich dieser Gruppe von Läufern und Läuferinnen von einer eigens dafür geschaffenen Ausbildung von Lehrlingen, die dabei für die zukünftige Tätigkeit als Kunstläufer/innen geschult wurden. Erst der Ausbau von Straßen führte zum professionellen Pedestrianismus und zum Aufkommen professioneller Wettläufer bzw. Geher. Ausgehend von England, organisierten die Laufergilden auch in Wien immer längere und in ihrer Art sich unterscheidende Laufveranstaltungen wie beispielsweise City-Läufe in den Vorstädten der kaiserlichen Haupt-, Reichs- und Residenzhauptstadt der Habsburger. Adam (2002, S. 182f.) erwähnt diesbezüglich einen Laufwettkampf, der zwischen 1786 und 1848 auf der Strecke vom Kohlmarkt bis zur Herrengasse ausgetragen wurde. Des Weiteren wird von einem 18-Kilometer langen Freilauf von der

³⁹ In Wien entstand eine zunftähnliche Berufsvereinigung, die sogar geregelte und ritualisierte Lauf-Gesellenprüfungen abhielt, um nur bestimmten Läufern Zugang zu dieser Berufsgruppe zu gewähren (Oettermann, 1984, S. 51). Diesbezüglich wird von einem Probelauf bis nach Mariabrunn und zurück (an die achtzehn Kilometer) berichtet, der in einer Zeit von einer Stunde und zwölf Minuten zurückgelegt werden musste, um eine Chance zur Aufnahme zu haben.

⁴⁰ Diese Herausforderungen wurden immer wieder neu adaptiert und verändert, um das Publikum bei Laune zu halten. Der Philanthrop G.U.A. Vieth berichtet diesbezüglich davon, dass ein gelernter Läufer dem Trabe eines Pferdes auf Dauer folgen können musste.

Martialischen Linie⁴¹ bis Maria Brunn und wieder zurück berichtet (Ebenda.), der in weiterer Folge ab dem Jahr 1822 (Oettermann, 1984, S. 58) in den Prater verlegt wurde, wo er als 1.Mai-Lauf auf der Strecke Praterstern bis zum Lusthaus unter enormen Publikumsandrang jahrelang regelmäßig ausgetragen wurde. Die schnellsten Herrschaftsläufer der Stadt wurden damals im Zuge dieser Läufe ermittelt (Adam, 2002, S. 182) und sorgten für die immer brutaler werdenden Behandlungen der Läufer/innen. In Wien resultierte das zunehmende Vorkommen an Berufs-, Herrschafts- und Botenläufern nicht nur aus der lauter werdenden Forderung nach Unterhaltung, sondern auch aus dem steigenden Bedarf an schneller Kommunikation innerhalb der adeligen Gesellschaftsschicht. Diese Botenläufer dienten als Angestellte bekannter Adelsfamilien deshalb einerseits dem für damalige Zeit immer schneller werdenden Informationsaustausch auf kürzeren Distanzen und waren zudem ein wichtiges Prestigeobjekt (Müllner, 2011, S. 47). Obwohl das Laufen selbst als gesundheitsschädigend betrachtet wurde, erfreuten sich die für damalige Verhältnisse zahlreichen Laufveranstaltungen zunächst großer Beliebtheit unter dem Volk. Die immer häufiger auftretenden sozialkritischen Liberalisierungstendenzen innerhalb der Gesellschaft vor allem gegen Ende des Vormärz und schlussendlich der Ausbruch der bürgerlichen Revolution 1848 beendeten laut Müllner (Ebenda.) diese *events*, bei denen es sich zumeist um Spektakel mit Volksfestcharakter gehandelt hat.

Von England ausgehend entwickelte sich dann der „Gentleman-Sport“, der, die professionellen Läufer/innen des Pedestrianismus missachtend, das Instrument des Amateurparagraphen schuf. Dieser sorgte in weiterer Folge dafür, dass Laufen und Gehen sich zu einem geregelten System entwickelten und bald darauf die Zeit der professionellen Wettläufer/innen abgelaufen war, weil die ersten Athletik-Clubs entstanden. Laut Bernett (1978, S. 54) gab es aber keinen kontinuierlichen Übergang des zuvor beschriebenen Berufs-, Kunst-, Schau-, Herrschafts- und Schnellläufers zum Typ des sportlich motivierten Amateurläufers. Während am Ende des 19. Jahrhunderts bereits die ersten Athletikvereine gegründet wurden und in weiterer Folge für den „Durchbruch der leichten Athletik“ sorgten, ging die Ära der professionellen Berufsläufer nämlich keineswegs zu Ende. Diese gingen in verschiedenen Formen weiterhin ihrer Tätigkeit nach⁴². Auch in den österreichischen Territorien des Viel-

⁴¹ Diese lag ungefähr auf Höhe des heutigen Westbahnhof und des späteren Startbereich des „Quer durch Wien“-Laufs.

⁴² Unter anderem berichtet Bernett (1987, S. 54) von Duellen zwischen Schnell- und Berufsläufern um Geld. Auch Duelle gegen Rennpferde oder kuriose Läufe wie beispielsweise den über 440-Yards ließen sich die

völkerstaats gab es noch Schauläufe und Laufveranstaltungen unter Beteiligung von Berufsläufern, während vielerorts bereits der Amateursport oder auch die Freizeitbeschäftigung in Form von Juxläufen (Oettermann, 1984, S. 153f.) an Bedeutung gewannen. Oettermann (1984, S. 136ff.) berichtet vom berühmten Berliner Schnellläufer Fritz Käpernick, der durch seine Auftritte und Laufleistungen das Interesse am Schau- und Kunstlaufen, das auch in Wien in den 70er- und zu Beginn der 80er-Jahren des 19. Jahrhunderts aus der Mode gekommen war, noch einmal wiederbelebte. Als der deutsche Läufer im August 1881 nach Wien kam⁴³, war das Interesse von Seiten der Bevölkerung enorm und es kam neben einem öffentlichen Schaulaufen im Prater auch zu Duellen gegen den Wiener Lokalmatador Jiracek und gegen den Hamburger Schnellläufer Ryck über jeweils 8000 Meter (Oettermann, 1984, S. 136ff.). Des Weiteren wurde auch ein Wettkampf gegen ein Rennpferd organisiert, was zum Standardprogramm bei Käpernicks Auftritten gehörte. Der Berliner entsprach somit dem zu dieser Zeit bereits aussterbenden Typ des Berufsläufers, der ein möglichst großes Publikum anlocken wollte. An dieser Stelle ist es wichtig zu erwähnen, dass die Allgemeine Sport-Zeitung in Wien als einer der ersten vehementen Gegner von Käpernick auftrat. Sie wettete gegen den „schwindelnden Läufer“ und seine Leistungen und unterstellte ihm „fingerdicke“ Lügen. Dieser Umstand zeigt gut, dass Wien in den folgenden Jahren, trotz der großen allgemeinen Begeisterung für kuriose Laufleistungen, im Zeichen des englischen *sports* stehen sollte. Ausgelöst durch die Läufe des Deutschen fanden jedoch zu Beginn der 80er-Jahre noch weitere dieser Schauläufe statt, die bereits einen Grenzbe- reich zwischen modernem Sport und dem Auftreten der Berufs- und Schauläufer darstellten. Gleichzeitig wurden aber auch bereits Meetings ausgeschrieben, die lediglich Amateuren offenstanden⁴⁴. Dies ist auch der Grund dafür, dass in der Fachliteratur unterschiedliche An- gaben bezüglich der Datierung erster athletischer Meetings zu finden sind und diese als prob- lematisch gilt (siehe auch Kapitel 3.2). Schlussendlich konnte sich das sportliche Gewerbe der Schau-, Kunst- und Schnellläufer jedoch gegen den Fortschritt in den diversen Bereichen der Gesellschaft nicht mehr durchsetzen und kam, wie auch das folgende Zitat zeigt, zu ei- nem Ende:

letzten professionellen „Berufsläufer“ finanziell honorieren. Derselbe Autor bezeichnet diese damalige Ent- wicklung als Grenzbereich zwischen Zirkus und Leistungssport (Ebenda.).

⁴³ Oettermann (1984, S. 143) berichtet, dass der Läufer bereits laufend nach Wien gekommen war. Es handelte sich diesbezüglich um einen Dauerlauf zwischen den Städten Berlin und Wien, im Verlauf dessen die nahezu 700 Kilometer lange Strecke angeblich in drei Tagen und sechszehn Stunden zurückgelegt wurde.

⁴⁴ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 1.9.1881, S. 492.

Mit dem Ende des 19. Jahrhunderts war dieser Kampf des Läufers gegen die Technik endgültig verloren. Von nun an konnte man nur noch gegen die Uhr [...] rennen. Diese resignative Erkenntnis, daß [sic!] die abstrakte, unter dem Ticken der Uhr zerrinnende und vom Takt der Maschine zerhackte Zeit niemals mehr einzuholen und zu besiegen sein würde, ist der historische Moment, in dem an die Stelle des Berufsläufers, der einen Auftrag zu erledigen hatte, der Juxläufer und Sportläufer treten, die vorgeben nur noch um ihr Vergnügen zu rennen (Oettermann, 1984, S. 156).

Zusammenfassend kann man zur Vorgeschichte österreichischer Laufkultur festhalten, dass zunächst der Unterhaltungswert der Laufwettkämpfe im Vordergrund stand. Die faktische Nützlichkeit der herrschaftlichen Berufsläufer, die das Laufen als Boten und Schnellläufer als berufliches Gewerbe betrieben, kann als weiteres entscheidendes Element des damaligen Laufens angesehen werden. Die Laufveranstaltungen des 18. und 19. Jahrhunderts in Wien und anderen Städten Europas stellten laut Müllner (2011, S. 48) insgesamt eher circensische Spektakel dar, im Zuge derer heute teils skurril anmutende Disziplinen für die erhöhte Wettfreudigkeit der höheren Bürger sowie das allgemeine Gaudium sorgten. Trotzdem weisen Eichberg (1978) und Eisenberg (1999) darauf hin, dass bereits einige dieser Veranstaltungen ernsthafte Aspekte und Kriterien des modernen Sports aufwiesen. An dieser Stelle muss noch einmal darauf hingewiesen werden, dass auch die weit in die Geschichte zurückreichenden Geh- und Laufwettbewerbe über weite Distanzen, die ausgehend von England schlussendlich auch in Zentraleuropa stattfanden und unter dem Begriff des „Pedestrianismus“ zusammengefasst wurden, laut Bernett (1978, S. 58f.) als Vorform des modernen athletischen Laufens zu Beginn des 20. Jahrhunderts betrachtet werden können. Durch die Entstehung des modernen Sports in England und der darauffolgenden Verbreitung in Europa kam es zur Entstehung zweier Sportsysteme, wobei dem Berufslaufen als Arbeit der Ruf des „Niedrigen“ (Oettermann, 1984, S. 153) anhaftete und das Laufen als Freizeitbeschäftigung der Amateure als Zeichen der „oberen“ Gesellschaftsschicht betrachtet wurde. Die strikte Trennung zwischen den früheren Berufsläufers/innen und der späteren für viele Jahrzehnte durch den Amateurgedanken geprägten Laufsportbewegung muss jedoch aufgebrochen werden, da der Übergang fließend geschah und beide Funktionen des Laufens auch noch für einige Zeit nebeneinander existierten. Schlussendlich wurde das Laufen zum „edlen Sport“ stilisiert und stand nun theoretisch allen offen, die sich an festes Reglement, strikte Beachtung des Amateurstatus und an das Prinzip der Leistungsmessung hielten. Wöll (2007, S. 146) weist an dieser Stelle jedoch darauf hin, dass sowohl im Arbeitersport als auch im Turnen bereits seit längerer Zeit die Tätigkeit des Laufens ausgeübt wurde. Beide lehnten den

Wettkampfgedanken und das Rekordstreben strikt ab. Durch die Wiederbelebung des antiken Marathonlaufs und der anderen olympischen Kerndisziplinen auf der Bahn setzte sich das *race against time* („Rennen gegen die Uhr“) vielerorts durch und die Entwicklung des modernen Laufsports kam zu einem ersten Höhepunkt in Österreich.

3.2 Laufveranstaltungen vor den Olympischen Spielen 1896

Ausgehend von den Entwicklungen im Mutterland des Sports, England, werden von den meisten Autoren die letzten zwei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts als entscheidende Phase für die Entstehung der österreichischen Leichtathletik angesehen (u. a. Bernett, 1987, S. 21ff.; Glaser & Kürbisch, 1965, S. 12ff.; Müllner, 2011, S. 50ff.). Bereits Victor Silberer, Begründer der Allgemeinen Sport-Zeitung und österreichischer Sportpionier, unterstrich die Bedeutung der anglikanischen Länder – und dabei insbesondere die Rolle Englands – für die Entstehung der „leichten“ Athletik in Mitteleuropa. Während sich die athletische Bewegung im Vereinten Königreich, ausgehend von den zuvor skizzierten Vorformen laufspezifischer Kultur ab Mitte des 19. Jahrhunderts ausbreitete, vollzog sich diese Entwicklung in Österreich im Vergleich relativ langsam⁴⁵. Die Gründung der Allgemeinen Sport-Zeitung im Jahre 1880⁴⁶ kann dabei als erster Verbreitungsimpuls der noch relativ unbekannteren Sportart angesehen werden. Silberer war es auch, der bereits 1884 ein Lehrbuch über die Leichtathletik⁴⁷ herausgegeben hatte, das auch außerhalb der Landesgrenzen auf Beachtung gestoßen war, obwohl die damaligen soziokulturellen Umstände in der österreichischen Reichshälfte selbst in weiterer Folge noch keine rasche Entwicklung der athletischen Disziplinen zuließen (Glaser & Kürbisch, 1965, S. 13). Bereits anhand der damaligen Sportberichterstattung ist erkennbar, dass die „leichte Athletik“ und der Laufsport klar im Schatten der populären Sportarten wie dem Pferderennsport und Jagdsport sowie Radfahren, Tennis, Reiten, Eislauf-

⁴⁵ Laut Karl (1990, S. 9) war die ungarische Reichshälfte (Transleithanien) den übrigen Reichsteilen des Vielvölkerstaats Österreich-Ungarns bezüglich der Austragung athletischer Bewerbe um einige Zeit voraus. Bereits im Jahr 1875 wurde auf Betreiben von Graf Miksa Esterházy (in Österreich bekannt als Graf Max Esterházy) als erster ungarischer Sportverein der Magyar Atheltikai Club gegründet, der in weiterer Folge am 6. Mai 1875 auch das erste Outdoor-Meeting organisierte. In Erinnerung daran wird auch heute noch an diesem Tag der ungarische Sporttag gefeiert (Magyar Atlétikai Club Budapest, 5.3.2016). Auch die Allgemeine Sport-Zeitung beschreibt die Gründung des Vereins in einem ausführlichen Artikel (Allgemeine Sport-Zeitung, 14.10.1900, S. 1145f.). Trotzdem darf der Vorsprung der ungarischen Leichtathletik nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch dort der Sport eine Angelegenheit von Männern der gehobenen Oberschicht war.

⁴⁶ Die Ausgaben der Allgemeinen Sport-Zeitung, die zunächst mit dem Beinamen „Wochenschrift für alle Sportzweige“ sind für die Jahre 1880 bis 1921 im Online-Katalog für historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften, „Anno“, einsehbar. Siehe dazu auch die Jahresauswahl der Allgemeinen Sport-Zeitung unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=asz&size=45>.

⁴⁷ Der Originaltitel lautete „Illustriertes Handbuch des Athletik-Sport“.

fen, Schwimmen und auch Skilaufen (Müllner, 2013, S. 51) standen. Es fehlte dem „Laufsport“ zunächst an sozialer und innersportlicher Legitimationsbasis gegenüber diesen *popular sports*, weshalb alle Versuche einer Etablierung zunächst scheiterten. Dann bewirkte ein am Ende des Jahrhunderts gestiegener Fernverkehr den direkten Kontakt zur angelsächsischen Athletik- und Sporttradition. Die Engländer, die zu Tausenden nach Mitteleuropa kamen, waren als sogenannte *sportsmen* wichtige Vermittler des modernen, englischen Sports. Auch in der k.u.k Monarchie sollten die verschiedenen Sportdisziplinen populär gemacht werden, weshalb auch Wettkämpfe als Propagandaveranstaltungen organisiert wurden. Bereits am 31. Juli 1881 wurden ein 36-Kilometer-Lauf und ein athletisches Meeting auf dem Gelände der Rotunde veranstaltet. Damals wurde der Wettkampf als Duell gegen den italienischen Schnell- und Langstreckenläufer Achille(s) Bargossi⁴⁸ (siehe Abbildung 1 und 2) beworben und von der Allgemeinen Sport-Zeitung offiziell ausgeschrieben (Karl, 1990, S. 14). Wie dieselbe Zeitung in der Ausgabe vom 4. August 1881 berichtet, meldeten sich zum Laufduell jedoch lediglich sechs Teilnehmer an, von denen schlussendlich nur zwei tatsächlich gegen den Italiener an den Start gingen⁴⁹.



Abbildung 1: Achilles Bargossi. Quelle: Adell Castán & García Rodríguez, 2009, S. 32



Abbildung 2: Achilles Bargossi am Titelblatt einer portugiesischen Sportzeitung. Quelle: Diário de Notícias, 16.8.1885, S. 1

Während der Kutscher Josef Wohl bereits nach 6200 Meter aufgeben musste, lief der zweite

⁴⁸ Hier irrt die Verfasserin in ihrer Diplomarbeit bezüglich der Schreibweise des Vor- und Nachnamen des italienischen Läufers. Dieser wird von der Allgemeinen Sport-Zeitung mit Bargossi angegeben (siehe dazu auch den Link in Fußnote 53). Unklarheit herrscht jedoch auch bezüglich der Schreibweise des Vornamens. Während in deutschsprachigen Quellen der Name Achille verbreitet war, wurde der Läufer in italienisch- und spanischsprachigen Zeitungsartikel als Achilles bezeichnet (siehe u. a. Abbildung 2).

⁴⁹ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 4.8.1881, S. 427.

Herausforderer, Alois Peter, über zwei Stunden⁵⁰, verfehlte dabei aber ebenfalls das Ziel, Bargossi zu besiegen⁵¹. Dieser schaffte aufgrund der Hitze keine bessere Zeit als 3:04:26, sorgte beim Publikum jedoch trotzdem für Staunen. Äußerst bemerkenswert war die Berichterstattung über diesen Langstreckenlauf vor allem deshalb, da bereits äußerst detailliert die einzelnen Zwischenzeiten⁵² des italienischen Läufers sowie einige seiner persönlichen Eindrücke veröffentlicht wurden, die dem/der Leser/in aus heutiger Sicht einen sehr interessanten Einblick in diesen historischen Wettkampf gewähren⁵³. Trotz der aus heutiger Sicht eher mäßigen Endzeit des italienischen Läufers war der Lauf ein lokaler Erfolg. Es steht außer Zweifel, dass diese Laufveranstaltung – stellvertretend für eine große Gruppe an Läufen dieser Art – als eine Vorform moderner Langstreckenwettkämpfe bezeichnet werden kann⁵⁴. Dagegen lässt sich jedoch einwenden, dass es sich hierbei noch um Laufsportveranstaltungen handelte, die dem damals üblichen *profesional sports* zugerechnet werden können⁵⁵. Bargossi lief im August desselben Jahres noch ein weiteres Mal, wobei es sich hierbei lediglich um einen Zweikampf mit dem Reitschulinhaber Tippelt handelte (Oettermann, 1984, S. 143). Nach den Auftritten des deutschen Schnellläufers Käpernick war es wiederum Bargossi, der im September 1881 im Zuge zweier weiterer Läufe antrat (Ebenda.). Im Jahre 1881 wurden am 23. Oktober außerdem noch weitere Laufwettkämpfe ausgetragen, wobei dies im Zuge eines athletischen Meetings geschah und es sich dabei lediglich um kürzere Distanzen⁵⁶ handelte. Trotzdem galt bei diesem Meeting bereits der Amateurstatus, weshalb

⁵⁰ Dies entsprach einer zurückgelegten Streckenlänge von 19800 Metern, nachdem der Österreicher insgesamt bereits 5500 Meter hinter Bargossi lag (Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 4.8.1881, S. 427).

⁵¹ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 4.8.1881, S. 427.

⁵² Die Allgemeine Sport-Zeitung veröffentlichte alle Durchgangszeiten nach jeweils 200 Metern.

⁵³ Siehe dazu auch <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=asz&datum=1881&page=431&size=40>. Erwähnenswert ist dabei auch, dass bereits zu dieser Zeit Informationen über die nahrungstechnische Versorgung der Langstreckenläufer berichtet wurde. Während Peter Wohl während dem Zurücklegen seiner, annähernd 20000 Meter immer eine Zitronenschale im Mund hielt, versorgte sich Bargossi während dem Lauf mit Sodawasser mit Eiern und Zucker, reinem Sodawasser, bloßem Wasser und Eierstückchen.

⁵⁴ Bereits zuvor war es immer wieder zu Duellen zwischen Läufern über Langdistanzen gekommen, weshalb die Bezeichnung „erster moderner Langstreckenlauf“ im Sinne der Allgemeingültigkeit kritisch betrachtet werden muss. Damals gab es noch keine allgemeingültigen Indikatoren zur Bestimmung eines offiziellen Langstreckenlaufs. Trotzdem wird daran festgehalten, dass hinsichtlich des Wettbewerbs und der organisatorischen Rahmenbedingungen die Bezeichnungen „modern“ und „fortschrittlich“ bereits gerechtfertigt waren.

⁵⁵ Bezüglich Bargossi handelte es sich um einen Berufsläufer, der gegen eine finanzielle Gage an den Start ging. Auch seine Konkurrenten hätten im Falle eines Sieges ein Preisgeld erhalten.

⁵⁶ Am 27.10.1881 wird in der Ausgabe der Allgemeinen Sport-Zeitung von Franz Steidl berichtet, der zwei Laufkonkurrenzen über 100 Yards (umgerechnet 91,4 Meter) gewinnen konnte (Allgemeine Sport-Zeitung, 27.10.1881, S. 632). Obwohl zehn Laufbewerbe angekündigt wurden, findet sich lediglich sein Ergebnis im erwähnten Bericht. Ein zuvor veröffentlichter Bericht derselben Zeitung erwähnte die Austragung der Mittelstreckenläufe über eine englische Meile (1609 Meter) und zwei englische Meilen (3218 Meter). Des Weiteren wurde auch ein Wettgehen über drei englische Meilen sowie ein Hürdenlauf, Veloziped und Draisinen-Wettbewerbe angekündigt (Allgemeine Sport-Zeitung, 6.10.1881, S. 573).

es definitionsgemäß als erstes offizielles Meeting der leichten Athletik in Wien gilt. An dieser Stelle sei nochmals angemerkt, dass es sich bezüglich der in den 1880er-Jahren veranstalteten und hier beispielhaft dargestellten Laufveranstaltungen um eine Gruppe von Geh- und Laufwettbewerben über längere Distanzen handelte, die entweder auf sporadischen Bahnen oder abseits davon auf Straßen und Wegen ausgetragen wurden, mehrheitlich – und mit der Ausnahme des zuvor genannten Meetings – noch nicht den späteren Bestimmungen des Amateursports entsprachen und deshalb lediglich als Vorboten des modernen österreichischen Laufsports bezeichnet werden können (Bernett, 1978, S. 58f.). Laut dem Jahrbuch zum hundertjährigen Bestehen des ÖLV kam der erste leichtathletische Wettkampf in den damaligen österreichischen Territorien der k.u.k Doppelmonarchie Österreich und Ungarn am 17. Juli 1887 in Prag zur Austragung (Adam, 2002, S. 52-53; Steiner, 1920, S. 97). Es handelte sich dabei um einen Lauf über 112,5m, der von einem nicht bekannten Sieger in 14^{4/5} Sekunden gewonnen wurde (Ebenda). Dagegen lässt sich, wie bereits erwähnt, einwenden, dass es auch zuvor bereits Amateurmeetings gab. Im ungarischen Reichsteil war es außerdem schon viel früher zur Organisation einer sportlichen Veranstaltung der „leichten Athletik“ gekommen (siehe auch Fußnote 45). Der zeitgenössischen Sportberichterstattung in der Allgemeinen Sport-Zeitung folgend, erfolgte in weiterer Folge für längere Zeit keine Austragung offizieller Meetings mehr. Ein für 13. Mai 1888 ausgeschriebener Wettkampf wurde, nachdem er vorerst einige Male verschoben worden war, schlussendlich wieder abgesagt. Bis zu den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit im Jahr 1896 fanden keine Laufveranstaltungen mehr statt, obwohl aus heutiger Sicht durchwegs bekannt ist, dass es Läufer gab, die in sogenannten „wilden Läufen“ gegeneinander antraten. Den schriftlichen Aufzeichnungen des Langstreckenläufers Felix Kwieton (1934, S. 105f.), der vor allem am Beginn des 20. Jahrhunderts und in den darauffolgenden zwei Jahrzehnten zu einem der bekanntesten Langstreckenläufer Österreichs aufstieg, ist beispielsweise zu entnehmen, dass das Laufen auch bereits vor dem Jahr 1897, damals noch im Schatten der bekannten Sportarten wie dem Radfahren, dem Pferderennsport oder dem Fußball stehend, im privaten Rahmen auf sporadisch eingerichteten Laufbahnen betrieben wurde, bevor es dann zu den ersten allgemeinen Wettkampfaustragungen kam. Das – laut Fachliteratur – erste athletische Meeting der Stadt Wien⁵⁷ wurde am 8. August 1897 vom „Sp.- Club Hungaria“ ausgetragen. Es galten dabei bereits die Bestimmungen des Amateursports. Fälschlicherweise wird von einigen Autoren (u. a. Graf, 2017, S. 14) berichtet, dass dieses Meeting vom WAC ausgetragen

⁵⁷ Der Verfasser verweist bezüglich dieser Aussage jedoch auf das zuvor erwähnte „Amateur-Athletic-Meeting“ in Wien (Siehe auch Allgemeine Sport-Zeitung, 1.10.1881, S. 492).

wurde, was durch Berichte in der zeitgenössischen Sportpresse eindeutig widerlegt wird⁵⁸. Es war das erste Mal, dass sich laufbegeisterte Amateursportler wie Felix Kwieton, die das Laufen als Freizeitbeschäftigung und Leidenschaft betrachteten und einem Beruf nachgingen, an offiziellen Laufwettkämpfen über kürzere Distanzen teilnehmen konnten.⁵⁹ Trotz heftiger Kritik⁶⁰ am veranstaltenden Verein der „Hungaria“ bedeutete diese Sportveranstaltung am 8. August 1897 den Startschuss zur organisierten Austragung von leichtathletischen Wettbewerben in Österreich, womit auch die Zahl an Laufveranstaltungen deutlich anstieg⁶¹. Ein Ausschnitt aus diesen ersten Laufveranstaltungen Österreichs ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Tabelle 1: Die ersten Laufveranstaltungen und athletischen Meetings ab 1881

Name der Laufveranstaltung	Zeitpunkt der Austragung	Teilnehmer/-innenanzahl	Art der Laufveranstaltung	Weitere Informationen
Wettlauf über 36 Kilometer (ausgeschrieben als Duell gegen Achille Bargossi (Italien) ^{62*}	31. Juli 1881	Ursprünglich sechs bzw. inkl. Bargossi, sieben Teilnehmer. An den Start gingen jedoch lediglich drei Teilnehmer.	Bahnlauf in der Wiener Rotunde (Bahnlänge= 200 Meter) über 36 Kilometer.	Achille Bargossi setzte sich gegen die Konkurrenten, die beide vorzeitig aufgeben mussten, in einer Zeit von 3:04:26 durch.
„Erstes grosses (sic!) Amateur-Athletic-Meeting in Wien“ ^{63**}	23. Oktober 1881	o. A.	Wettlaufen über 100 Yards (91,4 Meter), viertel Meilen (402 Meter), halbe Meile (804 Meter), eine und zwei Meilen (1609 bzw. 3218 Meter) sowie ein Wettlaufen über Hürden (804 Meter) und Barrieren (ebenfalls 804 Meter)	Veranstalter: Verantwortliche der Allgemeinen Sport-Zeitung unter der Leitung von Victor Silberer Sieger: Franz Steidl (Turner-Ruderclub) im 100-Yards-Laufen in 11 ^{3/5} Sekunden.
Erstes athletisches Meeting in Prag (damals Teil der Habsburger Monarchie) ⁶⁴	17. Juli 1887	o. A.	u. a. Lauf über 150 Schritt (=112,5 Meter) auf einer Grasbahn	Sieger: nicht mehr bekannt Zeit: 14 ^{4/5} Sekunden
7500-Meter-Lauf ⁶⁵	8. August 1897	Zwölf Teilnehmer	Disziplin im Zuge eines Leichtathletikmeetings. In der Allgemeinen Sport-Zeitung wurde die Veranstaltung als „Dauerlauf“ bezeichnet.	Veranstalter: Sp.-Cl. „Hungaria“ Sieger: Fritz Lust (30:02)

* Langstreckenlauf, der jedoch nicht den offiziellen Aspekten des Amateursports entsprach.

** Offiziell wird dieses Meeting in der Fachliteratur jedoch nicht als erstes „athletisches Meeting“ Österreichs bezeichnet.

⁵⁸ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 14.5.1897, S. 921.

⁵⁹ Felix Kwieton belegte im Laufbewerb über 100 Yards den dritten Platz (Allgemeine Sport-Zeitung, 14.8.1897, S. 921)

⁶⁰ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 29.8.1897, S. 983.

⁶¹ Auch beim besagten Meeting wurde bereits ein Langstreckenlauf über 7500 ausgetragen. Der damalige Sieger, Fritz Lust, gewann in einer Zeit von 30:02 Minuten (Allgemeine Sport-Zeitung, 14.8.1897, S. 921)

⁶² Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 4.8.1881, S. 427.

⁶³ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 6.10.1881, S. 573.

⁶⁴ Vgl. Adam, 2002, S. 52-53.

⁶⁵ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 14.8.1897, S. 921.

3.3 Entstehung des österreichischen Langstreckenlaufs

Während die Wurzeln des wettkampfmäßigen Laufens über längere Distanzen in Österreich bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen (siehe dazu auch Kapitel 3.1), erlebte der neuzeitliche, nach Regeln des Amateursports ausgetragene Langstreckenlauf am 25. Juli 1897 seine tatsächliche Geburtsstunde. Heutzutage, mehr als 120 Jahre später, muten einige Aspekte dieser „Premierenveranstaltung“, wie beispielweise die damalige Teilnehmeranzahl von acht Läufern, einigermaßen seltsam an. Die Geschichte des Langstreckenlaufs in Wien spiegelt in seiner eigenen Entwicklung den stetigen Wandel wider, dem der Laufsport im 20. Jahrhundert unterworfen war. Sprach man in den 1960er-Jahren in Wien vom Laufsport, hatte man laut Herzog (2018) vor allem die erfolgreichen Kurz- und Mitteldistanz-Läufer auf der Bahn im Kopf. Seit den Anfängen der Leichtathletik in Österreich wurden Laufwettkämpfe jedoch sowohl auf der Bahn und der Straße als auch im Gelände ausgetragen. Bis allerdings die Voraussetzungen für die Entstehung von Leichtathletikanlagen geschaffen wurden, war die Durchführung von Laufkonkurrenzen über kürzere und längere Distanzen in den unterschiedlichsten Disziplinen zunächst an improvisierten Orten und auf unterschiedlichem Terrain erfolgt.

Folgend werden die wichtigsten Disziplinen des österreichischen Langstreckenlaufs und deren historische Entwicklung zusammenfassend dargestellt.

3.1 Straßenläufe

Am 10. April 1896 fand im Rahmen der ersten Olympischen Spiele der Neuzeit der Marathonlauf statt⁶⁶. 25 Läufer⁶⁷ liefen damals die 40 Kilometer lange Strecke, die vom Ort Marathon in das Athener Stadion führte (Beck, 2018, S. 20). Dieser Lauf, den der Grieche Spiridon Louis in einer Zeit von 2:58:50⁶⁸ gewann, markierte den Anfangspunkt des traditionellen Amateur-Langstreckenlaufs auf der Straße⁶⁹. Nach den Wettkämpfen in Athen stieg die Anzahl offizieller Langstreckenveranstaltungen rasant an. Bereits 16 Tage nach dem

⁶⁶ Vgl. Neue freie Presse, 19.4.1896, S. 6.

⁶⁷ Boberski (2004, S. 21) berichtet von lediglich 17 Teilnehmern.

⁶⁸ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 19.4.1896, S. 367. Laut Boberski (2004, S. 23) überquerte Louis nach 2:58:50 die Ziellinie.

⁶⁹ Zeitgenössische Berichte zeigen, dass Distanzläufe bis zu 42 Kilometern bereits im Zuge der Vorbereitung auf den olympischen Wettkampf, sowohl in Griechenland als auch in anderen Ländern ausgetragen wurden (u.a. Wiener Zeitung, 30.3.1896, S. 3; Prager Tagblatt, 31.3.1896, S. 9).

olympischen Marathonlauf wurde in Paris ein weiterer Distanzlauf veranstaltet, der mit einem Teilnehmerfeld von 190 Läufern für internationales Aufsehen sorgte⁷⁰ (Collins, 2013, S 58). In der Reichshälfte Ungarns beispielsweise organisierte der „Budapesti Torna Club“ bereits im selben Jahr ein Marathonlaufen über die 40 Kilometer lange Strecke Aszód-Budapest⁷¹. Die Allgemeine Sport-Zeitung erwähnte 1897 erstmals einen „Internationalen Amateur-Distanzlauf“ in Österreich, bei dem es sich um einen Straßenlauf über die 25,6 Kilometer lange Strecke Neukagran-Oberhausen-Neukagran handelte^{72,73,74}. Der Lauf wurde am 25. Juli 1897 vom Verein „Deutscher Fußballklub Wien“ unter Mitwirkung des „I. Ungarischen Sport-Clubs Hungaria“ abgehalten und kann als erster neuzeitlicher Langstreckenlaufwettbewerb Österreichs betrachtet werden, der sich erstmals an die Bestimmungen des Amateursports hielt. Der Lauf, der internationale Beteiligung⁷⁵ aufwies, wurde von Mauricio Diego Albala⁷⁶ gewonnen. Laut Neuigkeits-Weltblatt setzte er sich in einer Zeit von 1 Stunde 59 Minuten und 53 ⁴/₅ Sekunden⁷⁷ durch und führte damit ein Feld von acht Teilnehmern an, von denen es wiederum nur fünf Athleten ins Ziel schafften⁷⁸. Laut derselben Zeitung⁷⁹ fand sich zu diesem Lauf „zahlreiches sportliches Publikum“ ein, das die Läufer zum Teil mit dem Rad auf der Strecke über Aspern, Essling und Groß-Enzersdorf nach Osten bis zum Wendepunkt bei „Meisl’s Wirtschaft“ in Oberhausen und zurück nach Neukagran begleitete. Über die Organisation dieses Laufs ist relativ wenig bekannt, doch wird berichtet, dass sowohl der Start als auch der Zieleinlauf dieser Laufveranstaltung bei "Friedmann's Gasthaus" bei Kilometerstein 1 in Neu-Kagran, im heutigen 22. Wiener Gemeindebezirk,

⁷⁰ Dieser „Marathonlauf“ wurde von der Pariser Sportzeitung Le Velo veranstaltet. Das Rennen wurde in einer Zeit von 2 Stunden 31 Minuten und 30 Sekunden gewonnen (Reichspost, 30.7.1896, S. 10).

⁷¹ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 14.3.1897, S. 235.

⁷² In der Vorberichterstattung wurde die Streckenlänge von der Allgemeinen Sport-Zeitung (4.7.1897, S. 757) mit 28,7km angegeben, was jedoch nicht mit der tatsächlich absolvierten Distanz übereinstimmt.

⁷³ Das heute 1456 Einwohner/innen umfassende Ortsteil Oberhausen ist Teil der Gemeinde Großenzersdorfer in Niederösterreich. Der damalige Wendepunkt bei 12800 Meter wurde während des Langstreckenlaufs zuerst von Fritz Lust und Albala in 55 Minuten erreicht. Um den genauen Rennverlauf einzusehen siehe Allgemeine Sport-Zeitung, 31.7.1897, S. 868.

⁷⁴ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 31.7.1897, S. 868, Neuigkeits-Welt-Blatt, 27.7.1897, S. 5.

⁷⁵ Es nahm jeweils ein Läufer aus Düsseldorf, Braunschweig und Budapest teil (Welt Blatt, 27.7.1897, S. 5) was zeigt, dass an den international geltenden Läufen zwar tatsächlich Läufer von anderen Ländern oder Reichsteilen teilnahmen, sich diese aber auf eine äußerst geringe Teilnehmeranzahl beschränkten. Trotzdem führte der Start der ausländischen Konkurrenz, vor allem bezüglich der nationalen Wettkämpfe, bei denen diese anfänglich ebenfalls teilnahmen, zu heftigen Diskussionen.

⁷⁶ Albala war in weiterer Folge jedoch nicht nur als Distanzläufer aktiv, sondern nahm des Weiteren an diversen Bahn- und Straßenläufen, Gehbewerben und Geländeläufen teil und war vor allem auch im Rad-, Fußball- und Skisport aktiv. nach seiner aktiven sportlichen Laufbahn war er als aktiver Sportler sowie Organisator, Funktionär und als Journalist tätig und stieg zu einem Pionier des österreichischen Sports auf (Maier, 2017). Das „Interessante Blatt“ (30.11.1899, S. 21) widmete dem Läufer bereits 1899 ein Porträt, das einige interessante Details aus seiner sportlichen Laufbahn aufzeigt.

⁷⁷ Maier berichtet im Gegensatz dazu von einer Siegerzeit Albalas in 1 Stunde 59 Minuten 53 ²/₅ Sekunden.

⁷⁸ Vgl. Neuigkeits-Weltblatt, 27.7.1897, S. 5.

⁷⁹ Vgl. Ebenda.

erfolgte. Diesbezüglich orientierten sich die Veranstalter an historischen Schau- und Berufsläufen, bei denen Gast- und Wirtshäuser als markante Streckenpunkte dienten. Das verkürzte dem Publikum die Wartezeit bis zum Eintreffen der Läufer zu verkürzen und hatte zudem auch einen wirtschaftlichen Nutzen. Obwohl zu damaliger Zeit nur spärliche Informationen zu diesem ersten „modernen“ österreichischen Langstreckenlauf in der Sportpresse veröffentlicht wurden, darf die Austragung aus heutiger Sicht als großer Erfolg bewertet werden, die zudem Vorbildwirkung für folgende Laufveranstaltungen hatte. Bereits zwei Wochen später fand die nächste athletische Veranstaltung vom „Sport-Club Hungaria“ statt (siehe auch Kapitel 3.4.1 in dieser Arbeit).

Neben Albala erreichten auch andere österreichische Mittel- und Langstreckenläufer wie beispielsweise Felix Kwieton, Felix Graf oder Fritz Lust⁸⁰ in den Anfangsjahren des Straßenlaufsports ansprechende Leistungen. Bereits 1898 kam es zur erneuten Austragung des Straßenlaufs „Neukagran-Oberhausen“, wobei die Veranstaltung nun bereits als „Meisterschaft von Österreich“ deklariert wurde. Zum Sieger des Distanzlaufs, der dieses Mal vom Verein „Victoria“ veranstaltet wurde, kürte sich Fritz Lust in einer Zeit von 1:46:47,6. Nach einer einjährigen Pause wurde die Meisterschaft vom selben Verein und auf derselben Strecke abermals ausgetragen. Albala gewann diesen in einer Zeit von 1:54:56. Durch die Kontinuität dieser Laufveranstaltung auf der damals bereits traditionellen Strecke am Stadtrand Wiens, auf der am 19. November 1899 auch der erste österreichische Langstrecken-Gehwettbewerb⁸¹ ausgetragen worden war, konnte sich der Straßenlauf innerhalb der „leichten Athletik“ etablieren, obwohl die Anzahl der Straßen-Distanzläufe im Vergleich zu anderen Laufdisziplinen gering blieb⁸². Darüber hinaus wäre der Schluss voreilig, daraus eine erste Phase der Popularität für den Straßenlaufsport in Österreich abzuleiten. Ungeachtet der Tatsache, dass bereits innerhalb der letzten drei Jahre des 19. Jahrhunderts gleich mehrere Straßenläufe⁸³ ausgetragen worden waren, muss beachtet werden, dass dabei nur wenige Läufer für eine Teilnahme an den Veranstaltungen motiviert werden konnten. Des Weiteren wurde

⁸⁰ Er wurde in der damaligen Leichtathletikszene und von Seiten der Sportpresse auch „Fritz Engländer“ bezeichnet. In der Fachliteratur herrscht jedoch bis heute Uneinigkeit über seinen wahren Namen. Während einige Autoren (u.a. Graf, 2017, S. 13f; Maier, 2017) den Nachnamen „Lust“ nennen, berichtete das Wiener Sporttagblatt (19.6.1929, S. 7) vom Nachnamen „Lustig“. Vom Verfasser dieser Arbeit wird unter dem Hinweis auf die äußerst spärliche Quellenlage der Nachname „Lust“ verwendet.

⁸¹ Zusätzlich zu den Straßenläufen wurden ab 1899 auch Straßengehbewerbe über längere Distanzen ausgeschrieben, die bezüglich ihrer sportlichen Anerkennung innerhalb der leichten Athletik in weiterer Folge mindestens ebenbürtig waren.

⁸² Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 26.11.1899, S. 1899.

⁸³ Nichtsdestotrotz ist hier jedoch anzumerken, dass die österreichische Reichshälfte bezüglich der Austragung von Straßenläufen seinem Nachbarn Ungarn, sowie anderen europäischen Länder hinterherhinkte, dessen Läufe schon viel früher und in größerer Zahl stattfanden (siehe auch Fußnote 45).

zumeist lediglich das Interesse eines überschaubaren Fachpublikums geweckt und nur selten fanden sich darüber hinaus Zuschauer/innen an der Strecke ein. Viele Stadtbewohner/innen, die oftmals nur durch Zufall oder aufgrund von Neugierde diesen Veranstaltungen beiwohnten, waren von der Tätigkeit des Distanzlaufens zu dieser Zeit noch verwundert. Auch im Vergleich zum professionellen Pedestrianismus und zu den Laufsportveranstaltungen der professionellen Läufer in anderen Ländern wie beispielsweise Frankreich, die sich zumeist durch spannende Duelle, bessere sportliche Leistungen sowie ein hohes Teilnehmer- und Zuschauer/innenfeld auszeichneten, kam dem österreichischen Langstrecken-Straßenlauf der Amateure ein relativ bescheidener Stellenwert zu.

Im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts wurden noch einige weitere Distanzläufe auf der Straße ausgetragen. In den Jahren 1911 und 1912 wurden dabei gleich mehrere Langstrecken-Straßenläufe organisiert. Stellvertretend seien hier neben einem 19-Kilometer-Lauf von Rekawinkel nach Hütteldorf, der vom WAF im Zuge der Eröffnungsfeier des damals neuangelegten Sportplatzes ausgetragen wurde^{84,85}, auch drei Wettkämpfe auf der Strecke „Schwechat-Schwadorf-Schwechat“ erwähnt. Unter anderem wurde einer dieser 27-Kilometer-Läufe als Ausscheidungswettkampf für die Olympischen Spiele in Stockholm gewertet und konnte dabei von Felix Kwieton gewonnen werden (siehe Abbildung 3).

Erst im Vorfeld des Ersten Weltkriegs setzte ein allmählicher Bedeutungswandel hinsichtlich der Beliebtheit des Straßenlaufs ein und es wurde von Seiten der Veranstalter vermehrt versucht, sich einem größeren Publikum zu öffnen. Publikumswirksame Events wie Staffelläufe und Mannschaftswertungen boten sich diesbezüglich an. Diese wurden daraufhin immer öfter an markanten



Abbildung 3: 27-Kilometer-Straßenlauf „Schwechat-Schwadorf-Schwechat“. Felix Kwieton (Nummer 5) gewann das Rennen und qualifizierte sich für die Olympischen Spiele 1912.
Quelle: Illustriertes Sportblatt, 27.4.1912, S. 13

Orten in der städtischen Umgebung ausgetragen. Der Staffellauf Hütteldorf-Hohe Warte sei

⁸⁴ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 30.3.1912, S. 13f.

⁸⁵ Die Ankunft der Langstreckenläufer war ein eigener Programmpunkt im Rahmen eines gleichzeitig stattfindenden athletischen Meetings. Diese Vorgehensweise war durchwegs üblich und gewährleistete den Straßenläufern eine größere Aufmerksamkeit.

stellvertretend für diese Gruppe an Läufern genannt. Die positive Entwicklung wurde jedoch durch den Kriegsausbruch im Juli 1914 jäh unterbrochen. Wie das folgende Zitat belegt, blieb die gesteigerte Popularität des Straßenlaufs über längere Distanzen jedoch auch über den Krieg hinaus erhalten:

Der Krieg hat viel zerstört. Helfet nun alle, den Langstreckenlauf wieder populär zu machen. Ein Land, das in der Athletik Geltung haben will, muß (sic!) vor allem gute Langstreckler haben, deren Leistungen auch dem Publikum am meisten zu imponieren vermögen [...].⁸⁶

Der Langstreckenlauf nahm in den Nachkriegsjahren einen wichtigen Stellenwert im Bereich der Leichtathletik ein. Gerade in dieser schwierigen Zeit sollten publikumswirksame Laufveranstaltungen für Ablenkung von den akuten sozialen und wirtschaftlichen Problemen sorgen. Der Staffellauf „Quer durch Wien“⁸⁷, bei dem es sich um einen Stafettenlauf auf der Straße handelte, wurde zum großen Erfolg und setzte in weiterer Folge nahtlos an die Entwicklungen vor dem Kriege an. Weitere Straßen- und Geländeläufe sorgten dafür, dass die Langstreckenläufe zusätzlich an Popularität gewannen und dabei oftmals auch bezüglich



Abbildung 4: Franz Obfolder (Rapid) – Mehrfacher Sieger des Anton Wegscheider-Gedenkpreises. Quelle: ÖLV, 1920, S. 17

der Zuschauer/innenzahlen den traditionellen Sportarten wie beispielsweise dem Fußball mindestens ebenbürtig waren. Als Beispiele können hier der Geländelauf „Hütteldorf-Hohe Warte“, der traditionelle „Auhoflauf“ oder der bereits während des Ersten Weltkriegs ausgetragene „Lauf um den Anton-Wegscheider-Gedenkpreis“⁸⁸ (siehe Abbildung 4) genannt werden.

⁸⁶ Siehe Illustriertes Sportblatt, 26.7.1924, S.13.

⁸⁷ Siehe dazu auch Kapitel 4.1.

⁸⁸ Es handelte sich um einen 10-Kilometer-Straßenlauf, dessen Strecke vom „Rapid-Sportplatz“ zum Schotenhof und zurück zum Ausgangspunkt führte. Die Laufveranstaltung wurde nach dem österreichischen Fußballspieler Anton Wegscheider benannt, der in der Saison 1912/13 mit Rapid den Meistertitel errungen hatte und im Ersten Weltkrieg gefallen war (Fremden-Blatt, 28.10.1916, S. 26).

Während des „Ständestaates“ wurden vor allem die österreichischen Straßenstaatsmeisterschaften über 25 Kilometer sowie der Marathon von der Österreichischen Sport und Turnfront gefördert. Der Straßenlauf wurde vom nationalsozialistischen Sportbetrieb in den österreichischen Territorien als Propagandaveranstaltung benutzt, dabei wurde gezielt auf „Straßenlauf-Klassiker“ wie den „Quer durch Wien“-Lauf zurückgegriffen, der auch in den unmittelbaren Nachkriegsjahren hohes Ansehen genoss und erst in den 50er- und 60er-Jahren in Misskredit geriet. Der Langstreckenlauf auf der Straße an sich blieb auch nach dem 2. Weltkrieg eine wichtige Disziplin im jährlichen Terminkalender der österreichischen Leichtathletik. Läufe wie der Höhenstraßenlauf entwickelten sich über die Jahre hinweg zu Traditionsläufen (siehe dazu Kapitel 4.2 „Der Wiener „Höhenstraßenlauf“). Während auf nationaler Ebene von den österreichischen Athleten/innen zahlreiche ansehnliche Resultate erreicht wurden, hielten sich die internationalen Erfolge im Straßenlauf in Grenzen. Durch den radikalen Paradigmenwechsel in der Tradition des mitteleuropäischen Sportverständnisses, der in Österreich endgültig ab den 70er-Jahren einsetzte und das Laufen zum Volkssport machte, kam dem Langstreckenlauf auf der Straße eine neue Rolle zu. Der Straßenlauf entwickelte sich zum Massenphänomen, wobei sich die Teilnehmerzahlen kontinuierlich steigerten.

Die abschließende Tabelle zeigt nun eine Auswahl an Straßenlaufveranstaltungen von deren Anfängen im Jahr 1897 bis ins 20. Jahrhundert:

Tabelle 2: Auswahl an Langstreckenläufen auf der Straße ab 1897

Name der Laufveranstaltung	Zeitpunkt der Austragung	Teilnehmer/-innenanzahl	Art der Laufveranstaltung	Weitere Informationen
Straßenlauf über 25,6 km ⁸⁹ *	25. Juli 1897	Acht Teilnehmer	Amateur-Straßenlauf (Streckenführung von Neukagran bis Oberhausen und zurück)	Veranstalter: Deutscher Fußballklub Wien unter Mitwirkung des Vereins „Hungria“ Sieger: Mauricio Diego Albala
Meisterschaft von Österreich im Laufen über 25 km ⁹⁰ *	29. Mai. 1898	Fünf Läufer	Meisterschaft im Straßenlauf über 25 km	Veranstalter: Wiener Athletik-Club „Victoria“ Sieger: Fritz Lust (1:46:47,6)
1. Österreichisches Distanzgehen ⁹¹ **	19. November 1899	Sechs Teilnehmer	Straßen-Gehwettbewerb (Strecke: Neukagran-Gross-Enzersdorf (sic!)-Neukagran (24km))	Veranstalter: Athletik-Club Victoria Sieger: Nicolaus Sorgo (1:49:39)
Marathonlauf ⁹² ***	14. Juli 1901	Fünf Teilnehmer (16 Nennungen)	Straßenlauf	Veranstalter: Neubauer Sport-Club

⁸⁹ Siehe u. a. Karl (1990), Leichtathletik, S. 116.

⁹⁰ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 29.5.1898, S. 597.

⁹¹ Vgl. Prager Tagblatt, 22.11.1899, S. 7.

⁹² Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 15.7.1901, S. 9.

			(Wr. Neustadt-Vösendorf-Inzersdorf bei Wien) (40km)	Sieger: Fritz Lust 3:59:4
Marathonlauf ⁹³	11. Mai 1911	Fünf Teilnehmer	Straßenlauf (Wr. Neustadt-Vösendorf-Inzersdorf bei Wien) (40km)	Ausrichter: Neubauer Sport-Club Sieger: R. Weitzmann (Sparta Prag) 3:07:1
Straßenwettlauf über 26km ⁹⁴	19. November 1911 (13 Teilnehmer am Start)	3 Klassen: a) offen für alle Läufer b) offen für Junioren (= für alle Läufer die noch kein Rennen über 2000 Meter gewonnen haben) c) Neulinge	Straßenlauf (Schwechat-Fischamend-Schwadorf-Schwwechat)	Veranstalter: Österreichischer Leichtathletikverband Sieger: Karl Hack (1:46:11 ^{8/10})
Straßenlauf Rekawinkel- Hütteldorf ⁹⁵	24. März 1912	o. A.	Straßenlauf über 19 Kilometer	Sieger: Felix Kwieton (1:19:19)
27-Kilometer Straßenlauf (Ausscheidungskampf für die Olympische Spiele) ⁹⁶	21. April 1912	10 Teilnehmer	Schwecat- Fischamend- Schwadorf- Schwecat (27km)	Veranstalter: Österreichischer Leichtathletikverband Sieger: Felix Kwieton (1:44:5 ^{4/5})
Marathonlauf ⁹⁷	9. Mai 1912	Vier Läufer waren am Start (Hack, Kwieton, Köhler, Wania)	40-Kilometer Straßenlauf auf der Strecke Kagran-Süßenbrunn-Deutsch-Wagram-Kagran	Sieger: Karl Hack (3:08:01 ^{3/5})
Stafettenlauf Hütteldorf-Hohe Warte (Hermann-Schönaug-Memorial) ⁹⁸	5. Juli 1914	Hauptkategorie: Sieben Stafetten Insgesamt 13 Teams (= ungefähr 200 Teilnehmer)	Ungefähr 12 Kilometer	Streckenverlauf Hauptstrecke: WAF-Platz in Hütteldorf-Landwehrkaserne-Hernalser Hauptstraße-Hohe Warte ⁹⁹ Sieger: WAF
Straßenlauf über 30 Kilometer ¹⁰⁰ ****	12. Juli 1914	o. A.	Straßenlauf über 30 Kilometer	Veranstalter: Germania, Schwecat Strecke: Fischermend-Schwadorf-Schwecat Sieger: Muhrmann (2:14:24)
Anton Wegscheider-Gedenkpreis ¹⁰¹	29. Oktober 1916 (Erstaustragung)	Klassen: Senioren, Junioren, Neulinge (10 Teilnehmer)	10 Kilometer Straßenlauf	Veranstalter: Rapid Sieger: Obfolder (36:37)

* Erster Österreichischer Amateur-Langstreckenlauf auf der Straße

** Erster Österreichischer Langstrecken-Gehbewerb

*** Hier: Erster Österreichischer Marathonlauf

**** Letzter Langstrecken-Straßenlauf vor dem Ausbruch des 1. Weltkriegs

Eine weitere wichtige Disziplin des österreichischen Straßenlaufsports ist der Marathon. Obwohl dieser erst nach und nach zum Massenphänomen wurde, reichen seine Wurzeln – in Österreich – an den Beginn des 20. Jahrhunderts zurück. Seit den ersten olympischen Spielen der Neuzeit galt der Marathonlauf, der bis 1908 über eine Streckenlänge von ungefähr 40

⁹³ Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 12.5.1902, S. 24.

⁹⁴ Allgemeine Sport-Zeitung, 26.11.1911, S. 1631.

⁹⁵ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 30.3.1912, S. 13f.

⁹⁶ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 28.4.1912, S. 483.

⁹⁷ Allgemeine Sport-Zeitung, 15.5.1912, S. 777.

⁹⁸ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 2.7.1914, S. 10-12.

⁹⁹ Für genauen Streckenverlauf und visuelle Darstellung siehe auch Illustriertes Sportblatt, 2.7.1919, S. 12 sowie Ebenda, 28.05.1914, S. 24.

¹⁰⁰ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 16.7.1914, S. 12.

¹⁰¹ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 1.12.1916, S. 6.

Kilometern ausgetragen wurde¹⁰², als wichtigste Disziplin des Straßenlaufs. Innerhalb der Fachliteratur herrscht jedoch Uneinigkeit darüber, wann der erste Marathon in Österreich stattfand. Sowohl Glaser und Kürbisch (1965, S. 15) als auch Adam (2002, S. 156) berichten von einer Laufveranstaltung, die angeblich im Jahre 1898 über die – damals noch als fremdartig erscheinende – Distanz von 42,195 Kilometern ausgetragen wurde. Die Strecke verlief laut Angaben von Glaser und Kürbisch (1965, S. 16) fälschlicherweise „von Wiener Neustadt bis zur Triester Straße (sic!)“. Des Weiteren wird berichtet, dass der damalige Marathon vom böhmischen Athleten Nejedly¹⁰³ gewonnen wurde. Der Verfasser dieser Arbeit zweifelt an diesen Informationen und merkt an, dass es keine sicheren Belege dafür gibt, dass diese Laufveranstaltung tatsächlich stattgefunden hat. Auch nach der detaillierten Analyse zahlreicher zeitgenössischer Quellen ist nicht klar, woher Glaser und Kürbisch (1965) bzw. Adam (2002) ihre Informationen bezüglich dieses Marathons beziehen. Des Weiteren erscheint auch die Angabe der exakten Streckendistanz von 42,195 Kilometern äußerst fragwürdig. Ein Argument gegen die Richtigkeit dieser Ausführungen liefert ein Artikel, der belegt, dass drei Jahre später ein Marathon über lediglich 40 Kilometer stattfand. Aufgrund der hohen Zahl an zeitgenössischen Berichten, gilt es als wahrscheinlich, dass es sich bezüglich dieses Marathonlaufs, der am 14. Juli 1901 vom „Neubauer Sport-Club“ veranstaltet wurde, tatsächlich um die erste österreichische Marathonveranstaltung handelte. Auch in der damaligen Sportpresse wurde diese als erster Marathon auf österreichischem Boden bezeichnet. Wie die folgenden Ausführungen zeigen, hatte die besagte Laufveranstaltung jedoch noch nicht viel mit heutigen Marathonveranstaltungen gemeinsam.

Trotz einiger organisatorischer Mängel im Vorfeld der Veranstaltung kündigten zunächst 16 Läufer ihre Teilnahme am Marathon an¹⁰⁴. Zum Start traten dann jedoch lediglich fünf Läufer an, die allesamt eine von ihnen erwartete Zielzeit von ungefähr drei Stunden klar verpassten¹⁰⁵. Schlussendlich setzte sich Fritz Lust in einer Zeit von 3 Stunden 59 Minuten 2/5 Sekunden durch, nachdem der Favorit Albala in Vösendorf eine Ohnmachtsattacke erlitten hatte, deshalb eine halbe Stunde warten musste und schlussendlich nur den dritten Platz belegte¹⁰⁶. Ein Jahr später fand die Veranstaltung ein zweites Mal statt, wobei die Siegerzeit

¹⁰² Siehe auch Fußnote 22.

¹⁰³ Der erwähnte Läufer aus Böhmen gewann genau zehn Jahr nach dem vermeintlich stattgefundenen Marathon Wr. Neustadt-Wien tatsächlich eine Laufveranstaltung in Prag, wobei er diese in einer Zeit von 3:22:50 gewann (Wiener Sonn- und Montags Zeitung, 26.10.1908, S. 7).

¹⁰⁴ Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 10.6.1901, S. 6.

¹⁰⁵ Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 14.6.1901, S. 35.

¹⁰⁶ Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 15.6.1901, S. 9.

aus dem Vorjahr vom Prager Weitzman um nahezu 50 Minuten verbessert wurde¹⁰⁷. Auch die Organisation dieses zweiten Straßenlaufs über die Marathondistanz in Österreich fiel im Vergleich zum Vorjahr um einiges besser aus, obwohl der Lauf vom gleichen Verein veranstaltet wurde und diesem in den Berichten noch immer kein besonders gutes Zeugnis ausgestellt wurde. Hervorzuheben ist jedoch, dass die Unterstützung der Läufer mittels „radfahrenden Schrittmachern“ äußerst gut funktionierte und zur Spitzenleistung des Siegers beitrug¹⁰⁸. Während in Österreich im darauffolgenden Jahr kein Marathonlauf veranstaltet wurde, baute diese Disziplin in anderen Ländern ihre Popularität weiter aus. In Paris traten im Jahr 1901 laut Allgemeiner Sport-Zeitung bereits 254 Läufer zum Marathon für Berufs- und Amateurläufer an¹⁰⁹. Weitere Marathonläufe fanden in Österreich erst wieder in den Jahren 1904^{110,111}, 1906 und 1912¹¹² statt. Beim Lauf von 1906 handelte es sich um einen Wettkampf, der vom Ausschuss für leichte Athletik am 8. April veranstaltet wurde und ein leichtathletischer Ausscheidungswettkampf für die Olympischen Zwischenspiele in Athen war. Im Zuge dieser Veranstaltung wurde der Marathonlauf auf der Rundbahn am Prater-sportplatz ausgetragen und nicht wie üblich auf der Straße. Dieser Lauf wurde von einem absoluten Neuling gewonnen. Nachdem der bis dahin noch unbekannte Läufer Steffko jedoch mit einer im internationalen Vergleich mäßigen Zeit von 3:28:18 gewann, wurde auf eine Entsendung eines österreichischen Athleten nach Athen in dieser Disziplin abgesehen. Folgt man den Ausführungen von Boberski (2004, S. 85), wurde die erste österreichische Marathonbestleistung im internationalen Kontext von Emmerich Rath aufgestellt, der bei

¹⁰⁷ Auch bezüglich dieses Laufs irren Glaser und Kürbisch (1965, S. 16), die eine Siegerzeit von 3:57:01 nennen. Aus einem Bericht der Allgemeinen Sport-Zeitung (18.5.1902, S. 570) ist jedoch ersichtlich, dass Weitzman (der ÖLV verwendet auf seiner Homepage die Schreibweise Waicman, R. – Stand 22.5.2018) den Zielfinisher in einer Zeit von 3:07:01 passierte.

¹⁰⁸ Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 12.5.1902, S. 24.

¹⁰⁹ Vgl. Allgemeine Sportzeitung, 19.10.1901, S. 1214.

¹¹⁰ Am 9.10.1904 wurde von der Athletiksektion der „Cricketer“ eine, als Marathon deklarierte Veranstaltung ausgetragen (Neues Wiener Journal, 10.10.1904, S. 5). Die Wiener Sonn- und Montagszeitung berichtet von exzellenter Leistungen, die auf der rund 40km langen Strecke von Angern nach Wien erbracht wurden. Der Sieg ging damals an Bechynsky, einen Läufer aus Böhmen, der für den Verein A.C Hellas Brünn startete und in einer Zeit von 3:14:34 Stunden gewann. Mit der Endzeit von 3:32:16'6 Stunden (Das interessante Blatt, 20.10.1904, S. 21), erbrachte jedoch auch Felix Kwieton, eine für damalige Verhältnisse ansprechende Leistung und belegte den dritten Rang. Im Vergleich dazu erscheint es durchwegs interessant, auch die Siegerzeit beim Olympischen Marathon zu erwähnen, der im selben Jahr in St. Louis ausgetragen wurde und von Thomas Hicks in einer Zeit von 3:28:53 beendet wurde (Martin & Gynn, 200, S. 50).

¹¹¹ Glaser und Kürbisch (1965, S. 16) datieren diesen Lauf in das Jahr 1903, was nicht zutrifft.

¹¹² Es handelte sich hierbei um die ersten offiziellen Meisterschaften von Österreich im Marathon. Das Rennen wurde auf der Strecke von Kagran nach Gänserndorf und zurück ausgetragen. Karl Hack kürte sich in einer Zeit von 3:08:02 zum ersten österreichischen Meister und verwies Felix Kwieton auf Platz zwei. Für einen genauen Erfahrungsbericht zu diesem Rennen siehe auch Österreichischer Hauptverband für Körpersport, 1934, S. 102-106. Die nächsten Österreichischen Meisterschaften im Marathon fanden erst wieder im Jahr 1924 statt. Gegenwärtig liegt der Österreichische Rekord im Marathonlauf der Männer bei 2:10:47 (Günther Weidlinger). Den Rekord der Frauen hält aktuell Andrea Mayr mit einer Zeit von 2:30:43.

den Olympischen Spielen 1908 eine Zeit von 3:50:31 lief. Diese Bestleistung hielt er aber nur, weil bei anderen Veranstaltungen zumeist auf kürzeren Strecken gelaufen wurde und dabei die Zeiten nicht als Rekord gewertet wurden¹¹³. Nach 1912 folgte eine längere Pause und der nächste Marathonlauf fand erst einige Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs statt, nämlich im Jahr 1924 auf der Strecke Sportklubplatz-Hütteldorf-Tullnerbach-Hütteldorf. Ab diesem Jahr wurden auch regelmäßig österreichische Marathon-Meisterschaften ausgetragen. Durch die Gründung eines Marathonkomitees¹¹⁴ in Wien, das am 3. März 1925 seine konstituierende Sitzung abhielt, etablierte sich diese Straßenlaufdisziplin endgültig. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass bereits im Gründungsjahr des Marathon-Komitees versucht wurde, Propagandaläufe über längere Strecken, die „für jedermann offenstanden“, zu organisieren¹¹⁵. Dies sollte den Langstreckenlauf breitenwirksam bewerben¹¹⁶. In Wien fand unter dem Titel „Langstreckenwerbetag“ ein 10-Kilometer-Lauf statt, an dem insgesamt 22 Läufer in allen Disziplinen teilnahmen¹¹⁷. Obwohl es sich dabei noch um kein großes Teilnehmerfeld handelte, nahm die Anzahl der Langstreckenläufer in weiterer Folge kontinuierlich zu.

Österreichische Meisterschaften im Marathon wurden für die Männer in weiterer Folge jährlich ausgetragen und fanden auch während der Zeit des Nationalsozialismus als „Deutsche Meisterschaften im Marathon“ statt. Durch den ersten Wiener Frühlingsmarathon bekam auch die Stadt Wien die langersehnte städtische Langstreckenveranstaltung, die ab 1984 jährlich tausende Läufer/innen und Zuschauer/innen in die österreichische Hauptstadt lockte. An dieser Stelle muss festgehalten werden, dass auch die Wurzeln des Marathonlaufs der Frauen weit in die Geschichte zurückreichen. Bereits zur Zeit der ersten Olympischen Spiele der Neuzeit wurde die Marathondistanz von zwei Damen bewältigt (Boberski, 2004, S. 53). Weitere Starts von Frauen, wie beispielsweise der von Marie-Louise Ledru 1918 in Paris, werden oftmals zu Unrecht nicht erwähnt. Ab 1984 ist der Marathonlauf der Frauen auch offizieller Teil Olympischer Spiele.

¹¹³ So distanzierte ihn etwa Felix Kwieton mit einer Zeit von 3:00:48 – die er im Rahmen der Olympischen Spiele in Stockholm erlief – deutlich. Boberski (2004, S. 85ff.) behandelt die Geschichte der österreichischen Rekorde im Marathonsport ausführlich.

¹¹⁴ Dem Marathonkomitee von 1925 gehörten mit Felix Kwieton und Maurice Diego Albala auch zwei ehemalige erfolgreiche Langstreckenläufer an. Die weiteren wichtigen Mitglieder waren Flach, Fürth, Harand, Kuhe, Spiegler, Steiner und Solar (Österreichische Illustrierte Sport-Zeitung, 6.2.1925, S. 10f.)

¹¹⁵ Vgl. Illustrierte Sport-Zeitung, 6.2.1925, S. 10.

¹¹⁶ Vgl. Ebenda.

¹¹⁷ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 20.4.1925, S. 7.

3.2 Der Laufsport auf der Bahn

Nachdem in Wien zwischen 1896 und 1902 zahlreiche Athletiksektionen neu gegründet wurden und damit der Bau bzw. die erweiterte Nutzung von Sportstätten für die Abhaltung athletischer Sportveranstaltungen einherging, begann das Laufen auf der Bahn immer wichtiger zu werden. Laut Berger (1946, zitiert in Müllner, 2011, S. 51) wurden bis 1900 in Wien bereits neun dieser Anlagen gebaut. Die Laufwettkämpfe der ersten offiziellen Sportveranstaltungen wurden zunächst noch auf spontan errichteten Bahnen abgehalten, was zu teils heftiger Kritik von Seiten des Fachpublikums und der Sportpresse führte, in den Folgejahren wurde der Laufsport auf der Bahn aber allmählich „professionalisiert“. Das erste Meeting Wiens, das noch auf teilweise gekrümmten und nur sporadisch abgesteckten Bahnen stattfand, veranlasste die Allgemeine Sport-Zeitung dazu, die Veranstalter weiterer Athletikveranstaltungen aufzurufen, in Zukunft die allgemeingeltenden Standards einzuhalten. Dies sollte durch die Einhaltung der grundsätzlichen Reglements, die in Nachschlagewerken wie dem „Handbuch der Athletik“ schon Jahre zuvor publiziert worden waren, sowie den Besuch und das Studieren ausländischer Meetings erreicht werden. Bereits 1903, ein Jahr nach der Gründung des Österreichischen Sportausschusses für leichte Athletik, wurden die allgemeinen „Wettkampffregeln für die leichte Athletik“ herausgegeben, die fortan für die Einhaltung der leichtathletischen Standards sorgen sollten. Der WAC, der in seinen ersten beiden Jahren bezüglich der Abhaltung von Meetings noch nicht in den Vordergrund getreten war und klar im Schatten des Sport-Clubs „Hungaria“ stand, nahm ab 1898 eine Vorreiterrolle bezüglich der Leichtathletik auf der Bahn ein. In der Saisonpause zwischen den Jahren 1897 und 1898 konnte der Verein eine Wiese im Prater pachtweise erstehen und errichtete dort neben einer Laufbahn von 412 Metern Länge auch eine gerade Laufbahn über 100 Yards (Aschenbahn) und eine Hürdenbahn (Grasbahn)¹¹⁸. Der Pratersportplatz war in weiterer Folge ein beliebter Austragungsort für Laufwettkämpfe aller Art, was sich auch in der Anzahl an ausgetragenen Meetings widerspiegelt. Die Bahnleichtathletik nahm auch eine Pionierrolle hinsichtlich der Partizipation der Frauen ein. Am 29. Juni 1913 fand der erste 100-m-Lauf der Damen statt und wurde von Mina Knaus gewonnen (Graf, 2017, S. 15). Während des Ersten Weltkriegs stieg die Zahl der Frauen-Meetings rasant an und am 29./30. Juni 1918 kam es auch zu den ersten Frauen-Meisterschaften Österreichs (Ebenda.). Prinzipiell wurden sowohl die Meetings der Männer als auch die der Frauen bis 1918 jedoch spärlich besucht. Obwohl es sich laut Berichten der zeitgenössischen Sportpresse bei der Leichtathletik um einen jungen und

¹¹⁸ Vgl. u. a. Allgemeine Sport-Zeitung, 23.1.1898, S. 88 & Ebenda, 7.4.1899, S. 12.

modernen Sport handelte, blieb das Interesse weiter Bevölkerungsschichten lange Zeit gering. Daran änderte auch der Umstand nichts, dass Österreich im internationalen Kontext über einige Topathleten verfügte, die regelmäßig gute Leistungen auf der Bahn erbrachten.

Die einzelnen Disziplinen, die auf der Bahn ausgetragen wurden, waren in den Anfangsjahren der leichten Athletik äußerst vielfältig. Neben kürzeren Läufen über 100 Yards (=91,44 Meter) und 200 Yards sowie $\frac{1}{4}$ Meile, $\frac{1}{2}$ Meile und 1 Meile wurden auch Läufe über 60, 100, 200, 300, 400 und 500 Meter ausgetragen. Des Weiteren gab es längere Läufe über zwei Meilen bzw. fünf Meilen sowie 1000-, 1500-, 2000-, 3000- und 5000-Meter-Läufe. Beliebt war auch der Dauerlauf über die „deutsche Meile“ (=7,5 Kilometer auf der Bahn). Auch bei den Staffel- bzw. Stafettenläufen gab es viele verschiedene Distanzen. Rekorde wurden für die Distanzen 400 Meter (sowohl stehende als auch fliegende Ablöse), 800 Meter (4x200 Meter), 1500, 1600 und 3000 Meter geführt. Auch der Hürdenlauf wurde von Beginn an auf der Bahn ausgetragen, wobei Wettkämpfe über Distanzen von 110 Metern und 120 Yards üblich waren. Des Weiteren wurde auch der Hindernislauf über 402 Meter schon vor der Jahrhundertwende ausgetragen. Alle österreichischen Bahnlauf-Rekorde für den Zeitraum 1902 bis 1920 sind im Jahrbuch (Leichtathletik Almanach, 1920, S. 40-47) des Österreichischen Leichtathletikverbands aus dem Jahr 1920 veröffentlicht worden und online einsehbar.

Neben diesen offiziellen und halboffiziellen Wettbewerben gab es aber auch noch zahlreiche weitere, heute seltsam erscheinende Bewerbe, die regelmäßig bei Meetings auf den Bahnen ausgetragen wurden. Dazu gehörten beispielsweise das Dreibeinlaufen



Abbildung 5: Maria Keller (Danubia) - Mehrfache Siegerin diverser Laufwettkämpfe der Frauen ab 1913. Quelle: Illustriertes Sportblatt, 31.5.1919, S. 9

(zumeist über 100 Yards oder Meter), das Paarlaufen, das Sacklaufen¹¹⁹ oder der Lauf mit dem Fußball. Auch der Handicap-Lauf¹²⁰ und der Trostlauf waren beliebte Disziplinen.

¹¹⁹ Hierbei handelte es sich in Österreich um eine vormalige Strafmethode die sich im Laufe der Zeit zu einer sportlichen Disziplin entwickelte (Das interessante Blatt, 4.9.1890, S. 3).

¹²⁰ Hierbei bekamen einzelne Läufer/innen jeweils unterschiedliche Zeit- oder Raumvorgaben, um den Lauf möglichst spannend zu gestalten. Beim idealen Vorgabelaufen bzw. Handicap-Laufen sollten nun alle Läufer/innen eine gleiche Zeit erreichen. Dies sollte wiederum für ein größeres Zuschauerinteresse und des Weiteren für eine höhere Trainingsmotivation der teilnehmenden Läufer/innen sorgen. Der *Handicappers* hatte die Aufgabe, die jeweilige Vorgabe zu bestimmen (Allgemeine Sport-Zeitung, 19.10.1907, S. 1283).

Diese Läufe galten zumeist jedoch nur als Rahmenprogramm und hatten lediglich sekundären Stellenwert.

In der folgenden Tabelle sind die ersten Meetings auf der Bahn noch einmal zusammenfassend dargestellt. Dabei wird auch auf die ersten Laufwettkämpfe der Frauen eingegangen, die jedoch offiziell erst ab 1913 ausgetragen wurden und danach in regelmäßigen Abständen stattfanden.

Tabelle 3: Ausschnitt aus den ersten Laufwettkämpfen auf der Bahn ab 1875

Name der Laufveranstaltung	Datum	Teilnehmer/(innen)anzahl	Art der Laufveranstaltung	Weitere Informationen
1. Athletisches Meeting in Ungarn	6. Mai 1875	o. A.	Laufbewerbe im Zuge eines Outdoor-Meeting	Veranstalter: Magyar Athletikai Club
„Erstes grosses (sic!) Amateur-Athletic-Meeting in Wien“ ¹²¹	23. Oktober 1881	o. A.	Wettlaufen über 100 Yards (91,4 Meter), viertel Meilen (402 Meter), halbe Meile (804 Meter), eine und zwei Meile (1609 bzw. 3218 Meter) sowie ein Wettlaufen über Hürden (804 Meter) und Barrieren (ebenfalls 804 Meter)	Veranstalter: Verantwortliche der Allgemeinen Sport-Zeitung unter der Leitung von Victor Silberer Sieger: Franz Steidl (Turner-Ruderclub) im 100-Yards-Laufen in 11 ^{3/5} Sekunden.
Erstes athletisches Meeting in Prag (damals Teil der Habsburger Monarchie)	17. Juli 1887	o. A.	Lauf über 150 Schritt (=112,5 Meter) auf einer Grasbahn	Sieger: nicht bekannt Zeit: 14 4/5 Sekunden
Athletisches Sportfest, veranstaltet von 1. ungarischen Sportclub „Hungaria“ ¹²²	1. August 1897	Zwölf Teilnehmer	u. a 7500 Meter-Lauf: Disziplin im Zuge eines Leichtathletikmeetings. In der Allgemeinen Sport-Zeitung wurde der Wettbewerb als „Dauerlauf“ bezeichnet.	Wurde im Zuge eines Internationalen Meetings ausgetragen, das vom Verein „Hungaria“ veranstaltet und bekam schlechte Kritiken wegen chaotischer Organisation Sieger: Fritz Lust (30:02)
Erstes Frauen-Meeting ¹²³	29. Juni 1913	Vier Teilnehmerinnen	100-m-Lauf	Veranstalter: WAF Siegerin: Mina Knaus (15sek)
Erster Frauen Leichtathletik-Bewerb nach Gründung von „Leichtathletik-abteilungen“ für Damen ^{124*}	8. Juli 1917	Sechs Teilnehmerinnen	60m-Lauf im Zuge eines Meetings in Hütteldorf	Veranstalter: WAF Siegerin: H. Trnek (9,2sek auf 60m)
Erste Frauen-Meisterschaft Österreichs ¹²⁵ (Kriegsmeisterschaften ¹²⁶)	29.-30. Juni 1918	o.A.	u. a. 100-m-Lauf, 400-m-Lauf WAF-Platz in Hütteldorf	Veranstalter: ÖLV Siegerin: Maria Keller (siehe Abbildung 5, S. 47) (13:04 auf 100m) Adele Bierbrauer (00:01:10 auf 400m)

*Es handelt sich hierbei aber nicht, wie u. a. von Katzenbeißer (2010, S. 5) erwähnt wurde, um den ersten Leichtathletik-Bewerb der Frauen in Österreich.

¹²¹ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 6.10.1881, S. 573.

¹²² Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 14.8.1897, S. 921.

¹²³ Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 30.6.1913, S. 21.

¹²⁴ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 4.8.1917, S. 4.

¹²⁵ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 2.8.1918, S. 4.

¹²⁶ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 6.7.1918, S. 393.

3.3 Cross-Country-Lauf

Zusätzlich zu den traditionellen Laufwettkämpfen auf der Straße und der Bahn erfreute sich auch der Cross-Country-Lauf bzw. Querfeldeinlauf¹²⁷ zu Beginn des 20. Jahrhunderts steigender Beliebtheit. Ursprünglich aus England kommend, etablierte sich diese athletische Disziplin in Österreich erst gegen Ende der 1890er-Jahre¹²⁸. Es handelte sich hierbei laut offiziellen Vorschriften der damaligen englischen und französischen Sportbehörden um Läufe über die ungefähre Distanz von zehn bis zwölf Kilometer, die im offenen oder waldreichen Gebiet auf unterschiedlichem Terrain im natürlichen Gelände ausgetragen wurden¹²⁹. Die Cross-Country- bzw. Querfeldeinläufe grenzten sich des Weiteren durch das Überwinden einer Reihe von natürlichen Hindernissen sowie ein oftmaliges Bergauf- sowie Bergablaufen von anderen Laufdisziplinen ab¹³⁰. Jahrzehntlang war der Cross-Country-Lauf traditioneller Teil der Laufsaison-Vorbereitung, wobei die ersten Läufe üblicherweise bereits im März oder April ausgetragen wurden. Erst danach fanden die ersten saisonalen Meetings statt. Außerdem war der Querfeldeinlauf Hauptbestandteil der Wintersaison, in der mehrheitlich Waldläufe stattfanden¹³¹.

Neben dem herkömmlichen Einzelrennen galt auch der Staffellauf als beliebte Disziplin im Rahmen der Cross-Country-Läufe, die in Frankreich und England schon früh für hohe Teilnehmer/(innen)zahlen gesorgt hatten¹³². In England und Frankreich wurden erstmals 1867 bzw. 1889 nationale Meisterschaften im Cross-Lauf veranstaltet¹³³ (Krüger, 1998, S. 41ff.). Auch in Ungarn trug man ab 1896 regelmäßig Cross-Country-Wettbewerbe aus, wobei dort Läufe über 10 Kilometer dominierten¹³⁴. Der erste österreichische Querfeldeinlauf wurde am 29. Juli 1900 von den „Ramblers“ in Pötzleinsdorf durchgeführt. Die Cross-Country-

¹²⁷ Die Bedeutung des Cross-Country-Laufs war auch Thema innerhalb der zeitgenössischen Sportberichterstattung. Bereits am Beginn des 20. Jahrhunderts wurden diverse Artikel zu diesem Thema publiziert. Stellvertretend sei hier auf die Allgemeine Sport-Zeitung (9.7.1905, S. 867) und das Neue Wiener Tagblatt (25.4.1919, S. 113) verwiesen.

¹²⁸ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 19.5.1907, S. 565.

¹²⁹ Vgl. Ebenda.

¹³⁰ Aus zeitgenössischen Quellen ist zu entnehmen, dass auch bereits zu damaliger Zeit versucht wurde, dass Cross-Laufen mit anderen Sportarten zu verbinden, wie dies heutzutage im Zuge einiger Wettkämpfe üblich ist.

¹³¹ Hoke (1948, S. 8f.) widmete sich ausführlich der Bedeutung des Waldlaufs im Zuge der Wintervorbereitung und unterstreicht dabei den äußerst wichtigen Stellenwert, den diese Geländeläufe innerhalb des Laufsports hatten.

¹³² Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 25.4.1919, S. 113.

¹³³ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 14.3.1897, S. 235.

¹³⁴ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 15.4.1900, S. 337.

Läufe wurden in weiterer Folge zu-
meist in ländlichen Bereichen oder
Waldgebieten am Wiener Stadtrand
organisiert¹³⁵, wobei es – vor allem
in den Anfängen dieser Disziplin –
nicht selten zu Auseinandersetzun-
gen mit Grundbesitzern und Anrai-
nern kam, die dem sportlichen Trei-
ben noch skeptisch gegenüberstan-
den. Um die Popularität der Quer-
feldeinläufe zu steigern, wurden die
Veranstaltungen oftmals im Rahmen
von Fußballspielen oder anderen
Sportveranstaltungen abgehalten.
Das sollte das Publikumsinteresse



Abbildung 6: Der Sieger des „Nicholson-Meetings“ 1913, Felix Kwieton, wird am WAF-Platz gefeiert. Quelle: Illustriertes Österreichisches Sportblatt, 30.8.1913, S. 11

steigern und Personen dauerhaft für den Laufsport motivieren. Zum Durchbruch gelangte der Querfeldeinlauf in Wien durch das Cross-Country-Laufen um den "Nicholson-Preis"¹³⁶ (siehe Abbildung 6), das traditionellerweise von den Wiener „Rambler“ in Pötzleinsdorf sowie in späteren Jahren auch auf der Hohen Warte veranstaltet wurde (Jäger, 1906, S. 826). Der Wettkampf, der bei seiner Erstaustragung im Jahr 1900 als einfacher Cross-Country-Lauf über die kurze Distanz von 2,5 Kilometer ausgetragen worden war, wurde ab 1901 als „Laufen um den Nicholsonpreis“ bezeichnet und erfreute sich dabei nicht nur großer Beliebtheit bei Mittel- und Langstreckenläufern in Österreich, sondern lockte auch einige bekannte internationale Läufer nach Wien¹³⁷.

¹³⁵ Überliefert sind u. a. Wettkämpfe in Pötzleinsdorf, auf der Hohen Warte oder im Wiener Wald. In späteren Jahren wurden auch die Grünflächen des Praters zu beliebten Strecken für solche Läufe.

¹³⁶ Im Andenken an den US-Amerikaner M.D. Nicholson, ehemaliger Präsident der Österreichischen Fußball Union und verdienstvolles Mitglied des Wiener Sports, wurde der Lauf „Nicholson-Preis“ bzw. Nicholson-Laufen genannt (Illustrierte Sportzeitung, 17.2.1901, S. 8). Gelaufen wurde um eine Siegestrophäe bzw. einen „Wanderpokal“, der jährlich für ein Jahr in Besitz des jeweiligen Siegers überging aber erst endgültig in dessen Besitz gelangte, wenn er dreimal hintereinander gewonnen wurde. Die Arbeiter Sportzeitung (29.6.1901, S. 747) stellte 1901 fest, dass es sich um den wohl wertvollsten Ehrenpreis zu Beginn des 20. Jahrhunderts handelte, der für den Sieg in einem athletischen Meeting gestiftet wurde. Eine Abbildung dieser Trophäe ist in der zuvor zitierten Ausgabe der Allgemeinen Sport-Zeitung (Ebenda.) zu sehen.

¹³⁷ Stellvertretend dafür können die Läufer Hermann Müller, ehemals bester Langstreckenläufer in Deutschland (Arbeiter Sportzeitung, 1.7.1906, S. 820) und der schwedische Langstreckenläufer Hellström genannt werden.

Die erfolgreichsten Läufer im Rahmen dieses Traditionswettkampfs waren mit jeweils drei Siegen Leopold Sax und Felix Kwieton. Beide Sportler durften die Siegestrophäe in Form eines Wanderpokals nach ihrem dritten Sieg behalten. Daraufhin wurde der Laufwettkampf für längere Zeit nicht mehr veranstaltet, bis im Jahr 1913 ein neuer Ehrenpreis gestiftet wurde. Den Berichten über das „Laufen um den Nicholson-Preis“ ist zu entnehmen, dass das Zuschauerinteresse dabei durchgehend groß war und sich die Laufveranstaltung in den meisten Fällen durch eine tadellose Organisation von Seiten der „Ramblers“ auszeichnete. Nach einigen Jahren wurde dieser Cross-Country-Lauf in ein leichtathletisches Meeting umgewandelt, bei dem auch Rahmenbewerbe durchgeführt wurden. Nach einem großen Erfolg im Jahr 1913 verhinderte der Ausbruch des Ersten Weltkriegs eine weitere Austragung und das „Laufen um den Nicholson-Preis“ auch nach dem Ende des Krieges nicht wieder aufgenommen. Eine Begründung dafür ist den zeitgenössischen Quellen nicht zu entnehmen. Allgemein betrachtet erlebte der nationale Cross-Country-Lauf im Vorfeld des Ersten Weltkriegs eine Phase des Aufschwungs. Die Anzahl der Wald-, Gelände- und Querfeldeinläufe (siehe Abbildung 7) stieg beträchtlich an. Ein Wald- und Cross-Country-Lauf in Hütteldorf¹³⁸ sowie der sogenannte Wienerwaldlauf¹³⁹ stellten die letzten Geländeläufe vor dem Beginn des Ersten Weltkriegs dar. Zwar wurden auch während der Kriegszeit Cross-Läufe veranstaltet, jedoch konnten diese nicht an die Erfolge der Vorkriegszeit anschließen. Erst die Austragung



Abbildung 7: Querfeldeinlauf in Hütteldorf 1919. Die Teilnehmer am Start (V. l. n. r. Blümel, Mansfeld, Haidegger, Lasch, R. Kwieton, Stellwag, Stefanovits, Schramm, Haas I, Haas II).
Quelle: Illustriertes Österreichisches Sportblatt, 29.3.1919, S. 11

¹³⁸ Siehe dazu auch Illustriertes Sportblatt, 26.3.1914, S. 11.

¹³⁹ Das illustrierte Sportblatt (23.4.1914, S. 15) widmet sich in einem Artikel diesem Lauf, wobei vor allem von der steigenden Beliebtheit der Waldläufe berichtet wird.

des Laufs „Hütteldorf-Hohe Warte“ (siehe Abbildung 8) setzte die Erfolgsgeschichte dieser Disziplin in Wien fort. Die ersten österreichischen Cross-Country-Meisterschaften wurden bereits 1921 ausgetragen und von Haidegger über 10 Kilometer in einer Zeit von 20:59:6 gewonnen. Auch in weiterer Folge nahm der Cross-Country-



Abbildung 8: Der Staffellauf „Hütteldorf-Hohe Warte“ 1914: Das siegreiche Team des WAF bei der letzten Stabübergabe. Ehrlich übergibt den Stab an Kappler.
Quelle: Illustriertes Österreichisches Sportblatt, 9.6.1914, S. 6

Lauf im Rahmen der Saisonvorbereitung eine wichtige Rolle innerhalb des österreichischen Laufsports ein und wurde in den 60er-Jahren durch die Austragung des Zweibrückenlaufs in Österreich zum Volkssport. Volksläufe im Gelände kamen in großer Zahl erst mit der großen Volkslaufbewegung der 70er-Jahre – als Alternative zu Straßenläufen oder auch in Kombination mit solchen – in Mode¹⁴⁰.

Die folgenden beiden Tabellen zeigen die wichtigsten nationalen Cross-Country-Läufe von deren Anfängen bis in die 1920er-Jahre. Dabei stellt Tabelle 4 zunächst eine Auflistung aller Austragungen des „Cross-Laufens um den Nicholsonpreis“ dar.

Tabelle 4: „Cross-Country-Laufen um den Nicholsonpreis“

Zeitpunkt der Austragung	Teilnehmer/-innenanzahl	Streckenlänge und Rahmenbewerbe	Sieger
29. Juli.1900 ¹⁴¹	10 Teilnehmer	Crosslauf über ursprünglich 5 Kilometer (wurde dann auf ca. 2,5 km reduziert)	Veranstalter: Sp. V. Ramblers Sieger: Leopold Sax (10:35)
7. Juli 1901 ¹⁴² ¹⁴³	12 Teilnehmer in der Ergebnisliste (ohne Aufgaben)	Hauptevent über 10000 Meter (zunächst wurde in den Zeitungen von 5 Kilometer gesprochen) und Juniorenlauf über 2500 Meter	Sieger: Leopold Sax (45:21)
22. Juni 1902 ¹⁴⁴	Zwölf Teilnehmer (Hauptbewerb); Juniorenbewerb (14 Teilnehmer)	Juniorenlauf über 2500 Meter und Hauptbewerb über ca. 10 Kilometer	Sieger: Felix Kwieton (43:45)
5. Juli 1903 ¹⁴⁵	Zwölf Teilnehmer (Beiden Bewerbe)	Juniorenlauf über 2500 Meter und traditioneller Hauptbewerb über ca. 10 Kilometer	Sieger: Franz Dessort (51:13)

¹⁴⁰ Schriftliche E-Mail-Mitteilung von Hoffmann, Wien, 16.7.2016. Im Besitz des Verfassers.

¹⁴¹ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 4.8.1900, S. 860.

¹⁴² Vgl. Illustrierte Sport Zeitung, 17.2.1901, S. 8.

¹⁴³ Vgl. Neue Wiener Tagblatt, 8.7.1901, S. 9.

¹⁴⁴ Vgl. Illustrierte Sport Zeitung, 29.6.1902, S. 6.

¹⁴⁵ Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 6.7.1903, S. 22.

3. Juli 1904 ¹⁴⁶	5 Teilnehmer am Hauptbewerb und zehn Teilnehmer am Juniorenbewerb	Juniorlaufen über 2500 Meter und traditioneller Hauptbewerb über ca. 10 Kilometer	Sieger: Leopold Sax (49:50)
9. Juli 1905 ¹⁴⁷	9 Teilnehmer am Hauptbewerb	Querfeldeinlauf über höchstens 8 bis 9-Kilometer (Zum ersten Mal auf einer Rundstrecke)	Sieger: Felix Kwieton (35:58)
1. Juli 1906 ¹⁴⁸	5 Teilnehmer am Hauptbewerb	Lauf über 10 Kilometer (Zusätzlich zum Hauptbewerb fanden Rahmenbewerbe statt).	Sieger: Felix Kwieton (39:43)
24. Juli 1913 ¹⁴⁹	Rennstrecke: Satzberg-Heuberg-, „Straße Schotenhof“-„Kordon“-zurück (Pötzleinsdorf)	Querfeldeinlauf über 10 Kilometer, Rahmenbewerbe: Junioren (ca. 3 km), Damenlaufen über 200m; 2 Kilometer Hindernislauf; Vorgabelaufen 100m, Dreibeinlauf über 100m; Sacklaufen über 100m; Mannschaftslaufen für Fußballclubs Laufen mit dem Fußball über 200m	Sieger: Felix Kwieton (51:37)

Tabelle 5: Ausschnitt aus den wichtigsten Cross-Laufveranstaltungen ab 1900

Name der Laufveranstaltung	Zeitpunkt der Austragung	Teilnehmer/-innenanzahl	Art der Laufveranstaltung	Weitere Informationen
Querfeldeinlaufen in Pötzleinsdorf ¹⁵⁰	29. Juli.1900	10 Teilnehmer	Crosslauf über ursprünglich 5 Kilometer (wurde dann auf ca. 2,5 km reduziert)	Veranstalter: Sp. V. Ramblers Sieger: Leopold Sax (10:35)
1. Geländelauf-Meisterschaften ^{151152*}	24. Oktober 1921	107 Teilnehmer	Rundstrecke im Prater: Prinzenallee-Pratersportplatz. Die Meisterschaft wurde im Zuge eines Mannschaftslaufens um den Praterpreis des Staatsamtes für Heerwesen ausgetragen.	Veranstalter: ÖLV Sieger: Rudolf Haidegger (20:59:5) Siegermannschaft: Hakoah (770 Punkte)
Stafettenlauf Hütteldorf-Hohe Warte (Hermann-Schönau-Memorial) ¹⁵³ **	5. Juli 1914	Hauptkategorie: 7 Stafetten Insgesamt 13 Teams (= ungefähr 200 Teilnehmer).	Ungefähr 12 Kilometer (Straßen- und Crosslauf) Streckenverlauf Hauptstrecke: WAF-Platz in Hütteldorf-Landwehrkaserne-Hernalser Hauptstraße-Hohe Warte ¹⁵⁴	Sieger: WAF

* Erste Österreichische Meisterschaften im Cross-Country-Lauf

** Letzter Cross-Bewerb vor Ausbruch des 1. Weltkriegs

¹⁴⁶ Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 4.7.1904, S. 11.

¹⁴⁷ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 16.7.1905, S. 900.

¹⁴⁸ Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 2.7.1906, S. 21-22.

¹⁴⁹ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 30.8.1913, S. 15.

¹⁵⁰ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 4.8.1900, S. 860.

¹⁵¹ Vgl. Neue Freie Presse, 25.10.1921, S. 8.

¹⁵² Vgl. Wiener Sporttagblatt, 24.10.1921, S. 5.

¹⁵³ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 2.7.1914, S. 10-12.

¹⁵⁴ Für den genauen Streckenverlauf und einer visuellen Darstellung siehe auch Illustriertes Sportblatt, 2.7.1919, S. 12 sowie Illustriertes Sportblatt, 28.05.1914, S. 24.

3.4 Geschichtliche Entwicklung der österreichischen Laufsportveranstaltungen

3.4.1 Nationale Laufveranstaltungen 1896-1918

Wir haben den großartigen Gedanken, der in den alten Wettspielen der Griechen lag, verstanden und in uns aufgenommen, um ihn in unserem lieben Vaterlande zu verwirklichen.“¹⁵⁵
(Paul Herschmann, Teil des ersten österreichischen Olympiateams 1896 in Athen)

In einer Zeit, in der man das wettkampfmäßige Laufen und dessen ausübende *sportsmen* (Schulke, 2007, S. 122) vielerorts belächelte (Glaser & Kürbisch, 1965, S. 12), wirkten die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit im Jahr 1896 als wichtiger Impulsgeber für die Etablierung des modernen Amateursports (Müllner, 2011, S. 51). Obwohl im Rahmen der Spiele in Athen noch keine österreichischen Läufer an Bewerben teilnahmen¹⁵⁶, sorgten vor allem Erlebnisberichte heimkehrender Olympioniken dafür, dass auch die heimische leichte Athletik eine Steigerung hinsichtlich ihrer Popularität erfuhr (Adam, 2002, S. 52). Das Interesse am wettkampfmäßigen Laufen nahm in weiterer Folge rasant zu und es kam zu einem allgemeinen und sprunghaften Anstieg an Laufveranstaltungen, vor allem über längere Distanzen. So berichtet Zachar (2004, S. 184), dass noch im selben Jahr Marathonläufe in Paris, Budapest und New York stattfanden. Die erste Austragung des Boston-Marathons, der gegenwärtig als die älteste, kontinuierlich durchgeführte Marathonveranstaltung gilt, folgte ein Jahr später. Laut Adam (2002, S. 52) gab es auch in Wien vereinzelt „Volksläufer“, die das Laufen nun auch öffentlich zur Schau stellten, aber sich dabei von Teilen der Wiener Bevölkerung immer noch Injurien gefallen lassen mussten. Soweit es aus Berichten damaliger Läufer rekonstruierbar ist (u. a. Kwieton, 1934, S. 101; Adam, 2002, S. 52), wurde die sportliche Ausübung des Laufens damals oft als „Gaudi“ oder „narrisch“ betrachtet, wodurch die Läufer zudem eine Bestrafung aufgrund der Erregung öffentlichen Ärgernisses riskierten. Als Höhepunkt der athletischen Entwicklungen im Olympiejahr 1896 galt die Gründung des 1. Wiener Athletik Club [kurz WAC¹⁵⁷- der Verf.] am 21. September, mit der die rot-weiß-rote

¹⁵⁵ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 26.4.1896, S. 402.

¹⁵⁶ Die österreichischen Teilnehmer waren die Schwimmer Paul Neumann und Otto Herschmann sowie der Radfahrer und Säbelfechter Adolf Schmal-Filius, die sich im Zuge der Anreise der deutschen Mannschaft anschlossen, die in Wien Zwischenstation machte (Schwarz, zitiert in Wenzel, 2014, S. 15). Das Abschneiden der drei österreichischen Sportler, von denen Neumann Gold im Kraulschwimmen über 500 Meter gewann und sich damit zum ersten österreichischen Olympiasieger kürte (Strohmeyer, 1974, S. 97), darf als erfolgreich bewertet werden. Für die weitere Entwicklung des Laufsports war jedoch noch wichtiger, dass sie die olympische Begeisterung mit nach Österreich brachten.

¹⁵⁷ Doris Karl (1990, S. 50f.) liefert in ihrer Diplomarbeit zum Thema „Die Geschichte der Leichtathletik in Wien bis 1918“ eine ausführliche Übersicht über die Leichtathletiksektionen der Wiener Vereine. Des Weiteren berichtet auch Burger (o. A.) in mehreren Artikeln über die Entstehungsgeschichte des WAC.

Leichtathletikflamme endgültig entzündet wurde. Die Förderer¹⁵⁸ dieses ersten österreichischen Athletikvereins waren es auch, die bei der Suche nach passenden Trainingsorten erfolgreich waren. Während Victor Silberer seine „aerodynamische Anstalt“ in der Krieau zur Verfügung stellte, wurde auch in der Reithalle des Fürsten von Auersperg und am Exerzierplatz der Franz-Josephs-Kaserne¹⁵⁹ trainiert (Glaser & Kürbisch, 1965, S. 13f.). Die Austragungen erster Laufveranstaltungen – im Rahmen des Amateursports – in Wien standen in direkter Verbindung mit den diversen Vereins- bzw. Sektionsgründungen¹⁶⁰ am Ende des 19. Jahrhunderts¹⁶¹.

Das erste und auch bereits internationale Leichtathletik Meeting Wiens wurde vom „Sport-Club Hungaria“ organisiert und fand nur wenige Wochen nach dem Langstreckenlauf von Neu-Kagran¹⁶² am 8. August 1897 statt. Nachdem zu diesem Zeitpunkt noch keine Laufbahnen in Wien existierten, wurde die Sportveranstaltung auf der Waffenradbahn in der damaligen Kronprinz-Rudolf-Straße¹⁶³, in der Nähe des Pratersterns, ausgetragen¹⁶⁴. Im Rahmen des Meetings wurde auch ein Lauf über 7500 Meter veranstaltet, der von Fritz Lust in der Zeit von 30:02 Minuten gewonnen wurde¹⁶⁵. Von der zeitgenössischen Sportpresse, insbesondere von Seiten der Allgemeinen Sport-Zeitung“, wurde dieses erste „athletische Sportfest Wiens“ heftig attackiert. Dabei standen – aufgrund der Nähe der besagten Sport-Zeitung zum WAC wohl auch nicht zufällig – die unzureichende Vorbereitung von Seiten des austragenden Vereins und dessen fahrlässige Fehler im Verlauf der Durchführung im Zentrum der Kritik, die in weiterer Folge vom Veranstalter nicht unkommentiert blieb¹⁶⁶.

Trotz der Vorfälle blieb der „Sport-Club Hungaria“ hinsichtlich der Austragung von athletischen Wettkämpfen in Wien dominant. Eine der führenden Kräfte innerhalb des „Sport-Clubs Hungaria“ und seiner organisatorischen Tätigkeiten war Maurice Diego Albala. Der

¹⁵⁸ Glaser & Kürbisch (1965, S. 13) nennen dabei namentlich die Personen Herschmann, Neumann, Silberer, Wärandorfer und Groller.

¹⁵⁹ Die Franz-Joseph-Kaserne wurde nach Umgestaltung des betreffenden Festungsabschnitts im Bereich der Dominikaner- und der Biberbastei entstand – die heute unter anderem die Häuser Nummer 2-24 des Stubenrings samt der Postsparkasse umfasst – bis 1857 fertiggestellt und 1900/1901 im Zuge der Kasernentransaktion wieder abgebrochen (Czeike, 1977, S. 255f.).

¹⁶⁰ Diese nahm in den Anfangsjahren der Entwicklungsphase der österreichischen Leichtathletik eine zentrale Rolle ein.

¹⁶¹ Obwohl der ÖLV für den Inhalt der vorliegenden Arbeit von großer Bedeutung ist und deshalb immer wieder Erwähnung findet, kann seine eigene historische Entwicklung nicht als eigenständiger Teil behandelt werden. Sowohl Adam (2002) als auch Kürbisch & Glaser (1965, S. 12ff.) widmen sich diesem Thema genauer.

¹⁶² Siehe dazu auch Kapitel 3.1.

¹⁶³ Das Meeting wurde auf der ehemaligen "Waffenradbahn" in der Kronprinz-Rudolf-Straße [heute Lassallestraße- der Verf.] durchgeführt.

¹⁶⁴ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 14.8.1897, S. 921.

¹⁶⁵ Vgl. Sport im Bild, 1897, S. 569.

¹⁶⁶ Siehe Allgemeine Sport-Zeitung, 29.8.1897, S. 983.

ursprünglich aus Temesvar stammende sephardische Jude nahm als erster Österreicher¹⁶⁷ an einem Marathonlauf außerhalb der österreichischen Reichshälfte teil und konnte dabei im September 1897 in Budapest den dritten Platz belegen¹⁶⁸. Maier (2017) ist zuzustimmen, wenn er Albala nicht nur als historische Nummer eins des österreichischen Langstreckenlaufs bezeichnet, sondern seine Person auch als „Vorläufer“ für die Etablierung eines neuen sozialen Phänomens in Österreich hervorhebt. Im September desselben Jahres kam es zur Austragung eines weiteren Langstreckenlaufs, bei dem die Teilnehmer auf der Prager Reichstrasse acht Kilometer zurücklegen mussten. Am besagten Wettkampf nahmen lediglich sechs Teilnehmer des Rasenspiel-Clubs „Training“ und des „Sport-Clubs Hungaria“ teil, weshalb es sich diesbezüglich um einen vereinsinternen Lauf handelte. Am 17. Oktober erfolgte dann die Organisation des ersten österreichischen „Schnitzeljagd¹⁶⁹-Laufens“, das wiederum vom Verein „Hungaria“ durchgeführt wurde und dabei auf positives Echo von Seiten des Publikums und der Sportpresse stieß. Damit war die erste aktive Athleticsaison für den „Sport-Club Hungaria“ jedoch noch nicht vorbei, da sowohl ein Dauerlauf über acht Kilometer (24. Oktober), als auch das „Laufen um die Armbinde“ (6. November), bei dem es sich um einen 7-Kilometer-Lauf im damaligen Überschwemmungsgebiet an der Donau handelte, ausgetragen wurden. Darüber hinaus wurde von der Allgemeinen Sport-Zeitung ein Staffellaufen von Neukagran bis Oberhausen erwähnt, das als erstes österreichisches Amateur-Staffettenlaufen über die Langstrecke gegolten hätte, wäre es am 15. November 1897 nicht den „rauen Witterungsbedingungen“ zum Opfer gefallen und auf das Frühjahr verschoben worden¹⁷⁰. Nachdem sich der „Sport-Club Hungaria“ jedoch bald darauf auflöste, kam es nicht mehr zur besagten Austragung und die Premiere des ersten nationalen Distanz-Staffettenlaufs musste endgültig verschoben werden.

Das Jahr 1897 kann aufgrund der Vielzahl an verschiedenen Laufveranstaltungen als das Jahr der Initialzündung des Österreichischen Amateur-Laufsports betrachtet werden, wobei

¹⁶⁷ Für Glaser und Kürbisch (1965, S. 14) handelt es sich bezüglich des ersten österreichischen Läufer in einem im Ausland stattfindenden Meetings hingegen um Felix Kwieton, der am 3. Oktober 1897 ein Handicap-Rennen im Zuge des Herbstmeetings des „Magyar Athletikai Club“ in Budapest gewann (Allgemeine Sport-Zeitung, 10.10.1897, S. 1156). Nachdem der ungarische Marathonlauf jedoch ebenfalls im Zuge eines Meetings stattfand, ist diese Aussage zu bezweifeln. Trotzdem stimmt der Verfasser mit den erwähnten Autoren insofern überein, da es sich bezüglich der Leistung von Felix Graf um den ersten österreichischen Sieg in einer ausländischen Laufveranstaltung handelte.

¹⁶⁸ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 3.10.1897, S. 1126.

¹⁶⁹ Unter dem Begriff Schnitzeljagd versteht man im laufsportlichen Kontext eine Laufwettbewerb, bei dem die sogenannten Hasen, meistens zwei Läufer, mit Säcken versehen, die wiederum mit Papierstreifen gefüllt sind, eine Vorgabe von einigen Minuten erhalten, woraufhin sie der Rest des Teilnehmerfeldes, die Meute, versucht einzuholen. Mit den Papierstreifen legen die Hasen der Meute eine Spur, weshalb in England auch der Name *paper chase* für diese Disziplin gebräuchlich war (Allgemeine Sport-Zeitung, 8.5.1898, S. 484).

¹⁷⁰ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 21.11.1897, S. 1313.

hier nochmals die Rolle des „Sport-Clubs Hungaria“ hervorgehoben werden soll, der die treibende Kraft in dieser Entwicklung war. Durch die damals dominierende Berichterstattung der Allgemeinen Sport-Zeitung, die der Athletiksektion des WAC nahestand, wurde der Führungsrolle des Vereins „Hungaria“ in zeitgenössischen Berichten keine Beachtung geschenkt. An die Erfolge der Meetings und Laufveranstaltungen aus dem Jahr 1897 setzte das Jahr 1898 nahtlos an. Den Auftakt machte das „Laufen über eine deutsche Meile“¹⁷¹, organisiert vom Rasenspiel Club „Training“, der zuvor mit dem Verein der „Hungaria“ fusioniert worden war und im damaligen Londonpark (Schmidl, 1835, S. 157f.) in Weidlingau, im heutigen 14. Wiener Gemeindebezirk, ausgetragen wurde. Der nächste Langstreckenlauf erfolgte bereits am 29. Mai desselben Jahres im Zuge der Meisterschaften von Österreich^{172,173} und wurde vom Sportklub „Victoria“ organisiert. Die Streckenführung verlief von Neu-Kagran, Aspern über Groß-Enzersdorf bis nach Oberhausen, was einer Distanz von 25 Kilometern entsprach. Gewinnen konnte diesen Lauf Fritz Lust in einer Zeit von 1:46:47,6 Stunden, mit der er Albala klar auf Platz zwei verwies¹⁷⁴. Lust war somit erster eigentlicher österreichischer Meister eines Langstreckenlaufs. Im Jahr 1898 kam es in Österreich noch zur Austragung einiger kleinerer Meetings¹⁷⁵. Für das Jahr 1899 ist lediglich ein „Langstrecken-Wettbewerb“ in Österreich bekannt, wobei es sich aber um ein „Distanzgehen über 20 km“ handelte, das von der „Victoria“ veranstaltet wurde. Dieser Wettbewerb wird von Karl (1990, S. 119) auch als erster athletischer Gehbewerb in Österreich bezeichnet. Die anderen Laufwettkämpfe des Jahres 1899 wurden im Zuge von leichtathletischen Meetings ausgetragen, wobei dabei auch Wettkämpfe über die Distanzen bis zu 10.000 Meter ausgetragen wurden, auf die hier jedoch nicht genauer eingegangen werden kann¹⁷⁶.

¹⁷¹ Es handelte sich dabei um einen Lauf über eine Strecke von 7500m.

¹⁷² Das besondere an diesen österreichischen Meisterschaften war jedoch, dass es im Jahr 1898 noch keinen eigenständigen österreichischen Leichtathletikverband gab und die Wettkämpfe dabei zu dieser Zeit noch nicht seiner Kontrolle unterlagen sondern von einzelnen Vereinen selbst organisiert wurden.

¹⁷³ Wie die Allgemeine Sport-Zeitung (4.6.1898, S. 631) in ihrem Bericht über den Wettkampf berichtete, war das Rennen geprägt von schlechten Witterungsbedingungen, was dazu führte, dass nur fünf Läufer an den Start gingen. Neben dem 25-Kilometer-Wettkampf wurden auch Läufe über die Distanz von 1000 Meter, einer Meile, 100 Yards und ein Wettkampf im Hammerwerfen ausgetragen.

¹⁷⁴ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 4.6.1898, S. 631.

¹⁷⁵ Folgende Meetings sind für das Jahr 1898 bekannt: 8. Mai: Internes Meeting des Sport-Clubs „Training“ inklusive Wettkampf über die Distanz einer englischen Meile (Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 15.5.1898, S. 529); 26. Juni: Internes Meeting der Victoria inklusive Wettkampf über eine englische Meile (Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 3.7.1898, S. 768); 24. Juli: Internationales Meeting der Victoria auf der Praterbahn (Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 3.7.1898, S. 768); 28. August: Amateurlaufen des Kaufmännischen Radfahr Clubs „Blitz“ auf der Neu Magarethener Radrennbahn inklusive Wettkampf über eine englische Meile (Vgl. Radfahr-Sport, 2.9.1898, S. 8); 31. Juli bzw. 28. August: Jubiläums-Meeting unter der Leitung des WAC auf dem Landwirtschaftlichen Vorführungsring im Prater (Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 17.7.1898, S. 827).

¹⁷⁶ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 3.9.1899, S. 1089.

Das Jahr 1900, in dem auch die zweiten Olympischen Spiele der Neuzeit ausgetragen wurden, gilt als wichtiges Jahr in Bezug auf die Emanzipation der österreichischen Leichtathletik. Die Vertreter der zehn Leichtathletiksektionen diverser Wiener Vereine gründeten am 28. September 1900 den Sportausschuss für leichte Athletik, aus dem im Februar 1901 der Österreichische Leichtathletikverband hervorging. Bis zur ersten Generalversammlung am 10. November 1902¹⁷⁷ (Karl, 1990, S. 79) dauerte es jedoch noch länger als ein ganzes Jahr. In den Jahren zwischen 1900 und 1902 kam es wiederum zur Organisation einiger Läufe über die Kurz- oder Mittelstrecke, die im Rahmen von Meetings stattfanden^{178,179}. Darüber hinaus wurden jedoch auch Straßenläufe über längere Distanzen ausgetragen (siehe auch Kapitel 3.1 dieser Arbeit). 1901 kam es des Weiteren zur Austragung eines ersten offiziellen Marathons, der damals noch eine Streckenlänge von ungefähr 40 Kilometer aufwies und von Fritz Lust in einer Zeit von 3:59:4 gewonnen wurde. Lediglich fünf Teilnehmer nahmen die Strecke auf der Triester Reichsstraße in Angriff, was deutlich zeigt, dass zu jener Zeit diese Distanzen nicht vielen Läufern zusagten. Trotzdem kann festgehalten werden, dass es ab diesem Jahr zur regelmäßigen Austragung von Marathon- und Langstreckenlaufveranstaltungen kam. Die ersten österreichischen Laufveranstaltungen des Amateursports sind in der folgenden Tabelle nochmals zusammengefasst dargestellt:

Tabelle 6: Die ersten Laufveranstaltungen des Amateursports in Wien (1897-1902)

Name der Laufveranstaltung	Zeitpunkt der Austragung	Teilnehmer/innenanzahl	Art der Laufveranstaltung	Weitere Informationen
Straßenlauf über 25,6 km ¹⁸⁰	25. Juli 1897	Acht Teilnehmer	Amateur-Straßenlauf (Streckenführung von Neukagran bis Oberhausen und zurück)	Veranstalter: Deutscher Fußballklub Wien unter Mitwirkung des Vereins „Hungria“ Sieger: Mauricio Diego Al-bala
7500 Meter-Lauf ¹⁸¹	8. August 1897	Zwölf Teilnehmer	Disziplin im Zuge eines Leichtathletik-Meetings. In der Allgemeinen Sport-Zeitung wurde	Der Wettkampf wurde im Zuge eines Internationalen Meetings ausgetragen, das vom Verein „Hungaria“ veranstaltet und bekam

¹⁷⁷ Auch bezüglich dieser Angabe widersprechen sich Karl (1990) bzw. Glaser & Kürbisch (1965, S. 15). Letztgenannte Autoren berichten, dass die erste Generalversammlung des neu gegründeten ÖLV am 19. Dezember 1902 stattfand. Laut Allgemeiner Sportzeitung handelte es sich dabei jedoch lediglich um eine weitere Sitzung, die ab diesen Zeitpunkt monatlich stattfanden.

¹⁷⁸ Eine Auflistung dieser leichtathletischen Meetings findet man auf der offiziellen Homepage des ÖLV. Siehe dafür auch ÖLV (2006). Wettkampfsuche. Zugriff erfolgt am 7.4.2018 unter <http://www.oelv.at/competitions/index.php?description=®ion=&competitions-Year=1900&competitions-Month=&age-Group=&compType=&association=&category=&events%5B%5D=stadium&events%5B%5D=>. Erwähnenswert sind dabei das Probemeeting für die Olympischen Spiele in Paris, im Zuge dessen ein Wettkampf über 1500 Meter ausgetragen wurde, die Meisterschaften von Wien über eine englische Meile oder diverse Läufe über 5000 Meter. Stellvertretend können dafür die Austragung der Österreichischen Meisterschaften über 5000 Meter genannt werden, die am 2. September 1900 ausgetragen wurden.

¹⁷⁹ Eine beliebte Distanz war dabei das Laufen über drei englische Meilen, das beispielsweise bei einem Meeting des WAC am 24. Mai 1900 zur Austragung kam (Allgemeine Sport-Zeitung, 26.5.1900, S. 529).

¹⁸⁰ Siehe u. a. Karl, Leichtathletik, S. 116.

¹⁸¹ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 14.8.1897, S. 921.

			es als „Dauerlauf“ bezeichnet.	schlechte Kritiken wegen chaotischer Organisation. Sieger: Fritz Lust (30:02)
Dauerlauf über acht Kilometer ¹⁸²	12. September 1897	Sechs Teilnehmer (Der Start war aber auch Nicht-Mitgliedern gestattet)	Vereinsinterner Straßenlauf der Vereine „Rasenspiel Clubs Training“ und des Klubs „Hungaria“	Distanz: Vom Kilometerstein vier der Prager Reichsstraße bis Kilometer acht und dieselbe Distanz zurück Sieger: Kreszmann (34:29 ^{3/5})
Dauerlauf der Hungaria über 8 Kilometer ¹⁸³	24. Oktober 1897	Fünf Teilnehmer (Vier Läufer der Hungaria und ein Gastläufer vom WAC)	Dauerlauf über 8 Kilometer (Cross-Lauf)	Distanz: Auf dem Damm von der Reichsbrücke zur Stadlauer Eisenbahnbrücke (Acht Kilometer) Sieger: A.F. Smith (39:00)
Laufen um die Armbinde ^{184,185} (Es handelte sich hierbei um eine Serie von Wettkämpfen)	1. November 1897 bzw. 6. November ¹⁸⁶ (hierbei handelte es sich um einen Zweikampf über 7 Kilometer)	Acht Teilnehmer im ersten Bewerb (1) (Eine Spielplatzlänge); Acht Teilnehmer im (2) (Eine Spielplatzrunde); Sieben Teilnehmer im (3) (Drei Spielplatzlängen); Zweikampf am 6.11 über 7 Kilometer	Lauf auf der Grasbahn des Sportplatzes des Sport-Clubs „Hungaria“ im Überschwemmungsgebiet (Insgesamt drei Läufe auf jeweils unterschiedlichen Streckenlängen und ein Trostlauf)	Veranstalter: Hungaria (1) Sieger: Smith (2) Sieger: Kreszmann (die Schreibweise variiert: auch Kressmann) (3) Sieger: Smith Zweikampf zwischen Kressmann gegen Smith (Sieger: Smith (ohne zeitliche Angabe))
Lauf über die deutsche Meile (7,5 km)	17. April 1898	12 Teilnehmer	Lauf in der Weidlingau beim Londonpark	Veranstalter: Rasenspiel Clubs „Training“ Sieger: Fritz Lust
Meisterschaft von Österreich im Laufen über 25 km	29. Mai 1898	Fünf Läufer	Meisterschaft im Straßenlauf über 25 km	Veranstalter: Wiener Athletik-Club „Victoria“ Sieger: Fritz Lust (1:46:47,6)
Laufen über 10 Kilometer (Internationales Meeting des WAC) ¹⁸⁷	1. Oktober 1899	o. A.	Bahnwettkampf im Zuge eines athletischen Meetings	Sieger: R. Otto (41:25)
Cross-Country-Lauf in Pötzleinsdorf ¹⁸⁸	29. Juli.1900	10 Teilnehmer	Crosslauf über ursprünglich 5 Kilometer (wurde dann auf ca. 2,5 km reduziert)	Sieger: Leopold Sax (10:35)
Meisterschaft von Österreich im Laufen über 25 km ¹⁸⁹	26. August 1900	o. A.	Straßenlauf über 25 km (Strecke: Neukaugran-Oberhausen und zurück)	Veranstalter: „Victoria“ Sieger: Maurice Diego Albala (1:54:56)
Meisterschaften über 50 Kilometer „Gehen“ ¹⁹⁰	26. September 1900	o. A. Veranstalter: „Geh-Sportklub Austria“	Straßen-Gehwettbewerb (Strecke: Wien-Rekawinkel-Wien)	Sieger: György Stantics, Szabadka (5:41 Stunden) Dies bedeutete einen neuen österreichischen Rekord)

¹⁸² Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 18.9.1897, S. 1061.

¹⁸³ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 31.10.1897, S. 1246.

¹⁸⁴ Bezüglich der Streckenlänge des Laufs nennt Karl (1990, S. 116.) sieben Kilometer. Hier irrt die Verfasserin, da die Grasbahn des Sport-Clubs im Überschwemmungsgebiet der Donau rechts von der Reichsbrücke lediglich 300 Meter lang war. Sie bezieht sich auf einen Zweikampf, der am 6. November desselben Jahres zwischen Kressmann und Smith ausgetragen wurde. Nachdem die Wettkämpfe jedoch zusammengehörten und eine Laufveranstaltung darstellten, werden die drei Laufwettkämpfe und der Zweikampf trotzdem hier genannt.

¹⁸⁵ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 7.11.1897, S. 1266.

¹⁸⁶ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 14.11.1897, S. 1289.

¹⁸⁷ Vgl. Wiener Sonn- und Montagszeitung, 2.10.1899, S. 7.

¹⁸⁸ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 4.8.1900, S. 860.

¹⁸⁹ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 2.9.1900, S. 973.

¹⁹⁰ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 30.9.1900, S. 1083.

Österreichische Meisterschaften über 5000 Meter ¹⁹¹	2. September 1900	8 Teilnehmer	Bahnwettkampf	Sieger: Leopold Sax
Marathonlauf ¹⁹²	14. Juli 1901	5 Teilnehmer	Straßenlauf (40km)	Ausrichter: Neubauer Sport-Club Sieger: Fritz Lust 3:59:4
Meisterschaft von Österreich 25-km-Gehen ¹⁹³	21. Juli 1901	18 Teilnehmer	Straßengeh-Wettbewerb (Wien-Purkersdorf-Wien)	Veranstalter: Athletik-Sportklub Hermann Sieger: Nic. de Sorgo (2:25:04)
Marathonlauf ¹⁹⁴	11. Mai 1902	5 Teilnehmer	Straßenlauf (Strecke Wiener Neustadt-Wien)	Ausrichter: Neubauer Sport-Club Sieger: R. Weitzmann (3:07:1)
Cross-Country-Laufen um den Nicholsonpreis 1902	22. Juni 1902	Zwölf Teilnehmer (Hauptbewerb); Juniorenbewerb (14 Teilnehmer)	Juniorlaufen über 2500 Meter und Hauptbewerb über ca. 10 Kilometer	Veranstalter: Ramblers Sieger: Felix Kwieton
Distanzlauf im Zuge des Sportfest des Radfahr-Clubs Austria ¹⁹⁵	31. August 1902	4 Teilnehmer	Strecke: Wiener Neustadt-Erlach: 10 Kilometer-Straßenlauf	Sieger: Leopold Sax (37:13)
Stundenlaufen ¹⁹⁶	(1) 31. August 1902 (2) 13. August 1902 ¹⁹⁷	(1) 8 Teilnehmer (2) 2 Teilnehmer	(1) Dauerlauf auf der Magarethener Rennbahn (Bahnbewerb) über eine Stunde (2) Ebenda	(1) Veranstalter: Währinger Bicycle Club Sieger: Felix Kwieton (mit 15,771 Kilometer nach einer Stunde) (2) Kwieton (Österr. Rekord mit 16,432 Kilometer)
Meisterschaften von Österreich im 10 km Straßenlauf ¹⁹⁸	27. Juli 1902	11 Teilnehmer	Wolf in der Au (Hütteldorf)-Purkersdorf-Wolf in der Au: 10km	Veranstalter: Neubauer Sport-Club Sieger: Felix Kwieton (34:15)

Der neu gegründete „Sportausschuß (sic!) für leichte Athletik“ trat nun in regelmäßigen Abständen zusammen, was hinsichtlich organisatorischer Neuerungen auch Auswirkungen auf den Laufsport hatte¹⁹⁹. 1903 wurden zum ersten Mal österreichische Rekorde in den diversen Disziplinen veröffentlicht, die alten Rekorde jedoch abgelehnt (Adam, 2002, S. 56). Am Ende des besagten Jahres kam die Allgemeine Sport-Zeitung zum Urteil, dass sich „die athletische Saison äußerst positiv auf den Sport und seine organisatorischen sowie sportlichen Erfolge ausgewirkt hatte“. Des Weiteren wird berichtet, dass in Wien 1903 insgesamt acht Meetings organisiert worden waren.

Im Jahr 1904 stellte die Allgemeine Sport-Zeitung fest, dass der Sportzweig der leichten Athletik mittlerweile „feste Wurzeln gefasst hatte“ und daran unterschiedliche Vereine

¹⁹¹ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 8.9.1900, S. 1001.

¹⁹² Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 21.7.1901, S. 834.

¹⁹³ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 27.7.1901, S. 876.

¹⁹⁴ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 18.5.1902, S. 570.

¹⁹⁵ Vgl. Illustrierte Sport Zeitung, 7.9.1902, S. 6.

¹⁹⁶ Ebenda.

¹⁹⁷ Vgl. Ebenda, 17.8.1902, S. 9.

¹⁹⁸ Vgl. Illustrierte Sportzeitung, 3.8.1902, S. 9.

¹⁹⁹ Für nähere Information zur ersten Sitzung des österreichischen Sportausschuss für leichte Athletik vom 2.10.1900 siehe auch Allgemeine Sport-Zeitung, 7.10.1900, S. 1114. Der Entwurf für die Bestimmungen der genannten Institution wurde ebenfalls von der Allgemeinen Sport-Zeitung (8.9.1901, S. 1031) veröffentlicht.

durch die Organisation von Meetings und anderen Laufveranstaltungen beteiligt waren²⁰⁰. Auch in den Jahren 1905 und 1906 blieb die Zahl der Meetings und einzelnen Läufe hoch, wobei vor allem die Olympischen Zwischenspiele von Athen ein Highlight waren²⁰¹. Die Zwischenspiele von Athen, denen das Internationale Olympische Komitee nachträglich den Status als offizielle Olympische Spiele aberkannte, endeten für die Teilnehmer aus Österreich mit neun Medaillen. Mit drei Olympiasiegen galten die Spiele damals als großer Erfolg für Österreich. Die Allgemeine Sport-Zeitung hob in ihrer Berichterstattung die Wichtigkeit der Wettkämpfe in Athen für die österreichische Leichtathletik hervor, die jedoch hinsichtlich des Abschneidens österreichischer Läufer klar im Schatten anderer Sportarten stand²⁰². Aus österreichischer Sicht konnte sich lediglich der Geher Eugen Spiegel auszeichnen, wobei seine jeweils zweiten Plätze über 1500 Meter und 3000 Meter im Nachhinein wegen regelwidriger Gangart aberkannt wurden (Adam, 2002, S. 56). In den anderen Disziplinen, wozu auch der Marathonlauf zu zählen ist, gingen die österreichischen Teilnehmer leer aus²⁰³.

Das Jahr 1907 war nicht gerade reich an Laufsportveranstaltungen²⁰⁴. Für Karl (1990, S. 85f.) spielte in weiterer Folge erst wieder das Jahr 1908 eine wichtige Rolle für den österreichischen Laufsport. Sie nennt zwei wichtige Ereignisse: zum einen das sechzigjährige Jubiläum der Thronbesteigung des Kaisers, im Verlauf dessen athletische Meetings organisiert wurden, und zum anderen die Olympischen Spiele in London. Während die Spiele 1908²⁰⁵ im internationalen Kontext an die Erfolge der Zwischenspiele von Athen anschließen konnten, endeten sie für die österreichischen Sportler nur mit einer einzigen Bronzemedaille. Auch die Organisation der diversen Meetings, die im Rahmen der Feierlichkeiten zum

²⁰⁰ Vgl. Allgemeine Sport-Zeitung, 20.11.1904, S. 1453.

²⁰¹ Diese führten auch zu tiefgreifenden, organisatorischen Veränderungen bezüglich des Österreichischen Sports. Am 6. Februar wurde unter der Präsidentschaft von Silberer der Allgemeine Sportausschuss für Österreich gegründet, dem wiederum der Verband der Vereine für Leichtathletik und der Sportausschuss für Leichte Athletik unterstanden.

²⁰² Die Allgemeine Sport-Zeitung (15.4.1906) berichtete schon im Vorfeld von den dürftigen Erwartungen in den meisten Disziplinen der leichten Athletik.

²⁰³ Den Sieg im Marathonlauf, der in Athen 1906 auf einer Strecke von 41,86 Kilometern ausgetragen wurde, sicherte sich der Kanadier Sherring.

²⁰⁴ Im besagten Jahr wurden jedoch sieben weitere Wiener Leichtathletiksektionen gegründet, die seit damals auch Teil des umbenannten „Verband der Vereine für leichte Athletik in Österreich“ sein mussten (Adam, 2002, S. 57).

²⁰⁵ Im Marathonwettkampf wurde der Italiener Dorando Pietri nach dem Wettkampf wegen Inanspruchnahme fremder Hilfestellungen nachträglich disqualifiziert, was seinen Ruhm jedoch nicht schmälerte. Der darauf erfolgte Olympiasieg vom Amerikaner John Hayes ging nahezu unter.

kaiserlichen Dienstjubiläum stattfanden, endete im Chaos. Für die österreichische Leichtathletik bedeutete dies einen herben Rückschritt und der Laufsport büßte nicht nur an Popularität ein, sondern wurde auch zur sportlichen Nebendisziplin degradiert.

Nachdem im Jahr 1909 insgesamt 9 Meetings organisiert wurden, standen die Jahre 1910 und 1911 im Zeichen der Vorbereitung auf die nächsten Olympischen Spiele in Stockholm (Adam, 2002, S. 57). Im Vorfeld dieser Olympischen Spiele kam es laut Karl (1990, S. 87) am Ende des Jahres 1911 schlussendlich wieder zur Austragung eines Distanzlaufs. Es handelte sich hierbei um einen 26-km-Straßenlauf. Glaser und Kürbisch (1965, S. 16) berichten des Weiteren von einer Marathonveranstaltung im Jahr 1912, die ebenfalls der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele diente. Dieser Wettbewerb wurde auf der Strecke von Kagran nach Gänserndorf und zurück nach Süssenbrunn²⁰⁶ ausgetragen und vom österreichischen Läufer Karl Hack vor Felix Kwieton gewonnen²⁰⁷. Sowohl Hack als auch Kwieton wurden daraufhin auch zu den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm entsandt, wobei letzterer in der Zeit von 3:08:01 den guten 19. Platz²⁰⁸ (Glaser & Kürbisch, 1965, S. 16) erreichte.

Für die allgemeine Leichtathletik stellten die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg eine äußerst erfolgreiche Phase dar, deren Höhepunkt in den Jahren von 1912 bis 1914 erreicht wurde und die mit der Austragung der österreichischen Leichtathletikmeisterschaften am 22. Juni 1914 zu Ende ging. Laut der Sportberichterstattung wurde durch die letzten Meisterschaften vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs eindeutig unter Beweis gestellt, „dass mittlerweile ein relativ ausgeprägter und erfolgreicher Athletikbetrieb vorhanden

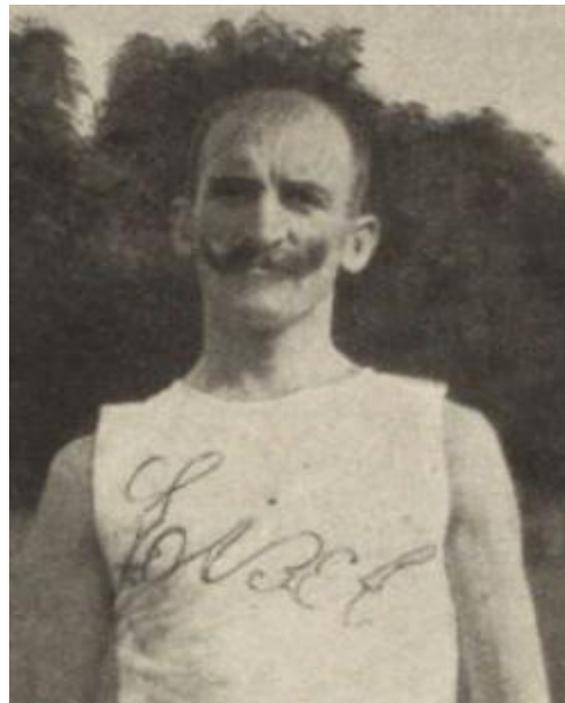


Abbildung 9: Felix „Lixl“ Kwieton - erfolgreicher österreichischer Langstrecken-läufer und mehrmaliger Sieger des „Nicholson-Preises“. Quelle: Illustriertes Sportblatt, 6.9.1913, S. 13

²⁰⁶ Die Strecke hatte eine Gesamtlänge von 40,2km.

²⁰⁷ Das Körpersport Jahresbuch aus dem Jahr 1934 beinhaltet zwei persönliche Berichte dieser beiden Athleten, die darin den zuvor erwähnten Marathon detailreich beschreiben und sich dabei über das mangelnde Zuschauerinteresse beschweren, da lediglich sieben Zuschauer bei der Zielankunft der Athleten anwesend waren (Österreichischer Hauptverband für Körpersport, 1934, S. 102-106).

²⁰⁸ Die Homepage der Vereinigung „SR/Olympic Sports“ berichtet diesbezüglich über den 20. Platz von Kwieton in Stockholm, der diesen in einer Zeit von 3:00:48 erreicht hatte.

war“²⁰⁹. Im Zuge zahlreicher nationaler bzw. internationaler Meetings und externer Laufveranstaltungen wurden einige österreichische Spitzenleistungen erbracht²¹⁰. Es muss aber auch festgehalten werden, dass sich das Zuschauerinteresse gleichzeitig in Grenzen hielt und die Sportart ganz klar im Schatten anderer Sportarten wie beispielsweise Fußball oder Skifahren stand. Neben den traditionellen Meetings der Leichtathletik wurden auch einige Langstrecken- und Querfeldeinläufe organisiert, von denen das Cross-Country-Laufen um den Nicholson-Preis und der Staffellauf Hohe Warte-Hütteldorf^{211,212,213} (siehe Abbildung 8, S. 51), der zum ersten Mal am 5. Juli 1914²¹⁴ ausgetragen wurde, sicherlich die bekanntesten waren. Der Ausbruch des Krieges beendete die erfreulichen Entwicklungen des Laufsports bzw. der Leichtathletik. Viele der besten Athleten mussten zum Militär einrücken und fielen an den Fronten²¹⁵ oder kehrten danach verwundet in die Heimat zurück. Obwohl auch während des Krieges Laufveranstaltungen ausgetragen wurden, bedeutete die Kriegszeit diesbezüglich eine Zäsur.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die athletischen Entwicklungen im Zuge der ersten beiden Jahrzehnte das Fundament für spätere Entwicklungen des österreichischen Laufsport darstellen. In einer historischen Periode, in welcher der Amateurstatus eines Sportlers vor der Konkurrenz körperlich Arbeitender schützen sollte, entstanden zwei, nebeneinander existierende Sportsysteme. Der Amateursports einerseits und der „professionelle“ Sport andererseits. Durch das Entstehen des österreichischen Klubwesens und die Olympischen Spiele wurde der Amateursport auch in Österreich immer populärer. Der Olympische Sport und seine Ideale wurden zur Grundlage für den „richtigen“ Sport und es wurde dem

²⁰⁹ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 25.6.1914, S. 3.

²¹⁰ Felix Kwieton (siehe Abbildung 9, S. 62) war diesbezüglich unbestreitbar der erfolgreichste Langstreckenläufer und stellte zu Beginn des 20. Jahrhunderts einige Rekorde auf den Distanzen von 400 Meter bis zum Marathon auf (Glaser & Kürbisch, 1965, S. 16).

²¹¹ Das Illustrierte Sportblatt unterstrich den Werbewert dieser Laufveranstaltung für den Laufsport, da es sich um einen Lauf handelte, der durch belebte und beliebte Straßen führte und so die Publikumsreichweite steigerte.

²¹² Der ungefähre Streckenverlauf verlief in acht Hauptetappen, sowie zwei bzw. drei Unteretappen entlang der Hütteldorferstraße zur Station Breitensee, entlang der Vorortlinie Richtung Hohe Warte.

²¹³ Das Illustrierte Sportblatt publizierte einen Artikel, der sich der zusammenfassenden Darstellung über die geschichtliche Entwicklung dieses Laufs widmet. Siehe auch Wengraf, E. (12.7.1919). Der Stafettenlauf Hütteldorf-Hohe Warte. Seine Geschichte und Organisation. Zugriff erfolgt am 10.5.2018 unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ios&datum=19190712&seite=10&zoom=33>

²¹⁴ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 9.7.1914, S. 3.

²¹⁵ Im Zuge der Nachforschungen stieß der Verfasser unter anderem auf die Schicksale einiger Leichtathleten, die vor dem Weltkrieg österreichische Meistertitel erringen konnten und im Zuge des „großen Krieges“ ihr Leben verloren. Stellvertretend hierfür können Josef Ruzicka (u. a. Meister über 1500 Meter) und Leopold Sax (einer der besten Langstreckenläufer Österreichs und zweimaliger Gewinner des Nicholsonpreises, siehe auch Illustriertes Österreichisches Sportblatt, 1915, S. 5) genannt werden.

vormals als Berufsläufer tätigen Läufer in weiterer Folge unmöglich gemacht, zwischen beiden Sportbereichen zu wechseln. Um zu den offiziellen, vom Verband und den Vereinen organisierten Laufsportveranstaltungen zugelassen zu werden, musste man die Amateurbestimmungen erfüllen. Der Laufsport war ab diesem Moment durch die Teilnahme einer geringen Anzahl an Amateuren charakterisiert, die es sich allesamt leisten konnten, auf ein Einkommen aus diesen Sportveranstaltungen zu verzichten und deren Motivationsgrund dabei vor allem der direkte Leistungsvergleich und eine Leistungssteigerung waren. Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, dass in Österreich die Anzahl der Sportler, die sich an den Wettkämpfen beteiligten, für mehr als zwei Jahrzehnte äußerst gering blieb. Die Läufe waren geprägt durch das mehrheitlich gleiche Starterfeld, das während der Saison in den jeweiligen Disziplinen bzw. Läufen gegeneinander antrat²¹⁶. Zur gleichen Zeit wurden in anderen Ländern auch Wettkämpfe von Berufsläufern ausgetragen, die jedoch in Österreich selten bis kaum stattfanden. Des Weiteren bildeten der Arbeitersport und das christlich-deutsche Turnen zwei konkurrierende Sportzweige in Österreich, zwei Vereinigungen, in denen die Tätigkeit des Laufens ebenfalls ausgeübt wurde, auf die jedoch hier nicht genauer eingegangen werden kann.

3.4.2 Der österreichische Laufsport während des Ersten Weltkriegs

Auch während des Ersten Weltkrieges wurden Laufveranstaltungen mehr oder minder regelmäßig veranstaltet, welche naturgemäß keine Fortsetzung der vorangegangenen Blütezeit der österreichischen Leichtathletik darstellten. Sowohl die Anzahl der sportlichen Laufwettkämpfe über längere Distanzen²¹⁷ als auch die erbrachten Leistungen blieben bescheiden, weshalb dieser Zeitspanne in der bisherigen fachspezifischen Literatur auch kaum Beachtung geschenkt wurde. Die damalige Presseberichterstattung des Illustrierten Sportblattes

²¹⁶ Dies wird besonders deutlich, wenn man die Anzahl der Teilnehmer (später auch Teilnehmerinnen) der einzelnen Wettkämpfe aus den Jahren vor 1896 bis 1919 vergleicht. Siehe diesbezüglich auch Kapitel 3.4.1.

²¹⁷ Stellvertretend seien an dieser Stelle einige dieser Laufveranstaltungen erwähnt: Querfeldeinlaufen des WAF über 10 Kilometer am 18.4.1915 (Vgl. Illustriertes Sportblatt, 30.4.1915, S. 8); Straßenlauf des WAF über 10 Kilometer am 21.3.1915 (Vgl. Illustriertes Sportblatt, 2.4.1915, S. 8); Winterwaldlauf des WAF am 2.2.1915, im Zuge dessen auch ein offener Wettkampf – für vereinslose Läufer – organisiert wurde (Vgl. Illustriertes Sportblatt 5.2.1915); Clubmeisterschaften des WAF am 25.10.1914 (Vgl. Illustriertes Sportblatt, 30.11.1914, S. 8); Ablöselaufen um den „Copelandpreis“: Es handelte sich um einen Staffilvereinwettkampf, der an mehreren Sonntagen über verschiedene Streckendistanzen ausgetragen wurde (u. a. am 20. und 27.9 und 4., 11. und 18.10.1914) (Vgl. Illustriertes Sportblatt, 23.10.1914, S. 8); Am 29. März 1918 fand ein Laufwettkampf statt, der vom einundneunzigsten Regiment der 9. Infanteriedivision, den „Böhmerwäldern“, organisiert wurde (Vgl. Illustriertes Österreichisches Sportblatt, 5.6.1918, S. 6). Bei einem Leichtathletikwettkampf des WAC am 9. Juni 1918 nahmen hauptsächlich Frauen und Mittelschüler/innen teil (Vgl. Illustriertes Sportblatt, 6.7.1918, S. 6). Ein weiterer wichtiger Wettkampf des letzten Kriegsjahres waren die Österreichischen Staatsmeisterschaften am 29. Juni 1918, im Zuge derer auch ein 5000-Meter-Laufwettkampf ausgetragen wurde (Illustriertes Österreichische Sportblatt, 2.8.1918, S. 4).

belegt jedoch, dass relativ viele kleinere leichtathletische Meetings abgehalten wurden, bei denen vor allem die Laufkonkurrenzen eine wichtige Rolle spielten. Es sollte diesbezüglich auch nicht unerwähnt bleiben, dass der Kriegszustand zudem bewirkte, dass die Leichtathletikmeetings während des 1. Weltkriegs mehrheitlich im Zeichen der Propaganda standen. Bereits anhand der offiziellen Veranstaltungsbezeichnungen ist dies deutlich zu erkennen. Stellvertretend hierfür kann das Meeting²¹⁸ um die "Hötzendorf-Plakette" genannt werden, das am 9. Mai 1915 zum ersten Mal veranstaltet wurde. Unter anderem fand damals auch ein 5000-Meter-Laufbewerb statt²¹⁹. Sowohl der WAC als auch der WAF, die als aktivste Vereine dieser Zeitspanne betrachtet werden können, trugen einige vereinsinterne Meetings aus, wobei es im Verlauf dieser Wettkämpfe nur selten zu Läufen über Mittelstreckendistanzen hinaus kam²²⁰. Vor allem in der zweiten Hälfte des Weltkrieges handelte es sich bezüglich der Lauf- bzw. Leichtathletikwettkämpfe oftmals um divisionsinterne bzw. vereinsinterne Wettkämpfe, bei denen sich Soldaten durch den Sport von den Frontstrapazen erholen und abgelenkt werden sollten. Dem Illustrierten Sportblatt folgend, bilanzierte der ÖLV die athletischen Ereignisse des Jahres 1917 im Kontext des Kriegszustands durchwegs positiv und hob hervor, dass insgesamt über 277 Athleten mittels Amateurmeldekarten im Meldesystem registriert waren und des Weiteren bei vielen Wettkämpfen Damen, Soldaten und Mittelschüler auch ohne Amateurschein eine Starterlaubnis bekamen²²¹. Besondere Erwähnung fanden neben einem internationalen Leichtathletikmeeting in Wien, auch die Teilnahme von Athleten des WAC und WAF an einem ungarischen Meeting²²². Im August des letzten Kriegsjahres kam es auch zur Austragung von Kriegsmeisterschaften, die vom ÖLV organisiert und durchgeführt wurden²²³. Der Fronteinsatz der Männer bewirkte, dass die sportliche Partizipation der Frauen in dieser Zeit rapide anstieg und weibliche Laufveranstaltungen nun zum athletischen „Sportalltag“ gehörten. Bei zwei Meetings, die noch im Kriegsjahr 1918 ausgetragen wurden, handelte es sich um reine Frauenwettkämpfe, wobei bereits ein Jahr zuvor eine eigene Leichtathletik-Frauensektion im ÖLV gegründet worden war. Maria Keller (siehe Abbildung 5, S. 47) war die herausragende Leichtathletin dieser

²¹⁸ Die Veranstaltung wurde auch als „Vereins-Wehrkampf um die Hötzendorf-Plakette“ bezeichnet und fand an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen statt. Eine Abbildung dieses Siegespreises ist in einer damaligen Ausgabe des Illustrierten Sportblattes (Vgl. 16.4.1915, S. 6) zu sehen. Die Plakette wurde vom Bildhauer Anton Weinberger geschaffen (Illustriertes Sportblatt, 2.4.1915, S. 8).

²¹⁹ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 14.5.1915, S. 7.

²²⁰ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 5.4.1918, S. 6-7.; Ebenda, 31.5.1918, S. 5-6.; Ebenda, 5.6.1918, S. 6-7.

²²¹ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 4.1.1918, S. 5-6.

²²² Vgl. Ebenda.

²²³ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 2.8.1918, S. 4.

Zeit und steht symbolhaft auch für die steigende Wichtigkeit der weiblichen, leichten Athletik.

Es ist festzuhalten, dass trotz der Einschränkungen durch den Krieg innerhalb einiger Vereine die Leichtathletik zu keinem gänzlichen Stillstand gekommen war. Es kann diesbezüglich aber festgestellt werden, dass der Kriegszustand einen Rückschritt sowohl der sportlichen Leistungen der österreichischen Athleten als auch der Anzahl an ausgetragenen Wettkämpfen zur Folge hatte. Trotzdem darf nicht vergessen werden, dass der Laufsport auch während der Kriegsjahre einen wichtigen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Sportbetriebs leistete und dabei trotz der schwierigen sozialen Situation durchwegs bemerkenswerte Leistungen erbracht wurden. Sport zu betreiben bedeutete für viele Österreicher/innen gleichzeitig Abwechslung und die Möglichkeit, dem Kriegsalltag und der schwierigen sozialen Lage für einige Momente entfliehen zu können.

3.4.3 Laufveranstaltungen während der Ersten Republik

Das Kriegsende bedeutete auch für den österreichischen Laufsport zunächst eine schwierige Phase der Entwicklung, die jedoch vom Verband und den Vereinen²²⁴ relativ schnell dazu genutzt wurde, um neue Wettkämpfe auszutragen. Als „Rest“ eines 55 Millionen Menschen umfassenden Vielvölkerstaats betrachtet zu werden, schmerzte die Österreicher/innen und laut Adam (2002, S. 59) standen auch viele der erfolgreichen Athleten der Vorkriegsära am Ende des Jahres 1918 vor einer ungewissen Zukunft. Geprägt von Leid, Hunger, Inflation, Arbeitslosigkeit, Wirtschaftskrisen und schnell einsetzenden innenpolitischen Spannungen, bot die „neue“ Republik „Deutsch-Österreich“ nur wenige Möglichkeiten sozialer Ablenkung von den alltäglichen Schwierigkeiten. Viele vormals Top-Athleten waren gefallen oder befanden sich noch in Kriegsgefangenschaft und auch die Lebensmittelknappheit ließ noch kein „professionelles“ Training zu. Tronner fasste die damalige sportliche Situation in einem umfassenden Artikel im Illustrierten Sportblatt zusammen, in dem er sich der unmittelbaren Zukunft der österreichischen Leichtathletik widmete und sich dabei keinen Illusionen bezüglich der sportlichen und sozialen Nachkriegswirren hingab^{225,226}. Doch genau in dieser Zeit bekam der Sport eine bedeutende Rolle im gesellschaftlichen Leben zugeschrieben und

²²⁴ Glaser & Kürbisch (1965, S. 18) halten fest, dass 1920 insgesamt 28 Wiener Vereine dem ÖLV angehören und diese Zahl in weiterer Folge rapide anstieg.

²²⁵ Vgl. Illustrierten Sportblatt, 31.1.1919, S. 5.

²²⁶ Ein weiterer Artikel, der eine Woche später in derselben Sportzeitung (Illustriertes Sportblatt, 17.2.1919, S. 4-5) erschien, ging auf die zukünftige Systematik bei der Organisation von Leichtathletikveranstaltungen ein, zu denen auch Läufe über längere Distanzen zählen sollten. Die Gesamtheit der Artikel zeigt, dass intensiv am Neuaufbau der österreichischen Leichtathletik gearbeitet wurde.

die Menschen nahmen diesen immer öfter als idealen Ort sozialer Anerkennung, Herausforderung und Ablenkungen von Nachwirkungen des Krieges wahr. Adam (2002, S. 59) stellt zudem fest, dass die 1918 gesetzlich eingeführte 48-Stunden-Arbeitswoche eine ideale Voraussetzung für die höhere Sportpartizipation war. Der Verein war des Weiteren ein wichtiger Rückzugsort, um in der Gemeinschaft den Problemen des Alltags entfliehen zu können. Derselbe Autor (Ebenda.) geht davon aus, dass auch der Wechsel vieler Jugendlicher vom „allgemeinen Turnen“ und vom Fußball²²⁷ zur leistungsorientierten Leichtathletik eine Aufwertung dieser zur Folge hatte. Eine weitere wichtige Errungenschaft nach Ende des Krieges war die steigende Partizipation weiblicher Sportlerinnen, deren Beteiligung am gesellschaftlichen Leben eine enorme Aufwertung darstellte, was nicht nur an der Einführung des allgemeinen Wahlrechts sichtbar wurde, sondern unter anderem auch an der Gründung einer eigenen Leichtathletik-Frauensektion im ÖLV. Relativ schnell waren österreichischen Frauen im Bereich der Leichtathletik auch im internationalen Kontext erfolgreich, was 14 inoffizielle Weltbestleistungen bis Mitte der Zwanzigerjahre eindeutig belegen²²⁸.

Der erste offizielle Lauf nach dem Ende des Ersten Weltkriegs war eine vom WAF organisierte Schnitzeljagd in Hütteldorf, die schon kurz darauf ein zweites Mal ausgetragen wurde und an der auch bekannte Läufer wie Felix Kwieton teilnahmen²²⁹. Bereits im Juni 1919 wurden die ersten Österreichischen Staatsmeisterschaften nach dem Ersten Weltkrieg ausgetragen, wobei der 5000-Meter-Lauf die längste Laufstrecke war. Bereits nach weiteren zwei Jahren kam es zur Austragung von Crosslauf-Staatsmeisterschaften und im Jahr 1922 zu



Abbildung 10: Der Lauf „Quer durch Döbling“ 1919. Vorne links startet der spätere Sieger Stefanovits.
Quelle: Illustriertes Sportblatt, 12.4.1919, S. 3

²²⁷ Illustriertes Sportblatt, 10.1.1919, S. 7.

²²⁸ Interessant ist, dass die Sportberichterstattung (Illustriertes Sportblatt, 17.1.1919, S. 6-7) im Zuge eines Damen-Leichtathletikmeetings in Prag am Anfang des Jahres 1919 von einem Rückgang des Interesses für Frauen-Athletik berichtete und daraus hervorgeht, dass man dieser keinen zukünftigen Erfolg zutraute. Die dargestellten Ergebnisse in der vorliegenden Arbeit rechtfertigen die Aussage, dass die Frauenleichtathletik auch in den 20er-Jahren erfolgreich betrieben wurde.

²²⁹ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 7.2.1919, S. 5-6.

den ersten Staatsmeisterschaften im Straßenlauf über 25 Kilometer im Stunden- sowie Staffellauf. Die ersten Marathon-Staatsmeisterschaften, die von Katzenbeißer (2017) als erster „Wien-Marathon“ bezeichnet werden, wurden im Jahr 1924 erstmalig ausgetragen. Bereits diese Entwicklung lässt vermuten, dass der österreichische Laufsport nach dem Krieg eine Aufwertung erfuhr. Die existierende Fachliteratur ist sich bezüglich dieser These jedoch uneinig. Sowohl Adam (2002) als auch Kürbisch und Glaser (1965, S. 18) folgend, blieb die Anzahl der Leichtathletikwettkämpfe im Jahre 1919 im Vergleich zu den Folgejahren noch relativ bescheiden. Dazu steht im Widerspruch, dass bereits im März des Jahres 1902 vom ÖLV ein Veranstaltungskalender präsentiert wurde, der ob der geringen aktiven Athleten/innen als überfüllt und nicht realisierbar betrachtet wurde²³⁰. Es steht diesbezüglich außer Zweifel, dass die Anzahl der leichtathletischen Laufkonkurrenzen in der Anfangsphase des österreichischen Leichtathletikverbandes direkt nach den Kriegsgeschehnissen als hoch bewertet werden kann. Es muss jedoch gleichzeitig festgehalten werden, dass bereits zur damaligen Zeit scharfe Kritik an der Organisation der Läufe geübt wurde, da sie laut Illustrierter Sportzeitung aufgrund der geringen Anzahl an teilnehmenden Athleten/innen wenig attraktiv auf das Publikum wirkten:



Abbildung 11: Der Auhoflauf 1927. Vorne rechts läuft Heidegger mit der Nummer 1.
Quelle: Illustriertes Sportblatt, 19.3.1927, S. 11

*Dem Spaziergänger ist es komplett gleichgültig ob der Opfolder den Haidegger schlägt, oder ob sich das Ereignis in umgekehrter Reihenfolge abspielt. Auf ihn kann nur die Masse wirken: Stil, Leistungen und erzielte Zeiten sind bei solchen Läufen von nebensächlicher Bedeutung. [...] Massenbeteiligung ist die Grundbedingung für die Werbewirkung.*²³¹

Diese Gedanken zeigen deutlich, dass man schon zur damaligen Zeit einen Wandel bezüglich der Organisation der Laufveranstaltungen forderte, um das Ansehen des Laufsports innerhalb des Sportpublikums zu steigern. Diese Forderungen führten daraufhin zu einem allgemeinen und sprunghaften Anstieg an Mannschaftswettkämpfen, die unter anderem als

²³⁰ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 14.3.1919, S. 10.

²³¹ Siehe Illustrierte Sportzeitung, 11.4.1919, S.11.

Straßen-, Gelände- oder Waldläufe organisiert wurden und größeres Publikum an die Laufstrecke bringen sollten. Bereits 1919 wurde zum ersten Mal der Auhoflauf (siehe Abbildung 11, S. 68) vom Sportklub Rapid ausgetragen, der in weiterer Folge für viele Jahre eine traditionelle Laufveranstaltung zu Beginn der Leichtathletikaison darstellte. Des Weiteren können hier das Mannschaftsstraßenlaufen und die Waldstaffel der Hakoah (ab 1920 bzw. 1923), der Praterlauf des WAC, die Laufveranstaltungen des WAF auf der Strecke Hütteldorf-Auhof, der Lauf „Quer durch Döbling“ (siehe Abbildung 10, S. 67) und schlussendlich auch die traditionellen und zahlreichen Laufwettkämpfe um den „Wegscheider-Preis“ genannt werden. Diese Liste ist jedoch bei weitem nicht vollständig und müsste um die große Zahl an Laufwettkämpfen im Zuge diverser Meetings ergänzt werden, die hier aufgrund des Platzmangels für die Jahre nach 1918 nicht erwähnt werden können.

Tabelle 7: Auszug der wichtigsten Langstreckenläufe in Wien (1919-1920)

Name der Laufveranstaltung	Zeitpunkt der Austragung	Teilnehmer/innenanzahl	Art der Laufveranstaltung	Weitere Informationen
Mannschaftslaufen über 5 Km in Hütteldorf ²³²	9. März 1919	Sechs Staffeln (zu jeweils drei Läufern)	Mannschafts-Straßenlauf über 5 Kilometer	Veranstalter: WAF Sieger: Staffel des WAF I (Stellwag, Lasch, Kosak) in 19:44
Straßenlauf „Quer durch Döbling“ (siehe Abbildung 10, S. 67)	16. März 1919 (wurde schlussendlich abgesagt)- nachgeholt am 6. April 1919	Fünf Teilnehmer	Straßen- und Crosslauf Strecke: hinauf zum Cobenzl-Wienerwald-Döbling	Sieger der Neuaustragung: Demeter Stefanovits, Vienna (38:07:6)
Querfeldeinlauf des WAF in Hütteldorf ²³³	23. März 1919	10 Teilnehmer (Felix Kwieton und die Rapid-Läufer nahmen ihre Anmeldung nicht war)	Crosslauf über fünf (ursprünglich acht) Kilometer nach englischen Vorbild	Sieger: Demeter Stefanovits, Vienna (16:58:1) Strecke: Durch das Rosental in den Wald zur Jubiläumswarte auf Hütteldorfer Seite.
Straßenlaufen um den Anton-Wegscheider Gedenkpreis ²³⁴	21. April 1919	o. A.	Rapidplatz-Schottenhof und zurück (Zehn Kilometer)	Sieger: Opfolder (37:10:1)
Straßenlauf Floridsdorf-Hohe Warte ²³⁵	1. Juni 1919	Sieben Mannschaften	Straßenlauf (Sieben Staffetten zu je 800 Meter)	Veranstalter: Hakoah und Vienna Sieger: WAF (17:28:3)
Straßenlaufen über 30 km	27. Juli 1919	o. A.	Straßenlauf	Veranstalter: Germania, Schwechat Strecke: Fischermend-Schwadorf-Schwechat
Jubiläumswochen Rapid Wien	23. Juni 1919	13 Teilnehmer (Neulinge, Senioren, Junioren)	Straßenlauf über ca. sechs Kilometer	Sieger: In der Seniorenklasse- Opfolder (19:21:8)

²³² Vgl. Illustriertes Sportblatt, 14.3.1919, S. 9f.

²³³ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 29.3.1919, S. 12.

²³⁴ Vgl. Ebenda, 26.4.1919, S. 10-11.

²³⁵ Vgl. Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, 2.6.1919, S. 6.

Stafettenlauf Hütteldorf-Hohe Warte	13. Juli 1919	Hauptkategorie: 7 Stafetten Insgesamt 27 Teams (= Gesamt Läuferanzahl von 540 Teilnehmern)	12 Kilometer	Sieger: WAF
10 km-Lauf um den Wegscheider-Preis ²³⁶	26. Oktober 1919	Hauptkategorie: 4 Teilnehmer	Straßenlauf mit Abschlussrunden auf der Bahn	Veranstalter: Rapid Sieger: Haidegger (37:20)
Auhof-Lauf (Stafettenlauf- bzw. Gehen über ca. 6 Kilometer) <i>Info: Dieser Lauf wurde traditionellerweise vom Sport Klub Rapid zu Beginn der Leichtathletikseason und über die Jahre sowohl als Geh bzw. Stafetten Wettbewerb sowie als Einzel- bzw. Mannschafts-Wettbewerb ausgetragen</i>	23.6.1919* 13.6.1920** 20.11.1921*** 16.4.1922 1.4.1923 6.4.1924 5.4.1925** 4.4.1926**** 3.4.1927** bzw. 13.3.1927**** 4.3.1928**** 21.4.1929**** 19.4.1930 23.3.1931 3.4.1932**** 19.3.1933 18.3.1934 30.3.1935 28.3.1936**** 20.3.1937**** 20.3.1938**** 19.3.1939**** 30.3.1940**** 23.3.1941**** 7.4.1946**** Etc.	Die Teilnehmerzahlen stiegen kontinuierlich an. Während bei der Erstaustragung lediglich 15 Teilnehmer an den Start gingen, waren es beim Lauf 1928 bereits 86 ²³⁷ . Am Lauf 1934 waren ebenfalls über 80 ²³⁸ Läufer am Start.	*Vorgabe-Einzellauf auf 6 Kilometer ** Wettgehen über 6 Kilometer *** 6-Kilometer Gehen im Zuge des Wegscheider-Preises ****Traditionelles Auhoflaufen über 6 Kilometer ***** Lauf über 8 Kilometer	Auszug aus der Siegerliste: Sturmvoll (18:39)
WAF-Mannschaftsläufen ²³⁹	28. März 1920	11 Staffeln	WAF-Platz-Hütteldorf-Auhof	Siegerteam: Hakoah (17:25)
Straßen-Mannschaftsläufen Krieau-Lusthaus ²⁴⁰	14. März 1920	48 Teilnehmer	Straßenlauf: Krieau-Lusthaus und zurück	Veranstalter: S. Cl. Hakoah Sieger: Obfolder (17:04)
Heldengedenk-Läufen ²⁴¹	6.9.1925	14 Teilnehmer	30 km-Straßenlauf	Veranstalter: Vienna Sieger: Woisl (2:12:44)
Praterlauf ²⁴² bzw. Lauf um den „Praterpreis“	20.3.1921 (2.4.1922) ²⁴³ (8.4.1923- abgesetzt) ²⁴⁴ 13.4.1924 ²⁴⁵ (5.4.1925) ²⁴⁶ Etc.	23 Mannschaften (zu je 10 Läufer)- Insgesamt jedoch 286 Läufer am Start	5,5-km-Lauf im Prater (Einzel-, Mannschafts- und Vereinswertung ²⁴⁷)	Veranstalter: Bundesministerium für Heerwesen Einzelsieger: Obfolder (21:12:5); Sieger in der Vereinswertung: Hakoah; Gruppensieger: Rapid

²³⁶ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 8.11.1919, S. 9f.

²³⁷ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 2.3.1928, S. 4.

²³⁸ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 19.3.1934, S. 4.

²³⁹ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 2.3.1920, S. 3.

²⁴⁰ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 15.3.1920, S. 4.

²⁴¹ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 7.9.1925, S. 5.

²⁴² Vgl. Illustriertes Sportblatt, 26.3.1921

²⁴³ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 3.4.1922, S. 5.

²⁴⁴ Vgl. Illustrierte Kronenzeitung, 9.4.1923, S. 6.

²⁴⁵ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 14.4.1924, S. 6.

²⁴⁶ Vgl. Reichspost, 6.4.1925, S. 6.

²⁴⁷ Für eine genaue Erklärung der einzelnen Wertungskategorien siehe Wiener Sporttagblatt, 19.3.1921, S. 6.

„Rund um die Alte Donau“ ²⁴⁸	28.3.1921 22.4.1923 ²⁴⁹ (Wurde 1924 aus dem Kalender gestrichen)	o. A.	Querfeldeinlaufen (ursprünglich als Straßenlauf geplant) bzw. Waldlauf rund um die Alte Donau: Start und Ziel beim Sportplatz des FAC	Veranstalter: Hakoah Gruppensieger: Rapid Einzelsieger: Opfolder (23:06:6)
---	---	-------	---	--

Charakteristisch für den „Laufsport-Veranstaltungskalender“ der Zeit zwischen 1919 und 1934 war die häufigere Austragung regelmäßiger Laufveranstaltungen, die nun keine einmaligen Ereignisse mehr darstellten, sondern mehrheitlich im jährlichen Zyklus veranstaltet wurden. Die Regelmäßigkeit, mit der die jeweiligen Läufe ausgetragen wurden, führte dazu, dass die Leichtathletikseason in unterschiedliche Phasen eingeteilt werden konnte, die wiederum durch die unterschiedlichen Laufdisziplinen geprägt wurden. Die Saison begann im Frühjahr meistens schon im März mit der Abhaltung von Cross-Country- Querfeldein- und Waldläufen²⁵⁰, wobei vereinzelt auch Straßenläufe zum Saisonauftakt ausgetragen wurden²⁵¹. Den Höhepunkt dieser ersten saisonalen Phase stellten – aus Sicht des ÖLV – sicherlich die Österreichischen Meisterschaften im Crosslauf dar, die, bis auf die Jahre zwischen 1923 bis 1925, allesamt in den Monaten März und April ausgetragen wurden²⁵². Die ersten größeren leichtathletischen Meetings erfolgten zumeist am Ende des Monats April bzw. Anfang Mai und wurden dann in regelmäßigen Abständen bis einschließlich Oktober ausgetragen. Die Zahl der Meetings, Club- und Ländervergleichskämpfe und anderen leichtathletischen Wettkämpfe nahm in den 20er- und 30er-Jahre deutlich zu. Die Österreichischen Meisterschaften auf der Bahn fanden traditionellerweise Ende Juni oder Anfang Juli statt. Langstreckenläufe über Distanzen bis zu 10 Kilometern sowie die prominenten Staffel-Straßenläufe wurden zumeist im Mai oder im Juni sowie im Herbst ausgetragen. Den Abschluss der Leichtathletikseason bildeten oftmals sogenannte Herbstläufe und die Wintersaison, die sich durch Wald-, Cross-Country- und Querfeldeinläufe auszeichnete.

²⁴⁸ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 29.3.1921, S. 5.

²⁴⁹ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 23.4.1923, S. 7.

²⁵⁰ Den Anfang machte dabei der Waldlauf bzw. Querfeldeinlauf (Siehe Tabelle 8) des WAF, der bereits 1919 ausgetragen wurde. Bereits im Jahr 1921 veranstaltete der WAC zum ersten Mal der Praterlauf, wobei es sich um einen 5,5-Kilometer-Straßenlauf auf offenem Felde handelte, der in weiterer Folge zum größten Frühjahrslauf dieser Art aufstieg und von der zeitgenössischen Presse sogar als „Klein-Quer durch Wien-Lauf“ gefeiert wurde (Sporttagblatt, 21.3.1921, S. 6). Obwohl diese Veranstaltung im ersten Jahr von Seiten einiger zeitgenössischer Zeitungen noch als „Praterpreis“ bezeichnet wurde, handelte es sich beim 5x300-Meter-Staffellauf um ein anderes Rennen, das ab 1922 im Zuge eines leichtathletischen Meetings des WAC ausgetragen wurde.

²⁵¹ Siehe diesbezüglich Straßenmannschaftsläufen „Krieau-Lusthaus“ im Jahr 1920 (Tabelle 7).

²⁵² Hinsichtlich der Teilnehmer/innenzahl hatten die Querfeldeinläufe der prominenten Vereine jedoch mehr Bedeutung.



Abbildung 12: Die spätere „Ring-Rund“-Sieger Bierbrauer (Leipzig) kurz vor dem Ziel.
Quelle: Illustriertes Sportblatt, 21.5.1927, S. 9

Durch die Erstaustragung des „Quer durch Wien“-Laufs im Jahr 1919, der in weiterer Folge jährlich veranstaltet wurde und als erste Massenlaufsportveranstaltung Österreichs betrachtet werden kann, kam die Entwicklung des publikumswirksamen Propagandalauftes zu einem ersten Höhepunkt²⁵³. Der große Erfolg der besagten Laufveranstaltung führte außerdem zu einem allgemeinen Aufschwung des Laufens, der sich durch die Austragung zahlreicher weiterer Werbeläufe äußerte. Diese wurden zumeist vom ÖLV bzw. WLV oder von den prominenten Wiener Vereinen wie beispielsweise dem WAC oder WAF organisiert. Am 12. April 1925 wurde zum ersten Mal die Geländestaffel des WAC ausgetragen, wobei es sich dabei um einen Staffellauf über eine Strecke von „6+4+2 Kilometer“ handelte. Dieser Wettkampf wurde in weiterer Folge jährlich, zumeist als einer der ersten saisonalen Laufveranstaltungen, dreizehn Mal in Folge ausgetragen und galt dabei auch als einer der beliebtesten Laufwettkämpfe während der Zeit des „Austrofaschismus“. Neben dem „Quer durch Wien“-Lauf für Arbeitersportvereine²⁵⁴, an dem sich ebenfalls hunderte von Sportlern beteiligten, wurde 1925 und 1926 auch ein „Quer durch Schönbrunn“²⁵⁵ ausgetragen. Am 15. Mai 1927 wurde schlussendlich auch der „Ring Rund“-Lauf²⁵⁶ (siehe Abbildungen 12, S. 72 & 13) zum ersten

²⁵³ Siehe diesbezüglich das Kapitel 4.1.

²⁵⁴ Ab 1922 nahmen Mannschaften des VAS (Verband der Arbeiter- und Soldatensportverbände) nicht mehr am „bürgerlichen“ „Quer durch Wien“-Lauf teil (Gastgeb, 2002, S. 51).

²⁵⁵ Es handelte sich hierbei um einen Staffellauf über 9,6 km mit 15 Teilnehmern je Staffel, der vom WAF veranstaltet wurde (Katzenbeißer, 2017, S. 15).

²⁵⁶ Es handelte sich um einen 5500m-Lauf um einen goldenen Ehren- und Wanderpokal, der von der „Wiener Montagspost“ (später Wiener Zeitung) gestiftet wurde. Start und Ziel der Strecke war vor dem Rathaus, und es ging gegen die Fahrtrichtung, eine Runde um den Ring bzw. dem Kai (Katzenbeißer, 2017, S. 14f.). Bei der

Mal ausgetragen, der sich in den folgenden Jahren ebenfalls als Wiener Traditionsveranstaltung (Glaser & Kürbisch, 1965, S. 294) etablieren konnte.

Neben diesen publikumswirksamen Straßen- und Geländeläufen zählten auch die Österreichischen Meisterschaften zu den Highlights der Nachkriegszeit. Vor allem die Langstreckenläufe wurden durch eigene Werbeveranstaltungen beworben, wobei der „Marathon-Werbetag“ bzw. „Langstreckenwerbetag“ sicherlich zu einem der bekanntesten Events dieser Art zählte²⁵⁷. Eine interessante Veranstaltung stellte auch die Wiener Nacholympiade

dar, im Verlauf derer zahlreiche Laufbewerbe über Streckenlängen bis zu 5000 Meter ausgetragen wurden²⁵⁸.



Abbildung 13: Der Laufwettkampf „Ring-Rund“ 1927. Die Sieger des bei seiner Erstaustragung im Jahr 1927 (V. l. n. r.: Viktor Bierbrauer, Bräutigam, Franz Tuschek) Quelle: Illustriertes Sportblatt, 21.5.1927, S. 1

Tabelle 8: Traditionelle Laufgroßveranstaltungen während der Ersten Republik

Name der Laufveranstaltung	Zeitpunkt der Austragung	Teilnehmer/-innenanzahl	Art der Laufveranstaltung	Weitere Informationen
Geländestaffel des WAC ²⁵⁹ *	12.4.1925 ²⁶⁰	An die 20 Mannschaften ²⁶¹ laut Nennungen.	Geländelauf über 6+4+2 Kilometer	Veranstalter: WAC Sieger: Staffel des WAC (Tuschek-Kantor-Gasser) in 39:26:1
„Quer durch Schönbrunn“ ²⁶² **	25.5.1925	Elf Mannschaften (12 Läufer pro Staffel)	Lauf auf Schotterstraße über 5 km (Etappen: 1200, 2x600, 3x400 und 6x2000): Vom Meidlinger bis Hietzinger Tor im Park Schönbrunn	Veranstalter: WAF Sieger: WAC (37:10:1)

Prämierenveranstaltung waren 120 Teilnehmer am Start, von denen der Leipziger Bräutigam den Sieg erringen konnte (Illustrierte Kronen Zeitung, 16.5.1927, S. 10). Bereits damals lockte der Lauf an die 100.000 Zuschauer an die Strecke (Wiener Sonn- und Montagszeitung, 16.5.1927, S. 2). Der Lauf wurde bis 1930 nur von „ausländischen“ Läufern gewonnen, was zeigt, dass der Lauf auch über die Landesgrenzen hinweg auf Interesse stieß.

²⁵⁷ Im Zuge der besagten Veranstaltung wurde 1925 beispielsweise ein Propagandalauft über 10 Kilometer ausgetragen, der von Kühnel in einer Zeit von 36 Minuten und 24 Sekunden gewonnen werden konnte.

²⁵⁸ Bei der Wiener Nacholympiade des Jahres 1924 wurde neben dem 5000 Meter-Lauf auch Wettkämpfe über 1500- und 3000-Meter ausgetragen (Wiener Sporttagblatt, 21.7.1924, S. 5).

²⁵⁹ Vgl. Neue Freie Presse, 14.4.1925, S. 7.

²⁶⁰ Für weitere statistische Details zur besagten Veranstaltung siehe Glaser & Kürbisch, 1965, S. 294.

²⁶¹ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 11.4.1925, S. 10.

²⁶² Vgl. Wiener Sporttagblatt, 26.5.1925, S. 5.

„Ring-rund-Lauf“ ²⁶³ *** (siehe Abbildung 12 & 13, S. 72f.)	15.5.1927	120 Läufer	Straßenlauf: 5,5km- Rahmenbewerb am Rathausplatz (Stillauf- Wettbewerb)	Veranstalter: ÖLV Sieger: Bräutigam (V. f. V Leipzig)- 17:44
--	-----------	------------	--	---

***** Es handelte sich jeweils um die Erstaustragung der besagten Laufveranstaltungen

3.4.3 Laufveranstaltung während des „Austrofaschismus“

Mit dem Beginn des „austrofaschistischen Ständestaates“ erfolgte eine Neuordnung des ÖLV und die Gleichschaltung aller sportlichen Verbände in der Österreichischen Turn- und Sportfront, die auf gesetzlicher Basis den österreichischen Sportbetrieb ab dem 30. Oktober 1934 autoritär zu führen begann (BGBL II Nr. 262/34 Verordnung 365, zitiert in Wöll, 2015, S. 63)²⁶⁴. Laut Marschik (2014, S. 380) fiel die Reaktion auf diese Gleichschaltung des „austrofaschistischen Sportbetriebs“ je nach Sportart unterschiedlich aus, wobei es gerade von Seiten der Leichtathletik wenig Widerständigkeit gegeben haben soll. Die ÖSTF war in 15 Fachgruppen aufgeteilt, wobei der Leichtathletikverband gemeinsam mit dem Radfahrerbund die zweite Fachgruppe bildete (Wöll, 2015, S. 64). Unter der Führung des „obersten Sportführers“, Ernst Rüdiger Starhemberg, hatte die ÖTSF ihren Sitz im heutigen Haus des Sports, in der Prinz-Eugen-

Straße 12, im damaligen 4. Gemeindebezirk. Dabei kontrollierte die ÖSTF nicht nur jegliches Sporttreiben in Österreich, sondern bestimmte auch über die Teilnahme österreichischer Athleten/innen an ausländischen Wettkämpfen²⁶⁵. Während die Arbeitersportvereine 1934 verboten wurden, wird der Über-

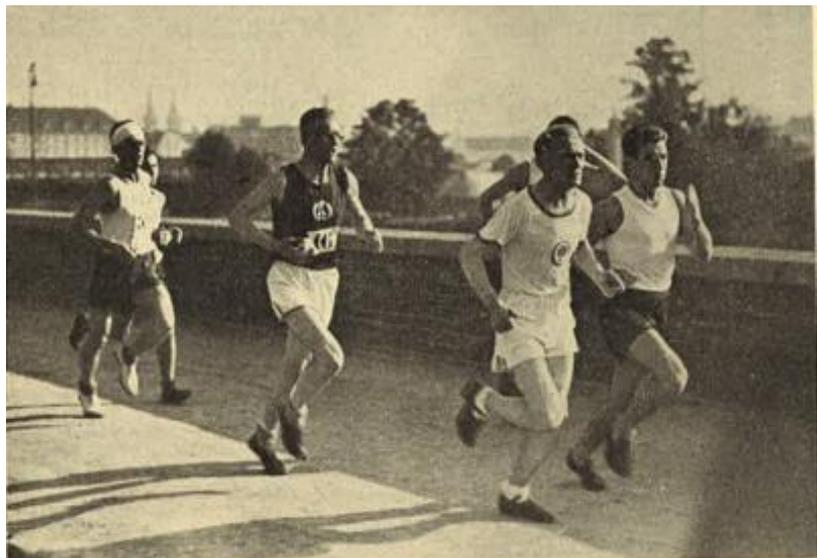


Abbildung 14: Erste Österreichische Marathon-Staatsmeisterschaft 1935. Der spätere Sieger, Franz Tuschek (vorne links), liegt in Führung. Quelle: Illustriertes Sportblatt. 21.5.1927. S. 1

tritt von Arbeitersportlern in bürgerliche Sportverbände bis heute kontrovers diskutiert.

Die österreichischen Leichtathletik Meisterschaften und damit auch die Laufveranstaltungen wurden in den Jahren 1933 bis 1937 in den Rang von Staatsmeisterschaften (siehe Abbildung

²⁶³ Vgl. Illustrierte Kronen Zeitung, 16.5.1927, S. 10.

²⁶⁴ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 8.5.1934, S. 5.

²⁶⁵ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 7.3.1935, S. 5.

14, S. 74) erhoben und von der „Österreichische Turn- und Sportfront“ ausgerichtet²⁶⁶. Von 1933 bis 1937 wurden durchgehend österreichische Meisterschaften im Marathonlauf²⁶⁷ ausgetragen, wobei Franz Tuschek (3 Siege) und Georg Balaban (2 Siege) die erfolgreichsten nationalen Marathonläufer waren. Auch die nationalen Meisterschaften über die traditionelle Straßenlaufdistanz von 25 Kilometern²⁶⁸ sowie die Cross-Lauf-Meisterschaften wurden ohne Unterbrechung bis 1937 ausgetragen.

An der Austragung von Laufveranstaltungen während der austrofaschistischen Periode änderte sich nach „außen hin“ relativ wenig. Trotzdem verschärfte sich auch im Rahmen von Laufveranstaltungen das antisemitische Klima und jüdische Leichtathleten bzw. Leichtathletinnen erfuhren immer häufiger Injurien (Marschik, 2008, S. 40). Des Weiteren bewirkten auch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, dass es vor allem 1933 und 1934 zu weniger Großveranstaltungen in Form von Meetings und Ländervergleichskämpfen kam (Jahn, 1935, S. 139f.). Ein weiteres Problem, unter dem vor allem die Laufgroßsportveranstaltungen litten, stellte oftmals das Fehlen behördlicher Genehmigungen dar. Um der hohen Anzahl an Sportveranstaltungen ein Ende zu setzen, wurden ab 1934 keine Straßensperren mehr genehmigt. Das wohl bekannteste Opfer dieser Maßnahme war der Staffellauf „Quer durch Wien“. Das Fehlen von Massensportveranstaltungen hatte laut Marschik (2008, S. 42) für den „austrofaschistischen“ Sportbetrieb beträchtliche Auswirkungen und führte dazu, dass keine einheitliche nationale Identität aufgebaut wurde. Ab dem Herbst und Winter 1937/38 wurden Sportveranstaltungen laut Marschik (2008, S. 45) immer öfter zur Demonstration nationalsozialistischer Machtdemonstrationen²⁶⁹.

²⁶⁶ Die Bezeichnung „Staatsmeister“ wurde in den Jahren zwischen 1933 und 1937 erstmals eingeführt und daraufhin wieder unterlassen. Laut ÖLV (2017) wurde diese Bezeichnung im Jahre 1972 wieder eingeführt. Als „Staatsmeister“ werden nur die Sieger von österreichischen Meisterschaften in der Allgemeinen Klasse bezeichnet. Voraussetzung ist, dass der jeweilige Fachverband (ÖLV) und die Disziplin von der BSO anerkannt sind. Die umgangssprachlich oftmals genannten U18- oder U16-Staatsmeister sind in Wirklichkeit „nur“ österreichische Meister.

²⁶⁷ Zudem wurden aber auch andere Marathonveranstaltungen in Österreich ausgetragen, von denen hier ein Lauf in Klagenfurt (25.6.1937; Sieger: Balaban), genannt sei.

²⁶⁸ Diese konnten jeweils von Franz Tuschek (1933,1934), Mück (1935) und Rudolf Wöber (1936, 1937) gewonnen werden.

²⁶⁹ Bereits früher waren sportliche Ereignisse als Anlässe zur Agitation von Seiten nationalsozialistischer Gruppen genutzt worden. Beispielhaft sei hier der Staffellauf „Quer durch Hernals“ erwähnt, der jedoch bereits vor dem Beginn des „Austrofaschismus“ im September 1932 ausgetragen worden war und im Verlauf dessen es zu Auseinandersetzungen zwischen der Arbeiterschaft und Nationalsozialisten kam. Am 18. September 1932 nahmen 300 Mitglieder des Deutschen Turnerbundes, der SA, der SS und der HJ am Lauf „Quer durch Hernals“ teil. Vor dem Beginn des Stafettenlaufs wurde die Laufroute mit Schuhnägeln bestreut. Die „Täter“, ein jugendlicher Kommunist und ein Sozialdemokrat, wurden festgenommen. Während des Laufes gab es laut zeitgenössischer Presseberichten „lärmende Demonstrationen von Kommunisten und jugendlichen Sozialdemokraten“ (Siehe Mugrauer, 2012, S. 14).

3.4.4 Der Laufsport im Nationalsozialismus

Seit der ersten „umfassenden Darstellung der österreichischen Sportgeschichte des Zeitraumes von 1938 bis 1945“²⁷⁰ im Jahr 2008 sind weitere Detailstudien für den österreichischen Raum nur spärlich erschienen. Vor allem eine wissenschaftliche Aufarbeitung des leichtathletischen Sportbetriebs unter nationalsozialistischer Herrschaft hat bis dato nicht stattgefunden. Zumeist wird jene emotional so stark besetzte historische Periode einfach ausgeklammert oder oberflächlich abgehandelt. Auch dieses Kapitel kann aufgrund des begrenzten Umfangs lediglich in Ansätzen auf einige wenige Aspekte des „nationalsozialistischen Laufsports bzw. der Leichtathletik“ eingehen.

Nach dem Einmarsch und der darauffolgenden Machtergreifung der Nationalsozialisten im März 1938, im Zuge derer zahlreiche Sportler eine entscheidende Rolle spielten (Marschik, 2008, S. 97), wurde auch in Österreich der gesamte nationale Sportbetrieb dem Nationalsozialismus und seiner Ideologie unterworfen. Mit dem sogenannten „Anschluss“ wurde die vormalige „Turn- und Sportfront“ des „Ständestaates“²⁷¹ zunächst als eigener Gau dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen eingegliedert²⁷² und hieß dabei „Deutschösterreichische Turn- und Sportfront“. Bereits am 13. März hatte der nationalsozialistische Reichssportführer Tschammer und Osten den Kärntner Dr. Friedrich Rainer²⁷³, Chef des Politischen Amtes in der Landesleitung der NSDAP, zum Führer der umstrukturierten „Deutschösterreichischen Turn- und Sportfront“ ernannt. Die Umgestaltung und Eingliederung des österreichischen Sports in die Strukturen des DRL war laut Müllner (2010, S. 86) in der ersten Phase geprägt durch hektische und radikale Umgestaltungsmaßnahmen sowie personelle Säuberungen in den österreichischen Sportorganisationen. Auch im Bereich der Leichtathletik wurden schnell Mitläufer, Opportunisten und Postenjäger aktiv, die versuchten, sich in den jeweiligen Organisationen gute Ausgangssituationen zu verschaffen. An dieser Stelle sei beispielsweise die Karriere des ehemaligen Leichtathleten Felix Rinner erwähnt, der be-

²⁷⁰ Müllner (2010, S. 83) bezieht sich in seiner Rezension auf das Werk, „Sportdiktatur. Bewegungskulturen im nationalsozialistischen Österreich“, das 2008 von Marschik herausgegeben wurde und seither als Standardwerk für sportgeschichtliche Betrachtungen der österreichischen Sportgeschichte des Zeitraumes von 1938 bis 1945 gilt.

²⁷¹ In den zeitgenössischen Quellen findet man die Bezeichnung „Deutschösterreichische Turn- und Sportfront“

²⁷² Vgl. Wiener Sporttagblatt, 14.3.1938, S. 1.

²⁷³ Laut Marschik (2008, S. 94f.) hatte dieser einer führenden Position schon lange vorher vorgearbeitet. Rainer wurde schlussendlich im März 1938 zum wichtigsten Mann im deutsch-österreichischen Sport.

reits wenige Tage nach dem „Anschluss“ zum Betreuer des nationalsozialistischen Leistungssports ernannt wurde²⁷⁴. Eine der zentralen organisatorischen Maßnahmen dieser ersten Phase war des Weiteren die Auflösung der vorherrschenden Sportorganisation des „Austrofaschismus“ – der CDTÖ (Christlich Deutsche Turnerschaft Österreichs) – sowie des DTB und deren Überführung in den DRL, die bis Ende Mai 1938 endgültig abgeschlossen wurde. Einen entscheidenden Einschnitt brachte schließlich am 21. Dezember 1938²⁷⁵ die Umwandlung des DRL in den NSRL (Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen), mit der die letzte Selbstständigkeit des Sports verloren ging (Müllner, 2010, S. 89), da dieser nun zentral von der NSDAP gesteuert wurde.

Bereits unmittelbar nach der Eingliederung der ÖTSF in den DRL waren alle Sportverbände bzw. Vereine mit oppositioneller ideologischer und politischer Ausrichtung^{276,277} verboten worden, was besonders die als „jüdisch“ etikettierten oder politisch unliebsamen Vereine besonders schwer traf. Diese feindlichen Maßnahmen wurden von einem Teil der Sportpresse aktiv unterstützt und so war von Seiten des Wiener Sporttagblatts bereits am 15. März 1938 verkündet worden, dass die Sportredaktion nun bereits „judenfrei“ geworden war²⁷⁸. Ab August 1938²⁷⁹ wurde zudem angeordnet, dass Juden und Jüdinnen bei sportlichen Wettkämpfen des DRL, keine öffentlichen Sportplätze mehr als Zuseher/innen betreten durften (Marschik, 2008, S. 282).

Betrachtet man die allgemeinen Sportpraxen im ersten Monat nach den „Anschlussstagen“, dann zeigt sich laut Müllner (2010, S. 86) ein ambivalentes Bild. Nach kurzer Unterbrechung des Sportbetriebs während des Einmarsches deutscher Truppen ging dieser in den darauffolgenden Tagen nahezu unverändert weiter. Bereits am 13. März fand beispielsweise ein

²⁷⁴ Gleichzeitig unterstand der Leistungssport der Jugendlichen bzw. der Jugendsport allgemein dem Reichjugendführer, der diesen in Kooperation mit dem NSRL organisierte (Vgl. Wiener Sporttagblatt, 15.3.1938, S. 1.). Die Sportszene war geprägt von untereinander teilweise hart konkurrierenden Suborganisationen.

²⁷⁵ Vgl. Das kleine Volksblatt, 30.12.1938, S. 4.

²⁷⁶ An dieser Stelle muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass viele dieser Verbände und Vereine bereits in den vorangegangenen Jahren des „Ständestaates“ verboten waren und sich einige Sportler/innen den bürgerlichen Vereinen angeschlossen hatten.

²⁷⁷ Viele ehemalige Funktionäre des Arbeitersports, der Naturfreunde und der Arbeiter-Radfahrer engagierten sich im Widerstand gegen das NS-Regime. Mitglieder der Naturfreunde halfen Verfolgten aus Deutschland bei der Flucht über die Berge, ab 1938 auch verfolgten Österreicher/innen bei der Flucht in die Schweiz. Auf der „Hohe Wand Hütte“ nahe Wien entstand eine Widerstandsgruppe, die Flugschriften verfasste und verteilte. Aus den damals gehaltenen und ausgebauten Verbindungen entstand 1945 der neue Arbeitersportverband.

²⁷⁸ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 15.3.1938, S. 1.

²⁷⁹ In einem Artikel des kleinen Volksblattes (6.10.1938, S. 12) wird der besagte Verordnungstext folgendermaßen wiedergegeben: „[...] Mit Polizeiverordnung vom 5. d. [des Monats Oktober - der Verf.], ist das Betreten öffentlicher Sportplätze durch Juden als Zuschauer bei sportlichen Wettkämpfen von Vereinen, die dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angehören, mit sofortiger Wirksamkeit verboten.“ Hierbei ist festzustellen, dass die Verordnung laut zitierter Quelle erst ab Oktober des Jahres 1938 in Kraft trat.

Mannschaftsgeländelauf des WAF statt²⁸⁰. Die Laufsportveranstaltungen standen dabei jedoch schnell im Zeichen nationalsozialistischer Symbolik und deren Ideologie. Dies äußerte sich unter anderem durch das Auftauchen des Hakenkreuzsymbols auf Sportdressen oder der Beflaggung von Sportanlagen sowie der verpflichtenden Einführung des Deutschen Grußes und des oftmaligen „Sieg-Heil-Rufes“ im Zuge der Preisverleihung nach den Wettkämpfen. Es wäre aber zu einfach, von einer völligen Instrumentalisierung des Massensports zu sprechen. Marschik (2008, S. 14) folgend, würde dies lediglich dazu führen, dass eine breite Palette an sportlichen Aktivitäten während des Alltags unberücksichtigt bleiben.

Der erste Monat des nationalsozialistischen Sportbetriebs in Österreich war außerdem geprägt von der propagandistischen Vorbereitung für die formale Volksabstimmung zum „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland, die schlussendlich am 10. April 1938 stattfand²⁸¹. Eine wichtige Rolle kam dabei der sportjournalistischen Berichterstattung zu, die im Zeichen der Propaganda agierte und dabei – wie anhand des folgenden Beispiels sichtbar wird – auch die Publikumswirksamkeit einiger Laufveranstaltungen nutzte. Die zweite größere Laufsportveranstaltung nach der nationalsozialistischen Machtergreifung war der Auhoflauf, der wie üblich auf seiner traditionellen Strecke Hütteldorf-Auhof-Hütteldorf ausgetragen wurde. Ferdinand Muschik konnte dabei den Sieg erringen. Bei der damaligen Preisverleihung wurden er und die vielen anderen Teilnehmer von einem hochrangigen Funktionär darauf hingewiesen, dass eine neue Zeit für den „deutsch-österreichischen Sport“ angebrochen war und die Athleten wurden aufgefordert, sich in den Dienst der bevorstehenden Volksbefragung zu stellen²⁸². Lediglich eine Woche nach dem Anschluss, wurde die Veranstaltung nun mit dem deutschen Gruß formell beendet. Es kann diesbezüglich festgehalten werden, dass sich viele Funktionäre, Organisatoren und auch aktive Läufer(innen) in den Dienst der nationalsozialistischen Propaganda stellten. Trotzdem muss an dieser Stelle eine heute weitgehend als akzeptiert geltende Anschauung erwähnt werden, wonach es nämlich auch im nationalsozialistischen Österreich eine öffentliche Meinung abseits von offiziellen Stellungnahmen und Berichten gab (Marschik, 2008, S. 19).

²⁸⁰ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 15.3.1938, S. 5.

²⁸¹ Am 10. April 1938 stimmten 99,75 Prozent der Österreicher für Adolf Hitler und Großdeutschland. Das Wort Österreich war gestrichen. Ab Mai 1938 bildeten sieben Gaue die „Ostmark“. Burgenland wurde zwischen „Niederdonau“ und der Steiermark aufgeteilt, und Vorarlberg gehörte bis 1945 zu Tirol.

²⁸² Vgl. Wiener Sporttagblatt, 21.3.1938, S. 5.

Nach der Volksabstimmung wurde die strukturelle Umwandlung der Leichtathletik fortgeführt²⁸³. Trotzdem blieb der Vereinssport nach „Außen“ hin prinzipiell unverändert bestehen, was laut Marschik (2008, S. 269) nicht über die massiven Eingriffe hinwegtäuschen darf. Die neu eingeführten Statuten beinhalteten diesbezüglich die Ziele des NS-Sports und seiner Vereine, die meist kommentarlos übernommen wurden und sich unter anderem wie folgt äußerten:

Dieser [Der Verein - der Verf.] bezweckt die leibliche und seelische Erziehung seiner Mitglieder im Geiste des nationalsozialistischen Volksstaates durch die planmäßige Pflege der Leibesübungen und lehnt Bestrebungen und Bindungen klassentrennender und konfessioneller Art ab (Marschik, 2008, S. 269).

Mit dem eigentlichen Start der Laufsportsaison begann in weiterer Folge eine Phase der Normalisierung, die laut Marschik (zitiert in Müllner, 2010, S. 89) für den allgemeinen Sportbetrieb in der nunmehrigen „Ostmark“ bis Kriegsbeginn 1939 dauerte. Der erste planmäßige Wettkampf im April, ein vom Sportausschuss genehmigtes Geländelaufen, wurde von den „Cricketer“²⁸⁴ am 24. April ausgetragen. Mit dem Apell „Langstreckler antreten“²⁸⁵ hatte das Wiener Sporttagesblatt im Vorfeld zur Teilnahme an diesem Wettkampf aufgerufen, dessen Strecke rund um das Gelände des Heustadelwassers beim Sportplatz²⁸⁶ des veranstaltenden Vereins führte. In der Veranstaltungsverlautbarung wird des Weiteren darauf hingewiesen, „dass die sportlichen Veranstaltungen in letzter Zeit aufgrund der weltpolitischen Ereignisse in den Hintergrund gerückt sind [...]“ aber „dass sich die Athleten trotzdem in bester Verfassung befinden“²⁸⁷. Der Sieg bei dieser Laufveranstaltung ging damals überraschenderweise an Rudolf Wöber, der mit einer Zeit von 20:19:8 Minuten ins Ziel kam²⁸⁸.

In weiterer Folge erfuhren leichtathletische Wettkämpfe eine enorme Aufwertung und wurden in hoher Zahl ausgetragen. Bei den meisten dieser Veranstaltungen handelte es sich um

²⁸³ Das Wiener Sporttagblatt wies diesbezüglich darauf hin, dass diese Umstellung nicht sonderlich schwer fallen würde, da sich der Leichtathletikverband auch „bisher schon in vieler Hinsicht an das große deutsche Vorbild gehalten hat“ (Vgl. Wiener Sporttagblatt, 13.4.1938, S. 6.).

²⁸⁴ Die Cricketer waren ein 1892 als „Vienna Cricket Club“ von britischen Expatriates in Wien gegründeter Sportverein

²⁸⁵ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 23.4.1938, S. 4.

²⁸⁶ Der Sportplatz der Cricketer lag in der Meiereistraße gegenüber dem Ernst-Happel-Stadion, wo der Klub 1923 den neuen „Anglo-Bank Cricketer-Sportplatz“ eröffnete. Dieser besteht bis heute.

²⁸⁷ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 25.4.1938, S. 4.

²⁸⁸ Er setzte sich in einem spannenden Duell gegen seinen Kontrahenten Ferdinand Muschik durch. Beide Läufer prägten den Langstreckenlaufsport Wiens für lange Zeit. Muschik (1914-2013) war 26-facher österreichischer bzw. deutscher Meister auf Distanzen zwischen 3000 m Hindernis und 25 km Straßenlauf. Rudolf Wöber wiederum war viermal Österreichischer Meister im Marathon (1938, 1940, 1941, 1950), je zweimal über 10.000 m (1933, 1936), im 25-km-Straßenlauf (1936, 1937) und im Crosslauf (1936, 1937). 1941 wurde er Deutscher Vizemeister im Marathon. 1951 siegte Rudolf Wöber beim Wiener Höhenstraßenlauf. Bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin kam er über 10.000 m auf den 15. Platz und im Marathon auf den 22. Platz.

Meetings und Vergleichskämpfe. Neben Hochschulmeisterschaften der Ostmark wurden beispielsweise auch Wiener Kreismeisterschaften, GAU-Vergleichskämpfe, GAU-Meisterschaften und zahlreiche Jugendwettkämpfe einzelner Vereine ausgetragen. Hierbei handelt es sich jedoch lediglich um einen beispielhaften Ausschnitt aus den Monaten Mai und Juni des Jahres 1938. Zu den Saisonhöhepunkten des besagten Jahres zählten sicherlich die leichtathletischen Europameisterschaften²⁸⁹ und das Turn- und Sportfest in Breslau. Im Zuge der letztgenannten Veranstaltung kam es auch zur Austragung der ersten deutschen Meisterschaft unter „österreichischer“ Beteiligung²⁹⁰. Bei diesen Großveranstaltungen wurde auch die identitätsstiftende Funktion des Sports und dessen Bedeutung für die Vermittlung nationalsozialistischer Ideologie sichtbar. Im Zuge des Sportfestes in Breslau sollte das Ziel der „Ostmark“ sein, sich als neuer Bestandteil des Deutschen Reiches zu präsentieren (Marschik, 2008, S. 214f.). Um ein möglichst großes Kontingent an „ostmärkischen“ Sportler/innen zu stellen, wurde auch innerhalb der Leichtathletik intensive Werbung dafür gemacht. Das Sportfest galt als eine der größten Massensportveranstaltungen der NS-Zeit. Auch die diversen Laufdisziplinen erfuhren im Rahmen dieser Veranstaltung eine Aufwertung. Der Laufsport wurde in weiterer Folge aufgrund seiner „Einfachheit“²⁹¹ zum Volkssport gemacht, wie folgendes Zitat aus der „Kleinen Volks-Zeitung“ zeigt:

Leichtathletik, die klassische, einfachste Form des Sports, ist in Deutschland längst schon Volkssport im besten Sinn des Wortes. Das große Ziel der deutschösterreichischen Leichtathleten (sic!) ist es natürlich, bei den deutschen Reichsmeisterschaften mitkämpfen zu dürfen. Hinsichtlich des großen Gesamtziels hat es der deutschösterreichischen (sic!) Leichtathletik bisher gefehlt, weil die unfreien beängten (sic!), vom Großteil des Volkes nur widerwillig ertragenen Verhältnisse auch dem Sport jegliche nationale Stoßkraft genommen haben [...] (Kleine Volks-Zeitung, 25.3.1938, S. 10).

Auch in Schulen, Betrieben, diversen NS-Verbänden und bei öffentlichen Veranstaltungen wurde das Laufen immer mehr gefördert und durch die Teilnahme bei Propagandawettkämpfen wie dem „Quer durch Wien“-Lauf publikumswirksam inszeniert.

Der Krieg, der mit dem Überfall der Wehrmacht auf Polen am 1. September 1939 begann, hatte naturgemäß auch Auswirkungen auf den Bereich des Sports. Nach einigen kurzen Unterbrechungen des Sportbetriebs im Verlauf der ersten Kriegswochen- und Monate, von denen die Leichtathletik so gut wie gar nicht betroffen war, wurde von Seiten des Regimes

²⁸⁹ Die Leichtathletik Europameisterschaft der Frauen fand dabei in Wien statt (Vgl. Wiener Sporttagblatt, 6.9.1939, S. 5).

²⁹⁰ Für weitere Marathonveranstaltung siehe Tabelle 2.

²⁹¹ Vgl. Kleine Volks-Zeitung, 25.3.1938, S. 10

versucht, mit Hilfe des Sports zur gesellschaftlichen Normalität zurückzukehren. Der Normalitätsgestus des Sportbetriebes wurde laut Müllner (2010, S. 89) vom Regime und seiner Propagandamaschinerie genutzt, um damit auch die Wünsche und Sehnsüchte der Bevölkerung anzusprechen. Im Jahr 1940 fanden einige Laufgroßveranstaltungen statt, von denen die wichtigsten in der folgenden Tabelle dargestellt sind. Vergleicht man die Anzahl der Laufveranstaltungen und leichtathletischen Meetings, konnte dieser Status bezüglich der Leichtathletik sogar bis Ende der Saison 1941 aufrechterhalten werden. Trotzdem wirkt sich der Kriegszustand auf die Teilnehmer/innenanzahlen deutlich aus. An der Marathonmeisterschaft des Bereichs Ostmark, die im Jahr 1941 in Linz ausgetragen wurde, nahmen beispielsweise nur noch 17 Läufer teil. Während die Leichtathletik-Saison 1942 noch durch eine ordnungsgemäße Abhaltung der wichtigsten saisonalen Laufveranstaltungen geprägt war, brachte der Kriegswinter 1942/43 und die Niederlage von Stalingrad eine militärische Wende, die sich auch auf den sportlichen Bereich auswirkte. Trotz immer stärker werdender Spürbarkeit des Kriegszustands, versuchte man jedoch weiterhin am friedensmäßigen Normalbetrieb, mit zahlreichen Veranstaltungen und Meisterschaften, festzuhalten. Spätestens seit der „Sportpalastrede“ von Propagandaminister Joseph Goebbels und seiner Propagierung des totalen Kriegseinsatzes im Jahr 1943 konnte lediglich noch ein sportlicher Restbetrieb des Laufsports aufrechterhalten werden. Trotzdem bedeutete dieser für weite Teile der Bevölkerung eines der wenigen Vergnügen, die ihnen in den letzten Kriegsjahren noch geblieben waren²⁹². Die Saison begann bis ins Jahr 1944 mit den traditionellen Gelände- und Waldläufen des WAC, des WAF oder anderer Vereine. Des Weiteren wurden auch noch immer Straßenläufe über längere Distanzen ausgetragen, bei denen vor allem Gruber in den letzten Kriegsjahren stets eine gute Figur machte. Deutsche Meisterschaften im Marathon fanden regelmäßig bis 1942 statt, wobei das Teilnehmerfeld kontinuierlich abnahm. Bereits 1942 fand außerdem lediglich ein 30-Kilometer-Ersatzrennen statt. Auch im Jahr 1945 wurden noch immer Laufveranstaltungen ausgetragen. Neben den Fußballern, die ihre Meisterschaft in Wien bis Anfang April 1945 spielten, trugen auch die Leichtathleten in den letzten Kriegsmonaten noch Wettkämpfe aus²⁹³. Hierbei ist Müllner (2010, S. 90) zuzustimmen, der die basalen menschlichen Bedürfnisse hervorhebt, die durch aktives Sporttreiben befriedigt werden und die Menschen auch in persönlichen „Extremsituationen“ – wie beispielsweise am Ende des Zweiten Weltkriegs – motivierten, Sport zu betreiben. Die folgende Tabelle

²⁹² Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 28.11.1944, S. 3.

²⁹³ Das Neue Wiener Tagblatt berichtete unter anderem von einem Jugend-Geländelauf am 8. April, dessen Austragung jedoch nicht ausreichend belegt werden kann (Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 1.4.1945, S. 3).

zeigt einen Ausschnitt von diversen Laufsportveranstaltungen, die während der Zeit des Nationalsozialismus in Österreich ausgetragen wurden.

Tabelle 9: Ausschnitt der wichtigsten Laufsportveranstaltungen (1937-1945)

Name der Laufveranstaltung	Zeitpunkt der Austragung	Teilnehmer/-innenanzahl	Art der Laufveranstaltung	Weitere Informationen
„Rund um das Heustadelwasser“ (Fand noch in den Jahren vor der nationalsozialistischen Machtübernahme statt)	23.4.1933 ²⁹⁴ 15.4.1934 ²⁹⁵ ** 21.4.1935 ²⁹⁶ 15.4.1936 ²⁹⁷ 11.4.1937*	*6 Teilnehmer im Hauptbewerb	*13 Kilometer Geländelauf (Hauptbewerb, Junioren, Jugend A bzw. B und Läufer > 32 Jahre sowie Mannschaftsbewerb) ** Erstmals Einteilung nach der jeweiligen Streckenlänge	*Veranstalter: Cricketer Sieger: Ferdinand Muschik (40:11)
„Rund um das Heustadelwasser“ (Während der nationalsozialistischen Diktatur)	24.4.1938 Weitere Termine: 26.3.1939 21.4.1940 29.3.1942 26.4.1943	o. A.	Erstlinge (3500m), Neulinge (3500m), Junioren in zwei Jahrgängen [(a) unter 16 (b) unter 18 Jahren] (7000m) und Senioren (7000m). → ab 1939 gab es auch eine „HJ-Klasse“	Veranstalter: Cricketer Sieger: Rudolf Wöber (20:19:8)
Mannschaftsgeländelauf des WAF ^{298*}	13.3.1938	Drei Vereine bzw. 20 Teilnehmer am Hauptbewerb (Jugendbewerb)	Straßen-Langstreckelauf (Strecke: WAF-Platz-Nußdorferstraße-WAF-Platz)	Sieger: WAF (Jahn kam mit 18:12 als erster Läufer des Teams an, musste aber auf die Kollegen warten) Mannschaftssieger: WAF
Auhof-Laufen ²⁹⁹	19.3.1938	15 Teilnehmer im Hauptbewerb	Ca. 6000 Meter (Hauptbewerb und Senioren), Mannschaftswertung um den Lindströmpreis; Jugendgruppe (ca. 2000 Meter)	Veranstalter: Rapid Sieger: Ferdinand Muschik (17:51)
WAF-Meeting ^{300**}	8.5.1938	5000 Meter-Bewerbe (Hauptbewerb, Junioren, jeweils eine Mannschaftswertung und Heeresformationwertung)	Laufveranstaltung auf der Bahn (es wurden unterschiedliche Disziplinen ausgetragen, von denen hier nur der 5000 Meter-Lauf erwähnt sei)	Veranstalter: WAF Sieger: Ferdinand Muschik (15:15:6)
Marathonlauf im Zuge der Wörthersee-Sportwoche ³⁰¹	18.8.1938	30 Teilnehmer	Marathonlauf um den Wörthersee	Veranstalter: KAC Sieger: Rudolf Wöber (2:40:26)
Deutsche Marathonmeisterschaft ³⁰²	29.7.1938	150 Teilnehmer	Marathonlauf	Sieger: Bertsch (Stuttgart) in 2:37:25

²⁹⁴ Dieser Lauf wurde als Österreichische Meisterschaft im Geländelaufen ausgetragen. Für nähere Informationen siehe auch Wiener Sporttagblatt, 25.4.1933, S. 5.

²⁹⁵ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 17.4.1934, S. 4.

²⁹⁶ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 24.4.1935, S. 4.

²⁹⁷ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 16.4.1936, S. 6.

²⁹⁸ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 15.3.1938, S. 5.

²⁹⁹ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 21.3.1938, S. 5.

³⁰⁰ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 9.5.1936, S. 5.

³⁰¹ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 19.8.1938, S. 6.

³⁰² Vgl. Kleine Volkszeitung, 30.7.1938, S. 11.

Marathonlauf im Prater um die ostmärkische Meisterschaft ³⁰³	29.9.1940	34 Nennungen (Läufer aus dem deutschen „Altreich“ und der damaligen „Ostmark“)	Rundstrecke von acht Kilometern im Prater (um das Lusthaus und mehrere Abschnitte auf der Hauptallee)- 5 Runden (42,2 km)	Sieger: Rudolf Wöber (2:47:25)
Marathonmeisterschaft des Bereichs Ostmark ³⁰⁴	28.9.1941	17 Starter	42,192 km in der Stadt Linz (Start: Adolf-Hitler-Platz)	Sieger: Rudolf Wöber (2:39:52)
30-Kilometer-Meisterschaft ³⁰⁵	13.9.1942	o. A.	30-km-Straßenlauf am Wörthersee	Sieger: Beierle (Württemberg)-1:49:29
Straßenlauf „Rund um den Steinhof“ ³⁰⁶	19.4.1942	o. A.	Geländelauf über 5800 Meter (Allgemeine Klasse); Weitere Kategorien: Bewerbe für Anfänger und Skiläufer sowie HJ-Bewerbe	Veranstalter: Reichsbahn S.G. Sieger: Franz Grojer (17:45)
Waldlauf der Vienna ³⁰⁷	26.3.1944	o. A.	Waldlauf über 4000 Meter (Zwei Frauenbewerbe über 100 Meter) im Sieveringer Gelände	Sieger: Heruth (12:43:3)
WAC-Geländelauf ³⁰⁸	2.4.1944	o. A.	Geländelauf in der Brigittenau (2 HJ-Klassen, Allgemeine- und Altersklasse Männer und zwei Frauenwertungen)	Sieger: Heruth (16:10:6)
Wiener Querfeldein-Gaumeisterschaft 1944 ³⁰⁹	7.5.1944	Allgemeine Klasse, Altersklassen I,II,III, 4*750m der Frauen, 2*1500m der HJ A-Klasse, 3*1000m der HJ B-Klasse	8000 Meter Querfeldein-Lauf mit Start und Ziel auf dem Cricketer-Platz	Sieger: Heruth (10:34:8)
Langstreckenlauf über 25 km ³¹⁰	3.9.1944	o. A. (Drei Altersklassen ohne Frauenwertung)	Straßenlauf von Heiligenstadt-Kritzendorf-zurück	Veranstalter: Adolf Gruber (1:30:17)
Geländelauf der Vienna ³¹¹	25.2.1945	o. A.	Geländelauf über 6000 Meter in Neuwaldegg	Veranstalter: Vienna Sieger: Adolf Gruber (21:04:2)
Jugend-Geländelauf ³¹² (<i>Austragung nicht eindeutig belegbar</i>)	8.4.1945	o. A.	Geländelauf auf der Jesuitenwiese (1 bis 4 Kilometer) in vier Klassen für Burschen und Mädels	Veranstalter und Sieger: nicht mehr einsehbar

* Erster offizieller Laufbewerb nach dem Anschluss

** Erstes offizielles Bahnmeeting der Saison 1938

³⁰³ Vgl. Illustrierte Kronenzeitung, 30.9.1940, S. 5; Ebenda, 26.9.1940, S. 9.

³⁰⁴ Vgl. Das Kleine Volksblatt, 29.9.1941, S. 6.

³⁰⁵ Vgl. Illustrierte Kronen Zeitung, 14.9.1942, S. 5.

³⁰⁶ Vgl. Völkischer Beobachter, 16.4.1942, S. 6.

³⁰⁷ Vgl. Völkische Beobachter, 27.3.1944, S. 6.

³⁰⁸ Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 3.4.1944, S. 4.

³⁰⁹ Vgl. Kleine Volkszeitung, 8.5.1944, S. 5.

³¹⁰ Vgl. Kleine Wiener Zeitung, 5.9.1944, S. 7.

³¹¹ Vgl. Kleine Wiener Kriegszeitung, 27.2.1945, S. 4.

³¹² Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 1.4.1945, S. 3.

3.4.5 Laufveranstaltung am Beginn der Zweiten Republik

Im Verlauf des Jahres 1945 war es lange nicht klar geworden, wie es mit Österreich weitergehen sollte (Rauchensteiner, 2017, S. 269). Dies galt auch für den Bereich des Sports. Mitte April 1945, nachdem Wien und einige Teile Ostösterreichs von den sowjetischen Truppen erfolgreich eingenommen worden waren, lag die Stadt in Trümmern und glich vielerorts einer Schutthalde. Von 44 Wiener Sportplätzen³¹³ standen laut Farkas (2012, S. 41) nur noch vier zur Verfügung und auch die meisten anderen Sportanlagen waren so stark beschädigt worden, dass der Wiederaufbau einige Zeit in Anspruch nahm. Trotz der wirtschaftlich und sozial schwierigen Situation schritt die unmittelbare Reorganisation sportlicher Verbandsstrukturen in Wien, das bis Ende August 1945 zur Gänze von der Roten Armee besetzt war, relativ schnell voran. Bereits am 14. April trafen sich – größtenteils – kommunistische Sportfunktionäre, um mit dem Wiederaufbau und der Neugründung des österreichischen Sports zu beginnen. Durch die Schaffung einer „Zentralstelle für die Wiedererrichtung des Österreichischen Sports“ (ZÖS), die zunächst dem Wiener Stadtrat für Kultur und Sport, Viktor Matejka, unterstand und ab Juli 1945 dem von KPÖ-Staatssekretär Ernst Fischer geleiteten „Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht, Erziehung und Kultus“ zugeteilt worden war, wurde die Wiedererrichtung des österreichischen Sportwesens von 1945 bis 1947 stark durch den kommunistischen Einfluss geprägt. Dies wurde von den beiden Dachverbänden der Parteien ÖVP und SPÖ, der Union bzw. dem ASKÖ, abgelehnt. Adam (2002, S. 65) bemerkt bezüglich der damaligen Gesamtsituation des sportlichen Wiederaufbaus, dass die bis 1934 gewachsenen sportlichen Strukturen eine wichtige Basis für die Neuorganisation der Dachverbände darstellten, jedoch aufgrund der Erfahrungen der Vergangenheit nun durch Zusammenarbeit geprägt sein sollten. Ab 1948 vollzog sich ein Umdenken von Seiten der KPÖ und es kam bereits im Folgejahr zur Schaffung eines dritten, unabhängigen Dachverbandes, dem ASVÖ.

Wie bereits nach dem Ende des Ersten Weltkriegs hatte nun der Sport abermals die Aufgabe, von den schlechten Lebensbedingungen abzulenken und dabei weiten Teilen der Wiener Bevölkerung als eine der wenigen erschwinglichen Unterhaltungsmöglichkeiten zu dienen (Marschik, 1998). Die Sportler/innen dieser Zeit waren sich ihrer Aufgabe dabei ebenfalls bewusst, wie ein von prominenten sportlichen Persönlichkeiten gemeinsam unterzeichneter Aufruf zeigt, der zum gemeinsamen Wiederaufbau des österreichischen Sports aufforderte

³¹³ Diese Angabe erweist sich bei genauerer Betrachtung jedoch als nicht haltbar, da laut Wiener Sporttagblatt (Vgl. 7.5.1935, S. 3) alleine dem Fußballverband im Jahre 1935 85 Sportplätze unterstanden.

(Ebenda.). Auch ein Tagebucheintrag des ehemaligen Leichtathleten und Leichtathletikfunktionärs Bruno Nederecker (1948, S. 2) vermittelt dieselbe Botschaft:

Der Sport lebt wieder, doch ist unsere Aufgabe ihn wieder aufzubauen und den Ruf zu verschaffen den er vor dem Jahre 1938 genoss.

Noch während in anderen Teilen Österreichs der Krieg tobte, begannen die Leichtathleten ihre Tätigkeiten wieder aufzunehmen (Maier, 2015). Einer der ersten provisorisch organisierten Laufwettkämpfe dieser Tage war ein Waldlauf „Rund um die Marswiese“, den die österreichische Marathonikone Adolf Gruber organisierte³¹⁴. Aus dem Tagebuch von Nederecker (1948, S. 3f.) ist zu entnehmen, dass der besagte Waldlauf ein großer Erfolg war und die Laufsaison 1945 zu einem Zeitpunkt eröffnete, als es in anderen Teilen Österreichs noch zu Kriegshandlungen kam. Am Rennen nahmen über 100 Teilnehmer/innen in neun verschiedenen Kategorien teil, worunter sich auch einige bekannte Läufer wie beispielsweise Ferdinand Muschik befanden, der wie viele andere ehemalige Soldaten zu dieser Zeit noch an erlittenen Kriegsverletzungen laborierte, aber den Lauf in seiner Klasse trotzdem gewinnen konnte. Am 18. Mai fand eine erste Arbeiterschußsitzung unter der Führung von Hermann Wratschil statt und bereits am 1. Juni desselben Jahres konstituierte sich der Österreichische Leichtathletikverband neu³¹⁵. Damit war ein wichtiger Schritt Richtung Wiederaufbau des geregelten Wiener Sportbetriebs gemacht. Es folgte die Wiederaustragung einiger traditioneller Laufwettkämpfe, die sich jedoch dabei an die veränderten Bedingungen im Zuge der Besatzungszeit im viergeteilten Wien anpassten. Ein gutes Beispiel dafür war die Austragung des Staffellaufs „Quer durch Wien“, der bereits am 3. Juni unter regem Zuschauerinteresse stattfinden konnte. In weiterer Folge kam es im Jahr 1945 noch zu einigen leichtathletischen Meetings³¹⁶, von denen sicherlich die Wiener Leichtathletikmeisterschaften³¹⁷, die Österreichischen Hochschulmeisterschaften und die österreichischen akademischen Meisterschaften³¹⁸ die Highlights darstellten. Bereits ein Jahr darauf fanden im Juli wieder Österreichische Meisterschaften statt, die in weiterer Folge regelmäßig und ohne Unterbrechungen ausgetragen wurden. Die Meisterschaften der Langstreckenläufe über die

³¹⁴ Aus einem Bericht der Kleinen Wiener Kriegszeitung (22.2.1945, S. 4) geht hervor, dass eine gleichnamige Veranstaltung bereits am 25. Februar 1945 von der Vienna ausgetragen und dabei von Gruber (6000 Meter in 21:04'2) gewonnen wurde (Kleine Wiener Kriegszeitung, 27.2.1945, S. 4). Es handelte sich um eine der letzten Laufveranstaltungen in Wien während des Zweiten Weltkriegs.

³¹⁵ Bis zur offiziellen Genehmigung für die Wiedezulassung des ÖLV von Seiten aller Besatzungsmächte dauerte es jedoch noch bis zum 8. Jänner 1946.

³¹⁶ Diese wurden zunächst auch im Zuge von Fußballspielen und anderen sportlichen Events ausgetragen und sollten der Werbung für die Leichtathletik dienen.

³¹⁷ Vgl. Österreichische Zeitung, 26.9.1945, S. 4.

³¹⁸ Vgl. Österreichische Zeitung, 24.7.1945, S. 4.

Cross-, Straßenlauf- und Marathondistanz wurden ab dem Jahr 1948 wieder ausgetragen³¹⁹. Auch andere traditionelle Laufveranstaltungen aus der Zeit der Ersten Republik wurden nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wieder ausgetragen. Dazu zählen u. a. der Auhoflauf³²⁰, der Geländelauf „Rund um die Marswiese“³²¹, der „Waldlauf der Vienna“³²² oder das „Querfeldeinlaufen des ÖLV im Prater“³²³. Der Laufsport erlebte bezüglich der Teilnehmer/innenzahlen dieser Veranstaltungen einen leichten, jährlich kontinuierlichen Aufschwung. Ab 1947 stieg auch die Anzahl der leichtathletischen Meetings deutlich an. Trotzdem gab es auch einige Negativ-Aspekte, von denen hier das Fehlen von Sportplätzen, Geldmangel und der Mangel an Zuschauer/innen stellvertretend erwähnt seien (Adam, 2002, S. 67).

Auch abseits der Leichtathletik konnte sich der österreichische Sportbetrieb nach dem Zweiten Weltkrieg relativ schnell wieder etablieren. Bereits am 29. April 1945 wurde ein Fußballspiel zwischen einer Auswahl des Wiener Vereins Helfort und einem sowjetischen Soldatenteam in Wien-Ottakring ausgetragen (Maier, 2015). Am 6. Mai wurde schlussendlich das erste „innerösterreichische“ Spiel veranstaltet, bei dem unter dem Jubel der 5000 Zuschauer/innen auf der Hohen Warte die Vienna den Sportclub 3:2 besiegen konnte³²⁴. Auch das traditionelle „Innenstadt-Kriterium“ der Radfahrer konnte bereits kurze Zeit nach Beendigung der Kriegshandlungen wieder durchgeführt werden. Fußball zählte in der Nachkriegszeit eindeutig zu den populärsten Sportarten, aber auch die Leichtathletik erlebte einen Aufschwung. Einer der Gründe dafür war die Goldmedaille, die Herma Bauma im Speerwerfen für Österreich bei den Olympischen Sommerspielen 1948 in London gewinnen konnte. Im Laufsport gab es auf nationaler Ebene zwar gut Leistungen österreichischer Sportler/innen, doch waren große internationale Erfolge selten.

3.4.6 Der Laufsport in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Nach dem Krieg gab es zwar noch vereinzelt publikumswirksame Laufveranstaltungen in der Größenordnung früherer „Quer durch Wien“-Läufe, doch gingen diese zugunsten der

³¹⁹ Ursprünglich war ein Marathonlauf für das Jahr 1947 geplant, musste jedoch schlussendlich aufgrund von technischer Schwierigkeiten abgesagt werden (Wiener Kurier, 4.9.1947, S. 3). Den ersten Marathon nach Ende des Zweiten Weltkriegs gewann Wagner 1948 in einer bescheidenen Zeit von 3:09'32.

³²⁰ Dieser Lauf wurde am 7. April 1946 wieder ausgetragen, wobei ihm dabei nicht mehr dieselbe Aufmerksamkeit zu Teil wurde, als dies noch einige Jahre zuvor der Fall war (Die Weltpresse, 8.4.1946, S. 5).

³²¹ Hierbei gab es mehrere Veranstaltungen auf derselben Strecke. Neben dem traditionellen Waldlauf der Vienna, veranstaltete auch die Leichtathletik-Union (Turn- und Sportunion) einen Geländelauf „Rund um die Marswiese“ (Wiener Kurier, 21.3.1947, S. 3)

³²² Vgl. Österreichische Zeitung, 22.5.1946, S. 6.

³²³ Vgl. Österreichische Zeitung, 2.4.1946, S. 5.

³²⁴ Das erste nationale Fußballspiel fand im Dezember 1945 vor rund 55.000 Zuschauer/innen im damals noch bombenbeschädigten Wiener Praterstadion statt. Die Nationalmannschaft Österreichs gewann gegen Frankreich mit 4:1 (Marschik, 1998).

Kurz- und Mitteldistanz-Laufveranstaltungen auf der Bahn zurück. Am Beginn der 50er-Jahre galt die Leichtathletik in vielen europäischen Ländern als Volkssport, der große Massen für den Sport mobilisieren und Stadien sowie Straßen mit Zuschauern füllen konnte. In Österreich war dies jedoch lange Zeit nicht der Fall und schon gar nicht im Laufsport. Daran änderte auch die Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage nichts. Adam (2002, S. 71) folgend, war das Gegenteil der Fall, bewirkte doch das „Wirtschaftswunder“ steigende körperliche Passivität und den Rückzug ins eigene Wohnzimmer. Dies bedeutete gleichzeitig, dass sich die Laufveranstaltungen auf einen noch kleineren Kern an Vereinssportler/innen beschränkten. An den einzelnen Saisonabschnitten änderte sich jedoch nichts. Nach der Wald- bzw. Geländelaufsaison begann die eigentliche Bahnsaison. Ab 1948 wurden die Vereins- und Mannschaftsmeisterschaften für Frauen, Männer und Jugendliche neu ausgetragen (Glaser & Kürbisch, 1965, S. 298). Auch die diversen Österreichischen Meisterschaften waren ein jährliches Highlight der österreichischen Leichtathletik und blieben dies bis heute.

Adam (2002, S. 68ff.) vertritt in der Chronik des ÖLV die Ansicht, dass 1953 als das „Jahr Null“ der österreichischen Leichtathletik nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bezeichnet werden kann. Nach den Olympischen Spielen 1952 in Helsinki beendete ein großer Teil der erfolgreichen Sportler/innen aus der Vorkriegszeit endgültig ihre aktive Laufbahn, was vor allem bei den Männern ein Leistungstief hinterließ. Durch eine stärkere Förderung der Nachwuchstätigkeiten sowie der Einbürgerung einiger ungarischer Athleten konnten in weiterer Folge jedoch wieder Topplatzierungen im internationalen Kontext erlaufen werden³²⁵. Trotzdem wird die Leichtathletik auch zu dieser Zeit lediglich als Randsportart wahrgenommen und viele der Laufveranstaltungen fanden im Zuge von Fußballspielen statt (Adam, 2002, S. 69).

Die Zahl der Straßenläufe blieb – mit Ausnahme der Österreichischen Meisterschaften – in den 50er- und 60er-Jahren überschaubar und kann auf einige wenige „prominente“ Läufe reduziert werden. Der „Quer durch Wien“-Lauf wurde zwar vereinzelt bis in die 60er-Jahre ausgetragen, konnte dabei jedoch nicht mehr an seine Glanzzeiten anschließen. Immer wieder wurde versucht neue Laufveranstaltung ins Leben zu rufen. Während der Höhenstraßenlauf bereits seit 1949 erfolgreich ausgetragen wird, realisierten einige WAC-Funktionäre

³²⁵ Infolge des Ungarischen Volksaufstandes 1956 emigrieren einige Klasseathleten nach Österreich. Einige von ihnen bekamen in weiterer Folge die Österreichische Staatsbürgerschaft und durften das Land auch bei internationalen Wettkämpfen – von Ausnahmen wie der EM 1958 in Ungarn abgesehen – vertreten. Stellvertretend für die Gruppe an Athleten sei Josef Cegledi genannt, der 1957 bei der akademischen Weltmeisterschaft die Goldmedaille im 1500-Meter-Lauf gewinnen konnte (Adam, 2002, S. 69).

1964 eine Idee, die der allgemeinen Passivität der Bevölkerung entgegenwirken und einem/einer jeden Mann/Frau die Möglichkeit zur aktiven Teilnahme bieten sollte. Der daraufhin insgesamt viermal durchgeführte „Zweibrückenlauf“ war der „heimliche“ Startschuss zu einer allgemeinen Volkssport- bzw. Fit-Welle, die ein Jahrzehnt später durch die „Nationalen Fitläufe und Fitmärsche“ endgültig Fuß fassen sollte. Der sogenannte Volkslaufsport war geboren und trat in weiterer Folge seinen Siegeszug an. Die größeren Massensportveranstaltungen wie der Wiener Frühlingsmarathon [jetzt Vienna City-Marathon - der Verf.] oder der Frauenlauf (seit 1988) entstanden erst einige Jahre später.

4. Darstellung und Analyse ausgewählter Laufveranstaltungen

4.1 Der Stafettenlauf „Quer durch Wien“

Der Stafettenlauf „Quer durch Wien“ wurde zum ersten Mal am Sonntag den 28. September 1919 ausgetragen und entwickelte sich in weiterer Folge zu einem der populärsten sowie traditionsreichsten Laufwettkämpfe der Ersten Republik³²⁶. Nachdem der Lauf aufgrund des Fehlens der erforderlichen behördlichen Genehmigung 1933 als „Prater-Staffellauf“ auf eine alternative Strecke ausweichen musste, wurde er in den Jahren zwischen 1934 bis 1938 nicht ausgetragen. Während der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich etablierte sich der Staffellauf wiederum als größte öffentliche Laufveranstaltung Wiens³²⁷ und wurde ohne Unterbrechung auch nach 1945 als einer der ersten saisonalen Laufwettkämpfe der Zweiten Republik ausgetragen. Der mittlerweile fast vergessene „Quer durch Wien“-Lauf war nicht nur die erste Laufgroßveranstaltung Österreichs, sondern spiegelt darüber hinaus in seiner eigenen Entwicklung die wechselvolle Geschichte Österreichs seit dem Ende des Ersten Weltkriegs bis in die 1960er-Jahre wider. Trotz der Wichtigkeit dieser Laufveranstaltung ist zu beobachten, dass diese in der Sportgeschichte bis dato nur marginal behandelt wurde. Eine Ausnahme stellt diesbezüglich lediglich ein zweiteiliger Artikel über den „Quer durch Wien“-Lauf dar, der von Katzenbeißer (2016, S. 12ff; 2017, S. 13ff.) im Newsletter des ÖLV

³²⁶ Vgl. Sporttagblatt, 15.5.1922, S. 6.

³²⁷ Die Annahme, dass es den Staffellwettkampf während der nationalsozialistischen Herrschaft nicht gegeben hätte, ist falsch. Zeitgenössische Berichte in der Presse zeigen, dass der Wettkampf ab 1939 ein fixer Termin im Leichtathletikkalender des nationalsozialistischen Sportbetriebs war und sogar die größte öffentliche leichtathletische Veranstaltung auf österreichischem Territorium darstellte. Er wurde durchgehend bis ins Kriegsjahr 1944 ausgetragen. Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kam es bereits nach nur fast zwei Monaten in der durch Bombenangriffe schwer geschädigten Innenstadt zur Durchführung des Staffellaufs. Während der darauffolgenden Besatzungszeit war der Lauf innerhalb der Gesellschaft angesehen und wurde weiterhin regelmäßig veranstaltet. Erst in den fünfziger Jahren verlor der Bewerb nach und nach an Bedeutung und kam zu seinem vorläufigen Ende. Zwölf Jahre später, wurde der Wettkampf im Jahr 1964 wieder ausgetragen, wobei er dabei nicht mehr an die Erfolge früherer Jahre anschließen konnte.

veröffentlicht wurde und dabei einen Überblick über die Entstehung, die Durchführung und die Bedeutung des besagten Staffellaufs gibt. Auch in den Standardwerken zur Geschichte des ÖLV von Glaser und Kürbisch (1965) bzw. Adam (2002) wird der „Quer durch Wien“-Lauf zwar erwähnt, ohne dabei jedoch der historischen Bedeutung dieses Wettkampfs gerecht zu werden. Es ist diesbezüglich auffallend, dass die erwähnten Berichte allesamt der Durchführung der Laufveranstaltung während des nationalsozialistischen Sportbetriebs in den Jahren zwischen 1938 und 1945 keine Beachtung schenken. An dieser Stelle setzen die folgenden Kapitel mit dem Ziel an, den „Quer durch Wien“-Lauf wieder zurück ins Gedächtnis zu rufen.

4.1.1 Die Idee hinter dem „Quer durch Wien“-Lauf

Bereits vor dem Jahr 1919 wurde die Bezeichnung „Quer durch Wien“ für einen bekannten Langstrecken-Schwimmwettbewerb³²⁸ in der Wiener Donau benutzt (u. a. Katzenbeißer, 2016, S. 12ff.)³²⁹. Diese gleichnamige Sportveranstaltung wurde erstmalig im September 1912 durchgeführt³³⁰ und konnte bereits im Jahr 1914 an die 100.000 Besucher/innen an die „Rennstrecke“ am Donaukanal, von Nußdorf bis zur Schlachthausbrücke, locken. Auch in anderen Städten Europas (u. a. München, Graz etc.) wurden Sportveranstaltungen unter dem Titel „Quer durch ...“ ausgetragen und erreichten dabei einen hohen Stellenwert als Werbeveranstaltung für den jeweiligen Standort. Auch der „Quer durch Wien“-Stafettenlauf verfolgte solche propagandistischen Ziele und sollte – in einem vom Nachkriegsleiden geprägten Land – die Menschen zum Sporttreiben animieren oder zumindest Ablenkung in Form der Zuschauerrolle ermöglichen. Nachdem von Seiten des Österreichischen Leichtathletikverbandes bereits vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs publikumswirksame Veranstaltungsformate gesucht worden waren, konnte sich diese Art von Laufveranstaltungen in der Zwischenkriegszeit endgültig etablieren und wurde zu einem historischen Vorläufer der Laufgroßsportveranstaltungen heutiger Zeit.

Die Idee, in Wien einen Stafettenlauf auszutragen, hatten einige Wiener Funktionäre von Deutschland übernommen^{331,332}. Dort wurde bereits seit 14. Juni 1908 nach den Plänen von

³²⁸ Des Weiteren gab es Sportveranstaltungen mit der Bezeichnung „Quer durch Wien“ im Paddel-, Ruder und Kajaksport sowie beim Segeln. Die Erstaustragungen dieser Propagandasportveranstaltungen erfolgten jedoch allesamt erst in späteren Jahren.

³²⁹ Vgl. Sporttagblatt, 30.7.1919, S. 4.

³³⁰ Vgl. Sportblatt am Mittag, 10.7.1919, S. 4

³³¹ Vgl. Sporttagblatt, 23.5.1921, S. 1.

³³² Laut dem Illustrierten Sportblatt (zitiert in Katzenbeisser, 2016, S. 13) hatte der ÖLV unter der Führung von Dr. Max Fürth selbst die Idee für die Austragung des Laufs gehabt und dabei alle Vorbereitungen alleine

Carl Diem der Staffellauf Potsdam – Berlin ausgetragen. Dieser Staffellauf war jedoch um einiges länger als der Lauf „Quer durch Wien“, betrug die Streckenlänge von Potsdam nach Berlin doch 25 Kilometer³³³. Hauptziel des Laufs Potsdam – Berlin war es laut dem Wochenmagazin „Die Zeit“³³⁴, eine Sportveranstaltung zu organisieren, die „eine gemeinsame Sache aller an den Leibesübungen interessierten Kreise ist“. Außerdem sollte der Teamgeist innerhalb der Sporttreibenden gefördert werden, da es im Zuge des Staffellaufs weniger auf die Einzelleistung, als auf die Leistung der Gruppe ankommt. Vergleicht man diese ursprüngliche Zielsetzung mit der anfänglichen Idee des „Quer durch Wien“-Laufs und seiner ersten Durchführung im Jahr 1919, so ist festzustellen, dass diese nahezu ident waren. Bereits am 18. September 1919 berichtete das Wiener Sporttagblatt³³⁵ von der gemeinsamen Teilnahme der Sport-, Leichtathletik-, Arbeitersport- und der Turnvereine. Dies bedeutete eine Öffnung der Leichtathletik hin zu einem breiteren Publikum, das auch Sportler/innen, aus „ideologisch“ gegensätzlichen Sportsystemen mit einschloss. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs dominierten immer noch Konkurrenzkampf und Rivalität zwischen den einzelnen Sportsystemen – dem des Deutschen Turnens, des Arbeitersports und dem bürgerlich-modernen Amateursport. Eine offene Ausschreibung darf deshalb nicht als selbstverständlich betrachtet werden. Mit einer Teilnehmer/innenzahl von oftmals weit über tausend aktiven Läufern und Läuferinnen wurde der „Quer durch Wien“-Lauf schnell zu einer sportlichen Massenveranstaltung mit teilweise Breitensportlichen Zügen, die bis dahin keine athletische Laufsportveranstaltung erreichen konnte.

4.1.1 „Quer durch Wien“-Lauf in den Jahren 1919 bis 1924

Bereits im Vorfeld der Erstaustragung des Laufwettbewerbs erhoffte man sich von dem neuen Wettkampf laut Wiener Sporttagblatt bzw. Sportblatt am Mittag³³⁶, dass es sich auch hinsichtlich des Stafettenlaufs um die langersehnte „Propagandaveranstaltung“ nach der langen Kriegsunterbrechung handeln würde³³⁷. Die Berichterstattung in den Medien zeigt, dass

durchgeführt. Erst die Realisierung wurde dann gemeinsam mit den Arbeiter- und Heeressportvereinen abgewickelt.

³³³ Einigen Berichten aus dem Sporttagblatt ist zu entnehmen, dass es auch in Wien von Seiten einiger Funktionäre die Idee einer längeren Strecke und einer gleichzeitig höheren Anzahl an Läufern pro Staffel gegeben hatte, die jedoch auf Abraten zahlreicher an der Organisation beteiligten Personen verworfen worden war (u. a. Sporttagblatt, 17.9.1919, S. 3).

³³⁴ Siehe Die Zeit (14.5.1953). Staffellauf Potsdam-Berlin. Zugriff erfolgt am 1.3.2018 unter <http://www.zeit.de/1953/20/staffellauf-potsdam-berlin>.

³³⁵ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 18.9.1919, S. 5.

³³⁶ Vgl. Sportblatt am Mittag, 17.9.1919, S. 3.

³³⁷ Im Anbetracht der Tatsache, dass im September 1919 der Waffenstillstand samt Auflösung der Habsburgermonarchie und die Gründung der Ersten Republik noch nicht einmal ein Jahr zurück lagen, wurden sportliche Aktivitäten schnell wieder aufgenommen. Der „Quer durch Wien“-Lauf stellte dabei nicht einmal die erste

der Lauf primär als Werbeveranstaltung für die österreichische Leichtathletik ins Leben gerufen worden war. Des Weiteren sollte der Wettkampf auch zur Stärkung und Erhaltung der Volksgesundheit beitragen und die Bevölkerung zur aktiven Teilnahme am Sport bewegen³³⁸. Die Botschaft hinter der Laufveranstaltung wurde vom Illustrierten Sportblatt wenige Wochen vor der Premiere des Wettkampfes auf den Punkt gebracht:

*Denn was gibt es zu beweisen? Daß (sic!) jeder Sportler, gleichviel welchen Sport er betreibt, sowie jeder Turner imstande ist, zirka 500 Meter im hübschen, edlen Laufstil zurückzulegen. Nicht auf die Schnelligkeit des einzelnen kommt es an, sondern auf die Masse der Teilnehmer!*³³⁹

Bei der Ankündigung des Laufs spielte die Berichterstattung in den zeitgenössischen Medien eine zentrale Rolle. In den Zeitungen wurde bereits einige Wochen vor der Erstaustragung reichlich über den Wettkampf berichtet und die neuesten Nennungen³⁴⁰ sowie jeweilige Streckenänderungen³⁴¹ mitgeteilt. Auch Reklamewägen und Flugblätter verbreiteten in den Tagen vor dem Lauf Informationen über den Wettkampf, um an jenem Sonntag, dem 28. September, um 11 Uhr möglichst viele Zuschauer/innen zur Strecke zu locken³⁴². Im Sporttagblatt wurde des Weiteren ein genauer Plan der einzelnen Etappen, deren Streckenlänge und Bodenbeschaffenheit sowie Informationen zur Steigung und Hinweise auf Umziehmöglichkeiten publiziert³⁴³. Trotz der schwierigen finanziellen Lage sorgte der ÖLV für eine Infrastruktur, die einer Massensportveranstaltung gerecht werden sollte. Das Wiener Sporttagblatt berichtete diesbezüglich von einem großen Stab an Ordnern, Radfahrern und Funktionären, die unter anderem als Streckenposten, Schiedsrichter oder Zeitnehmer eingesetzt wurden³⁴⁴. Die sieben Kilometer lange Strecke war in 15 Teilstücke unterteilt, für die es neben einem Hauptetappenleiter auch drei bis fünf Streckenbesetzer sowie Arbeiter-Radfahrer gab³⁴⁵.

Laufveranstaltung dar, da bereits im Vorfeld dieser Veranstaltungen andere Laufwettkämpfe organisiert wurden. Eine überblicksmäßige Darstellung dieser Veranstaltungen findet sich im Kapitel 3.4.3.

³³⁸ Vgl. Sportblatt am Mittag, 17.9.1919, S. 5.

³³⁹ Siehe Illustrierten Sportblatt, 13.9.1919, S. 3; Sporttagblatt, 12.9.1919, S. 5.

³⁴⁰ Bereits am 19.9.1919 berichtete das Sporttagblatt von 1410 genannten Läufern.

³⁴¹ Im Vorfeld der Erstaustragung wurde des Weiteren von ursprünglichen Abweichungen bezüglich der geplanten Streckenführung, der Distanzen und Teilnehmeranzahl berichtet. Es kam dabei zu einer öffentlichen Diskussion über die Organisation des Laufs, an dem das Sporttagblatt erheblichen Anteil hat. Unter anderem gab es ursprünglich die Überlegung auf einer längeren Strecke als die anfänglichen 7500m zu laufen und das Ziel in die Innenstadt (Kriegsministerium) zu verlegen, was jedoch aufgrund von verkehrstechnischen Überlegungen nahezu unmöglich war (Sporttagblatt am Mittag, 17.9.1919, S. 3; Sporttagblatt, 20.8.1919, S. 4, Sporttagblatt, 31.7.1919, S. 4; Sporttagblatt, 30.7.1919, S. 4).

³⁴² Vgl. Sporttagblatt, 17.9.1919, S. 3.

³⁴³ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 23.8.1919, S. 5.

³⁴⁴ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 27.9.1919, S. 6.

³⁴⁵ Für genauere Informationen siehe auch Wiener Sporttagblatt, 27.9.1919, S. 5-6.

4.1.1.2 Die Premiere im Jahr 1919

Was wir Sportleute gestern in Wien erlebt haben, war ja die Erfüllung eines Traumes, von dem wir bisher lange fürchten mussten, dass er immer ein Trugbild bleibe. [...] Ganz Wien war auf den Beinen und eine Sportveranstaltung von nie dagewesener Dimension ist in Wien klaglos unter imposanter Teilnahme der Bevölkerung vor sich gegangen.³⁴⁶



Abbildung 15: Erste Austragung des „Quer durch Wien“-Laufs im Jahr 1919. Die 85 Startläufer starteten bei der Gürtelkreuzung am Westbahnhof. Quelle: Wiener Bilder, 5.10.1919, S. 9.

Wie die Fotos in den Zeitschriften „Wiener Bilder“³⁴⁷ (siehe Abbildung 15) und „Illustriertes Sportblatt“³⁴⁸ (siehe Abbildung 16, S. 92) beweisen, kamen der Aufforderung zur Partizipation über tausende Läufer sowie abertausende Zuschauer/innen entlang der Rennstrecke nach. 85 Mannschaften³⁴⁹ und insgesamt 1.275 Läufer hatten sich an diesem Tag entlang der sieben Kilometer langen Strecke³⁵⁰ eingefunden und warteten gespannt auf den Startschuss, der beim Wiener Westbahnhof erfolgte. Während Glaser und Kürbisch (1965, S. 295) erwähnen, dass sich auch Frauen an diesem Staffellauf beteiligten und vom Praterstern über

³⁴⁶ Siehe Wiener Sporttagblatt, 29.9.1919, S. 3.

³⁴⁷ Siehe Wiener Bilder, 5.10.1919, S. 9.

³⁴⁸ Siehe Illustriertes Sportblatt, 4.10.1919, S. 15.

³⁴⁹ Eine Auflistung aller teilnehmenden Mannschaften (inkl. genannter Teams, die schlussendlich auf den Start verzichteten) findet man unter Wiener Sporttagblatt (27.9.1919). Quer durch Wien Lauf. In: Wiener Sporttagblatt. Zugriff erfolgt am 3.1.2018 unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wst&datum=19190927&seite=5&zoom=33>.

³⁵⁰ Die tatsächliche Strecke lautete wie folgt: Westbahnhof-Mariahilferstraße-Getreidemarkt-Nibelungengasse-Karlsplatz-Ringstraße-Marxergasse-Weißgerberstraße-Custozzagasse-Weißgerberlande-Sofienbrücke-Wittelsbachstraße-Wiener Athletiker Sportplatz (Wiener Sporttagblatt, 27.9.1919, S. 5). Diese Streckenführung wurde in weiterer Folge auch als Originalstrecke des „Quer durch Wien“-Laufs bezeichnet.

die Hauptallee und Rustenschacherallee bis zum WAC-Platz liefen, berichten zeitgenössische Quellen hingegen erst im Rahmen der zweiten Austragung des Laufs über die Partizipation von Frauen. Neben dem Hauptbewerb (Bewerb der Leichtathletikvereine) gab es zahlreiche andere Wertungskategorien, wie in etwa Bewerbe für Fußballvereine³⁵¹, Leichtathletik-Arbeitervereine, Militärstaffeln und andere Sportvereine (z.B. Schwimmer, Turner, Radfahrer). Des Weiteren gab es auch eine eigene Wertung der Mittelschulen. Anders als heutzutage bei Sportgroßevents üblich, gab es beim „Quer durch Wien“-Lauf noch kein Preisgeld, sondern, wie in der Zeit des Amateursports üblich, lediglich Ehren- und Sachpreise (Katzenbeisser, 2016, S. 12).

Fast eine Viertelmillion Zuschauer verfolgten den Wettkampf auf den Straßen Wiens. Bereits im Vorfeld des Wettkampfs war ein spannender Dreikampf zwischen den Vereinen Hakoah, WAF und WAC angekündigt worden, der sich schlussendlich auch bewahrheitete.



Abbildung 16: Eindrücke vom „Quer durch Wien“-Lauf 1919. Entlang der Straßen versammelten sich hunderte Zuschauer/innen, um bei der Premiere dabei zu sein.
Quelle: Illustriertes Österreichisches Sportblatt, 4.10.1919, S. 5

³⁵¹ In Anbetracht dessen, dass der Fußball in der damaligen Sporttradition eine klare Führungsrolle übernahm, erscheint es aus heutiger Sicht nahezu unvorstellbar, dass eigens für die Laufveranstaltung der Ligabetrieb in Wien ausgesetzt wurde. Diesbezüglich wird auch die große Bedeutung des Laufs sichtbar.

Nach der ersten Etappe führte die Staffel des Wiener Associations-Football-Clubs³⁵², gefolgt vom Sportklub Hakoah und dem Wiener Athletikersport Club. Hakoah übernahm in der dritten Etappe die Führung, verlor diese jedoch ein paar Etappen später wieder an den WAF. Auch der vorletzte Läufer des WAF kam zu Sturz, übergab aber trotzdem mit einem klaren Vorsprung an seinen Schlussläufer Felix Kwieton, der laut Illustriertem Sportblatt dem sicheren Sieg entgegenlief. Dieser überschätzte sich laut übereinstimmenden Angaben der Sportzeitungen jedoch auf den ersten Metern, weshalb er noch zehn Meter vor dem Ziel vom Schlussläufer des WAC eingeholt worden war. Dies bedeutete eine herbe Niederlage für den vormals so erfolgreichen Mittel- und Langstreckenläufer, dessen letzter Meistertitel jedoch schon einige Jahre zurück lag und der bereits 42 Jahre alt war (Katzenbeisser, 2016, S. 12). In einer Zeit von 18:01:0 Minuten gewann der WAC schlussendlich die Erstaussgabe des „Quer durch Wien“-Laufs und verwies damit die lang in Führung liegenden Teams des WAF und den Sportklub Hakoah auf die Plätze zwei (18:01:2) bzw. drei (18:24:0)³⁵³. Wie das Illustrierte Sportblatt berichtete, legte der zweitplatzierte Verein aufgrund von Zwischenfällen mit Automobilen und Radfahrern nachträglich Protest ein, der jedoch vom Veranstalter abgelehnt wurde³⁵⁴. Die Redaktion derselben Zeitung bedauerte diesbezüglich³⁵⁵, dass es trotz des großen Werbeerfolgs der Laufveranstaltung zu Zänkereien zwischen den teilnehmenden Vereinen gekommen war. Trotzdem zeugen auch diese Proteste vom Stellenwert, den der Lauf bereits bei seiner Erstaussgabe für die einzelnen Vereine einnahm. Die Sieger wurden am WAC-Platz geehrt und erhielten wie bereits erwähnt Pokale und andere Preise, die im Vorfeld dem Veranstalter gespendet worden waren³⁵⁶. Alle weiteren aktiven Teilnehmer erhielten im Ziel ein Erinnerungsabzeichen an den Lauf. Dieses Erinnerungsabzeichen zeugt unter anderem vom Breitensportlichen Aspekt der Laufveranstaltungen, da dadurch die aktive Partizipation hervorgehoben und der Leistungsgedanke eher als sekundär bewertet werden sollte.

Aufgrund dieser hohen Anzahl an teilnehmenden Sportlern sowie der erwähnten Zuschauerermassen fiel die Berichterstattung über die Erstaussgabe des Stafettenlaufs äußerst positiv

³⁵² Beim Startläufer des WAF handelte es sich um Martin Ehrlich, dem 400-Meter-Meister von 1914. Neben ihm standen an diesem Tag einige prominente und erfolgreiche Läufer in den Reihen vieler einzelner Teams.

³⁵³ In der Wertung der Fußballvereine gewann die Staffel des Vienna Cricket and Football Clubs, gefolgt vom Wiener Athletikersport Club und dem Sportklub Fünfhaus. Den Bewerb C, gleichzusetzen mit der Wertung der Arbeitersportvereine, gewann der Arbeiter Schwimmverein. Im Bewerb D, in dem militärische Formationen gegeneinander antraten, konnte sich das Volkswehr Bataillon durchsetzen. Die Wertung der Sportvereine, die Leichtathletik als Nebensport betrieben, wurde vom Verein für Bewegungsspiele gewonnen. Die letzte Kategorie, die der Mittelschulen, gewann das Landesrealgymnasium (Sporttagblatt, 9.8.1919:5).

³⁵⁴ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 11.10.1919, S. 12.

³⁵⁵ Ebenda.

³⁵⁶ Vgl. Sporttagblatt, 9.8.1919, S. 5.

aus. Dies ging unter anderem so weit, dass das Illustrierte Sportblatt in der ersten Ausgabe nach dem Lauf von „einem der schönsten Läufe, die Wien je gesehen hat“ schrieb³⁵⁷.

4.1.1.3 Der zweite „Quer durch Wien“-Lauf im Jahr 1920

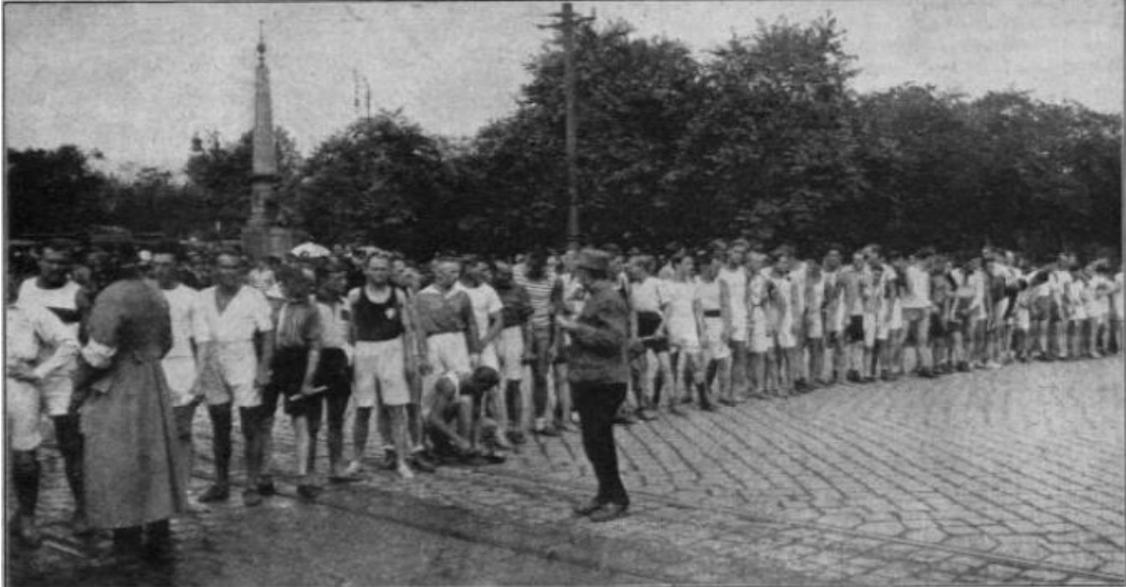


Abbildung 17: „Quer durch Wien“-Lauf 1920. Der Start auf der Mariahilferstraße.
Quelle: Illustriertes Österreichisches Sportblatt, 19.5.1920, S. 9

Aufgrund des großen Erfolgs bei der Erstaustragung wurde die Veranstaltung auch in den Folgejahren fortgesetzt. Mit großer Vorfreude blickte dabei ein Großteil der Wienerinnen und Wiener der zweiten Auflage des „Quer durch Wien“-Laufs entgegen, der im Jahr 1920 bereits am Sonntag, den 13. Juni ausgetragen wurde. Die große Erneuerung bei diesem Lauf betraf die erstmalige Teilnahme weiblicher Läuferinnen, die auf einer 3600 Meter langen Teilstrecke – von der Wollzeile bis zu den Pratersportplätzen – einen Damenwettkampf austrugen³⁵⁸. Laut Katzenbeisser (2017, S. 13) nahmen 1920 insgesamt bereits 105 Läuferinnen am Wettkampf teil. In einer Damenstaffel liefen jeweils 35 Läuferinnen über Abschnitte von 80 bis 200 Metern. Das waren weitaus mehr als bei den Männern, was darauf zurückzuführen ist, dass man den Damen längere Teilstrecken nicht zumuten wollte. Insgesamt traten deshalb auch nur lediglich drei Frauenteam gegeneinander an.³⁵⁹ Die Streckenführung bei den Männern blieb nahezu unverändert und es wurde wiederum bei der Gürtelkreuzung gegenüber dem Westbahnhof gestartet, von wo sich die Läufer über die Mariahilferstraße (siehe

³⁵⁷ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 4.10.1919, S. 12.

³⁵⁸ Vgl. Illustriertes Sportblatt, 12.3.1920, S. 9.

³⁵⁹ Für die genaue Streckenführung des Damenwettkampfs und des Herrenwettkampfs siehe Illustriertes Sportblatt, 12.6.1920, S. 9. Der große Stafettenlauf "Quer durch Wien". Des Weiteren berichteten auch andere zeitgenössische Sportmedien über den genauen Ablauf des Rennens. Siehe dafür unter anderem Wiener Sporttagblatt, 14.6.1920, S. 2.

Abbildung 17, S. 95) zum Opern-, Kärntner- und Stubenring, entlang der Praterstraße, dem WAC-Platz annäherten. Das Wiener Sporttagblatt³⁶⁰ berichtet von insgesamt 92 Staffeln³⁶¹ zu je 1395 Läufer/innen, womit die Teilnehmer/innenanzahl über der des Vorjahres lag³⁶².

Wiederum fiel die Berichterstattung über den Lauf durchgehend positiv aus und der „Propagandazweck“ wurde laut diversen Medien mehr als erfüllt³⁶³. Den neuen Damenbewerb bezeichnete man als ein „durchaus ernstes Beginnen“³⁶⁴, das seinerseits einen Teil zum Gelingen des Wettkampfs beigetragen hat. Hinsichtlich der Zuschauer/innenzahlen gab es divergierende Meinungen. Laut Illustriertes Sportblatt kam die Zuschauer/innenzahl quantitativ nicht an die des Vorjahres heran, was von den Herausgebern dieser Sportzeitung auf die Vorgehensweise der Straßenbahnen zurückgeführt wurde. Während im Jahr 1919 jegliches öffentliches Transportmittel stillgestanden war, wurde im Folgejahr die Straßenbahn nicht bzw. nur für eine halbe Stunde eingestellt, weshalb viele Wiener/innen den Tag in einem anderen Teil der Stadt verbringen konnten³⁶⁵. Das Wiener Sporttagblatt widerspricht dieser Aussagen jedoch und berichtet von einer geschätzten Viertelmillion Zuschauer/innen, die dem „Riesenwettbewerb“ beiwohnten³⁶⁶. Alleine am WAC-Sportplatz erwarteten an die 4000 bis 5000³⁶⁷ Menschen die Schlussläufer/innen.

Auch 1920 konnte sich der WAC durchsetzen³⁶⁸. Es wiederholte sich das Ergebnis hinsichtlich der Erst- bis Drittplatzierten im Hauptbewerb, da der Sportklub Hakoah wiederum hinter dem WAF Platz drei belegte. Wie im Vorjahr gab es auch 1920 Streitigkeiten zwischen dem WAC und WAF, wobei letztgenannter wiederum Protest wegen einer angeblichen Behinderung eines Läufers einlegte³⁶⁹. Dieser führte zwar zu hitzigen Diskussion innerhalb der Funktionäre, hatte schlussendlich jedoch keine Auswirkungen auf das Ergebnis³⁷⁰. Der Damenbewerb wurde von der Staffel des Damen-Schwimmklubs Danubia in einer Zeit von 11:19:0 gewonnen³⁷¹. Die zeitgenössische Sportpresse war sich bezüglich des organisatorischen,

³⁶⁰ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 14.6.1920, S. 5f.

³⁶¹ Die Aussagen über die Staffelanahl variiert zwischen 86 und 89 Mannschaften. Laut Arbeiterzeitung (14.6.1920, S. 4) hatten ursprünglich 107 Staffeln für den Wettbewerb genannt. Andere Berichte widersprechen dieser Zahl und berichten von 103 (Deutsches Volksblatt, 14.6.1920, S. 4) bzw. 105 (Wiener Sporttagblatt, S. 5).

³⁶² Vgl. Illustrierte Kronen Zeitung, 14.6.1920, S. 5.

³⁶³ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 14.6.1920, S. 5.

³⁶⁴ Siehe Illustriertes Sportblatt, 19.6.1920, S. 9.

³⁶⁵ Vgl. Arbeiter Zeitung, 14.6.1920, S. 4.

³⁶⁶ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 14.6.1920, S. 5.

³⁶⁷ Die Neue Freie Presse (14.6.1920, S. 6f.) berichtet von 5000 Zuschauer/innen am WAC-Sportplatz.

³⁶⁸ Vgl. Siehe Illustriertes Sportblatt, 19.6.1920, S. 9.

³⁶⁹ Vgl. Neue Freie Presse, 14.6.1920, S. 7.

³⁷⁰ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 15.6.1920, S. 3.

³⁷¹ Siehe Illustrierte Kronen Zeitung, 14.6.1920, S. 5.

sportlichen und werbetechnischen Erfolgs der Veranstaltung einig³⁷². Dies wird durch die enorme Präsenz des Laufs in den damaligen Medien bestätigt, wobei nahezu alle Zeitungen und Zeitschriften in Wien den Wettbewerb mit längeren Berichten würdigten.³⁷³

4.1.1.3 Die weiteren Austragungen von 1921 bis 1925

Auch in den Folgejahren bis 1923 wurde der Lauf auf der Originalstrecke ausgetragen und blieb dabei ein spannendes Duell zwischen WAC und WAF. Der Lauf fand 1921 am 22. Mai statt, wobei der Start wiederum auf Höhe des Café Westend am Mariahilfergürtel erfolgte, von wo aus die Läufer die laut Reichspost 7340 Meter lange Strecke in Angriff nahmen³⁷⁴. Das Ergebnis ergab ein gewohntes Bild, wobei der WAC in der bisherigen Rekordzeit von unter 18 Minuten (17:56:4) den Lauf gewinnen konnte. Auf den Plätzen zwei und drei platzierten sich wiederum der WAF (18:07) bzw. Hakoah (18:24)³⁷⁵. Den Damenbewerb, der ebenfalls auf der Strecke des Vorjahres ausgetragen wurde, gewann zum zweiten Mal in Folge der Verein Danubia (11:36:3). Wie in den Jahren zuvor, sang die zeitgenössische Presse auch bei der dritten Auflage des „Quer durch Wien“-Laufs 1921 einstimmig ein Loblied auf die Veranstaltung und sprach wie im Falle des Wiener Sporttagblatts von einem „Triumphzug des Sports“³⁷⁶. Trotz des Erfolgs erfuhr der Lauf nicht mehr dieselbe mediale Aufmerksamkeit wie noch in den beiden Jahren zuvor. Des Weiteren liest man in den zeitgenössischen Quellen von einem geringeren Zuschauerinteresse, das laut der Wochenzeitung „Der Montag“ auf die geringe „Propagandatätigkeit“ des Leichtathletikverbands zurückgeführt werden konnte³⁷⁷. Ohne diese Aussage genauer überprüfen zu können, soll ebenfalls festgehalten werden, dass der sonntägliche Sportbetrieb in diesem Jahr umfangreich war und dies sicherlich ebenfalls ein Grund für die geringere Zuschauer/innenzahl war. Eine Neuerung bezüglich der Organisation des Staffellaufs im Jahr 1921 stellten einige neue Wettkampfkategorien dar. Neben einer eigenen Wertung, die nur den Vereinen der Österreichischen Lehrersportvereinigung, Rapid, First Vienna Football Club und deren Reservemannschaften offenstand, gab es zudem die Kategorie für alle Leichtathletiksektionen, die

³⁷² Vgl. Ebenda.

³⁷³ Am 14.6.1920 berichteten folgende Zeitungen vom „Quer durch Wien“-Lauf: Wiener Sportblatt (S. 5), Illustrierte Kronen Zeitung (S. 5), Neue Freie Presse (S. 6-7), Der Montag (S. 6), Arbeiterzeitung (S. 4), Der Morgen (S. 6), Wiener Montagblatt (S. 6), Deutsches Volksblatt (S. 2ff.), Die Neue Zeitung (S. 1) und die Reichspost (S. 4).

³⁷⁴ Vgl. Reichspost, 23.5.1921, S. 12.

³⁷⁵ Vgl. Ebenda.

³⁷⁶ Siehe Wiener Sporttagblatt, 23.5.1921, S. 1.

³⁷⁷ Vgl. 23.5.1921, S. 8.

sich weder an diesem noch am Hauptbewerb beteiligten. Auch die Wertungen für Provinzvereine und Jugendbewerbe der Arbeiter- und Turnvereine wurden ausgetragen. Trotz dieser neuen Bewerbe reichte die Teilnehmer/innenanzahl nicht mehr an die der beiden Vorjahre heran, wobei schlussendlich 72 von 96³⁷⁸ genannten Mannschaften zum Lauf antraten³⁷⁹, was laut Wiener Sportblatt einer Gesamtzahl an Läufern/innen von ungefähr 1100 gleichkam³⁸⁰.

Ein bemerkenswerter Bericht im Wiener Sporttagblatt legt die positiven Aspekte der Austragung im Jahr 1921 dar, indem die Einflüsse des Laufs auf die damals teilweise chaotischen sozialen Zustände in der Stadt hervorgehoben wurden³⁸¹. In einer Phase der Wiener Geschichte, in der Pöbeleien und die „Verrohung der Stadtbevölkerung“ aufgrund der zunehmenden innenpolitischen Spannungen Teil des Alltags waren, boten sportliche Veranstaltungen davon Ablenkung und brachten Abwechslung in den oft tristen Alltag der Stadtbevölkerung.



Abbildung 18: „Quer durch Wien“-Lauf 1922. Stabübergabe der in Führung liegenden Staffel des WAC beim Goethe Denkmal (oben) und in der Johannesgasse (unten). Quelle: Illustriertes Sportblatt, 20.5.1922, S. 10

³⁷⁸ Wiederum divergieren die Zahlen über die erfolgten Nennungen stark. Die Illustrierte Kronen Zeitung (23.5.1921, S. 5) in etwa berichtete von 102 genannten Staffeln.

³⁷⁹ Vgl. Reichspost, 23.5.1921, S. 3.

³⁸⁰ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 23.5.1921, S. 1.

³⁸¹ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 23.5.1921, S. 1.

1922 hätte die Laufveranstaltung beinahe abgesagt werden müssen. Nachdem das schlechte Wetter der Vortage die Veranstaltung zunächst gefährdete, fand der Stafettenlauf schlussendlich bei Sonnenschein wie geplant am 14. Mai statt³⁸². Mit lediglich einer Veränderung bezüglich des Siegerpodests endete der Wettkampf abermals mit einem Sieg des WAC vor dem WAF (siehe Abbildung 18, S. 98). Der Wiener Athletiker Club stellte dabei in einer Zeit von 17:47:5 einen neuen Streckenrekord auf. Dahinter konnte sich jedoch zum ersten Mal das Team von Rapid klassieren und sorgte damit im vierten Jahr der Austragung für eine große Überraschung. Bei den Damen siegte abermals der Damenschwimmklub Danubia. Der Sportklub Ferrowatt belegte dahinter den zweiten Platz und verwies die kombinierte Mannschaft des Leichtathletikverbandes auf den dritten Rang. Laut „Montag“ klappte die Organisation der Laufveranstaltung vorzüglich und verlief ohne Zwischenfälle, doch fiel die Teilnehmezahl der Läufer/innen abermals viel geringer aus als im Jahr zuvor^{383,384}. Hinsichtlich der Zuschauer/innenzahl divergieren die Zahlenangaben stark³⁸⁵. Trotz der teilweise kritischen Bemerkungen über die abnehmende Teilnehmer/innen bzw. Zuschauer/innenzahlen war die Veranstaltung ein großer finanzieller Erfolg für den ÖLV, da man von Seiten des ÖLV laut Wiener Sporttagblatt insgesamt eine Summe von 1 ½ Millionen erwirtschaften konnte³⁸⁶. Dies spiegelt den kommerziellen Aspekt der Laufveranstaltung wider, der wegen der oftmals schwierigen finanziellen Lage des ÖLV nicht außer Acht gelassen werden darf.

Am 13. Mai 1923 zog der „Quer durch Wien“-Lauf abermals hunderttausende von Besuchern bzw. Besucherinnen³⁸⁷ an, die dabei wiederum eine Rekordzeit bestaunen durften. Der WAC, angeführt von den Brüdern Rübelt, blieb seiner Favoritenrolle auch bei der fünften

³⁸² Vgl. Freie Presse, 15.5.1922, S. 9.

³⁸³ Vgl. Der Montag, 15.5.1922, S. 9.

³⁸⁴ Diesbezüglich gab es im Jahr 1922 jedoch durchwegs unterschiedliche Angaben von Seiten der Zeitungen. Während das Sporttagesblatt (15.5.1922, S. 6) von 60 Startläufer/innen berichtet, vermeldete die Freie Presse (15.5.1922, S. 9) den Start von lediglich 50 Stafetten. Obwohl die endgültige Teilnehmerzahl schwer zu eruieren ist, kann ohne Zweifel festgehalten werden, dass der Wettkampf im besagten Jahr weniger Teilnehmer/innen hatte als noch in den Jahren zuvor.

³⁸⁵ Die neue Freie Presse (15.5.1922, S. 9) schrieb von insgesamt in etwa einer halben Million Zuschauer/innen und einem glänzenden Wettkampf, was anderen Berichten aus dem Jahr 1922 klar widerspricht. Der „Montag“ (15.5.1922, S. 9) berichtete von einer geringeren Zuschauerpartizipation, das darauf zurückgeführt werden kann, dass die Hauptveranstaltung den Reiz der Neuheit verloren habe und auch die unsichere Wetterlage zur Abnahme der Zuschauer/innenzahl beitrüge. Alleine im Praterstadion fanden sich jedoch laut Freier Presse (15.5.1922, S. 9) an die 8000 Zuschauer/innen ein, die neben dem Zieleinlauf des Staffellaufs auch wieder ein erfolgreiches Leichtathletikmeeting verfolgen konnten.

³⁸⁶ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 15.5.1922,

³⁸⁷ Die Kleine Volks-Zeitung (13.5.1923) bezifferte die offizielle Zuschauer/innenzahl mit 100.000 Zuschauern. Die am besten besuchten Plätze entlang der Straße waren laut Sporttagesblatt (13.5.1923, S. 5) die Ringstraße und das Tegethoffdenkmal am Praterstern. Diesbezüglich muss erwähnt werden, dass die Angaben über die Zuschauer in den einzelnen Tageszeitungen wiederum variieren.

Austragung gerecht und gewann in einer Rekordzeit von 17:28:0³⁸⁸. Während der zweite Platz an den WAF (17:38:3) ging, konnte RAPID (18:17:2) mit dem dritten Platz überraschen und ließ Hakoah auch dieses Mal hinter sich. Der Damenbewerb wurde zum ersten Mal in zwei Wertungen ausgetragen und dabei von den Staffeln der Danubia (11:58:8/10 bzw. 12:15) gewonnen. Bei der fünften Ausgabe des „populärsten Stafettenlaufs Wiens“ nahmen laut Kleiner Volks-Zeitung mehr als 700 aktive Läufer/innen teil, was von Neuem eine Abnahme des Teilnehmer/innenfeldes bedeutete, obwohl dieses Mal sogar Wettkämpfe in zwölf verschiedenen Wertungskategorien ausgetragen wurden³⁸⁹. Auch das leichtathletische Meeting und seine Rahmenbewerbe auf dem WAC-Platz wurden größer³⁹⁰. Laut „Der Montag“ wurde der „Quer durch Wien“-Lauf zu einem „Werbetag“ der Leichtathletik, dem ein voller Erfolg beschieden war. Das Sporttagblatt bezeichnete den „Quer durch Wien“-Lauf als „imposante Demonstration für den Gedanken des Sports“³⁹¹.

Im Jahr 1924 wurde die Laufveranstaltung am 14. September durchgeführt. Es waren insgesamt 36 Herrenstaffeln³⁹² und vier Damenstaffeln im Einsatz. 1924 wurde der Lauf „Quer durch Wien“ dabei zum überraschenden Siegeszug der WAF-Mannschaft und das „fünffährige Kronprinzentum“ des WAC ging damit zu Ende³⁹³. Die Streckenführung blieb wie in den vorhergegangenen Jahren unverändert, wobei der Lauf der Damen dieses Mal beim zweiten Kaffeehaus auf der Mariahilferstraße begann und beide Bewerbe im Stadion der Cricketer im Prater endeten.

4.1.2 „Quer durch Wien“-Lauf in den Jahren 1925 bis 1932

In den Jahren von 1925 bis 1932 wurde der Staffellauf durchgehend ausgetragen und war in sportlicher Hinsicht weiterhin ein Duell zwischen den Vereinen des WAC und des WAF. Nach dem Erfolg im Jahr 1924 konnte sich der WAF auch in den Jahren 1925 und 1926 durchsetzen. Dies geschah im Jahr 1925 in neuer Rekordzeit (17:08:1), wobei besonders der Schlusspurt zwischen Weinberger (WAC) und Mahr (WAF) in den Zeitungen gefeiert

³⁸⁸ Vgl. Arbeiter Zeitung, 13.5.1923, S. 3.

³⁸⁹ Ergebnisse des „Quer durch Wien“-Laufs 1923 einsehbar unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wst&datum=19230514&seite=5&zoom=38>

³⁹⁰ Während des leichtathletischen Meetings wurden unter anderem die Disziplinen 2000m gehen mit Vorgabe, 3000m-Lauf mit Vorgabe, Diskuswerfen, Fußballweitstoßen, Staffellauf 4 mal 100 Meter ausgetragen. Zudem wurde ein Damen-Handballspiel zwischen der Danubia und einem kombinierten Team des ÖLV veranstaltet, das mit einem 1:1 unentschieden endete (Kleine Volkszeitung, 13.5.1923, S. 4-5).

³⁹¹ Siehe Das Sporttagblatt, 13.5.1923, S. 5.

³⁹² Damals traten zum ersten Mal keine kleineren Sportvereine an, was laut zeitgenössischen Berichten die sportliche Qualität der Veranstaltung erhöhen sollte (Österreichische Handballer Zeitung, 19.9.1924, S. 1).

³⁹³ Vgl. Österreichische Handballer Zeitung, 19.9.1924, S. 1.

wurde³⁹⁴. 1926, als der Staffellauf wegen der Enthüllung des „Lueger-Denkmal“ auf den 3. Oktober verschoben werden musste, gewann erstmalig das Damenteam der Vienna. Auch 1926 gab es Änderungen bezüglich der Kategorieneinteilungen, die bereits 17 Gruppen umfassten³⁹⁵. Im Jahr 1927 schien es zunächst so, als hätte der WAF seinen vierten Sieg in Folge feiern können, doch wurde der Verein nachträglich wegen eines nicht beim ÖLV gemeldeten Athleten im Hauptbewerb disqualifiziert. Beim zehnjährigen Jubiläum des Staffellaufs im Jahr 1928, das von einem Gewitter beeinträchtigt wurde gewann der WAC klar vor dem WAF und der Vienna. Bei den Damen gewann erstmals der WAF. Im Jahr 1929 hätten diverse Ring-Aufmärsche die Austragung beinahe verhindert und nur durch zähe Unterredungen im Vorfeld des Laufs war schlussendlich eine behördliche Genehmigung ausgestellt worden. Damals galten Paraden und Aufmärsche als Teil eines normalen Wochenendes und prägten das Bild der Stadt. Diese waren laut Wiener Sporttagblatt sicherlich genauso beliebt bei der Wiener Bevölkerung wie eine sportliche Laufveranstaltung, weshalb von einer Beeinträchtigung des Werbewerts gesprochen wurde³⁹⁶. Nachdem der Start um lediglich zehn Minuten verschoben wurde, gewann der WAF bei den Herren bzw. die Vienna bei den Damen. Ein Jahr darauf musste der Zieleinlauf der Strecke auf den Cricketer-Sportplatz verlegt werden. Der Grund war wie bereits im Jahr 1924 die Renovierung des WAC-Platzes. Aufgrund von Streitigkeiten zwischen dem Wiener Leichtathletikverband, seiner Funktionäre und dem WAC, die anhand zweier unterschiedlicher Stellungnahmen im Wiener Sporttagblatt gut nach zu verfolgen sind, nahm der WAC erstmals nicht am traditionellen Staffellauf teil.³⁹⁷ Laut Katzenbeisser (2017, S. 13) lag einer der Gründe für die nicht erfolgte Nennung darin, dass die traditionelle Aufstellung von 15 Teilnehmern je Staffel vom WLV beibehalten wurde und der Lauf dadurch zu mittelstreckenlastig wurde. Schlussendlich gewann der WAF das Rennen zum siebten Mal und verwies das Team der Hakoah und des Reichsbund auf den zweiten bzw. dritten Platz. Beim Damenrennen setzte sich die Danubia durch. Nicht nur aufgrund des Fernbleibens des WAC, sondern auch aufgrund der fehlenden Kreativität

³⁹⁴ Vgl. Sporttagblatt, 18.5.1925, S. 5.

³⁹⁵ Der „Quer durch Wien“-Lauf im Jahr 1927 war in folgende Wettkampfkategorien unterteilt: Gruppe A: Leichtathletikvereine WAC, WAF, Hakoah und Rapid; Gruppe B: Alle anderen A-Leichtathletikvereine, Gruppe C: Reservemannschaften der A- und B-Gruppen; Gruppe D: Alle B-Leichtathletikvereine; Gruppe E: Amateur-Fußballvereine; Gruppe F: Alle Jugendmannschaften; Gruppe G: Alle bewaffneten Formationen Österreichs; Gruppe H: Alle Vereine die Leichtathletik als Nebensport betreiben; Gruppe J: Mittelschulen und ähnliche Institutionen; Gruppe K: Provinzvereine; Gruppe L: Vereine die noch nie an einem „Quer durch Wien“-Lauf teilgenommen haben; Gruppe M: Damen „Propagandastaffel“- a) Leichtathletinnen b) Handballerinnen; Gruppe N: Handballvereine; Gruppe O: Offen für Berufs und Firmensportvereine; Gruppe P: Hochschulen, akademische Riegen und andere akademische Vereinigungen.

³⁹⁶ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 14.5.1929, S. 5.

³⁹⁷ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 15.4.1930, S. 6 & 18.4.1930, S. 4f.

bezüglich der Organisation geriet die Veranstaltung immer häufiger in die Kritik und es wurden Stimmen laut, die Reformen bezüglich dieses Traditionslaufs forderten. Nachdem diese in den Jahren ab 1927 ausgeblieben sind und zunächst der ursprüngliche Modus beibehalten wurde, hatte man im Jahr 1931 keine andere Möglichkeit mehr, als Änderungen bezüglich der Streckeneinteilung vorzunehmen, da die Polizei erstmalig keine Sperre des Wiener Rings mehr erlaubte. Nach langen Diskussionen innerhalb des WLV wurde die Strecke schlussendlich von den ursprünglichen 7,5 km auf 4,5 km verkürzt und der Start vom Westbahnhof zum Deutschmeisterplatz verlegt. Von dort aus liefen insgesamt nur noch 12 Läufer über den Kai zum WAC-Platz, wobei es entlang der Strecke 21 mögliche Ablösezonen gab. Die Damen liefen auf der neuen Strecke insgesamt nur 1800 Meter. Diese Reform stieß jedoch im Vorfeld auf wenig Gegenliebe, da man befürchtete, dass der Bewerb sprintlastiger und sowohl für Athleten/innen und für das Publikum unübersichtlicher wurde. Neben der neuen Streckenführung wurde beschlossen, dass im Rahmen des „Quer durch Wien“-Laufs auch ein Einzel-Langstreckenlauf durchgeführt werden sollte. Laut Wiener Sporttagblatt³⁹⁸ konnte sich das neue System bis auf einige Kleinigkeiten bewähren und sorgte dafür, dass ständig ein Positionswechsel der einzelnen Staffeln erfolgte und die Laufveranstaltung spannender machte. Auf der anderen Seite hob dieselbe Zeitung hervor, dass die „Propagandawirkung“ durch die Verlegung des Laufs auf den Kai negativ beeinträchtigt wurde, da sich dort weniger Menschen befanden. Des Weiteren ging diese Verlegung auf Kosten des ursprünglichen Ziels, einen Lauf durch die Innenstadt Wiens zu veranstalten. Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass die Zuschauer/innenzahl zwar unter der neuen Streckenführung litt, diese jedoch laut Meinung der zeitgenössischen Medien keinen Einfluss auf den sportlichen Wettkampf hatten. Sportlich glückte dem WAC dabei die Revanche für die Streitigkeiten aus dem letzten Jahr und dieser gewann in einer Zeit von 10 Minuten und 29 Sekunden. Bei den Damen siegte die Mannschaft des WAF. Den Langstreckenlauf, im Zuge dessen jeweils drei Läufer für ein Team antraten, konnten bei seiner ersten Austragung die Läufer des Reichsbund gewinnen. Diese Wertung fand laut zeitgenössischen Medien jedoch nur durchschnittlichen Anklang und wurde im kommenden Jahr bereits reformiert³⁹⁹. Trotz der relativ positiven Berichterstattung über die Erneuerung bezüglich des „Quer durch Wien“-Laufs entschied man innerhalb des Wiener Leichtathletikverbandes schnell, dass man zur traditionellen Veranstaltungsform zurückkehren wollte, was bei der fünfzehnten Auflage des Laufs im Jahr 1932 auch geschah. Die Strecke fand nun wiederum

³⁹⁸ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 11.5.1931, S. 5.

³⁹⁹ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 12.5.1931, S. 5.

auf der Originalstrecke statt, obwohl der Start kurzfristig um 100 Meter von der Gürtelkreuzung am Westbahnhof nach unten verlegt werden musste, da die Polizei diese Stelle nicht freigab. Dies bewirkte auch, dass eine Einstellung des offiziellen Rekords aus dem Jahr 1925 nicht möglich war. Der WAC, der den Lauf schlussendlich klar gewann, hätte dies laut Wiener Sporttagblatt auch durchwegs schaffen können⁴⁰⁰. Nach der abermaligen positiven Kritik über die Veranstaltung und trotz der spontanen Streckenverlegung von Seiten der Polizei wies zunächst nichts darauf hin, dass es sich für lange Zeit um den letzten Start des „Quer durch Wien“-Laufs auf Originalstrecke handelte und dieser schon ein Jahr darauf zur „Praterstaffel“ wurde. Am 14. Mai 1933 handelte es sich diesbezüglich um den letzten „Quer durch Wien“-Lauf vor Beginn des „Austrofaschismus“ und der darauffolgenden Machtübernahme der Nationalsozialisten.⁴⁰¹ Aufgrund des Fehlens einer behördlichen Genehmigung musste auf die alternative Strecke „Praterstern-Lusthaus-WAC-Platz“ im Wiener Prater ausgewichen werden (Glaser & Kürbisch, 1965, S. 295). Die Streckenlänge umfasste dabei ungefähr 9500 Meter⁴⁰². Diese Verweigerung erfolgte unter anderem deshalb, da an diesem Tag nicht nur die Gedenkfeier zur Türkenbefreiung des österreichischen Heimatschutzes stattfand, sondern auch einige Gegenveranstaltungen dazu in der Innenstadt abgehalten wurden⁴⁰³. Die zeitgenössische Presse bezeichnete diesbezüglich den Staffellauf auch nicht mehr als „Quer durch Wien“, sondern verwendete Begriffe wie „Praterstaffel“⁴⁰⁴ oder „Prater Staffellauf“⁴⁰⁵. Trotz der politischen und sozialen Wirren dieses Tages, fand sich ein zahlreich erschienenenes Publikum entlang der Laufstrecke ein. Neben den traditionellen Staffellwettbewerb und seiner unterschiedlichen Rahmenbewerbe, wurde auch wieder ein Einzel-Langstreckenlauf mit internationaler Beteiligung und sowie dieses Mal auch ein Wettkampf

⁴⁰⁰ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 8.5.1932, S. 7.

⁴⁰¹ Im Gegensatz zur oftmals verbreiteten Annahme, dass während dieser Zeitspanne 1933 bis 1945 kein Staffellauf ausgetragen wurde, belegen zeitgenössische Quellen, dass der Lauf sehr wohl stattfand, wobei sich die jeweilige Organisation je nach zeitlichen Moment stark voneinander unterschieden. Nachdem die Geschichte der österreichischen Leichtathletik und vor allem die Aufarbeitung des besagten Laufwettbewerbs „Quer durch Wien“ in den Jahren des Nationalsozialismus in wissenschaftlichen Publikationen bisher mehr als nur stiefmütterlich behandelt wurde, wird diesem Thema in den folgenden Kapiteln besonders viel Raum gewidmet.

⁴⁰² Der neue Streckenabschnitt auf der Prater Hauptallee, der gleichzeitig auch Teil der originalen und historischen Streckenführung des „Quer durch Wien“-Stafettenlaufs war, gilt auch gegenwärtig als schwierigstes Teilstück des Vienna City Marathons.

⁴⁰³ Am gleichen Tag fand die „Türkenbefreiungsfeier“ des Heimatschutzes statt, bei der Heimwehr-Angehörige aus allen Bundesländern aufmarschierten und Bundeskanzler Engelbert Dollfuß die später oftmals zitierte und streitbare Rede im Schönbrunner Schlosspark hielt. Der 14. Mai 1933 war zusätzlich durch parteipolitische Interessen sowie den unterschiedlichen politischen Ideologien geprägter Tag, da zudem Demonstrationen von Nationalsozialisten und Sozialdemokraten stattgefunden haben, es zu Zusammenstößen diverser Gruppierungen und zu zahlreichen Verhaftungen kam (Dallinger, o.D.).

⁴⁰⁴ Siehe Wiener Sporttagblatt, 15.5.1933, S. 6.

⁴⁰⁵ Siehe Die Neue Zeitung, 15.5.1933, S. 6.

der Radfahrer durchgeführt⁴⁰⁶. Aus rein sportlicher Sicht konnte sich der WAF für den dritten Rang des Vorjahres revanchieren und gewann ein unglaublich spannendes Rennen durch einen Schlussprint auf der Laufbahn des WAC-Platzes in einer Zeit von 21:37:6 Minuten vor dem Sportklub Hakoah (21:37:8) und dem WAC (21:42:0), der bis zur sechsten Teilstrecke noch in Führung lag. Der Langstreckenlauf wurde auf derselben Strecke ausgetragen und brachte einen Sieg des Heeressportler Leitgeb, der sich in einer Zeit von 30:18:2 Minuten durchsetzen konnte⁴⁰⁷.

4.1.3 „Quer durch Wien“ während des „Austrofaschismus“

Nachdem im Jahr 1934 wiederum keine behördliche Genehmigung für die Austragung des Staffellaufs auf der Originalstrecke „Mariahilferstraße-Ring-Prater“ erfolgt war, wurde die Laufveranstaltung ohne Ersatzveranstaltung abgesagt. Das Wiener Sporttagesblatt begründete dies folgendermaßen: „Die Polizei will die Werbeveranstaltung dort, wo starker Verkehr herrscht, nicht dulden, dort aber, wo keine Menschen sind, muß (sic!) ein Werbelauf seinen Zweck verfehlen“⁴⁰⁸. Der ÖLV reagierte organisatorisch auf diese Absage, indem er die erste Runde der Wiener Vereinsmeisterschaften auf den 6. Mai vorverlegte und zudem am 13. Mai auf der Laxenburger Allee ein 3x1000-Meter-Staffellaufen genehmigte, das vom Marathonkomitee organisiert wurde. 1935 war die Austragung des Staffellaufs ursprünglich für den 12. Mai geplant gewesen⁴⁰⁹, doch wurde dieser wiederum von der Polizei verboten. Im Vorfeld hatte das Marathonkomitee sogar die Idee gehabt, den „Quer durch Wien“-Lauf auf einer Trabrennbahn austragen zu lassen, was aufgrund der zu erwartenden vergleichsweise geringen Publikumswirksamkeit wieder verworfen worden war⁴¹⁰. Als Ersatz für die Veranstaltung wurde schlussendlich die „Zehnrundenstaffel“ auf dem WAC-Sportplatz abgehalten⁴¹¹. Nach den beiden Absagen in den Jahren 1934 und 1935 wurde der Lauf bis einschließlich 1938 nicht mehr durchgeführt. Die offiziellen Gründe für die Verweigerung von Seiten der Wiener Polizei wurden in der zeitgenössischen Presseberichterstattung nicht öffentlich erörtert, weshalb hier lediglich darüber gemutmaßt werden kann. Laut Katzenbeißer (2017) stieg die Anzahl sogenannter „Propagandaveranstaltungen“ in der Wiener Innenstadt zur damaligen Zeit drastisch an, weshalb die Polizei die Straßensperren nicht mehr dulden wollte und die Läufe allesamt verbot. Dieses Argument erscheint nachvollziehbar,

⁴⁰⁶ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 15.5.1933, S. 6.

⁴⁰⁷ Vgl. Ebenda.

⁴⁰⁸ Siehe Wiener Sporttagblatt, 27.4.1934, S. 8.

⁴⁰⁹ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 16.2.1935, S. 8.

⁴¹⁰ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 20.4.1935, S. 6.

⁴¹¹ Vgl. Wiener Sporttagblatt, 29.4.1935, S. 7.

da die verschiedenen Sportveranstaltungen für die Stadt selbst keinen wirtschaftlichen Nutzen hatten, wie es beispielsweise heutzutage der Fall ist.

4.1.4 „Quer durch Wien“ während des Nationalsozialismus

Betrachtet man die bisher veröffentlichten Darstellungen zur Geschichte des „Quer durch Wien“-Laufs, so erweckt es zunächst den Anschein, dass Wiens ehemals größte Laufveranstaltung in den Jahren des Nationalsozialismus in Österreich erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wieder ausgetragen wurde. Tatsächlich fand der Wiener Traditionslauf jedoch bereits im Jahr 1939 unter der Führung des NSRL (Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen) wieder statt und wurde daraufhin bis einschließlich 1944 jährlich abgehalten. Massensportveranstaltungen wie der „Quer durch Wien“-Lauf wurden aufgrund ihrer Publikumswirksamkeit zu zentralen Betätigungsfeldern des nationalsozialistischen Sportbetriebs in Wien und dabei als „volkstümliche Laufveranstaltung“ propagandistisch benutzt. Während bei der Wiederaustragung des „Quer durch Wien“-Laufs im April 1939 noch ungefähr 1350 Läufer/(innen) an den Start gingen, nahmen bei derselben Veranstaltung im Jahr 1944 nur noch 30 Mannschaften teil. Trotz der Kriegsbedingungen lief der Sportbetrieb an der "Heimatfront" weiter und die Laufveranstaltung wurde auch nach der „Schlacht um Wien“ im April 1945 ohne Unterbrechung wieder jährlich ausgetragen.

Betrachtet man die Wiedereinführung des „Quer durch Wien“-Laufs im Jahr 1939 (siehe Abbildung 19), so sind auf den ersten Blick kaum Veränderungen bezüglich organisatorischer Rahmenbedingungen im Vergleich zu den vorhergehenden Läufen in den 20er- und 30er-Jahren festzustellen. Wie bereits erwähnt wurde, fand der Lauf zunächst auf der 7500 Meter langen Originalstrecke vom Westbahnhof bis zum Pratersportplatz statt, die dabei wiederum in 15 Teilabschnitte unterteilt worden war. Das Reglement, das die Teilnahme von 15 Läufern pro Staffel vorsah, blieb ebenfalls bestehen. Es wurden auch wieder Rahmenbewerbe auf dem WAC-Platz ausgetragen, wobei der 10x100-Meter-Staffelbewerb der Frauen



Abbildung 19: Zielankunft beim „Quer durch Wien“-Lauf 1939. Der Schlussläufer des WAC, Eichberger, erreicht als Erster den WAC-Platz. Im Hintergrund bewachen Soldaten der Wehrmacht die Veranstaltung. Quelle: Interessantes Blatt, 27.4.1939, S. 22

den „Quer durch Wien“-Damenbewerb ersetzte. Es kann deshalb festgehalten werden, dass man von Seiten des Gaufachamtes die ursprüngliche Form des früheren „Quer durch Wien“-Laufs zu bewahren und dabei vor allem seinen „volkstümlichen“ Charakter in den Fokus zu stellen versuchte. Durch eine möglichst hohe Anzahl an Teilnehmern, sollte eine hohe Publikumswirksamkeit erreicht werden. Der Wunsch nach einer erhöhten Teilnehmer/(innen)anzahl führte jedoch bereits im Folgejahr dazu, dass die Streckenführung radikal verändert wurde.

Erst durch einen genauen Blick auf das Teilnehmer/(innen)feld bzw. die teilnehmenden Mannschaften und Vereine zeigen sich die tatsächlichen Veränderungen im Zuge dieser

Wiederaustragung im Jahr 1939. Eine Vielzahl an erfolgreichen Vereinen und vormals teilnehmenden Staffeln waren bereits nach dem „Anschluss“ im Jahre 1938 aufgelöst worden und waren vom „Quer durch Wien“-Lauf ausgeschlossen. Als Beispiel kann hier stellvertretend der jüdische Verein Hakoah genannt werden, der zahlreiche Podestplätze und Siege in den diversen Kategorien des Laufs erreichen konnte. Laut Marschik (2008, S. 89) wurden allein vom Sportklub Hakoah Wien 37 Mitglieder im Jahr 1938 ermordet. Im Hauptbewerb durften nur mehr Vereine antreten, die dem Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen angehörten. Neben Vereinen wie beispielweise dem WAC, Rapid oder Cricket nahmen im Jahr 1939 deshalb auch neue Mannschaften wie die SS-Sportgemeinschaft oder der Verein „Weiß-Rot-Weiß“⁴¹² an der Laufveranstaltung teil. Veränderungen gab es auch bezüglich der Gliederung der Klasseneinteilung.



Abbildung 20: „Quer durch Wien“-Lauf 1939. Der SA-Brigadeführer und Vizebürgermeister der Stadt Wien, Kozich, beglückwünscht den Mannschaftsführer des WAC. Quelle: Wiener Bilder, 30.4.1939, S. 17

⁴¹² Es handelte sich um die ehemalige Leichtathletiksektion des Wiener Akademischer Sportverein (WASV), die ab 1933 als Klub „Weiß-Rot-Weiß“ weitergeführt wurde. Ihm gehörte auch Felix Rinner an, der vor dem Zweiten Weltkrieg zu den erfolgreichsten Sprintern Österreichs gehörte und während der nationalsozialistischen Herrschaft zum SS-Sturmbannführer ernannt wurde und laut Bruno Kreisky (1986, S. 298) während den Olympischen Spielen in Berlin 1936 zu den beliebtesten österreichischen Nationalsozialisten zählte.

An den neu geschaffenen Klassen für die Parteigliederungen der NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) und Formationen der Wehrmacht nahmen besonders viele Teams teil, von denen das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps (NSKK), das Nationalsozialistische Fliegerkorps (NSFK), die SA und die SS sowie einzelne Wehrmachts-Divisionen die größte Anzahl an Läufern stellten. Auch der traditionelle Jugendlauf, der in einen Wettbewerb der HJ (Hitler Jugend) umgewandelt worden war, fand auf verkürzter Strecke von der Wollzeile bis zum WAC-Platz statt. Ab 1940 gab es diesbezüglich laut Angaben des Neuen Wiener Tagblatt⁴¹³ auch eine Kategorie für weibliche Teilnehmerinnen aus dem Bund Deutscher Mädels (BDM), die jedoch nicht in allen Zeitungen Erwähnung fand⁴¹⁴ und auf stark verkürzter Strecke stattfand. Die Gesamtteilnehmeranzahl übertraf dabei laut Neuem Wiener Tagblatt⁴¹⁵ bereits 1939 die früheren „Quer durch Wien“-Läufe bei weitem und sorgte schon damals für einen neuen Rekord. Diese Angabe stellte sich nach Vergleich der Ergebnislisten jedoch als falsch heraus, da lediglich 70 Mannschaften das Ziel erreichten. Trotzdem zeigte diese Zahl das enorme Interesse von Seiten der teilnehmenden Athleten/(innen). Bereits im Jahr 1940 erreichte die Gesamtteilnehmer/innenzahl jedoch tatsächlich einen neuen Rekordstand, da insgesamt 102 Teams zum Wettkampf antraten. Der „Völkische Beobachter“, berichtete im Vorfeld der Veranstaltung sogar von über „2000 Teilnehmern (sic!)“⁴¹⁶. In den weiteren Jahren nahm die Anzahl der Teilnehmer/innen aufgrund des Kriegsverlaufs stetig ab und konnte die Zahl aus dem Jahr 1940 nicht mehr erreichen.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass sich bezüglich der Wiederaustragung des „Quer durch Wien“-Laufs im Jahr 1939 ein ambivalentes Bild zeigt. Auf den ersten Blick scheint es, als hätte man in nahezu unveränderter Art und Weise auf den ursprünglichen Staffellauf der Zwischenkriegszeit zurückgegriffen. Erst bei genauerer Betrachtung werden allgemeine Wesensmerkmale des gleichgeschalteten und nationalsozialistischen Sports sichtbar. Das zeigte sich nicht nur anhand der teilnehmenden Mannschaften, die alleamt dem NSRL, der NSDAP, der Wehrmacht oder der HJ angehörten, sondern wurde auch durch Formalitäten wie dem Auftauchen des Hakenkreuzsymbols auf Ordnerdressen oder der Beflaggung des WAC-Sportplatzes mit Hakenkreuzfahnen sichtbar. Des Weiteren mussten die teilnehmenden Mannschaften vor der Ehrentribüne aufmarschieren und dabei ein

⁴¹³ Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 21.3.1940, S. 11.

⁴¹⁴ Beispielhaft kann hier der Völkische Beobachter (19.4.1940, S. 6) genannt werden, der bezüglich der Klasseinteilung keine Frauen bzw. Mädchenklasse erwähnt. In einer anderen Ausgabe der Zeitung wurde jedoch auch dieser Bewerb erwähnt (Völkischer Beobachter, 6.4.1940, S. 6).

⁴¹⁵ Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 23.4.1939, S. 23.

⁴¹⁶ Vgl. Völkischer Beobachter, 19.4.1940, S. 6. Einen Tag vor der Veranstaltung, berichtete der Völkische Beobachter (28.4.1940, S. 9) schlussendlich von 1704 Läufern.

Treuegelöbnis auf den „Führer“ ablegen. Erwähnt wird in der zeitgenössischen Sportpresse auch die rege Beteiligung von Seiten hoher Vertreter der Partei, des Staats und der Wehrmacht, wobei der Vizebürgermeister und damalige SA-Brigadeführer Thomas Kozich⁴¹⁷ des Öfteren die Preisverteilung vornahm⁴¹⁸.

Auch die Berichterstattung in den zeitgenössischen Quellen stand im Zeichen der nationalsozialistischen Propaganda, wie durch folgende Beispiele deutlich wird. Nach dem Sieg des WAC im Jahr 1939 stellt „Das Kleine Volksblatt“ fest, dass „ein weiteres Jahr nationalsozialistischer Leibesübungen sicherlich auch den Leistungsdurchschnitt aller anderen [Vereine - der Verf.] soweit steigern wird, dass auch der WAC seine heutige Vormachtstellung [...] nur durch ganz besondere Leistungen verteidigen wird können.“⁴¹⁹

1940 erfuhr die Laufveranstaltung eine grundlegende Änderung. Die Strecke wurde von 7500 Meter auf ungefähr 5500 Meter⁴²⁰ verkürzt. Der Start erfolgte nun beim äußeren Burgtor am Heldenplatz und führt über die Ringstraße zum Pratersportplatz⁴²¹. Die Streckenverkürzung ging mit einer Reduzierung der Mannschaftsgröße einher, so gingen ab 1940 nur noch 12 Läufer für eine Staffel an den Start. Die Streckenlänge der Jugendbewerbe der HJ betragen weiterhin 3000 Meter⁴²². Die neue Strecke wurde auch in den darauffolgenden Jahren bis einschließlich 1944 beibehalten. Mit dieser Veränderung wollten die Organisatoren eine weitere Steigerung des Teilnehmer/innenfeldes erreichen, da laut „Völkischem Beobachter“ einige Mannschaften Schwierigkeiten hatten, die Mindestanzahl an Staffelmitgliedern zu stellen. Es ist deshalb auch auszuschließen, dass ein schwindender Stellenwert der Laufveranstaltung innerhalb des Sportpublikums für die Veränderungen verantwortlich war. Es sollte ganz im Gegenteil dem „Quer durch Wien“-Lauf 1940 nach Angaben zeitgenössischer Quellen ein besonders hoher Stellenwert zuteilwerden. Dies wird unter anderem bereits dadurch belegt, dass der Großstadtverkehr für die Zeit der Austragung angehalten wurde und zudem auch alle anderen Sportveranstaltungen der NSRL am Vormittag des

⁴¹⁷ Der ehemalige Langstreckenläufer behielt das Amt des Vizebürgermeisters bis zum 14. Oktober 1938. Danach war er bis zum Ende der NS-Herrschaft 1945 sowohl Wiener Stadtrat als auch Gausportführer und machte sich als „Patron des Wiener Fußballs“, „Verfechter der Wiener Schule“ und „Anwalt der Fußballfans“ einen Namen (Urbanek, 2012, S. 261). Nach sowjetischer Kriegsgefangenschaft und der Verurteilung zu zehn Jahren schweren Kerkers, wurde er bereits im Jahr 1951 begnadigt und war in weiterer Folge im Bund sozialistischer Akademiker angestellt.

⁴¹⁸ Österreichische Volkszeitung, 23.4.1939, S. 4.

⁴¹⁹ Siehe „Das kleine Volksblatt“, 25.4.1939, S. 12.

⁴²⁰ Die zeitgenössischen Medien liefern zur Länge der Strecke unterschiedliche Angaben und schwanken dabei zwischen 5500 und 4800 Meter (Siehe u. a. Kleine Volkszeitung, 6.4.1940, S. 19 & Das kleine Volksblatt, 20.4.1940, S. 13.)

⁴²¹ Vgl. Kleine Volkszeitung, 6.4.1940, S. 9.

⁴²² Vgl. Ebenda.

Laufs untersagt wurden, wie einigen zeitgenössischen Presseberichten zu entnehmen ist^{423,424}. Auch der formelle Ablauf der Siegerehrung stand im Zeichen nationalsozialistischer Propaganda. Nach dem Aufmarsch der teilnehmenden Mannschaften am WAC-Platz hielt der Gausportwart Felix Rinner die Preisverteilung ab.

Aus rein sportlicher Sicht brachten die „Quer durch Wien“-Läufe in den Jahren zwischen 1939 und 1944 sowohl neue als auch alte Sieger. Während der Lauf 1939 noch vom WAC gewonnen wurde, feierte 1940 die Polizei-Staffel Wien ihren Premiersieg. Auf erstmals verkürzter Strecke vom Burgtor bis zum WAC-Sportplatz profitierte die Siegermannschaft jedoch von der Aufgabe des WAC. Ein Jahr darauf konnten dann die Cricketer den Lauf zum ersten Mal für sich entscheiden. In den Jahren 1942 und 1943 kürte sich überraschenderweise Rapid zum Sieger. Bei der letzten Veranstaltung unter der Leitung des NRSL im Jahr 1944 war wiederum der WAC erfolgreich⁴²⁵.

Tabelle 10: Überblick über die Austragungen der „Quer durch Wien“-Läufe 1939-1944

Name der Laufveranstaltung	Zeitpunkt der Austragung	Teilnehmer/innenanzahl	Art der Laufveranstaltung	Weitere Informationen
„Quer durch Wien“-Lauf 1939 ⁴²⁶ * (siehe Abbildung 20, S. 106)	23.4.1939	71 bzw. 70 Staffeln (90 Staffeln bzw. 1350 Läufer waren gemeldet)- 70 Staffeln erreichten im Hauptbewerb das Ziel	Straßenlauf (Bewerbe-Gruppe A: Vereine des NSRL, Gruppe B: Mannschaften der Wehrmacht, Gruppe C: Gliederungen der Partei; Gruppe D: „Hitler Jugend“ auf verkürzter Strecke: Wollzeile-WAC-Platz)	Veranstalter: NSRL Sieger: WAC (17:16:0)
„Quer durch Wien“-Lauf 1940 ⁴²⁷	28.4.1940	69 Mannschaften im Zuge der Hauptbewerbe und 33 weitere Jugendstaffeln- insgesamt ca. 1500 Läufer (Rekordanzahl)	Alternative Streckenführung über 4800 Meter: ⁴²⁸ Heldendenkmal über den Ring-Praterstraße-Prater Hauptallee-Rustenschacherallee „WAC-Platz“	Sieger: Polizeistaffel SB. Wien (12:37); WAC wegen Wechselfehler disqualifiziert
„Quer durch Wien“-Lauf 1941 ⁴²⁹	11.5.1941	Gesamt-Teilnehmeranzahl laut Kleine Volkszeitung 1068 Läufer: Davon traten 38 in der Allgemeinen Klasse an, 29 in der Kategorie der Betriebssport-Gemeinschaften (24) und Formationen (6) sowie 27 in den HJ-Bewerben	Burgtor-Ring-Prater-sportplatz	Sieger: Cricketer (12:32:6)

⁴²³ Vgl. Kleine Volks-Zeitung, 27.4.1940, S. 9.

⁴²⁴ Vgl. Neues Wiener Tagblatt, 22.4.1940, S. 5.

⁴²⁵ Nähere Details zu den einzelnen „Quer durch Wien“-Läufen während des Nationalsozialismus in Wien finden sind in der folgenden Übersichtsdarstellung zusammengefasst dargestellt.

⁴²⁶ Vgl. Das kleine Volksblatt, 24.4.1939, S. 4.

⁴²⁷ Vgl. Der Montag, 29.4.1940, S. 2.

⁴²⁸ Vgl. Das kleine Blatt, 29.4.1940, S. 7.

⁴²⁹ Vgl. Das kleine Volksblatt, 12.5.1941, S. 6.

„Quer durch Wien“- Lauf 1942 ⁴³⁰	10.5.1942	77 Starter in der Allgemeinen Klasse 12 Läufer pro Team in der Allgemeinen Klasse; Betriebssportgemeinschaften, Polizei und Wehrmacht, Wehrmannschaften und Gliederungen (jeweils 5500 Meter); HJ-Klasse; Frauenbewerb, deklariert als Rahmenbewerb (10 mal 1000 Meter)	Lauf über 5500 Meter vom Heldenplatz bis zum Pratersportplatz	Sieger: Rapid (12:24) Sieger/innen: WAC (2:17:4)
„Quer durch Wien“- Lauf 1943 ⁴³¹	9.5.1943	18 Mannschaften Kategorien: Allgemeine Klasse, Betriebssportgemeinschaften und Wehrmacht; Bewerbe der HJ/ Bewerb A und B (3000 Meter mit Start am Praterstern); Als Rahmenbewerb fand ein Staffeltwettkampf der Frauen über 4 mal 100 Meter statt.	Straßenlauf über 5500 Meter ⁴³² vom Heldenplatz bis Pratersportplatz	Sieger: Rapid (12:31:7)
„Quer durch Wien“- Lauf 1944 ⁴³³	14.5.1944	Mehr als 30 Mannschaften (17 Staffeln im Hauptbewerb)	Straßenlauf vom Heldenplatz bis zum Pratersportplatz in der allgemeinen Klasse und den Kategorien der Betriebssportgemeinschaften und Wehrmacht; Bewerbe der HJ/ Bewerb A und B (jeweils 2200 Meter)	Sieger: WAC (12:33:2)

* Erste Austragung des „Quer durch Wien“-Laufs im nationalsozialistischen Wien.

** Letzte Austragung vor der Gründung der Zweiten Republik.

4.1.5 Neustart nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der „Quer durch Wien“-Lauf als eine der ersten Sport- und Leichtathletikveranstaltungen im von Bomben schwer beschädigten Wien durchgeführt. Am 3. Juni 1945 gingen dabei sieben Mannschaften an den Start. Nachdem die Originalstrecke vom Westbahnhof zum WAC-Platz wegen der zahlreichen Bombenschäden nicht verwendet werden konnte, verlegte man den Lauf auf eine Strecke, die vom Matteottiplatz in Ottakring bis zum Konzerthaus führte⁴³⁴. Im Anbetracht der damaligen Umstände fand die Laufveranstaltung laut eines Berichts der Zeitung „Neues Österreich“ großen Anklang in der Bevölkerung und vor allem beim Konzerthaus bestaute „eine ansehnliche Menschenmenge

⁴³⁰ Vgl. Wiener Neueste Nachrichten, 11.5.1942, S. 3.

⁴³¹ Vgl. Das kleine Volksblatt, 10.5.1943, S. 5.; Illustrierte Kronen Zeitung, 10.5.1943, S. 5.

⁴³² Laut Völkischen Beobachter (10.5.1943, S. 4), der Parteizeitung der NSDAP betrug die Streckenlänge lediglich 4800 Meter. Außerdem wird dabei die Teilnehmeranzahl mit 372 Läufern beziffert.

⁴³³ Vgl. Das kleine Volksblatt, 15.5.1944, S. 5.; Kleine Volkszeitung, 15.5.1944, S. 4.

⁴³⁴ Vgl. Katzenbeißer, 2017, S. 15.

das Eintreffen der Mannschaften“⁴³⁵. Bei dieser ersten Austragung nach dem Krieg siegte Cricket in einer Zeit von 19:57,5 Minuten vor Rapid (20:13,5) und WAC (21:13,4). Bei dieser Austragung fand noch kein Frauen-Wettbewerb statt.

Bereits ab dem Folgejahr konnte der Lauf nicht mehr regelmäßig durchgeführt werden. Ursprünglich für den 12. Mai 1946 geplant, musste der „Quer durch Wien“-Lauf aufgrund von „technischen Problemen“ auf den Herbst verschoben werden und wurde schlussendlich abgesagt⁴³⁶. Im Jahr 1947 fand lediglich der „Ring Rund“-Lauf mit jeweils 12 Läufern pro Team statt. Obwohl es sich dabei nicht mehr um den traditionellen „Quer durch Wien“-Lauf handelte, wies der Lauf einige Ähnlichkeiten auf (Katzenbeißer, 2017, S. 15). Nach langer Unterbrechung fand der Staffellauf 1951 wieder statt und wurde nun vom WLV organisiert (Ebenda.). Am 1. Mai startete die stattliche Zahl von 56 Teams und nahm dabei die wiederum neue Strecke vom Burgtheater über den Ring zur Urania und bis zum WAC-Platz in Angriff⁴³⁷. Das Rennen gewann der WAF in einer Zeit von 14:55:8, die jedoch aufgrund der neuen Strecke keinen Referenzwert besaß. Nachdem die Veranstaltung im darauffolgenden Jahr die Bewilligung für die Benutzung der Originalstrecke bekam, stand dem Lauf vom Mariahilfergürtel zum WAC-Platz nichts im Wege. Die siegreiche WAF-Mannschaft konnte 1952 dabei die bisher zweitschnellste Zeit, die je beim „Quer durch Wien“-Lauf gelaufen wurde, erreichen. Die Frauen nahmen wie schon so oft zuvor lediglich an einem Rahmenprogramm am Sportplatz teil. Nach dieser Austragung kam es zu einer zwölfjährigen Pause und der Lauf wurde erst 1964 wieder ausgetragen. Die WAC-Funktionäre Hoffmann, Rübelt und Niederegger setzten sich für die Wiederaustragung ein und konnten diese schlussendlich auch in die Tat umsetzen. Auch die Frauen waren 1964 wieder am Start, wobei das siegreiche Team der Damen des WAC dabei sogar einen neuen Streckenrekord erzielen konnte. Bei den Männern setzte sich ebenfalls die Staffel des WAC durch. Nach einem Jahr Pause wurde der Lauf 1966 ein allerletztes Mal organisiert und dabei wiederum vom WAC gewonnen. Der Start bei dieser letzten Austragung erfolgte beim Kaufhaus STAFA auf der Mariahilferstraße, von wo aus insgesamt 14 Staffeln⁴³⁸ die Strecke zum WAC-Platz in Angriff nahmen. Abermals gewann der WAC das Rennen und kürte sich damals zum letzten Sieger

⁴³⁵ Siehe Neues Österreich, 6.6.1945, S. 4.

⁴³⁶ Vgl. Wiener Kurier, 19.4.1946, S. 5.

⁴³⁷ Vgl. Arbeiterzeitung, 3.5.1951, S. 12.

⁴³⁸ Es starteten auch beim letzten „Quer durch Wien“-Lauf 15 Läufer in jeder Staffel.

des „Quer durch Wien“-Laufs⁴³⁹. Das „ewige Duell“ zwischen WAC und WAF, das diesen Lauf prägte, endete schlussendlich mit 15:8 zugunsten des WAC⁴⁴⁰.

Tabelle 11: Die Austragungen des „Quer durch Wien“-Laufs in der Zweiten Republik

Name der Laufveranstaltung	Zeitpunkt der Austragung	Teilnehmer/-innenanzahl	Art der Laufveranstaltung	Weitere Informationen
„Quer durch Wien“-Lauf 1945 ⁴⁴¹	3.6.1945	Sieben Mannschaften waren am Start	Straßenlauf (Nur Hauptbewerb der Männer und Rahmenbewerbe am WAC-Sportplatz) Streckenverlauf: Matteotiplatz-Sandleitengasse, Thaliastraße, Gürtel, Burggasse, entlang der 2er-Linie, Konzerthaus-WAC-Sportplatz	Sieger: Cricket (19:57:5)
„Quer durch Wien“-Lauf 1951 ⁴⁴²	1.5.1951	56 Mannschaften	Alternative Streckenführung vom Burgtheater über den Ring zur Urania und bis zum WAC-Platz	Sieger: WAF (14:55:8)
„Quer durch Wien“-Lauf 1952 ⁴⁴³	27.4.1952	o. A.	Originalstrecke Es gab insgesamt 6 Klassen (auch eine Klasse für Frauen und die weibliche Jugend)	Sieger: WAF (16:59:4)
„Quer durch Wien“-Lauf 1964 ⁴⁴⁴	18.10.1964	o. A.	Bewerbe: Frauen und Männer Hauptbewerb	Sieger: WAC (16:50:0)
„Quer durch Wien“-Lauf 1966 ⁴⁴⁵ *	23. 10.1966	14 Mannschaften (je 15 Läufer)	Streckenführung: Vom Kaufhaus STAFA auf der Mariahilferstraße bis zum WAC-Platz	Sieger: WAC (17:02:2)

* Die bisher letzte Austragung des „Quer durch Wien“-Laufs.

4.1.6 Zusammenfassung – Fazit

Der „Quer durch Wien“-Lauf mit seiner jahrzehntelangen Geschichte war nicht nur die erste Laufgroßveranstaltung Österreichs, sondern sorgte als Schauplatz spannender Staffel-Duelle auch für enormes Publikumsinteresse. In Jahren der Krise und des Umbruchs – bei der Erstaustragung am 28. September lag die Unterzeichnung des Friedensvertrags von Saint-Germain-en-Laye nicht einmal 18 Tage zurück – sorgte das publikumswirksame Format der Laufveranstaltung für einen durchschlagenden Erfolg. In den 1920er-Jahren begeisterte der Staffellauf Sportler/innen, das Publikum und die Zeitungen und verwandelte sich schnell in

⁴³⁹ Vgl. Arbeiterzeitung, 25.10.1966, S. 14.

⁴⁴⁰ Laut Katzenbeißer steht es in der „Head-to-Head-Wertung“ zwischen den Vereinen des WAC und dem WAF insgesamt 11:8. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass dieser die sechs Austragungen während der Zeit des Nationalsozialismus ausklammert. Mit der Berücksichtigung der besagten Läufe würde die Wertung 15:8 zu Gunsten des WAC lauten.

⁴⁴¹ Vgl. Katzenbeißer, 2017, S. 15.

⁴⁴² Vgl. Arbeiterzeitung, 3.5.1951, S. 12.

⁴⁴³ Vgl. Arbeiterzeitung, 29.4.1952, S. 8.

⁴⁴⁴ Vgl. Arbeiterzeitung, 20.10.1964, S. 11.

⁴⁴⁵ Vgl. Arbeiterzeitung, 25.10.1966, S. 14.

einen alljährlichen Saisonhöhepunkt des Wiener Laufsports. Die bedeutende Stellung, die der „Quer durch Wien“-Lauf in der Wiener Sportwelt einnahm, äußerte sich unter anderem darin, dass ein beträchtlicher Teil der Ballsportvereine am Tag vor dem Laufwettkampf ihren Spielbetrieb – in deren Schatten der Laufsport stand – aussetzte, um daran teilnehmen und ein gutes Team stellen zu können. Auch die Damen hatten bereits seit 1920 ihren eigenen „Quer durch Wien“-Lauf, der jedoch stets auf verkürzter Strecke ausgetragen wurde. Eine reformbeständige Strecke, diverse vereins- bzw. verbandsinterne Auseinandersetzungen und Probleme mit behördlichen Genehmigungen führte nach 1933 – nachdem die Originalstrecke bereits in den Prater verlegt wurde – zu einer abrupten Pause der Veranstaltung. Erst der nationalsozialistische Sportbetrieb nahm die Idee des Staffelwettkampfs wieder auf und inszenierte den „Quer durch Wien“-Lauf als publikumswirksames Propagandalaufen. Mit 1500 Läufern erreichte die Teilnehmeranzahl im Jahr 1940 einen Höhepunkt. Trotz des Krieges wurde die Veranstaltung bis 1944 jährlich durchgeführt. Auch im „befreiten“ Wien verstrich kaum Zeit, bis der Laufwettkampf wieder ausgetragen wurde. Bereits am 3. Juni 1945 lebte der „Quer durch Wien“-Lauf wieder auf und fand auf der 7,5 Kilometer langen Ersatzstrecke „Matteottiplatz-Konzerthaus“ statt. In den ersten Jahren der Zweiten Republik konnte die Laufveranstaltung jedoch nicht mehr an die alten Erfolge anschließen und fand kurz darauf nicht mehr regelmäßig statt. Nach einigen Versuchen der Wiederbelebung organisierte der WAC den Lauf am 23. Oktober 1966 ein letztes Mal.

Auf rein sportlicher Ebene stand die Laufveranstaltung bis 1932 im Zeichen des Duells zwischen den Teams des WAC und WAF, in dem der WAC bis zur ersten Unterbrechung des Wettkampfs im Jahr 1932 knapp mit 8:6 voran lag, es schlussendlich jedoch deutlich für sich entscheiden konnte. Im Damenbewerb wurde das Team des Damenschwimm-Clubs Danubia zum Dauersieger, wobei sich ab 1926 auch erstmals andere Mannschaften in die Siegerliste eintragen konnten.

Durch seine Vorbildwirkung nahm der „Quer durch Wien“-Lauf eine besondere Funktion als Imageträger des Wiener Laufsports ein. Er trug wesentlich zum Erfolg künftiger laufsportlicher Ereignisse bei, was durch die große Zahl an ausgetragener „Wiener Staffel- bzw. Stadtläufe“ (u. a. „Quer durch Schönbrunn“, „Ring-Rund-Lauf“, „Wien-Marathon 1924“ etc.) am Ende der 1920er- bzw. Anfang der 1930-Jahre belegt werden kann. Knapp 100 Jahre nach seiner Erstaustragung sind der Lauf „Quer durch Wien“ und seine Originalstrecke „Mariahilfergürtel-WAC-Sportplatz“ mittlerweile in Vergessenheit geraten.

4.2 Der Wiener Höhenstraßenlauf: 1949-2018

Der Höhenstraßenlauf in Wien feiert im Jahr 2018 sein siebzigjähriges Jubiläum und wird seit seiner ersten Austragung im Jahr 1949 jährlich ohne Unterbrechung und auf nahezu identer Strecke vom Leopoldsberg bis zum Sportplatz auf der Marswiese in Neuwaldegg durchgeführt. Damit handelt es sich um den ältesten, kontinuierlich durchgeführten Straßenlauf Österreichs. Auch europaweit liegt der Lauf in dieser Kategorie damit im Vorderfeld⁴⁴⁶. Die Veranstaltung, die im Jahr 1949 durch den Abschluss einer Wette zwischen zweier Sportfunktionäre der Sportvereinigung Reichsbund begann, entwickelte sich über die Jahre hinweg zu einem „Traditionslauf“ fernab der üblichen Massen-Eventkultur, der in der heimischen aber auch internationalen Laufszene bis heute hohes Ansehen genießt. Dieser Umstand spiegelt sich auch in den Siegerlisten der Laufveranstaltung wider, die mit den Namen zahlreicher „Top-Athleten/innen“ des nationalen und internationalen Laufsports gespickt sind⁴⁴⁷. Mit niemals mehr als maximal 650 Teilnehmer/innen (Uhlich, 2017) und im Schnitt lediglich 35 bis 40 ehrenamtlichen Mitarbeitern stellt der Höhenstraßenlauf eine eigene Kategorie des heimischen „Volkslaufs“ dar und kann anhand seiner technischen und organisatorischen Voraussetzungen nicht mit Massensportevents wie dem Vienna City Marathon verglichen werden. Gerade wegen der Beibehaltung seines ursprünglichen Charakters und der langfristigen regelmäßigen Durchführung, wird dem Höhenstraßenlauf, stellvertretend für eine Vielzahl an „kleineren“ Volksläufen im nationalen sowie internationalen Kontext, hier ein eigenes Kapitel gewidmet. Dieses soll nicht nur einen Überblick über die sporthistorische Entwicklung des Höhenstraßenlaufs im Zuge seiner siebzigjährigen Geschichte vermitteln, sondern versucht des Weiteren spezifische Eigenschaften und Charakteristika seiner weder „gewinnstrebenden“ noch kommerziell ausgerichteten Organisation als Volkslauf aufzuzeigen.

⁴⁴⁶ In einigen Untersuchungen und universitären Examensarbeiten wird der Höhenstraßenlauf als ältester, in Europa durchgeführter Straßenlauf bezeichnet (u. a. Kainz, 1992, S. 37). Dies trifft jedoch nicht zu, da es einige ältere Laufveranstaltungen gibt, die regelmäßig bis zum gegenwärtigen Moment ausgetragen werden. Der Höhenstraßenlauf wird dabei unter anderem vom 10-Kilometer-Straßenlauf Běchovice-Prag übertroffen, der seit seiner Erstaustragung im Jahr 1897 kontinuierlich durchgeführt wird. Die Ergebnisse dieser Laufveranstaltung sind unter http://www.arrs.net/HP_BPr10.htm öffentlich einsehbar. Auch der Marathon in Košice, der seit 1941 ohne Unterbrechung durchgeführt wird, weist eine lange Tradition auf. Auch für diesen Lauf liegen die Ergebnisse unter http://www.arrs.net/HP_KosMa.htm vor. Die Association of Road Racing Statisticians, kurz ARRS, zeigt auf ihrer Homepage eine Auflistung der ältesten Straßenläufe der Welt, in der auch der Wiener Höhenstraßenlauf Erwähnung findet. Die Tabelle ist dabei unter <http://www.arrs.net/LongRunR.htm> aufrufbar.

⁴⁴⁷ Unter den Sieger/innen befinden sich unter anderem Namen wie Adolf Gruber, Georg Förster, Josef Steiner, Dietmar Millonig und Helmut Schmuck, die allesamt zahlreiche nationale und internationale Erfolge auf dem Gebiet der Leichtathletik feiern konnten. Der laut Organisator Roland Herzog wohl prominenteste Sieger war der Brite Basil Heatley im Jahr 1961. Heatley war nicht nur Olympia-Zweiter im Marathon 1964, sondern auch Weltrekordler über dieselbe Distanz.

4.2.1 Geschichtlicher Abriss des Höhenstraßenlaufs



Abbildung 21: Der Höhenstraßenlauf. Der Start erfolgte in den ersten Jahren der Laufveranstaltung vor der Kirche am Leopoldsberg. Quelle: Herzog, 2018.

Der Wiener Höhenstraßenlauf erlebte seine „Feuertaufe“ am 18. September 1949, wobei die Veranstaltung vor allem in den ersten Jahren seiner Austragung noch stark von einem relativ geringen Teilnehmerfeld geprägt wurde⁴⁴⁸. Im Vorfeld der Sportveranstaltung hatte der Generalsekretär der Sportvereinigung des Reichsbundes für Turnen und Sport⁴⁴⁹, Karl Reinelt, mit dem Reichsbund-Sektionsleiter der Abteilung Fußball, Demeter Stefanovic, über die Schnelligkeit der Fußballer und Leichtathleten innerhalb ihrer Sportvereinigung diskutiert und daraufhin eine Wette abgeschlossen. Stefanovic, der selbst ehemaliger Leichtathlet war, behauptete, dass keiner der Reichsbundläufer die Strecke vom Leopoldberg bis zur Marswiese schneller als die Fußballer desselben Vereins bewältigen könnte. Nachdem schon länger der Wunsch nach Austragung eines Langstrecken-Straßenlaufs geäußert wurde, entstand aus dieser vereinsinternen Diskussion der Höhenstraßenlauf, der diesbezüglich sowohl als eine „Vereinsmeisterschaft“⁴⁵⁰ als auch als ein Eliterennen betrachtet werden kann, das allen Vereinen des ÖLV offenstand. Zum ersten Wettbewerb im September 1949 fanden sich

⁴⁴⁸ Es ist an dieser Stelle anzumerken, dass deswegen die Bezeichnung „Volkslauf“ streng genommen erst für die Austragung in späteren Jahren zutrifft.

⁴⁴⁹ Im Jahre 1949 trat dieser dem unpolitischen Dachverband des Allgemeinen Sportverband Österreichs (ASVÖ) bei und wird mittlerweile als Amateur Sport Gemeinschaft bezeichnet.

⁴⁵⁰ Wie Untersuchungen zum Teilnehmerfeld des Höhenstraßenlaufs zeigen (u. a. Uhlich, 2017), ist jedoch zu beachten, dass neben Fußballern und Leichtathleten des Reichsbundes vor allem Sportler aus anderen Vereinen

laut heutigem Hauptorganisator (Herzog, 2016) sowie der Chronik des ÖLV (Adam, 2002, S. 157) lediglich sechs Teilnehmer vor der Leopoldskirche am Leopoldsberg (siehe Abbildung 21, S. 115) ein, von wo aus die damals noch in etwa 15 Kilometer lange Strecke⁴⁵¹ in Angriff genommen wurde⁴⁵². Der Österreichische Leichtathletikverband (1990, S. 38-39) erwähnt in seiner Fachzeitschrift im Jahr 1990 jedoch eine größere Teilnehmeranzahl und berichtet von 22 österreichischen und zwei tschechoslowakischen Läufern. Maier (2008) erwähnt in einem Artikel anlässlich der 60. Auflage des Wiener Höhenstraßenlaufs 15 Teilnehmer und Uhlich (2017, S. 45) berichtet wiederum von 23 Teilnehmern, die das Ziel erreichen konnten und nennt wie Kainz (1992, S. 39) eine Gesamtteilnehmerzahl von 24 Läufern. Das Tagblatt am Montag⁴⁵³ macht im Zuge seiner Berichterstattung vom 19. September keine Angaben über das Gesamtteilnehmerfeld, wobei jedoch mehr als sieben Teilnehmer namentlich genannt werden. Aufgrund der genannten Angaben ist die Anzahl von nur Läufern als unwahrscheinlich zu betrachten. Nachdem sich das Interesse der nationalen Presse aufgrund des geringen Teilnehmerfeldes in Grenzen hielt, sind im Rahmen dieser Arbeit keine gesicherten Aussagen über die endgültige Teilnehmeranzahl am 1. Wiener Höhenstraßenlauf möglich. Es ist anzunehmen, dass die unterschiedlichen Angaben aufgrund der verschiedenen Rahmenbewerbe entstanden sind, die schon im Zuge der Erstaustragung durchgeführt wurden. Damals organisierte man Laufwettbewerbe, die in Form eines 500- und 1000-Meter-Laufs⁴⁵⁴ sowie eines 3x1000-Staffelwettbewerbs durchgeführt wurden (Ebenda.). Des Weiteren wurden am Sportplatz auf der Marswiese die Vereinsmeisterschaften der Frauen durchgeführt⁴⁵⁵, da Frauen am Höhenstraßenlauf bis 1973 nicht startberechtigt waren. Ein weiterer Grund für die geringe Teilnehmerzahl war, dass am selben Tag eine

an der Veranstaltung sowie den Rahmenbewerben teilnahmen und es sich somit nur anfänglich um einen „vereinsinternen“ Wettkampf handelte. Es konnte sich schlussendlich kein einziger Läufer des Reichsbundes innerhalb der schnellsten zehn Läufer des ersten Höhenstraßenlaufs platzieren (Ebenda.).

⁴⁵¹ Vom Startpunkt am Leopoldsberg, der auf einer Seehöhe von 410 Meter liegt, führt die Strecke bergab zur Neuwaldegger Marswiese, auf einer Höhe von 270 Meter. Trotz des Gefälles sind während des Laufs auch drei stärkeren Steigungen (Kahlenberg, Cobenzl, Dreimarkstein) zu absolvieren. Die Strecke gilt unter Experten bzw. Expertinnen trotzdem als besonders schnell.

⁴⁵² Auch bezüglich der Streckenlänge gibt es durchwegs unterschiedliche Angaben. Diese variieren zwischen 15 bzw. 15,5 Kilometern.

⁴⁵³ Vgl. Tagblatt am Montag, 19.9.1949, S. 9.

⁴⁵⁴ Während Link (Union) den 500 Meter-Lauf in einer Zeit von 1:24'6 gewann, setzte sich im Zuge des 1000-Meter-Laufs Lang (Cricket) in 2:54'2 durch. Es handelte sich bei den Rahmenwettkämpfen um Bewerbe der Jugend-Klasse. Den Staffellauf gewann das Team des WAF in 8:25'2 vor Rapid (Tagblatt am Montag, 19.9.1949, S. 9).

⁴⁵⁵ Die mit dem Höhenstraßenlauf einhergehenden Nebenveranstaltungen in Form von Rahmenbewerben, Sportfesten oder anderen sportlichen Wettkämpfen haben auch in den darauffolgenden Jahren weiterhin Bestand. Im Jahr 1953 wurde beispielsweise das Herbstfest des Reichsbund organisiert, im Zuge dessen der Höhenstraßenlauf den Höhepunkt darstellte. Damals wurden neben dem offiziellen 5. Höhenstraßenlauf auch die Bewerbe 60-, 100-, 200-, 1000- und 3000-Meter, die 4x100-Meter- und die Olympische Staffel, sowie zahlreiche leichtathletische Wurfbewerbe ausgetragen. Des Weiteren kam es auch zur Austragung eines Fußball-

weitere Leichtathletikveranstaltung in Ternitz stattfand, bei der unter anderem der spätere Sieger, Adolf Gruber, und andere österreichische Leichtathleten teilnahmen⁴⁵⁶.

Obwohl die Sportler des Reichsbundes bei der Erstaustragung im Fokus der zuvor erwähnten vereinsinternen Wette standen, nahmen auch zwei „nicht-österreichische“ Läufer am Wettkampf teil, die schlussendlich auch für einen tschechoslowakischen Triumph sorgten. Nachdem Ferdinand Muschik, für Rapid startend, von Beginn des Laufs an bis knapp vor dem Ziel auf der Marswiese in Führung lag, wurde der damalige österreichische „Altmeister“ auf den letzten Metern aber noch vom Langstreckenspezialisten Johann Fiala überholt, der in einer Zeit von 49 Minuten und 9 Sekunden den ersten „Wiener Höhenstraßenlauf“ gewann. Auch hinsichtlich des zweiten Rangs kam es zu einem Duell zwischen Österreich und der Tschechoslowakei, das knapp vom 25-Kilometer-Spezialisten Ludwig Jahn gewonnen wurde. Laut Angaben des Tagblattes am Montag⁴⁵⁷ wurde das Rennen als Vorbereitung für die kommenden Marathonmeisterschaften in Linz betrachtet, die eine Woche darauf stattfanden. Der durch den Sieg favorisierte Fiala konnte seine Leistung eine Woche darauf sogar noch steigern und war in Oberösterreich beim Marathon in einer Zeit von 2:35:14 siegreich⁴⁵⁸.

4.2.2 Weitere Entwicklung des Höhenstraßenlaufs

Der beim ersten Höhenstraßenlauf noch zweitplatzierte Ferdinand Muschik, der mehrfacher Leichtathletik-Staatsmeister und langjähriges Aushängeschild der Leichtathletiksektion Rapids war, revanchierte sich bereits im darauffolgenden Jahr für den zweiten Platz, gewann das Rennen 1950 und leitete eine lange Serie an österreichischen Siegen in dieser Laufveranstaltung ein. Mit Rudolf Wöber, Adolf Gruber, Kurt Rötzer und abermals Ferdinand Muschik waren auch in weiterer Folge absolute Spitzenathleten des österreichischen Langstreckenlaufs erfolgreich (Herzog, 2017). Der tschechoslowakische Triumph bei der Erstaustragung sowie Siege „nicht österreichischer“ Läufer blieben in weiterer Folge Ausnahmen⁴⁵⁹, was sich erst in den letzten Jahren wieder änderte. Trotzdem blieb die Rekordzeit von Fiala,

Kurzturniers. Auch Spiele in den Sportarten Hockey, Handball, Faustball und Basketball und Tischtennis wurden veranstaltet.

⁴⁵⁶ Vgl. Arbeiterzeitung, 20.9.1949, S. 4.

⁴⁵⁷ Vgl. Tagblatt am Montag, 19.9.1949, S. 9.

⁴⁵⁸ Vgl. Tagblatt am Montag, 26.9.1949, S. 9.

⁴⁵⁹ Bei den Wettkämpfen der Frauen, die ab 1973 regelmäßig ausgetragen wurden, kam es andererseits häufiger zu „ausländischen“ Erfolgen, wobei auch hier die Triumphe der österreichischen Athletinnen überwogen. Den Streckenrekord hält dabei Pauline Eapan, die den Lauf 2015 in 49:37:6 beenden konnte. Die Zeiten aller Sieger/innen sind online abrufbar unter Uhlich, R. (31.10.2017). Int. Wiener Höhenstraßenlauf – Gesamtübersicht. Zugriff erfolgt am 26.09.2018 unter [file:///C:/Users/Johannes/Downloads/2017%20-Wiener%20H%C3%B6henstra%C3%9Fen-Lauf%20\(3\).pdf](file:///C:/Users/Johannes/Downloads/2017%20-Wiener%20H%C3%B6henstra%C3%9Fen-Lauf%20(3).pdf).

die im Zuge der Premierenveranstaltung aufgestellt worden war, bis 1956 bestehen, als Kurt Rötzer vom WAF diese auf 47 Minuten und 49 Sekunden verbessern konnte. 1961 geriet der Rekord jedoch wieder in die Hände eines ausländischen Läufers, da Basil Heatley den Höhenstraßenlauf in einer Zeit von 46:07:8 beenden konnte. Auf der ursprünglichen Streckenlänge von etwas mehr als 15 Kilometern veränderten sich die Rekordzeiten noch einige Male, bis Roman Kejzar im Jahr 1996 den endgültigen Streckenrekord von 43:12:00 erlaufen konnte (Uhlich, 2017). Nachdem es danach zu einer leichten Veränderung der Streckenlänge kam, handelte es sich damals um den endgültigen Rekord auf der Originalstrecke von der Leopoldskirche bis zur Marswiese. Den Streckenrekord im Herrenwettbewerb auf der neuen Strecke über 14,3 Kilometer hält seit 2008 der Kenianer Geofry Ndungu mit einer Zeit von 42:12 Minuten. Dieser Rekord konnte auch von einigen österreichischen Spitzenläufern wie Andreas Vojta im Jahr 2015 nicht erreicht werden und blieb bis zum gegenwärtigen Moment bestehen⁴⁶⁰.

Die Entwicklung des Höhenstraßenlaufs kann in zwei „Hauptphasen“ eingeteilt werden. Von seiner Erstaustragung im Jahr 1949 bis einschließlich 1972 war Karl Reinelt Hauptorganisator der Veranstaltung. Unter seiner Obhut blieb der Wettkampf auf ein überschaubares Teilnehmerfeld beschränkt, wobei bis 1969 niemals mehr als 48 Teilnehmer antraten (Uhlich, 2017). An dieser Stelle muss jedoch erwähnt werden, dass dieser Umstand auf eine Vielzahl von nationalen Laufveranstaltungen auf gleiche Art und Weise zutraf und sich die Teilnehmer/innenzahlen erst im Laufe der 70er-Jahre kontinuierlich steigerten. Des Weiteren handelte es sich durchwegs um ein Rennen, an dem zunächst lediglich Vereinsläufer teilnahmen und das somit im Vergleich zu anderen Läufen wie dem Zweibrückenlauf einen „professionellen“ Charakter besaß. Als 1973 Reinelt die Funktion des Hauptorganisations an Roland Herzog abgab, begann die zweite Phase in der Geschichte der Veranstaltung, in der der Charakter des Höhenstraßenlaufs nachhaltig geprägt wurde. Die wohl größte Veränderung war die Einführung des Laufs der Damen, der bereits im ersten Jahr unter der Leitung von Herzog, 1973, erfolgte. Das Teilnehmerinnenfeld blieb stets kleiner als das der Herren und erreichte in den Jahren 2002 und 2014 einen Höchststand, als jeweils 75 Läuferinnen am Höhenstraßenlauf teilnahmen⁴⁶¹. Nachdem sich das Laufen in den 70er-Jahren immer größerer Beliebtheit unter weiten Teilen der Bevölkerung erfreute, traten in den weiteren

⁴⁶⁰ Sämtliche Rekordzeiten und Teilnehmerzahlen bis einschließlich dem Jahr 2017 wurden von Uhlich (2017) in einer statistischen Untersuchung zusammenfassend dargestellt.

⁴⁶¹ Kainz (1992, S. 40) gibt in ihrer Diplomarbeit einen generellen Überblick über die Entwicklung des Teilnehmer/innenfeldes und vergleicht dabei auch die Partizipation beider Geschlechter. Es wird dabei deutlich, dass die Läuferinnen bis 2008 niemals mehr als ein Viertel des Gesamtstarterfeldes darstellten.

Jahren immer mehr Läufer/innen an, wobei es auch damals nicht im Sinne der Organisatoren war, dass der Höhenstraßenlauf zu einem Massensportevent umgewandelt werden sollte. Die Finanzierung der Veranstaltung erfolgte ausschließlich über die Einnahmen des Startgeldes und der Sponsorentätigkeiten und blieb stets von ehrenamtlichen Mitarbeitern geprägt.

Eine weitere wichtige Veränderung betraf die Streckenführung, die sich nur einige wenige Male veränderte. Die ursprüngliche Streckenlänge betrug noch etwas mehr als 15 Kilometer und führte entlang der Höhenstraße vom Leopoldsberg, wohin die Läufer seit 1971 mit Bussen hingebacht werden (Kainz, 1992, S. 38), über den Kahlenberg, den Cobenzl und Dreimarkstein über Neuwaldegg hinab zum Sportplatz auf der Marswiese, wo auch heute noch der Zieleinlauf erfolgt. 1984 und 1985 gab es leichte Veränderungen im Start- und Zielbereich und ab 1986 betrug die Streckenlänge dann offiziell 15,05 Kilometer. Noch zwei weitere Male wurde die Streckenlänge verändert, wobei sie ab 2001 14,8 Kilometer und schlussendlich ab 2008 die noch bis heutig gültige Streckenlänge von 14,3 Kilometer umfasste. Das Kopfsteinpflaster und das Gefälle galten bereits bei den ersten Austragungen des Höhenstraßenlaufs als besonders anspruchsvoll. Das Laufsportmagazin des ÖLV (Zalto, 1990, S. 39) berichtet davon, dass von 1949 bis ins Jahr 1984 die offizielle Strecke während der Veranstaltung noch nicht für den Verkehr gesperrt wurde. Aufgrund der Auseinandersetzungen mit den Behörden musste die Streckenführung einige wenige Male angepasst werden und die Veranstaltung stand 1965 sogar kurz vor einer Absage (ÖLV Laufmagazin, 1990, S. 39). Damals wurden aufgrund des höheren Verkehrsaufkommens an einem Sonntag Bedenken bezüglich der Sicherheit der Läufer geäußert. Die Polizei argumentierte laut den Erinnerungen des ursprünglichen Organistors, Karl Reinelt, damals folgendermaßen: “Wegen der paar Mandln sperren wir die Straße nicht ab” (Maier, 4.10.2008). Trotzdem wurden die teilnehmenden Läufer bis zur Straßensperre Ende der siebziger Jahre während des Laufs von der Polizei noch selbst abgesichert. Interessant ist diesbezüglich, dass die Kosten für die Exekutive durchgehend einen hohen Prozentanteil an den Gesamtausgaben für die Laufveranstaltung betrug und ab 1984 für lange Zeit sogar die zweithöchsten Kosten hinter jenen des Wien-Marathons waren. Heutzutage gilt auch die Zeitnehmung als kostenintensiver Faktor. Man entschloss sich schlussendlich trotz vieler bürokratischer Hürden dazu, den Lauf aufgrund des erhöhten Starterfelds weiterhin regelmäßig zu organisieren.

Auch die Klasseneinteilungen veränderten sich im Verlaufe der 70 Jahre einige Male. Dabei erfolgte die Wertung, wie bei anderen nationalen Laufveranstaltungen, nach Altersklassen. Von 1983 bis 1985 gab es auch eine eigene Einteilung für Läufer/innen ohne Verein. Bei

den Frauen gab es laut Kainz (1992, S. 42) bis 1985 lediglich eine Kategorie. Dies änderte sich im Jahr 1987, als man diese in drei Frauenklassen aufteilte (Ebenda.). Seit 1988 gab es auch eine Klasse „MJ“ („Männliche Jugend“). Neben der Allgemeinen Klasse gibt es aktuell sowohl für Frauen als auch für Männer fünf weitere Altersklassen (Herzog, 2017), in denen um Sachpreise gelaufen wird. Seit 2014 gibt es den Höhenstraßenlauf "light", bei dem anstatt den 14,3 Kilometern "nur" 7 Kilometer bis ins Ziel bewältigt werden müssen (Ebenda.).

4.2.3 Charakteristik des Wiener Höhenstraßenlauf

Der Höhenstraßenlauf weist einige Merkmale auf, die ihn ganz deutlich von anderen österreichischen Volkslaufveranstaltungen unterscheiden. Anhand von Faktoren wie unter anderem der Teilnehmer/innenanzahl, dem wirtschaftlichen Aspekt oder aber auch der Anzahl an Mitarbeitern wird dies deutlich. Zunächst soll jedoch die Frage geklärt werden, ab wann der Höhenstraßenlauf überhaupt als Volkslauf bezeichnet werden kann.

Die Anzahl der Teilnehmer/innen hielt sich beim Höhenstraßenlauf im Vergleich zu anderen nationalen Straßen- und Volksläufen, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stattfanden, stets in Grenzen. Erst in den 60er-Jahren und dann vor allem in den 70er-Jahren öffnete sich der Lauf allmählich einem breiteren Publikum. Einer Untersuchung von Uhlich (2017), die sich einer umfangreichen statistischen Aufarbeitung des Höhenstraßenlaufs widmet, ist diesbezüglich zu entnehmen, dass seit 1974 die Teilnehmeranzahl ständig im dreistelligen Bereich lag. Dieser Trend entsprach dem Fitnessboom der 70er-Jahre. Unter diesem Aspekt ist die Bezeichnung „Volkslauf“ erst für die „zweite historische Phase“ des Höhenstraßenlaufs angebracht, nachdem sich dieser ab den 70er-Jahren auch vermehrt vereinslosen Breitensportlern und Breitensportlerinnen öffnete.

Der Lauf verfolgte in seiner siebzigjährigen Geschichte keine wirtschaftlichen Gewinnziele, was ihn heutzutage umso mehr von den großen Massensport- und Werbeevents, wie es die großen Stadtläufe vorwiegend sind, unterscheidet. Dieser gemeinnützige Faktor spiegelt sich auch in der Höhe des Startgelds beim Höhenstraßenlauf wider, das aktuell mit 25 Euro pro Läufer/In im nationalen und internationalen Vergleich als niedrig bewertet werden kann. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es sich bezüglich des Höhenstraßenlaufs um den längsten, regelmäßig in Österreich durchgeführten Straßenlauf handelt, der sich vor allem durch die Beibehaltung seines ursprünglichen Charakters und seiner nicht auf Gewinn ausgerichteten Organisation auszeichnet. Im Laufe seiner nunmehr 70-jährigen Geschichte lockte die als schnell bekannte Strecke zahlreiche national sowie international bekannte

Leichtathleten/innen nach Wien, ohne diesen dabei Startgeld auszuzahlen oder eine Siegesprämie zu bieten. Umso bemerkenswerter ist es, dass das Organisationsteam, das diesen Lauf jährlich jeden ersten Samstag im Oktober in nahezu der ursprünglichen Art und Weise austrägt, rein aus ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen besteht.

Tabelle 12: Der Höhenstraßenlauf

Name der Laufveranstaltung	Zeitpunkt der Austragung	Teilnehmer/-innenanzahl	Art der Laufveranstaltung	Weitere Informationen
„1. Wiener Höhenstraßenlauf“ ⁴⁶² *	18.9.1949	Höchst wahrscheinlich 24 Teilnehmer (23 davon im Ziel) ⁴⁶³ .	Straßenlauf (Klasseneinteilung: M-Junioren, M-Allgemein, M-Altersklassen 1 bis 3) Streckenverlauf: Leopoldsberg-Sportplatz Marswiese	Sieger: Fiala Johann (49:09)- Sokol Brno (CZE)
„53. Wiener Höhenstraßenlauf“ ⁴⁶⁴ **	6.10.2001	421 Teilnehmerinnen im Ziel - 366 Männer (87%) - 55 Frauen (13%)	14,8 km: Parkplatz am Leopoldsberg-Sportplatz Marswiese	Sieger: Manfred Gigl (46:37:87)- LCC Wien (AUT) Siegerin: Fahrni Prisca (38:35:64)- LCC Wien (SUI)
„60. Wiener Höhenstraßenlauf“ ⁴⁶⁵ ***	4.10.2008	234 Teilnehmerinnen im Ziel - 178 Männer (76%) - 56 Frauen (24%)	14,4 km: Parkplatz am Leopoldsberg-Sportplatz Marswiese	Sieger: Gikuni-Ndungu Geoffrey (42:12)- Kenia Siegerin: Lilge-Leuthner Carina (54:43:0)- LCC Wien

* Premierenaustragung auf der ursprünglich ungefähr 15 Kilometer langen Strecke.

** Erstmalige Streckenänderung auf 14,8 Kilometer

*** Erstmalige Streckenänderung auf 14,3 Kilometer

4.3 Der Wiener Zweibrückenlauf

„[...] Das Volk kam und lief, die Idee siegte“ (Bundesministerium für Unterricht, 1964, S. 99)

In den 1960er-Jahren begann im Bereich der Bildung und des Sports ein Umdenken, das einen wichtigen Grundstein für die spätere Entwicklung des Breitensports legte. Die Formel „Sport für Alle“⁴⁶⁶ wurde damals nicht nur auf nationaler Ebene öffentlich diskutiert, sondern sollte ausgehend von den Wohlfahrtsgesellschaften skandinavischer Länder dafür sorgen, dass die sportliche Entwicklung auf breiterer Grundlage vorangebracht wird (Jütting & Krüger, 2017, S. 139). Initiativen wie der deutsche „Zweite Weg“, die „Sport für alle Bewegung“ oder die „Trimm Dich-Bewegung“ in den siebziger Jahren fanden schnell auch Anhänger in Österreich. Einer davon war Prof. Hermann Andrecs⁴⁶⁷, einstiger Mitarbeiter im

⁴⁶² Vgl. Vgl. Tagblatt am Montag, 26.9.1949, S. 9.

⁴⁶³ Siehe Uhlich, 2017, S. 11.

⁴⁶⁴ Vgl. Uhlich, 2017, S. 33.

⁴⁶⁵ Vgl. Uhlich, 2017, S. 38.

⁴⁶⁶ Der Begriff stammt ursprünglich von Carl Diem, der unter diesem Titel einen Vortrag hielt, der im Rahmen des „Internationalen Kongresses für Freizeitgestaltung und Erholungsfürsorge“ im Vorfeld der Olympischen Spiele von Los Angeles (1932) stattfand (Jütting & Krüger, 2017, S. 3). Jütting und Krüger widmen sich diesem Begriff in einem 2017 erschienenen Sammelband und beschreiben dabei seine geschichtliche Entwicklung.

⁴⁶⁷ Des Weiteren war Andrecs als Pressereferent und Vize-Präsident des ÖLV tätig. Nachdem der ehemalige Europameister (1954) und Olympiazweite im 3000-m-Hindernislauf (1956), Sándor Rosznyói, aufgrund seiner

Unterrichtsministerium in Wien und ehemaliger Langstreckenläufer, der in den 1960er-Jahren immer wieder den Wunsch äußerte, einen Volkslauf für die breite Masse der Bevölkerung organisieren zu wollen. Als Trainer der Leichtathletiksektion des WAC störte ihn zur damaligen Zeit, dass sich das Teilnehmer/innenfeld der nationalen Laufsportveranstaltungen und Meisterschaften des ÖLV auf einen kleinen exklusiven Kreis an Vereinssportler/innen begrenzte. Er hatte das Bedürfnis, etwas „Neues“ in die damalige Laufszene zu bringen (Adler, 2004, S. 84). Dabei hatte er die Organisation eines Laufs im Sinn, der sich an historischen Wettkämpfen wie den Waffenläufen in der Schweiz, dem Wasalauf in Schweden oder einem kurz zuvor stattgefundenen Volkslauf in Brüssel orientieren sollte. Die eben genannten Laufveranstaltungen hatten gemein, dass sie eine möglichst große Zahl von Personen zum gemeinsamen Laufen animieren wollten, ohne dabei den Leistungsgedanken der schnellsten Zeit oder die Platzierung in den Vordergrund zu stellen. Lediglich die Teilnahme am Lauf bzw. das Erreichen einer dabei geforderten Mindestzeit galten als oberste Maxime der Veranstaltung und sollte den/die jeweilige Läufer/in zur sportlicher Partizipation motivieren. Diesbezüglich definierten die Organisatoren den Sinn und Zweck des Zweibrückenlaufs in der offiziellen Ausschreibung des ÖLV folgendermaßen:

Der „Zweibrückenlauf“ soll allen die Möglichkeit geben, sich im Rahmen einer Sportveranstaltung dem Grundelement der Bewegung, dem LAUF, hinzugeben. Damit soll der Gedanke des Sports in breiteste Kreise des Volkes getragen und die Idee sportlicher Aktivität überhaupt geweckt werden. Der Veranstalter wendet sich dabei in erster Linie an die Schulen, das Bundesheer, die verschiedenen Sportvereine, Sportverbände und Sportorganisationen, welche die Möglichkeit haben, eine größere Zahl von Sportbegeisterten an den Start zu bringen. Der Veranstalter sieht die Durchführung dieses Laufes als Pflicht der Leichtathletikgemeinde gegenüber der sportlich interessierten Öffentlichkeit an. Das allein ist das tragende Motiv seiner Initiative. Mit dem Zweibrückenlauf ist keinerlei sportfremder Zweck (politischer oder auf Gewinn gerichteter Art) verbunden! (Auszug aus der Ausschreibung für den 4. „ZWEIBRÜCKENLAUF“ am Samstag, 22. April 1967)

Die Idee eines reinen Volkslaufs war damals etwas Neues in Österreich und bedeutete einen Paradigmenwechsel hinsichtlich der damals vorherrschenden vereinsgebundenen Trainings- und Wettkampfangebote, deren Organisation vom Österreichischen Leichtathletikverband geregelt wurde. Trotzdem ist zu berücksichtigen, dass es sich bei dem „Volkslauf-Modell“ aus Wien um kein dezidiert neues Konzept handelte, sondern bereits einige Jahre zuvor Stra-

Auswanderung nach Australien als Trainer des WAC zurückgetreten war, nahm Andrecs 1963 den Trainerposten beim WAC unter der Bedingung an, in naher Zukunft eine sportliche Massenveranstaltung in Form eines Volkslaufs veranstalten zu dürfen (mündliche Information von Andrecs, Wien, 22.02.2017).

ßenläufe mit Beteiligungsmöglichkeit für „jedermann/jedefrau“ stattgefunden haben. Diesbezüglich seien hier nochmals der Silvesterlauf von Sao Paolo und Straßenläufe in anderen europäischen Städten wie Brüssel oder Paderborn genannt. Des Weiteren gilt auch der Schweizer Volkssport als Vorreiter dieser Entwicklung, im Zuge dessen schon in den 1940er- und 50er-Jahren sogenannte Waffenläufe ausgetragen worden waren (Schlumpf, 2007, S. 20f.). Auch in Deutschland propagierte der Deutsche Sportbund ab 1959 das Konzept des „Zweiten Wegs“, der mit einem vielseitigen Sportangebot für mehr sportliche Betätigung innerhalb breiter Bevölkerungsschichten, als Prävention von Zivilisations-Krankheiten und chronischem Bewegungsmangel im „Sitz- und Fahrzeitalter“, warb. Als erster Volkslauf der deutschen Bundesrepublik wurde am 13. Oktober 1963 ein Straßenlauf in Bobingen bei Augsburg ausgetragen, der in der Fachliteratur oftmals als die erste weltweite „Volkslaufveranstaltung“ bezeichnet wird.

In diesem Kontext schienen auch in Österreich günstige Voraussetzungen zu herrschen, um mit der Idee des „Wiener Zweibrückenlaufs“ Erfolg zu haben.

4.3.1 Organisatorische Rahmenbedingungen

Während Andrecs mit seiner Idee bei der Führungsriege des WAC zunächst auf Ablehnung gestoßen war, entschloss sich ein achtköpfiges Organisationsteam⁴⁶⁸ (Adler, 2004, S. 64) unter Mithilfe einer Gruppe von 30 bis 40 Mitglieder des Vereins dazu, das Vorhaben – trotz dieser internen Zweifel – in die Tat umzusetzen. Vom ersten Moment an begegnete man der organisatorischen Herausforderung mit äußerster Sorgfalt. Diesbezüglich äußerte sich ein weiterer Chef des Organisationsteams, Dr. Hoffmann, wie folgt: „Die Meetings in Österreich werden meist schlecht aufgezoogen. Mit einem unübersichtlichen Abwickeln der Konkurrenzen und schlechter Instruktion der Zuschauer ist natürlich nichts zu holen [...]“ (Lokay, 1965). Diese Fehler wollte das Team rund um Andrecs und Hoffmann im Verlauf des Zweibrückenlaufs durch die Wahl einer möglichst attraktiven Veranstaltungsform, die für jeden Mann und jede Frau einladend wirken sollte, vermeiden. Zunächst sahen sich die Organisatoren jedoch vor die Frage gestellt, wo die Laufveranstaltung stattfinden sollte. Im Zuge nationaler Straßenläufe wie dem „Quer durch Wien“-Lauf oder dem Höhenstraßenlauf hatte sich in der Vergangenheit schon des Öfteren gezeigt, dass das Fehlen behördlicher Genehmigungen und die öffentlichen Straßensperren zu logistischen Problemen führen und die

⁴⁶⁸ Folgende Personen waren Teil des ursprünglichen Organisationsteams des Zweibrückenlaufs: Gerhard Geist, Otti Baumgarten, Johannes „Joe“ Jelinek, Fritz Eisenhut, Lothar Rübelt (Sektionsleiter), Bruno Niederecker, Hermann Andrecs, Michael Hoffmann. Die erste Versammlung fand am 22.11.1963 statt (Schriftliche Mitteilung von Michael Hoffmann, Wien, 16.7.2016. Im Besitz des Verfassers).

Durchführung größerer Sportveranstaltungen ernsthaft gefährden konnten. Andrecs, der in Wien-Floridsdorf lebte, sah im ehemaligen Überschwemmungsgebiet links der Donau, zwischen Floridsdorfer und Reichsbrücke, den idealen Ort für die Austragung des Laufs. Auf einer damals kaum benutzten und noch immer mit Bombentrichtern des Zweiten Weltkriegs versehenen freien Fläche, konnte es zu keinen Streitigkeiten und Problemen mit den Straßenverkehrsbehörden kommen. Bei der Auswahl der Strecke orientierte sich Andrecs auch an den Erkenntnissen von Dr. van Aaken, der bis heute als Pionier auf dem Gebiet des „Volkssports“ galt⁴⁶⁹. Schlussendlich wurde eine 2,2 Kilometer lange und 400 Meter breite Strecke zwischen der Floridsdorfer- und der Reichsbrücke gewählt, die einer möglichst hohen Teilnehmer/innenzahl genügend Platz bieten sollte. Hinsichtlich der ersten 1200 Meter handelte es sich um einen ebenen Grasbodenabschnitt, der vereinzelte Erdtrichter aufwies. Auf der Höhe des Donauturms führte der zweite Streckenabschnitt durch ein immer breiter und tiefer verwachsenes Gelände. In der Ausschreibung wurde bezüglich der Gesamtstrecke festgestellt, dass diese „auch von untrainierten Personen ohne nennenswerte Verletzungsgefahr durchlaufen werden könnte, da die Bodenbeschaffenheit im Allgemeinen gut ist“ (Ausschreibung für den 4. „Zweibrückenlauf“, 1967). Alle Veranstaltungen des Zweibrückenlaufs fanden auf dieser Strecke statt, wobei sich lediglich die Streckenlänge im Rahmen der einzelnen Wettbewerbskategorien veränderte.

Im Hinblick auf die Teilnehmer/innen galt die Prämisse, die Aufmerksamkeit einer möglichst großen Zahl von Sportbegeisterten aus der breiten Schicht der Bevölkerung zu erregen und dabei vor allem die „Masse an Gesundheitssportlern und Gesundheitssportlerinnen“ in den Schulen, dem Bundesheer und anderen Sportvereinen- und Institutionen anzusprechen. Das Organisationsteam hatte hierbei die Aufgabe, einen geeigneten Wettkampfmodus zu entwickeln, der dabei sowohl junge als auch alte Teilnehmer/innen bestmöglich berücksichtigte. Man entschied sich schlussendlich für die Einteilung des Laufs in jeweils zwei Jugendbewerbe für männliche und weibliche Teilnehmer/innen. Dabei gab es jeweils zwei Bewerbe für Mädchen und Knaben bis zum vollendeten 14. bzw. 18. Lebensjahr. Während bei den Mädchen über Distanzen von 600 m bzw. 1000 m gestartet wurde, mussten die Knaben die Streckenlänge von 1000 m bzw. 2000 m bewältigen. Der eigentliche Haupt- und Volkslauf wurde bei der Erstaustragung in drei Kategorien unterteilt. Während die Frauen aller Altersstufen für das Unterbieten des Limits eine 1100-m-Streckendistanz in sieben Minuten laufen mussten, hatten die Herren für insgesamt 2200 m dreizehn Minuten Zeit. Die dritte Kategorie

⁴⁶⁹ Mündliche Information von Andrecs, Wien, 19.12.2017.

stellte eine eigene Wertung für alle Leichtathleten/innen dar, die bereits zuvor für einen Verein im Rahmen von Meisterschaften an den Start gegangen waren. Für die „Spezialisten“ galt dabei ein Limit von dreizehn Minuten auf einer 2700-m-Distanz⁴⁷⁰. Kinder unter zehn Jahren durften nicht am Hauptbewerb teilnehmen (ÖLV, 1967). Im Verlauf der vier Austragungen des Zweibrückenlaufs kam es lediglich zu geringen Veränderungen hinsichtlich dieser Einteilung. Anders als beim Lauf 1964, wurde in den darauffolgenden Jahren das Zeitlimit für die Allgemeinen Klassen der Frauen und Herren auf sechs bzw. zwölf Minuten heruntersgesetzt. Lediglich die männlichen Jugendlichen bis 18 Jahre mussten ab 1965 die 2200-m-Distanz in dreizehn bzw. ab 1967⁴⁷¹ in zwölf Minuten absolvieren (ÖLV, 1967). Auch für die weiblichen Jugendlichen kam es zu einer Verschärfung des Zeitlimits.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Volkslaufs war, dass von der Einzelwertung bewusst Abstand genommen wurde und es dadurch keine/n Einzelsieger/in gab⁴⁷². Lediglich das Unterbieten des Zeitlimits entschied darüber, ob der/die Sportler/in ein offizielles „Zweibrückenlauf-Leistungsabzeichen“ überreicht bekam oder nicht. Um die Teilnehmer/innen zu unterstützen, wurde dabei ein Lautsprecherwagen eingesetzt, der die Athleten/innen laufend über die Zwischenzeit informierte. Bei diesem Konzept handelt es sich um einen ursprünglichen Aspekt des reinen Volkslaufs (siehe dazu auch Kapitel 2.4). Es lässt sich feststellen, dass die Leistungsorientierung anhand der erreichten Zeit eines/einer jeden Läufers bzw. Läuferin bewusst als etwas Nebensächliches betrachtet wurde und das Zeitlimit dabei als rein persönlicher Ansporn und innere Motivation galt. Das gemeinsame Sporttreiben im Team stand im Fokus der Veranstaltung, weshalb es auch eine eigene Mannschaftswertung für alle Bewerbskategorien gab. Für eine Mannschaftsmeldung waren laut Ausschreibung mindestens 10 Personen erforderlich (Ausschreibung für den 4. „Zweibrückenlauf“, 1967). Dabei galt jenes Team als Sieger, das die meisten Läufer/innen stellte, die das vorgeschriebene Limit unterbieten konnten (ÖLV, 1967). Beim Zweibrückenlauf stand deshalb die Leistung aller im Vordergrund. Einzelpersonen die keiner Mannschaft angehörten, liefen für den persönlichen Erfolg und die Unterbietung des Zeitlimits.

⁴⁷⁰ Der Start dieser Klasse erfolgte 500 Meter hinter der Startlinie der Allgemeinen Klasse, auf der Höhe der Floridsdorfer Brücke.

⁴⁷¹ Während das Zeitlimit für den abgesagten Lauf im April 1965 zwölf Minuten betragen hätte, wurde es im Zuge des Ersatztermins wieder auf 13 Minuten hinaufgesetzt. Die Limits der restlichen Klassen änderten sich jedoch nicht. Im Jahr 1966 wurde das Zeitlimit Jugendbewerb der Frauen aufgrund des starken Gegenwindes um eine Minute spontan erhöht. Dies zeigt, dass sich die Organisatoren vorbehalten, die Limits spontan an äußere Gegebenheiten anzupassen.

⁴⁷² Vgl. Kronen Zeitung, 10.4.1964, S. 18.

Diese Einstellung zum Sport war in Österreich jedoch so gut wie neu und musste erst breitenwirksam propagiert werden. Unverhofft übernahm die Medienberichterstattung einen großen Teil dieser Aufgabe und verbreitete durch eine umfangreiche Berichterstattung die Idee hinter dem sportlichen Konzept des Zweibrückenlaufs. Obwohl es laut Organisator Dr. Andrecs keinen systematischen Kontakt mit der Kronen Zeitung gab, sorgte vor allem diese Zeitung mit einer Artikelserie im Vorfeld der Veranstaltung dafür, dass eine unerwartete Dynamik entstand und die Schulen, das Bundesheer sowie andere Institutionen über die Austragung des Laufs informiert wurden⁴⁷³. Der Beitrag der zeitgenössischen Medien am Erfolg dieser Veranstaltung spiegelt auch die Beziehung zwischen Sport und Medien wider, die in den 1960er-Jahren immer wichtiger wurde.

Es muss des Weiteren festgestellt werden, dass die Organisation der Laufveranstaltung keine finanziellen Interessen verfolgte und alle Mitarbeiter/innen als ehrenamtliche Unterstützer/innen tätig waren. Bruno Niederecker, ein weiteres Mitglied des Organisationsteams, stellte in einem Interview mit der Kronen Zeitung fest, dass der Zweibrückenlauf für den WAC einen enormen finanziellen Aufwand darstellte⁴⁷⁴. Alleine die Plaketten kosteten dem Praterverein anderthalb Schilling das Stück. Die Gesamtausgaben beziffert der Leichtathletikfunktionär mit über 25.000 Schilling, wobei der WAC davon den „Löwenanteil“ übernehmen musste und dabei lediglich vom Unterrichtsministerium unterstützt wurde. Der Werbebericht des Laufs zeigte sich jedoch darin, dass die Zahl der Mitglieder des WAC in den darauffolgenden Jahren deutlich anstieg.

Die weiteren organisatorischen Vorkehrungen umfassten die logistische Abwicklung vor Ort. Diese zeichnete sich unter anderem durch ein für damalige Verhältnisse fortschrittliches Garderobensystem⁴⁷⁵, die Organisation von Parkplätzen und einem minutiös ausgearbeiteten Ablaufplan der Veranstaltung aus. Zusammengefasst kann bezüglich der Organisation und den Rahmenbedingungen des Zweibrückenlaufs bereits an dieser Stelle festgehalten werden, dass es sich um eine Laufveranstaltung handelte, die nahezu alle definitorischen Merkmale eines reinen Volkslaufs im Sinne des „Sport für Alle“-Gedankens erfüllte.

⁴⁷³ Mündliche Information von Andrecs, Wien, 19.12.2017.

⁴⁷⁴ Illustrierte Kronen Zeitung, 1965, S. 3f.

⁴⁷⁵ Es gab nördlich der Nordbrücke in unmittelbarer Nähe zur Laufstrecke ein, in etwa 100 x 100 Meter großes Areal, das als Garderobeplatz genutzt wurde. Dort haben die Teilnehmer/innen ihre Kleidung abgeben können. Sie sind nach dem Lauf zurückspaziert und haben sich die Kleidung wieder geholt. Auch das heutige Garderobensystem der modernen und großen Volks- und Straßenläufe, wie in etwa des Vienna City Marathons greifen auf dieses Garderobensystem zurück. Insgesamt 20 LKW-Züge der Firma *Q Logistics* stehen jährlich für den Garderobetransport bereit und bringen an die 40.000 Garderobenbeutel vom Start- in den Zielbereich, was einen enormen logistischen Aufwand darstellt (VCM, 18.4.2018).

4.3.2 Die Erstaustragung im Jahr 1964



Abbildung 22: Der erste Volkslauf in Österreich. Quelle: Leichtathletik, 2004, S. 64

Am 11. April 1964 fand schlussendlich der erste Wiener Zweibrückenlauf statt und übertraf dabei alle im Vorfeld erhofften Erwartungen. Als der Lauf öffentlich ausgeschrieben wurde, glaubten nämlich nur wenige Mitglieder des Organisationsteams daran, auf rege Beteiligung und Interesse von Seiten der Wiener Bevölkerung zu stoßen. Dr. Helmut Hoffmann bestätigte die damalige Einstellung und berichtet von der Erwartung eines „Riesenaufwands“ für eine „Riesenpleite“. Lediglich sein Kollege Andrecs erwartete die Teilnahme von 800 Breitensportler/innen, womit er im Vorfeld der Veranstaltung lediglich auf das Gelächter seiner Kollegen stieß. Die breite Medienberichterstattung bewirkte jedoch, dass sich dies schnell ändern sollte. Bereits einige Tage vor dem Lauf war von tausenden Anmeldungen berichtet worden⁴⁷⁶. Diese Entwicklung setzte sich auch in den letzten Tagen vor der Erstaustragung fort und ging so weit, dass die Organisatoren nicht mehr genügend Leistungsabzeichen für die Zahl der bereits angemeldeten Teilnehmer/innen ankaufen konnten. Die Kronen Zeitung berichtete davon, dass die, für die Herstellung der Plaketten beauftragte Firma den Aufträgen in den Tagen vor dem Lauf nicht mehr nachkam und deshalb die Sorge bestand, einige Läufer/innen ohne Auszeichnung nachhause schicken zu müssen. Durch eine großzügige Spende des Unterrichtsministeriums konnten in letzter Sekunde noch 5000 Abzeichen angekauft werden, was schlussendlich noch immer um 1000 Plaketten zu wenig waren. Dies

⁴⁷⁶ Vgl. Kronen-Zeitung, 10.4.1964, S. 18.

führte dazu, dass viele der Läufer/innen, die sich erst im letzten Moment für den Volkslauf angemeldet hatten, die Plaketten nachgereicht bekamen.

Wie groß die Begeisterung und die Vorfreude auf den ersten Wiener Brückenlauf war, zeigte das rege Training einiger Teilnehmer/innen in der Vorwoche des Laufs. Viele Wiener/innen besichtigten im Zuge ihrer Wochenendaktivitäten die Laufstrecke und liefen diese in einigen Fällen auch schon ab. In einer Zeit, in der es noch keinen breitenwirksamen Laufsport gab, stellte dieser Umstand eine Kuriosität dar. Die hohe Anzahl der Anmeldungen führte auch zu Vergleichen mit großen Volksläufen wie jenen in Brüssel oder Sao Paulo^{477,478}.



Abbildung 23: „1. Wiener Zweibrückenlaufs“. Titelseite der Kronen Zeitung am Tag nach der Erstaustragung. Quelle: Kronen Zeitung, 12.4.1964, S. 1

Die Zielsetzung der Laufveranstaltung wurde ebenfalls von der zeitgenössischen Presse veröffentlicht und es war allen Teilnehmer/innen klar, dass lediglich die Unterbietung der vorgegebenen Zeitlimits der jeweiligen Bewerbe im Fokus stand⁴⁷⁹. Der Umstand, dass keine Klassensieger/innen sondern lediglich Gruppensieger genannt wurden, führte diesbezüglich zu keiner Kritik, sondern sorgte für die rege Teilnahme ganzer Gruppen unterschiedlicher Institutionen.

Am Tag nach der Erstaustragung des Laufs wurde die Veranstaltung von der Presse als großer Erfolg gefeiert und die Kronen Zeitung widmete dem Zweibrückenlauf sogar die damalige Titelseite (siehe Abbildung 23, S. 128). Die Überschrift lautete am 12. April 1964 dabei: „9500 liefen beim Wiener Volks-Marathon“⁴⁸⁰. Es unterboten rund 6500 Läufer/innen das vorgegebene Zeitlimit⁴⁸¹. Diese Zahl wurde bereits in der nächsten Ausgabe auf 3000 Läufer/innen korrigiert. Offiziellen Berichten zufolge, nahmen schlussendlich etwas mehr als

⁴⁷⁷ Es handelt sich dabei um den berühmten Silvesterlauf „Corrida Internacional de São Silvestre“, der auch noch heute ausgetragen wird.

⁴⁷⁸ Vgl. Kronen-Zeitung, 10.4.1964, S. 18.

⁴⁷⁹ Vgl. Ebenda.

⁴⁸⁰ Siehe. Illustrierte Kronen Zeitung, 12.4.1964, S. 1.

⁴⁸¹ Vgl. Ebenda.

7500 Teilnehmer/innen am ersten Zweibrückenlauf teil und machten diesen zu einer regelrechten Sensation⁴⁸². Auch das Fernsehen berichtete vom ersten Zweibrückenlauf, verglich dabei die Sportlichkeit der Wiener/innen mit der Sportpartizipation anderer Länder Europas und fand diesbezüglich lobende Worte für alle am Lauf Beteiligten.⁴⁸³

Ein Blick auf die Mannschaftswertung des Volkslaufs offenbart, dass sich die Mehrheit der Teilnehmer/innen aus Mitglieder unterschiedlichster staatlicher und nicht-staatlicher Organisationen, Sportklubs und deren verschiedener Sektionen zusammensetzte. Mit Abstand die meisten männlichen Läufer, die das Limit im Hauptlauf unterbieten konnten, stellte die „Polizei Schulabteilung“ mit 120 Sportlern. Auf den Plätzen zwei und drei folgten das Institut für Leibeserziehung mit 69 Läufern bzw. der WAC mit 35 Läufern. Insgesamt klassierten sich in dieser Wertung 41 Mannschaften⁴⁸⁴. Die Mannschaftswertung der Vereinsathleten gewann die Mannschaft der „Polizei Sportvereinigung“, die sich gegen die Teams der „Union Katholische Schulen“ und „Union Katholische Jugend“ durchsetzen konnte. Beim Hauptbewerb der Frauen konnte das Team des Instituts für Leibeserziehungen mit 63 Läuferinnen gewinnen. Auf Platz zwei und drei folgten die Berufspädagogische Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe (11) bzw. die MRG III (6). Das Ergebnis der Jugendbewerbe wurde durch die rege Teilnahme der unterschiedlichen Wiener Schulen geprägt. Bei den jüngsten weiblichen Starterinnen konnte sich die MRG XXI mit 93 Läuferinnen durchsetzen. In der nächstfolgenden Altersklasse gewann das MRG III mit 37 Läuferinnen. Bei den jüngsten Burschen setzten sich die Schulbrüder-Strebersdorf Pensionat St. Josef mit 174 Teilnehmern durch. Die meisten Läufer des gesamten Teilnehmerfelds stellte in der Klasse IV, der Jugendlichen bis 18 Jahre, ebenfalls das Team der Schulbrüder Strebersdorf

⁴⁸² Interessant erscheint auch die Erwähnung, dass es in zehn Fällen zu Rettungseinsätzen kam, wobei ein Zuschauer einen epileptischen Anfall erlitt und acht Läufer/innen ins Krankenhaus transportiert werden mussten.

⁴⁸³ Die Filmsequenz ist heute in der Videothek des österreichischen Filmarchivs auffindbar. Siehe dafür auch Austria Wochenschau GmbH (17.4.1964). Ein echtes Volkssportereignis: Zweibrückenlauf im Überschwemmungsgebiet. Zugriff erfolgt am 26.4.2018 unter <http://www.europeanfilmgateway.eu/it/detail/Ein%20echtes%20Volkssportereignis:%20Zweibr%C3%BCckenlauf%20im%20%C3%9Cberschwemmungsgebiet/faa::a9c4446af21c9c23b27d291bea5802cc>.

⁴⁸⁴ Es handelt sich hier lediglich um die Läufer/innen, die einer Mannschaft zugehörig waren. Alle „Einzelläufer/innen“ scheinen in dieser Wertung nicht auf.

und Pensionat St. Josef, das 231 Läufer ins Ziel brachte. Dieser kurze Auszug aus der Mannschaftswertung des 1. Wiener Zweibrückenlaufs belegt die Größenordnung der Sportveranstaltung und zeigt, dass breite Schichten der Gesellschaft angesprochen werden konnten⁴⁸⁵.

4.3.3 Der Zweibrückenlauf im Jahr 1965

Die Austragung des zweiten Zweibrückenlaufs war ursprünglich für den 24. April 1965 vorgesehen. Die Anmeldung dafür konnten die Interessenten/innen in den Sportgeschäften Wiens kostenlos abgeben. Nachdem bereits 9000 Anmeldungen zum Lauf eingetroffen waren, was einen neuen Teilnehmer/innenrekord bedeutet hätte, machte das Wetter den Veranstaltern einen Strich durch die Rechnung⁴⁸⁶. Aufgrund von starken Regenfällen und dem damit verbundenen Hochwasser im Überschwemmungsgebiet war an eine Austragung nicht zu denken. Als Ersatztermin wurde von Seiten der Organisatoren der 25. September desselben Jahres festgelegt. An diesem Tag fand schlussendlich auch die zweite Ausgabe des Zweibrückenlaufs statt. Dabei wurde auf derselben Strecke gelaufen wie im Jahr zuvor und es kam auch hinsichtlich anderer organisatorischer Aspekte kaum zu Veränderungen. Der Alternativtermin im September sorgte jedoch für ein geringeres Teilnehmer/innenfeld als erwartet. Dies spiegelte sich auch in der Mannschaftswertung wider. Hier sei beispielhaft erwähnt, dass unter anderem kein einziges Frauenteam im Hauptbewerb die erforderliche Höchstzahl von zehn Läuferinnen erbringen konnte. Im Hauptbewerb der Männer konnte sich dieses Mal die „Polizeischule Marokkanergasse“ mit der Höchstzahl von 64 Läufern durchsetzen. Am meisten Teilnehmer entsandte die Schule Pensionat St. Josef, mit 520 männlichen Läufern in den beiden Jugendbewerben.

Die Absage des ursprünglichen Termins war für den WAC und sein Organisationsteam ein herber Rückschlag, erhoffte man sich doch aufgrund der frühen Austragung im April und der damit verbundenen warmen Temperaturen noch mehr Teilnehmer/innen als im Vorjahr.

4.3.4 Der Zweibrückenlauf im Jahr 1966

Die dritte Ausgabe des Zweibrückenlaufs fand am 23. April 1966 wiederum auf der Originalstrecke von der Nordbahnbrücke bis zur Reichsbrücke statt. Dieses Mal hatten sich laut Arbeiterzeitung lediglich 3000 Läufer/innen für die Laufveranstaltung angemeldet, wobei

⁴⁸⁵ Ergebnis- bzw. Anmeldungslisten und Zeitplan stammen aus dem Besitz von Dr. Hermann Andrecs und Dr. Helmut Hoffmann und sind Teil des ungeordneten und nicht näher datierten Bestandes des ÖLV-Archivs (Stand Dezember, 2017). Kopien befinden sich im Besitz des Verfassers.

⁴⁸⁶ Kurier, 23.4.1965, o. A. (Dokument stammt aus dem ungeordneten und nicht näher datierten Bestand des ÖLV-Archivs).

die Kronen Zeitung dieser Teilnehmer/innenanzahl widersprach und seinerseits von 5000 Läufer/innen berichtete⁴⁸⁷. Obwohl die Veranstalter laut der Kronen Zeitung⁴⁸⁸, mit einer Rekordbeteiligung rechneten, verzeichnete der Volkslauf somit einen klaren Rückgang seines Teilnehmer/innenfeldes⁴⁸⁹. Auch die Berichterstattung über den Volkslauf hatte sich hinsichtlich des Umfangs verändert. Obwohl der Lauf selbst von den meisten Zeitungen angekündigt worden war (u. a. Kronen Zeitung, Kurier etc.), wurde über die Ergebnisse und die Austragung nicht mehr in der Art und Weise berichtet, wie dies noch in den beiden Jahren zuvor der Fall gewesen war. Die Sportveranstaltung stand hierbei ganz klar im Schatten des Profisports, der die zentrale Rolle innerhalb der Sportberichterstattung einnahm und auch im Falle des Zweibrückenlaufs dafür sorgte, dass dieser nach seiner sensationellen Erstaustragung kaum mehr Erwähnung fand. Des Weiteren ist festzustellen, dass diverse Kuriositäten und nebensächliche, oftmals merkwürdig erscheinende Momente des Volkslaufs im Vordergrund der Berichterstattung standen. In der Arbeiterzeitung wurde beispielsweise erwähnt, dass der Lauf auch im Jahr 1966 das Ziel verfolgte, „gesunde Menschen zum Sport zu animieren, jedoch dabei auch ein kleinwüchsiger Läufer, der sich mit letzter Kraft über die Ziellinie warf“, starten durfte und somit gezeigt wurde, dass der eigentliche Sinn hinter der Veranstaltung verkannt worden war⁴⁹⁰. Neben dieser verstörenden Bemerkung, gab es noch weitere kuriose Berichte über den Lauf, die dabei nicht näher auf das sportliche Geschehen eingingen. Es wird allerdings bei der Analyse dieser Presseartikel nicht deutlich, wieso sich die Art der Berichterstattung – nach den anfänglichen Lobgesängen auf die Veranstaltung – veränderte und begann, die Idee des Volkssports zu diffamieren.

Den Gesamtsieg in den beiden Mannschaftswertungen holte sich im Jahr 1966 das Institut für Leibeserziehungen^{491,492}. Hervorgehoben wird die hohe Beteiligung der Jugend. Es

⁴⁸⁷ Vgl. Kronen Zeitung, 23.4.1966, S. 9.

⁴⁸⁸ Vgl. Ebenda.

⁴⁸⁹ Von den 3000 gemeldeten Teilnehmer/innen konnten laut Arbeiter-Zeitung (24.4.1966, S. 14) über 2000 das Zeit-Limit unterbieten und bekamen daher das Leistungsabzeichen des Zweibrückenlaufs.

⁴⁹⁰ Vgl. Arbeiter-Zeitung, 24.4.1966, S. 16.

⁴⁹¹ Vgl. Arbeiter-Zeitung, 24.4.1966, S. 16.

⁴⁹² Es gab folgende Gruppenplatzierungen: Das Gymnasium der Theresianischen Akademie gewann die Klasse „Männliche Jugend von 11 bis 14 Jahren“. Die Höhere Technische Lehranstalt Mödling konnte sich im Bewerb „Männliche Jugend 14 bis 18 Jahren“ durchsetzen. Bei den beiden Jugendbewerben der Damen gewann in beiden Klassen die Mädchenschule Maria Regina aus Döbling.

schaften 252 der 276 Teilnehmer der Klasse „Jugend von 10-14“ die Unterbietung des Limits. Mit Ausnahme von 10 Mädchen⁴⁹³ bekamen im Rahmen der Jugendbewerbe alle weiblichen Teilnehmerinnen das Leistungsabzeichen überreicht⁴⁹⁴.

4.3.5 Die letzte Austragung des Zweibrückenlaufs im Jahr 1967

Der „4. Zweibrückenlauf“ wurde als „Querfeldeinlauf mit für jedermann (sic!) offener Teilnahme“ vom WAC ausgeschrieben und am 22. April 1967 ausgetragen. Wie bereits in den Jahren zuvor, wurde die Veranstaltung unter der Leitung von Herrn Dr. Hoffmann, Dr. Andrecs und ihrem Team durchgeführt. Den schriftlichen Planungen⁴⁹⁵ ist zu entnehmen, dass sich das Organisationsteam wiederum minutiös auf die Sportveranstaltung vorbereitet hat. Mit 3025 Läufer/innen im Zuge der Mannschaftswertung wurde auch im Jahr 1967 der geplante Teilnehmer/innenrekord klar verpasst.

4.3.6 Finale Bewertung des Zweibrückenlaufs

Dem Wiener Zweibrückenlauf war gleich bei seiner Erstaustragung im Jahr 1964 ein durchschlagender Erfolg vergönnt und es ist Adam zuzustimmen, wenn er diesen als ersten reinen österreichischen Volkslauf bezeichnet. Es ist zwar problematisch, diesbezüglich von einer ersten weltweiten Volkslaufveranstaltung zu sprechen, da bereits deren Datierung keine seriöse Grundlage aufweisen würde und bereits zuvor Volksläufe ausgetragen worden waren. Doch handelte es sich hinsichtlich des Zweibrückenlaufs sicherlich auch im internationalen Kontext um einen der ersten Volks-Geländeläufe. Zu Beginn schien es, als würde die Laufsportveranstaltung zu einer allgemeinen und medienwirksamen Diskussion über die allgemeine Sportpartizipation breiter Bevölkerungskreise führen. Bereits einige Tage nach der Erstaustragung berichtete die Kronen Zeitung diesbezüglich über die Idee zur Errichtung von Natursportplätzen im Überschwemmungsgebiet, die dabei der ganzen Bevölkerung zur Verfügung stehen sollten⁴⁹⁶. Adler (2004, S. 64) bezeichnet den Lauf als Initialzündung der Volkslaufbewegung, im Verlauf derer weitere Laufveranstaltungen ausgetragen werden

⁴⁹³ Eigentlich handelte es sich hierbei lediglich um neun Mädchen. Wegen des Tragens eines Bikinis wurde nämlich ein Mädchen von einem Streckenposten disqualifiziert. Dies entsprach laut Organisatoren nicht dem damaligen Körperbild.

⁴⁹⁴ Vgl. Kronen Zeitung, 24.4.1966, S. 10.

⁴⁹⁵ Unter anderem flossen ein Entwurf zur Funktionsverteilung beim Zweibrückenlauf 1967 und die offizielle Ausschreibung zum Lauf in die Analyse mit ein. Leider waren keine schriftlichen Aufzeichnungen zu den genauen Teilnehmer/innenzahlen vorhanden, weshalb es sich bei den Angaben lediglich um Schätzungen auf Basis der Zeitungsberichte handelt.

⁴⁹⁶ Vgl. Illustrierte Kronen Zeitung, 15.4.1964, S. 14.

sollten. Sogar der „Quer durch Wien“-Lauf wurde aufgrund des Erfolgs des Zweibrückenlaufs 1964 wieder ausgetragen. Trotz anfänglicher Sensation und konstant hohen Teilnehmer/innenzahlen kam der Zweibrückenlauf bereits 1967 zu seinem vorläufigen Ende. Adler (2004, S. 64) begründet sein relativ frühes Ende nach vier Jahren mit der Änderung der Wiener Subventionspolitik und der Planung der Donauinsel. Diese Begründung erscheint ob des viel später erfolgten Baubeginn jedoch zweifelhaft. Die Frage, warum man die ursprüngliche Laufstrecke nicht einfach an einem anderen Ort in Wien, wie beispielsweise in den Prater verlegte, fand in der damaligen Sportpresse keine Erwähnung. Blickt man auf die Teilnehmer/innenzahlen der Austragungen nach 1964, so scheint es, als hätte der Volkslauf nach dem anfänglichen Überraschungserfolg an Kraft verloren. Dieser Meinung ist auch Jeschko (1966), der in einem Presseartikel davon spricht, dass der Zweibrückenlauf trotz Pionierarbeit der WAC-Funktionäre in seinen Anfangsjahren noch nicht den gewünschten Erfolg gebracht hat. Neben der zurückgehenden Teilnehmer/innenanzahl spielt dabei auch der Umstand eine Rolle, dass mehrheitlich Läufer/innen am Lauf teilnahmen, die für die Bewegung nicht erst gewonnen werden mussten, da sie schon aktive Sportler/innen waren (Jeschko, 1966). Derselbe Autor schreibt des Weiteren davon, dass ein „echter“ Volkslauf Zehntausende vereinen müsste und dass dies in einer Millionenstadt wie Wien auch in der Mitte der 1960er-Jahre möglich sein hätte können. Als ein weiterer Grund kommen auch vereinsinterne Streitigkeiten in Frage. Eine gänzliche Klärung der Frage, warum der Lauf nach 1967 nicht mehr ausgetragen wurde, erscheint heute nicht mehr möglich.

Schlussendlich kann jedoch festgehalten werden, dass es sich bezüglich des Teams rund um Dr. Hermann Andrecs und Dr. Helmut Hoffmann um Querdenker handelte, die etwas Neues in die Laufszenen brachten und schon lange vor der eigentlichen Volkslaufbewegung der 70er-Jahre eine Bewegung voraussahen, die bereits einige Jahre später als Volkslaufbewegung zur Realität wurde. Dieser frühe Versuch, Volksläufe populär zu machen, ging in Wien in einer konkurrenzlosen einmaligen Art und Weise über die Bühne und wurde danach bedauerlicherweise dem Vergessen preisgegeben. Die fixe Idee, Massen von Volkssportlern bzw. Volkssportlerinnen für die Tätigkeit des Laufens zu begeistern, erlebte durch den Zweibrückenlauf in Österreich eine erste Initialzündung, kam jedoch, um es in den Worten von Andreas Maier⁴⁹⁷ zu formulieren, in den 1960er-Jahren noch zu früh.

⁴⁹⁷ Mündliche Information von Maier, Wien, 19.12.2017.

4.4 Fitläufe und Fitmärsche am Nationalfeiertag

Die österreichische „Sport-für-alle-Initiative“ wurde am Anfang der 1970er-Jahre unter dem Namen „Fit mach mit“ ins Leben gerufen (Müllner, 2017, S. 65) und reihte sich somit in die Tradition der zur damaligen Zeit entstehenden Breitensportinitiativen in Europa ein (u. a. Initiativen im Rahmen des „Zweiten Weges“ des Deutschen Sportbundes wie beispielsweise die Trimm-dich-Bewegung⁴⁹⁸). Obwohl bereits seit den 1950er-Jahren vereinzelte Persönlichkeiten eine Abkehr vom traditionellen, leistungsorientierten und auf den Wettkampf ausgerichteten Sport und Leistungsvergleich forderten (Adam, 2011, S. 55; Alkemeyer & Schmidt, 2003, S. 78) und es des Weiteren bereits zur Austragung einzelner Volkssportveranstaltungen wie dem Wiener Zweibrückenlauf gekommen war, hatte sich die österreichische Breitensport- und Fitnessbewegung bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht dauerhaft etablieren können. Die Organisation der jährlichen „Nationalen Fitmärsche und Fitläufe“, dem Standbein und Aushängeschild der Bundessportorganisation (Adam, 2011, S. 55), führte dann zu einem Wendepunkt. Inhalte, Ziele und Organisationsform dieser Volkssportveranstaltung, die ab 1971 jeweils am Nationalfeiertag ausgetragen wurde und für viele Jahre die größte Sportmassenveranstaltung der Zweiten Republik Österreichs war, stehen dabei stellvertretend dafür, dass sich der sportliche Wandel hin zum Sport für Alle-Paradigma⁴⁹⁹ nun dauerhaft vollziehen konnte. Damit gelangte der Breiten- und Freizeitsport auch in Österreich zu seinem endgültigen Durchbruch (Holzweber, 1992, S. 220).

Im Folgenden sollen die „Nationalen Fitläufe und Fitmärsche“ näher betrachtet und hinsichtlich deren Ideen, Zielsetzungen und Organisation analysiert werden. Obwohl die einzelnen Sportveranstaltungen, die damals im Zuge der Fitbewegung ausgetragen wurden, Teil aktueller Forschung sind (u. a. Müllner, 2015; Müllner, 2017, S. 64ff.), besteht bezüglich der wissenschaftlichen Aufarbeitung noch immer großer Aufholbedarf. Hervorzuheben sind neben den genannten Aufsätzen von Müllner auch die Berichte des früheren Generalsekretärs und Geschäftsführer des BSO, sowie dem eigentlichen Gründervater der Fitläufe und Fitmärsche, Dr. Friedrich Holzweber (2001, S. 243-280), der in seiner Dissertation diesen Sportveranstaltungen viel Platz einräumt.

⁴⁹⁸ Dieser Initiative gingen wiederum andere Bewegungen wie beispielsweise die Physical Fitness- und die Joggingbewegung in den USA oder die Skandinavische und Schweizer Volkssportbewegungen voraus (Dilger, 2008, S. 239f.).

⁴⁹⁹ Der Begriff geht zurück auf die „Europäische Sport für Alle-Charta“ (1975/76), die im Jahr 1976 unterzeichnet wurde.

4.4.1 Im Vorfeld der Erstaustragung

Im Februar 1969 kam es zur ersten Austragung des „Trimm- und Fitneßkongreß (sic!) International“ in Oslo (Holzweber, 2002, S. 244), an dem neben österreichischen Vertretern noch Teilnehmer/innen aus fünf weitere Nationen⁵⁰⁰ teilnahmen und der laut Holzweber (2001, S. 244) und Müllner (2017, S. 69) als eine Initialveranstaltung des österreichischen Breiten- und Freizeitsports betrachtet werden kann und somit eine wichtige Rolle für die zukünftige Organisation von Volkssportveranstaltungen wie den nationalen Fitläufen und Fitmärschen spielte⁵⁰¹. Nachdem österreichische Beteiligte im Zuge der dreitägigen Tagung mit teilweise radikal neuen Sichtweisen und Organisationsformen der bisherigen Sportpraxen konfrontiert worden waren (Ebenda.), wurde die Planung zur Umsetzung des breitensportlichen Sportverständnisses auch in Österreich systematisch und sich dabei unter anderem am deutschen Vorbild des DSB orientierend, intensiviert. Im Zentrum des damaligen Sportdiskurses stand ein fundamental neues Verständnis von Bewegung und Sport auf der einen und körperlicher Aktivität auf der anderen Seite. Müllner (2015) sieht den Hintergrund dafür in der Überwindung der Nachkriegsmangelgesellschaft, einer allgemein verbesserten Lebensqualität, der verstärkten Teilhabe einer breiter werdenden Mittelschicht am Warenkonsum sowie in der Senkung der Arbeitszeit und ein damit einhergehender Anstieg an Freizeit⁵⁰². Die Zeit außerhalb der Arbeit sollte sinnvoll genutzt werden und sportliche Aktivitäten, auch wenn diese auf niedrigerem Leistungsniveau stattfanden, wurden dabei als Regeneration der Arbeitskräfte angesehen, die vor gesundheitsschädlicher Passivität schützen sollte. Angeführt von Prof. Holzweber, wurden die neuen Erkenntnisse von Oslo nach Österreich gebracht, wo anfänglich die Österreichische Turn- und Sportunion mit der Gründung eines Fachausschusses einen ersten wichtigen organisatorischen Schritt setzte. Um die Umsetzung der „Fit-Philosophie“ auf gesamtösterreichischen Ebene zu gewährleisten, wurde die „Peter-Fit-Aktion“ der UNION in die Bundessportorganisation eingegliedert, die am 26. April desselben Jahres ihre feierliche Gründungssitzung im Wiener Rathaus gefeiert hatte. Holzweber (2001, S. 248) folgend kann diesbezüglich festgehalten werden, dass die vom Deutschen Sportbund gestartete Fit-Kampagne „Trim dich durch Sport“ sowie die dafür erfolgte Unterstützungserklärung von Seiten des Sportartikelhändlers Intersport, den Planungsprozess der

⁵⁰⁰ Es handelte sich hierbei um Vertreter aus Deutschland, der Schweiz, Finnland, Schweden

⁵⁰¹ Die Veranstaltung wurde in weiterer Folge alle zwei Jahre durchgeführt und wandelte sich im Laufe der Jahre von einer „europäischen Ideenbörse“ zum strukturierten und weltweiten Verein.

⁵⁰² Für Müllner (2017) war auch die zunehmende Motorisierung der österreichischen Bevölkerung einer der Mitgründe dafür, dass die körperliche Aktivität immer rascher abnahm. Die Anzahl der Personenkraftwagen in Österreich stieg alleine von 51.000 im Jahr 1950 auf 404.000 im Jahr 1960 (Ebenda.).

Fitness-Initiative in Österreich beschleunigen konnten. Einen Markierungspunkt hinsichtlich der ersten konkreten Aktionen bildete die Gründung eines Fitausschusses unter dem Vorsitz von Prof. Friedrich Holzweber, der sich aus Fachleuten der drei österreichischen Dachverbände zusammensetzte. Am 24.5.1971 (Holzweber, 2001, S. 252) fand ein Symposium mit dem Titel „Fit durch Sport“ statt, im Verlauf dessen die Fitness-Kampagne des BSO breit diskutiert und die Grundsätze der „Philosophie des Fitsportes“ im Mittelpunkt standen⁵⁰³. Bereits der Einstieg in die Materie und der Beginn der Organisationsarbeiten zu einer nationalen Fitnesskampagne waren jedoch schwierig. Der gegründete „Fitausschuss“ der BSO konnte sich bezüglich der Motivforschung nationaler Sportpartizipation nämlich noch auf keine wissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse stützen, da solche zu Beginn der 70er-Jahre noch nicht publiziert worden waren. Es handelte sich bezüglich der ersten Fitnessveranstaltungen der BSO insofern um eine Form des Experiments, für dessen Gelingen das erwähnte Symposium und die damit einhergehende öffentliche Diskussion ungemein wichtig waren. An dieser Veranstaltung, deren Ehrenschild der damalige Bundespräsident Franz Jonas übernahm, beteiligten sich laut Adam (2011, S. 55) zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik, Kirche, Wirtschaft, Medien und Sport.

Um die Theorie der Fitnessinitiative in die Praxis umzusetzen, sollte der ganzen Bevölkerung zunächst eine „Möglichkeit des Kennenlernens“ ermöglicht bzw. eine praktische „Fitmach-mit“-Veranstaltung organisiert werden. In einem ersten Schritt musste ein sportliches Betätigungsfeld für die praktische Umsetzung dieser Kampagne ausgewählt werden. Dabei entschieden sich die Organisatoren für die sportlichen Tätigkeiten des „Wanderns“, „Gehens“ und des „Laufens“, die als sportliche Betätigungen in Österreich schon längere Tradition genossen und dabei alle Grundsätze der Fit-Initiative⁵⁰⁴ erfüllten. Von Anfang an wurde der nationale Fitlauf und Fitmarsch als Aushängeschild der Kampagne angesehen, das durch die Vermittlung der „Philosophie des Fitsports“ wiederum zum Gelingen anderer Fitveranstaltungen bzw. dauerhafte Fitnessaktionen beitragen und dadurch die Zahl an aktiven Breitensportler/innen erhöhen sollte.

⁵⁰³ Für eine genaue Auflistung der wichtigsten Punkte der „Philosophie des Fitsports“ siehe Holzweber, 2001, S. 252.

⁵⁰⁴ Die Grundsätze sahen die Umsetzung folgender Punkte vor (Holzweber, 2001, S. 253): Die Veranstaltung sollte allen offen stehen, für alle Alter- und Leistungsstufen geeignet und mit der Familie und auch mit kleinen Kindern zu bewältigen sein. Des Weiteren sollte Unfallgefahr ausgeschlossen sein und im Zuge der Veranstaltung die Natur miteinbezogen werden. Für die Teilnahme sollte es eine Belohnung in Form von Urkunden und Medaillen geben und ein attraktives Veranstaltungsdatum gefunden werden. Außerdem sollte die Organisation einfach und kostengünstig sein.

In einem weiteren Schritt mussten die Philosophie und die Ideen hinter der Kampagne „Fit mach mit“ der eigentlichen „Zielgruppe“, nämlich einem möglichst großen Teil der österreichischen Bevölkerung und dabei vor allem Bürger/innen, die damals noch in keinem Verein Mitglied waren und zudem nicht regelmäßig Sport betrieben, übermittelt werden. Dafür war man auf die Mithilfe der Massenmedien, der Sponsoren sowie auf die Unterstützung wichtiger Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens angewiesen. Eine Kooperation mit dem Österreichischen Hörfunk und Fernsehen konnte abgeschlossen werden⁵⁰⁵. Im Vorfeld der Veranstaltung berichtete nicht nur der öffentliche Hörfunk zur besten Sendezeit über die Sportveranstaltung am Nationalfeiertag, sondern bereits drei Wochen vor der Veranstaltung wurden zahlreiche einminütige Werbespots nach den Abendnachrichten und zur Hauptsendezeit im öffentlichen Fernsehen des ORF gezeigt. Genau dort, vor den zahlreichen Fernsehgeräten in den „österreichischen Wohnzimmer“ sollten die passiven Fernsehzuseher/innen dazu animiert werden, selbst die Verantwortung zu übernehmen und sportlich aktiv zu werden. Auch in den Zeitungen wurden Ankündigungen und Informationen über die jeweiligen Volkssportveranstaltungen in großer Zahl publiziert, wobei laut Holzweber (2000, S. 255) vor allem den Lokalzeitungen eine wichtige Rolle zukam, da die landesweiten Zeitungen im Gegensatz dazu nur oberflächlich über die Volkssportveranstaltungen berichteten⁵⁰⁶. Eine wichtige Rolle im Zuge der Werbemaßnahmen der BSO spielten auch bekannte Personen aus den verschiedensten Bereichen des öffentlichen Lebens. Dazu zählte unter anderem der damalige Bundespräsident Franz Jonas, der selber bei einigen FIT-Veranstaltungen anwesend war und bei der Erstaustragung über eine Rundfunkansprache zur Teilnahme am Fit-Lauf und Fit-Marsch aufrief. Zugleich übernahm er den Ehrenschatz der Veranstaltung (Holzweber, 2000, S. 254). Am jeweiligen Vortag der Fitläufe- und Fitmärsche wurden auch Fernseh- und Hörfunkaufrufe des Unterrichtsministers sowie abermals des Bundespräsidenten ausgestrahlt und dadurch zusätzliche Werbewirkung erzielt. Ein weiteres wichtiges Standbein des Kampagnenmarketing war das Sponsoring der einzelnen Veranstaltungen. Die Bereitschaft dafür war gerade in den Anfangsjahren hoch. Die Sponsoreneinnahmen sowie auch das Nenngeld der Teilnehmer/innen deckten die finanziellen Kosten, die der

⁵⁰⁵ Für die Initiative wurden jeweils vier-minütige Werbespots gedreht, die im August 1970 unter dem Namen ORF/BSO ausgestrahlt wurden. Um die Werbewirksamkeit zu steigern, wurde durch den Chefgraphiker des ORF, Erich Sokol, ein neues Emblem für die Kampagne entwickelt, dass in weiterer Folge durch einen Slogan ergänzt wurde. Dieser wurde im Zuge eines Preisausschreibens der BSO und des ORF ausgewählt, an dem sich rund 15.000 Menschen teilnahmen.

⁵⁰⁶ Nachdem es den Massenmedien auch nicht möglich war über jede einzelne Veranstaltung der Fit-Kampagne am Nationalfeiertag zu berichten, wurde sogar eine eigene Kurzwahl-Telefonhotline eingerichtet, auf der die Standorte der Veranstaltungen abgerufen werden konnten.

Veranstalter selbst zu tragen hatte. Diese Art der Finanzierung brachte der BSO schlussendlich sogar Erträge ein und wurde zum Vorbild einiger weiterer nationaler sowie internationaler „Fitnessaktionen“.

Nur wenn für den Sport mit den modernsten Werbemethoden (Markenzeichen, Slogans, Filme, Werbespots im TV, Plakate, Sporttests, Testabzeichen) wie für ein neues Waschmittel geworben wird, besteht die Chance, an das letzte Kind und an den letzten Senior heranzukommen und sie zu überzeugen, wie wichtig die körperliche Betätigung, der Volkssport wäre (zitiert in Müllner, 2017).

Wie das vorhergehende Zitat aus dem Körpersportbuch 1973 zeigt, bediente sich die damalige Vermarktung der Fitläufe und Fitmärsche modernster Werbemethoden und hatte dabei nicht nur ihr eigenes Emblem und ihren eigenen Slogan, sondern erhielt durch die Durchführung am Nationalfeiertag einen stark nationalen Charakter. Im Verlauf der folgenden zwei Jahrzehnte wurde die Veranstaltung zu einer der nationalen Hauptaktivitäten an diesem Feiertag. Diese nationalistische Symbolik und die Ernsthaftigkeit, mit der die Organisation der Veranstaltung vor sich ging und dabei die Wichtigkeit des „gemeinsamen Bewegens“ der ganzen Nation unterstrich, führte laut Müllner zu einem staatsbürgerlichen Verpflichtungsethos, der sich als pädagogischer Appell zur Selbstaktivierung betrachtet werden kann (Müllner, 2017, S. 73).

4.4.2 Erster „Fitlauf- und Marsch“

Im Zuge der Erstaustragung der „Fitläufe- und. Märsche“ am 26. Oktober 1971 wurden insgesamt rund 150 verschiedene Veranstaltungen in ganz Österreich durchgeführt. Die Arbeiterzeitung⁵⁰⁷ berichtete von rund 150.000 Teilnehmern/innen⁵⁰⁸, wobei der Fitlauf und Fitmarsch im Wiener Prater mit rund 6000 Teilnehmern/innen die größte Veranstaltung war⁵⁰⁹. Im Zuge dieser Sportveranstaltungen wurden an die zehn Kilometer laufend oder gehend absolviert, wobei die Streckenlänge je nach örtlichen Gegebenheiten aber vom jeweiligen Veranstalter vor Ort variiert werden konnte. Wie beim traditionellen Volkslauf üblich, spielte die Zeit der einzelnen Teilnehmer/innen keine Rolle. Wie beim Zweibrückenlauf, wurde die Teilnahme durch eine Medaille geehrt, wobei im Zuge der „Fitläufe bzw. Märsche“ von den Sportler/innen kein Zeitlimit erreicht werden musste. Nachdem im Vorfeld

⁵⁰⁷ Vgl. Arbeiterzeitung, 28.10.1971, S. 6.

⁵⁰⁸ Dies entspricht 2,1% der damaligen Bevölkerung in Österreich.

⁵⁰⁹ Mit 4000 Teilnehmern/innen war auch der Fitmarsch von Perchtoldsdorf auf den Höllenstein zahlreich frequentiert.

der Premierenveranstaltung jedoch zu wenige Medaillen geprägt worden waren, konnten nicht alle der Volkssportler/innen damit geehrt werden, was dem Organisationsteam kurzzeitig auch in der Presse vorgeworfen wurde. Holzweber (2000, S. 255) berichtet diesbezüglich von einer wahren Medaillensucht, die in Österreich in den 70er-Jahren herrschte und die von Seiten des Veranstalters dafür genutzt werden sollte, um einen weiteren besonderen Anreiz für die Teilnahme zu schaffen. Der Umstand, dass jedes Jahr eine andere Medaille für die Fitnessveranstaltungen am Nationalfeiertag aufgelegt wurde, führte zu einer vermehrten Sammlertätigkeit der Teilnehmer/innen.

Die Berichterstattung über die Erstaustragung fiel durchwegs positiv aus, obwohl Müllner (2017, S. 73f.) klarstellt, dass darüber durchwegs uneinheitliche Aussagen vorliegen. Im Vorfeld der ersten Fitläufe und Fitmärsche wurde die erwartete Teilnehmer/innenanzahl von Seiten mancher Zeitungen sogar noch höher geschätzt. Sowohl Müllner (Ebenda.), als auch Holzweber kontextualisieren diesen Umstand jedoch in ihren Studien und kommen zum Schluss, dass die Gesamtveranstaltung als großer Erfolg bewertet werden kann und der Sportveranstaltung auch im internationalen Kontext große Beachtung und Anerkennung entgegengebracht wurde. Insgesamt bedeutete das Teilnehmerfeld die aktive Partizipation von insgesamt 2,1 % der österreichischen Gesamtbevölkerung (Müllner, 2015).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die diversen Volkssportveranstaltungen im Zuge der „1. Fitmärsche und Fitläufe“ am Nationalfeiertag 1971 ihren ursprünglichen Zweck, die Propagierung des Fitnessgedankens und die aktive Förderung der „Volksgesundheit“, voll und ganz erfüllten. Schlussendlich trugen die Veranstaltungen wie anfänglich von der BSO gewünscht dazu bei, dass die Fitbewegung in Österreich durch ein erweitertes Fitnessprogramm zu seinem Durchbruch gelangen sollte. Der gewaltige Zuspruch, den diese Veranstaltung bereits bei seiner ersten Austragung im Jahr 1971 erhielt, ist vor allem auf die entsprechende akribische Organisationstätigkeit, der öffentliche Vermarktung und Propagierung der Kampagne seitens des Veranstalters, der diversen Medien und von Seiten bekannter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu verdanken. Das Modell der Werbung und Finanzierung dieser Sportveranstaltung war laut Holzweber die Basis des Erfolges, handelte es sich doch lange Jahre um die national und für lange Zeit auch international größte Breitensportveranstaltung, deren Teilnehmer/innenanzahl in den Folgejahren laut Holzweber die Marke von 500.000 Breitensportler/innen sogar überschritt. Der Erfolg der Fitmärsche und Fitläufe führte des Weiteren dazu, dass ab 1973 der „Nationale Skiwandertag“, als Winter-

pendant zur besagten Veranstaltung ausgetragen wurde, an dem in den Folgejahren durchschnittlich 90.000 Teilnehmer/innen in mehr als 170 Orten teilnahmen (Holzweber, 2000, S. 256.). Als dritte Veranstaltung in der Reihe der regelmäßig ausgetragenen, bundesweiten Volkssportveranstaltungen, entstand ab 1977 der „Nationale Radwandertag“, an dem jeweils zu Christi Himmelfahrt an 250 österreichischen Orten gemeinsam „geradelt“ wurde.

4.4.3 Auswirkungen auf weitere Fit-Aktionen

Obwohl der Fitlauf- und Fitmarsch am Nationalfeiertag im kleineren Maßstab bis heute ausgetragen wird, durchlebte dieser seit seiner Erstaustragung im Jahr 1971 einen Bedeutungswandel. Während der Breiten- bzw. Fitsport heutzutage als etwas Selbstverständliches wahrgenommen wird, galt der „Nationale Fitlauf und Fitmarsch“ laut Halbwegs (zitiert in Müller, 2015) für lange Zeit als Symbol der österreichischen Fitsportbewegung, deren damals neues Sportverständnis diesen innerhalb der österreichischen Gesellschaft verankern konnte. War die Sportveranstaltung, wie schon erwähnt, ursprünglich als Kennenlern- und Werbeveranstaltung gedacht, trug sie wesentlich zur Entstehung anderer „Volkssportveranstaltung“ bzw. Aktionen bei, die wiederum möglichst große Teile der Bevölkerung zum selbstständigen Sporttreiben oder zum Beitritt in einen Verein, auch außerhalb der nicht alltäglichen Werbeveranstaltungen, animieren sollten. Bei den folgenden Beispielen handelt es sich um, von der österreichischen Bevölkerung gut angenommene Aktionen im Zuge der Fit-Welle, die unter anderem stark durch den Erfolg der nationalen „Fitläufe- und Fitmärsche“ geprägt wurden.

Als erste dieser „Aktionen“, wurde bereits 1971 die „Fit-Pyramide“ ins Leben gerufen. Dabei hatten Breitensportler/innen die Aufgabe, eine aus 100 Bausteinen bestehende Pyramide mit vorgegebenen sportlichen Aktivitäten zu füllen. Über zwei Millionen Faltprospekte wurden dafür in Auftrag gegeben und waren zur kostenlosen Entnahme bei Partnerbetrieben der BSO oder auch direkt bei dieser aufgelegt. Wiederum setzte man bei der Vermarktung und Finanzierung der Aktion gezielt auf die Werbung im Fernsehen und die Zusammenarbeit mit den Sponsoren. Die Aktion war bereits im ersten Jahr ein voller Erfolg und es wurden über 120.000 Pyramiden eingeschickt. Dafür bekam man im Gegenzug eine Urkunde und ein Abzeichen zugesandt. Die „Fit-Pyramide“ wurde sowohl für den Sommer- als auch den Wintersport entwickelt, verlor jedoch in den weiteren Jahren stetig an Teilnehmern und Teilnehmerinnen. Eine weitere Aktion war auch die Wahl eines „Fitgerätes des Jahres“, die in den Jahren von 1972 bis 1974 durchgeführt wurde. Im Zuge dieser Aktion wurden ausgewählte Sportgeräte ein halbes Jahr von Privatpersonen getestet. Jeweils am Ende der Aktion wurde

das „Fitgerät des Jahres“ von einer prominenten Fachjury gekürt. Auch diese Aktion war in den drei Jahren ihres Bestehens äußerst erfolgreich. Auch die Abnahme des „Österreichischen Sport- und Turnabzeichen (ÖSTA)“, wurde durch die Fitaktion „Fit durch ÖSTA“ neu belebt und die Zahl der Abnahmen in lediglich drei Jahren um 60% gesteigert. Es handelte sich um eine jeweils zwei wöchige öffentliche Vorbereitungsphase auf die Abnahme des ÖSTA-Abzeichens, die in der dritten Woche zu einem kostengünstigen Preis erfolgte. Neben den bereits erwähnten Fitaktionen gab es in den 70er- und 80er-Jahren noch zahlreiche weitere Aktivitäten, von denen hier unter anderem nur die Aktionen „Fit auf Autobahnraststationen“, „Fit in den Sommer“, der „100-Sekunden-Fitnesstest“, der „österreichische Wanderschuh“, „Das Österreichische Wanderrad“, „Sport aktiv“, „Herzlich gesund mit Puls“ genannt werden können. Die Liste wurde in den 90er-Jahren jedoch noch erweitert⁵¹⁰. Im Jahr 1991 kam es beispielsweise zur ersten Austragung des *Challenge-Days*, im Zuge dessen möglichst viele Einwohner/innen einer Stadt dazu aufgefordert wurden, fünfzehn Minuten Sport zu betreiben. Dabei kam es jeweils zum Wettkampf zwischen zwei Städten. Die Stadt Wien trat unter anderem gegen die französische Stadt Bordeaux an, wobei 8% der Wiener/innen der Aufforderung nachkamen und die Challenge für sich entscheiden konnte⁵¹¹.

Als 1992 der Initiator und Organisator des Fitmärsche und Fitläufe, Prof. Holzweber, seine Tätigkeiten niederlegt und an Mag. Christian Halbwachs übergibt, setzt dieser durch neue Aktionen im Fit-Sport weitere Akzente. Angeregt durch damalige Studien, deren Ziel es war, die Gründe für die aktive Sportpartizipation und deren positive Auswirkungen zu untersuchen, wurden Initiativen wie unter anderem „Fit für Österreich“ (2003), „BEWEGT GESUND“, „Kinder gesund bewegen“ ins Leben gerufen, die durch zahlreiche Kongresse und Tagungen über die „Fit für Österreich-Idee“ ergänzt werden.

Heute heißt die Veranstaltung „Gemeinsam-gesund-bewegen-Tag“, wobei die Rahmenveranstaltungen dabei nicht mehr von der Bundessportorganisation (BSO) selbst, sondern von einem Zusammenschluss der Dachverbände ASKÖ, ASVÖ, Sportunion, VAVÖ und dem Fonds Gesundes Österreich organisiert werden und zudem und dabei nicht mehr nur auf einzelne Tage wie dem Nationalfeiertag beschränkt ist. Obwohl der „Nationalen Fitlauf- und Marsch“ den Nationalfeiertag bis in die 80er- und teilweise auch bis in die 90er-Jahre prägte, hat die ursprüngliche Sportveranstaltung heute klar an Bedeutung eingebüßt und auch der

⁵¹⁰ Hierbei kann die Aktivität „Schwimmania“ aus dem Jahr 1996 genannt werden.

⁵¹¹ Ein weiteres kuriose Beispiel ist die Stadt Krems, die gegen die deutsche Stadt Delmenhorst antrat und mit einem Prozentsatz von 116% eine Beteiligung über die eigentliche Einwohner/innenanzahl erreichte (Vgl. Bundesministerium für Unterricht und Kunst, 1991, S. 122).

26. Oktober wird nur noch von wenigen Österreicher/innen als Fitnessstag wahrgenommen. Müllner (2015) folgend, wird Fitness von der Gesellschaft schon seit längerer Zeit als eine „Art von individueller Verpflichtung“ angesehen, „um auf dem Attraktionsmarkt der Körper bestehen zu können“. Folgt man diesem Gedankengang, ist es in der postfordistischen Gesellschaft auch nicht mehr nötig, die gesamte Bevölkerung zum Sporttreiben zu animieren, sondern diese weiß bereits selbst den Marktwert eines schlanken, sportaffinen Körpers (Ebenda.).

5. Resümee

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit laden zunächst zu einer banalen Feststellung ein: Wettkampfmäßig gelaufen wird in Wien schon seit vielen Jahrhunderten. Der gesellschaftliche Kontext, in dem die Tätigkeit des Laufens dabei praktiziert wurde, war jedoch stets ein anderer. Aufgrund des ungebrochenen Booms ist der Laufsport für viele Menschen mittlerweile selbstverständlich geworden und wird dadurch in seiner sozialen und historischen Dimension kaum mehr hinterfragt. Durch die vorangegangene Arbeit wurde der Versuch unternommen, anhand ausgewählter Faktoren (u.a. Motive, Teilnehmer/innenzahl, sportliche Leistungen etc.) zu zeigen, wie sich Laufsportveranstaltungen in Österreich im Laufe des 20. Jahrhunderts verändert haben. Was die historische Entwicklung dieser nationalen Läufe betrifft, konnte anhand der Betrachtung von nahezu einem ganzen Jahrhundert nationaler Laufsportgeschichte gezeigt werden, dass diese keinem linearen Prozess folgten, dabei gleich mehrere Phasen tiefgreifender Veränderungen durchliefen und durch einen grundlegenden Wertewandel im gesamtgesellschaftlichen Kontext geprägt wurden.

Laufsportveranstaltungen entwickelten sich in Wien vom Brauchtum ärmerer Gesellschaftsschichten zur massenkulturellen Praxis mit Breitensportlicher Wirkung, deren Ausübende heute aus dem Stadtbild kaum mehr wegzudenken sind. Obwohl die historischen Laufwettbewerbe Wiens, deren Wurzeln bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen, eine eigene Arbeit füllen könnten, wurden diese hier nur am Rande behandelt. Trotzdem zeugen sowohl die Laufveranstaltungen der adeligen Herrschaftsläufer im Wiener Prater, die Auftritte von Schau- und Berufsläufer/innen sowie die völkischen Läufer/innen im Zuge der Laufwettkämpfe der Wiener Unterschicht davon, dass laufende Menschen in Österreich schon früh die Massen begeistern konnten. Als sich der englische *gentlemensport* – und mit ihm auch die „leichte Athletik“ – am Ende des 19. Jahrhunderts auch in der k.u.k. Monarchie etablieren konnte, entwickelte sich ein Laufsport, der im Zeichen des aristokratisch geprägten Amateu-

rismus stand. Persönlichkeiten wie Silberer, Albala, Herschmann oder Groller prägten damals nicht nur die ersten athletischen Meetings, sondern sorgten auch dafür, dass in Österreich bzw. Wien eine leichtathletische Verbandsstruktur entstand. Während diese erste Phase des „modernen“ Laufsportes noch durch Disziplinen geprägt war, die heute als heiter oder komisch anmuten, wurden ab 1901 in Wien auch regelmäßig Straßenläufe über längere Distanzen, bis hin zur damals gültigen Marathondistanz von ungefähr 40 Kilometern, ausgetragen. Erfahrungsberichte der damaligen Läufer, sei es Bargossi, Hack oder Kwieton, ermöglichen seltene oder bislang zur Gänze unbekannte Einblicke in den sportlichen Ablauf dieser ersten Laufveranstaltungen. Es wurde unter anderem ersichtlich, dass es sich bezüglich des Teilnehmerfeldes meist um zahlenmäßig schwach besetzte Läufe handelte, die zudem häufig nur auf ein geringes Publikumsinteresse stießen. Insgesamt definierten sich die Läufer am Ausgang des 19. Jahrhunderts durch Werte wie Leistung, Erfolg und Prestige und waren eine verschwindend kleine Minderheit, da sich nur wenige die sportliche Tätigkeit des „wett-kampfmäßigen Laufens“ leisten konnten. Zusammenfassend lässt sich daher sagen, dass es sich damals um einen, von elitären Kreisen geprägten Laufsport handelte, der – vor allem im Vergleich zu späteren Jahren – durch eine geringe Anzahl an Laufveranstaltungen gekennzeichnet war.

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg setzte eine erfreuliche Leistungsentwicklung österreichischer Athleten ein und der Wiener Laufsport öffnete sich durch eine steigende Anzahl an Wettkämpfen einem immer größer werdenden Publikum. Eine Reihe von Läufen wie beispielweise der Auhoflauf, „das Laufen um den Nicholsonpreis“ oder der Geländelauf „Hütteldorf-Hohe Warte“ belegen, dass der Laufsport in die Breite zu wachsen begann. Der Erste Weltkrieg unterbrach in weiterer Folge naturgemäß jede weitere positive Entwicklung. Nichtsdestotrotz setzte der Laufsport den Weg der Öffnung danach unbeirrt fort und auch eine stärker werdende Partizipation von Frauen fällt in diese Zeit. Bereits 1919 findet der erste „Quer durch Wien“-Lauf statt, der von rund 500.000 Zuschauer/innen direkt an der Laufstrecke verfolgt wurde. Die dargestellten Ergebnisse rechtfertigen die Aussage, dass es sich um die erste Großlaufveranstaltung Österreichs handelte, die in weiterer Folge für lange Zeit regelmäßig und erfolgreich ausgetragen wurde und den österreichischen Laufsport nachhaltig prägen konnte.

Der in den 1930er-Jahren vollzogene Übergang zum „Austrofaschismus“ zeigte auch im Bereich der nationalen Leichtathletik den immer deutlicher werdenden Unterschied zwischen bürgerlichem Sport und dem der Arbeiter. Im Februar 1934 wurden schlussendlich

alle Arbeitersportvereine aufgelöst und die bürgerlichen Sportverbände in der „Österreichischen Turn- und Sportfront“ gleichgeschaltet. Während in der Zeit des „Austrofaschismus“ der Stellenwert der sogenannten „Österreichischen Staatsmeisterschaften“ stieg, wurde die Austragung publikumswirksamer Läufe in der Innenstadt von den Behörden untersagt. Während dieser zeitliche Abschnitt im Zuge der vorliegenden Arbeit nur überblicksmäßig behandelt werden konnte, widmete sich diese – vergleichsweise stärker – der Untersuchung eines dunklen Kapitels österreichischer Laufsportgeschichte, der Zeit während des Nationalsozialismus. Es sollte an dieser Stelle nochmals erwähnt werden, dass bis zum heutigen Tag keine leichtathletikspezifischen Untersuchungen über diese Zeitspanne erschienen sind. Ganz im Gegenteil, werden doch Laufsportveranstaltungen, die unter dem nationalsozialistischen Sportbetrieb veranstaltet wurden, von Seiten vieler Autoren/innen sogar ausgeklammert. Im diesbezüglichen Kapitel wurde eindeutig nachgewiesen, dass auch in der Zeit von März 1938 bis April 1945 zahlreiche Laufsportveranstaltungen ausgetragen wurden, bei denen es häufig zu Massenbeteiligungen kam. Auch nach Kriegsbeginn kam der Laufsport nicht ansatzweise zum Erliegen. Die wohl publikumswirksamste Laufveranstaltung dieser Zeit war wiederum der „Quer durch Wien“-Lauf, der ab 1939 regelmäßig veranstaltet wurde und im Zeichen der sportlichen und ideologischen Propaganda stand. Es lässt sich anhand der erfolgten Analyse zeitgenössischer Sportpresseartikel zweifelsfrei belegen, dass viele der einflussreichsten Organisationen der NSDAP mit Team-Staffeln an diesen Läufen teilnahmen. Es wäre zu hoffen, dass die diesbezüglichen Darstellungen in der Arbeit eine Hilfestellung für zukünftige Untersuchungen auf diesem Gebiet leisten können, die eine lohnenswerte Aufgabe darstellen würden.

Trotz der zunächst schnellen Wiederaufnahme des athletischen Sportbetriebs nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, blieb der Laufsport in weiterer Folge auf eine überschaubare Anzahl von Läufern und Läuferinnen beschränkt. Publikumswirksame Straßenläufe wie der „Quer durch Wien“-Lauf lockten zwar immer noch viele Teilnehmer/innen an, konnten jedoch nicht mehr an früherer Erfolge anschließen. In den 50er- und 60-Jahre beschränkten sich die Laufsportveranstaltungen – bis auf wenige Ausnahmen wie beispielsweise die Österreichischen Meisterschaften – vorwiegend auf Bahnwettkämpfe. Die im gesamtgesellschaftlichen Kontext erfreulichen 50er- und 60er-Jahre, die im Zeichen des „Wirtschaftswunders“ standen, brachten für den nationalen Laufsport auch Probleme mit sich. Motorisierungswelle und Fernsehboom sorgten für eine zunehmende Passivität der bürgerlichen Schicht, die in weiterer Folge als eine der Hauptursachen von Zivilisationskrankheiten de-

klariert wurde. Während die Anzahl der nationalen und internationalen Wettkämpfe aufgrund der wirtschaftlichen Vermarktung zwar zunahm, ist ein breitenwirksamer Laufsport in der Bevölkerung praktisch überhaupt nicht existent. Diese, für den Laufsport triste Situation, nahmen sich einige engagierte Sportfunktionäre des WAC zum Anlass, um die Idee einer Volkslaufveranstaltung für jedermann/frau umzusetzen. Der Zweibrückenlauf wurde durch die Mobilisierung von rund 7500 Hobby-Sportlern/innen im Zuge seiner Erstveranstaltung zur Sensation, galt als erster offizieller Volkslauf Österreichs, konnte sich aber in weiterer Folge nicht dauerhaft etablieren. Der Paradigmenwechsel innerhalb des modernen Sportverständnisses vollzog sich jedoch bereits wenige Jahre später endgültig. Mit der Austragung der ersten Fitläufe- und Fitmärsche am Nationalfeiertag brach der Fitness- und Breitensport seinen Siegeszug auch in Österreich an. Rasch erkennt auch die Werbewirtschaft den Wert von publikumswirksamen Laufveranstaltungen und machte sie zu weltweiten Massensportveranstaltungen. Während der Vienna City Marathon seit 1984 jährlich tausende Läufer/innen aus aller Welt nach Wien lockt, konnten sich aber auch traditionelle Laufveranstaltungen wie der Höhenstraßenlauf dauerhaft etablieren, die fernab von der modernen Eventkultur als Volkslauf auch weiterhin einen wichtigen Beitrag zur nationalen Laufkultur leisten.

Aus der Analyse der Entwicklung österreichspezifischer Laufsportveranstaltung lässt sich abschließend das Fazit ziehen, dass diese einem stetigen Wandel unterzogen waren, der für viele Betrachter/innen heute kaum mehr verständlich ist. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn der historischen und kulturellen Entwicklung sportlicher Tätigkeiten wie dem des Laufens wieder mehr Beachtung in der sporthistorischen Forschung zu Teil werden würde.

6. Literaturverzeichnis

Bücher, Sammelbände

- Adam, N. (2002). *Leichtathletik: die Königin des Sports. 100 Jahre Österreichischer Leichtathletik-Verband*. Wien: Drabesch.
- Adam, N. (2011). *Bundessportorganisation. Sechs erfolgreiche Jahrzehnte für Österreichs Sport. Eine Dokumentation*. Wien: Österreichische Bundes-Sportorganisation.
- Beck, H. (2014). *Das große Buch vom Marathon. Lauftraining mit System* (8. Aufl.). München: Stiebner.
- Bergner, H. (2006). *Grenzen im Leistungssport und Doping. Höher, Schneller, Weiter. Die Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit im Sport*. Norderstedt: Book son Demand.
- Bette, K.-H. (2005). *Körperspuren - Zur Semantik und Paradoxie moderner Körperlichkeit* (2. Aufl.). Bielefeld: Transcript Verlag.
- Boberski, H. (2004). *Mythos Marathon. Schicksale - Legenden - Höhepunkte*. St. Pölten: NP-Buchverlag.
- Börner, J. (1985). *Sportstätten-Haftungsrecht. Eine systematische Darstellung*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Brockhaus (Hrsg.). (1984). *Der Sportbrockhaus* (4. Aufl.). Wiesbaden: F. A. Brockhaus.
- Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz (Hrsg.). (1991). *8. Sportbericht 1991*. Wien: Universitäts-Sportzentrum.
- Bundesministerium für Unterricht (Hrsg.) (1964). *Österreichisches Sportjahrbuch 1964. Wien, München: Österreichischer Bundesverlag*.
- Collins, T. (2013). *Sport in Capitalist Society: A Short History*. New York: Routledge.
- Cooper, P. (1998). *The American Marathon*. New York: Syracuse University Press.
- Deutscher Sportbund (Hrsg.). (1976). *Die Trimm-Aktion und ihre Wirkungen. Ein Kommentar zur 4. Umfrage <1974> des Emnid-Instituts zur Reichweite der Aktion Trimm Dich durch Sport*. Frankfurt a. Main: LIT-Verlag.
- Dickert, J. & Wopp, C. (Hrsg.). (2002). *Handbuch Freizeitsport* (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 134). Schorndorf: Hofmann.
- Eichberg, H. (1978). *Leistung, Spannung, Geschwindigkeit. Sport und Tanz im gesellschaftlichen Wandel des 18./19. Jahrhunderts* (Stuttgarter Beiträge zur Geschichte und Politik, 12). Stuttgart: Klett-Cotta.

- Eisenberg, C. (1999). „*English Sports“ und Deutsche Bürger. Eine Gesellschafts-geschichte 1800-1939.* Paderborn: Schöningh.
- Freyer, W., Meyer, D. & Scherhag, K. (1998). *Events - Wachstumsmarkt im Tourismus?* Dresden: FIT-Forschungsinstitut für Tourismus.
- Glaser, E. & Kürbisch, F. (1965). *Leichtathletik in Österreich. Geschichte, Entwicklung und Spitzenleistungen der österreichischen Leichtathletik von ihren Anfängen bis in die Gegenwart.* Wien: Presse-Nachrichten-Dienst.
- Graf, E. (1988). *Laufen. Ein Ratgeber für Anfänger und Fortgeschrittene.* Wien: Perlen-Reihe Verlag.
- Guttmann, A. (1979). *Vom Ritual zum Rekord. Das Wesen des modernen Sports.* Schorndorf: Hofmann.
- Hottenrott, K. & Neumann, G. (2002). *Das große Buch vom Laufen.* Aachen: Meyer und Meyer Verlag.
- Jütting, D. & Krüger, M. (Hrsg.). (2017). *Sport für alle: Idee und Wirklichkeit.* Münster, New York: Waxmann Verlag.
- Kamper, E. & Graf, K. (1986). *Österreichs Leichtathletik in Namen und Zahlen.* Graz: Leykam Verlag.
- Kreisky, B. (1986). *Zwischen den Zeiten :Erinnerungen aus fünf Jahrzehnten.* Berlin: Siedler.
- Krüger, A. & Buss, W. (Hrsg.). (2002). *Transformationen: Kontinuitäten und Veränderungen in der Sportgeschichte /Transformations: Continuity and Change in Sport History.* (Schriftenreihe des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte, 17). Hoya: Niedersächsisches Institut für Sportgeschichte.
- Kruse, J. (1991). *Wirtschaftliche Wirkungen einer unentgeltlichen Sport Kurzberichterstattung im Fernsehen.* Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Oettermann, S. (1984). *Läufer und Vorläufer: Zu einer Kulturgeschichte des Laufsports.* Frankfurt a. Main: Syndikat.
- Österreichische Bundes-Sportorganisation (Hrsg.). (1979). *Sport 78/79 Österreichisches Sportjahrbuch.* Linz: Rudolf Trauner Verlag.
- Olbrich, W. (2015). *Handbuch Ultralauf* (3. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Martin, D.- E. & Gynn, R.- W.- H. (2000). *The Olympic Marathon. The history and drama of sport's most challenging event.* Champaign: Human Kinetics.
- Marschik, M. & Spitaler, G. (Hrsg.). (2006). *Helden und Idole. Sportstars in Österreich.* Innsbruck, Wien, Bozen: Studien Verlag.

- Marschik, M. (2008). *Sportdiktatur. Bewegungskulturen im nationalsozialistischen Österreich*. Wien: Turia+ Kant.
- Müllner, R. (2011). *Perspektiven der historischen Sport- und Bewegungskulturforschung* (Publikationen zur österreichischen Kulturforschung, 13). Wien: LIT Verlag.
- Rauchensteiner, M. (2017). *Unter Beobachtung. Österreich seit 1918*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag.
- Reinold, M. (2016). *Doping als Konstruktion: Eine Kulturgeschichte der Anti-Doping-Politik*. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Schlumpf, D. (2007). *Mythos Waffellauf*. Frauenfeld: Huber & Co.
- Steiner, A. (Hrsg.). (1920a). *Körpersportkalender 1920*. Wien: Frisch & Co. Verlag.
- Steiner, A. (Hrsg.). (1920b). *Offizielles Jahrbuch des Österreichischen Leichtathletikverbandes*. Wien: Sport- Verlag.
- Tálos, E. & Neugebauer, W. (2005). *Austrofaschismus. Politik - Ökonomie - Kultur 1933-1938* (7. Aufl.). Münster: LIT-Verlag.
- Urbanek, G. (2012). *Österreichs Deutschland-Komplex: Paradoxien in der österreichisch-deutschen Fußballmythologie*. Wien, Berlin: LIT-Verlag.
- Weiß, O., Hilscher, P., Russo, M., Norden, G. (Hrsg.). (1999). *Sport 2000. Entwicklung und Trends im österreichischen Sport*. Wien: Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien, Bundessportorganisation.
- Wochnowski, H. (1996). *Veranstaltungsmarketing. Grundlagen und Gestaltungsempfehlungen zur Vermarktung von Veranstaltungen*. Frankfurt a. M.: Lang.
- Artikel in Zeitschriften mit heftweiser Paginierung**
- Adler, W. (2004). Zweibrückenlauf. Der erste Volkslauf in Österreich. In *Leichtathletik*, 13(2), 64.
- Graf, K. (2017). Die Anfänge der österreichischen Leichtathletik. In *ÖLV Nachrichten*, 11(3), 13-15.
- Haberman, A.-L. (2017). Thousands of Solitary Runners. Come Together Individualism and Communitarianism in the 1970s Running Boom. In *Journal of Sport History*, 44(1), 35-49.
- Hoke, R.-J. (1948). Der Waldlauf in der Winterarbeit der Leichtathleten, In *Start. Fachzeitschrift für Leichtathletik*, 1(1), 8-9.
- Jeschko, K. (1966). Mit dem scharfen Objektiv. In *Die Presse*, o. A. (Teil des ungeordneten Bestandes des ÖLV-Archivs und als Kopie im Besitz des Verfassers)

- Katzenbeißer, R. (2010). Premiere 1917: „Leichtathletik für Damen“. In *ÖLV Nachrichten*, 5(4), 5.
- Katzenbeißer, R. (2016). Quer durch Wien – die große Laufveranstaltung (1. Teil). In *ÖLV Nachrichten*, 10(6), 12-13.
- Katzenbeißer, R. (2017). Quer durch Wien – die große Laufveranstaltung (2. Teil). In *ÖLV Nachrichten*, 11(1), 13-15.
- Lucas, J.-A. (1977). Early Olympic Antagonists: Pierre de Coubertin versus James E. Sullivan. In *Stadion*, 3(1977), 258- 272.
- Lokay, E. (1965). Vom Zweibrückenlauf bis Bob Tobler. Großes Leichtathletikprogramm des WAC. In *Illustrierte Kronen Zeitung*, (43), o. A.
- Müllner, R. (2010). REZENSION- Marschik, M. (2008). Sportdiktatur. Bewegungskulturen im nationalsozialistischen Österreich. In *Spectrum der Sportwissenschaften*, 22(1), 83-92.
- Zachar, A. (2004). Symbole im Marathonlauf, In *SWS-Rundschau*, 44(2), 183- 205.
- Zalto, M. (1990). Es begann mit einer Wette- Der Wiener Höhenstraßenlauf. In *Laufsportmagazin*, 3(8)., 38-39.

Beiträge in Büchern, Sammelbänden und Zeitschriften mit Jahrgangs- bzw. Bandpaginierung

- Bauch, H. & Birkmann, M. (2004). Was bedeutete Laufen im Biedermeier? In D.-H. Jütting, (Hrsg.), *Die Laufbewegung in Deutschland – interdisziplinär betrachtet* (Edition Global-lokale Sportkultur Bd. 11, S. 12-32). Münster: Waxmann Verlag GmbH.
- Czeike, F. (1977). Die Wiener Kasernen seit dem 18. Jahrhundert. In Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.), *Stadt und militärische Anlagen: historische und raumplanerische Aspekte* (Forschungs- und Sitzungsberichte: Veröffentlichungen der, Akademie für Raumforschung und Landesplanung Hannover Bd. 114, S. 255 f.), Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung.
- Freyer, W. (2002). Sport-Tourismus - Forschungsstand und Forschungslücken. In W. Freyer & S. Groß (Hrsg.), *Tourismus und Sport-Events* (S. 7-34). Dresden: FIT-Forschungsinstitut für Tourismus.
- Krüger, A. (1998). Viele Wege führen nach Olympia. Die Veränderungen in den Trainingssystemen für Mittel- und Langstreckenläufer (1850–1997). In N. Gisel (Hrsg.), *Sportliche Leistung im Wandel* (S. 41–56). Hamburg: Czwalina.
- Kwieton, F. (1934). Aus den Anfängen der Leichtathletik. In Österreichischer Hauptverband für Körpersport (Hrsg.), *Körpersport Jahrbuch 1934* (Bd. 3, S. 101-102). Wien.

- Norden, G. (1998). Sport in Österreich. Vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. In E. Brückmüller & H. Strohmeyer (Hrsg.), *Turnen und Sport in der Geschichte Österreichs* (S. 56-85). Wien: Österreichischer Bundesverlag.
- Schulke, H.-J. (2007). Lebenslauf: Ikarus im Vorübereilen. In D.-H. Jütting (Hrsg.), *Wer läuft denn da?* (Edition Global-lokale Sportkultur Bd. 24, S. 117-124). Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.
- Strohmeyer, H. (1978). Neumann von Heilwart Paul. In Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950: Musić August-Petra-Petrescu Nicolae* (Bd. 7, S. 97). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Strohmeyer, H. (1986). Die Wiener „Läufer“ und ihr Fest am 1. Mai (1822-1847). In M. Lämmer (Hrsg.), *Beiträge zur Geschichte des Sports in Österreich* (Bd. 12-13, S. 297-307). Wien: Academia Verlag.
- Wöll, I. (2007). Vom Volksturnen zur Leichtathletik, In Weber, G., Harauer, H. & Wöll, I. (Hrsg.). *Sport in St. Pölten*. Krems: LW Werbe- und Verlagsgesellschaft.

Forschungsberichte, Diplomarbeiten, Dissertationen

- Büchsenmeister, S. (2004). Aktuelle Entwicklungen der Leichtathletik in Österreich. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Farkas, B. (2012). „Der Einfluss von sportlichen Großereignissen auf das Österreichbewusstsein in der Nachkriegszeit zwischen 1945 und 1956, anhand der Fußballweltmeisterschaft 1954 und den Olympischen Spielen 1956“. Wien: Universität Wien, Institut für Zeitgeschichte.
- Grossebner, K. (1997). *Entwicklung und Bestandsaufnahme der Leichtathletik in Österreich*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Hallmann, K. (2010). *Zur Funktionsweise von Sportevents – Eine theoretisch-empirische Analyse der Entstehung und Rolle von Images sowie deren Interdependenzen zwischen Events und Destinationen*. Dissertation an der Deutschen Sporthochschule Köln.
- Kainz, K. (1992). *Entwicklung der Volkslaufbewegung in Österreich*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Karl, D. (1990). *Die Geschichte der Leichtathletik in Wien bis 1918*. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Schuld, Y. (2010). *Veranstalterhaftung im Laufsport*. Frankfurt a. M: Peter Lang GmbH-Internationaler Verlag der Wissenschaften.
- Wenzel, M. (2013). *Die Olympische Bewegung in Österreich*. Wien: Universität Wien, Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät.

Online-Zeitschriften (E-Journal)

- Hagenauer, A. & Kroisleitner, O. (11.1.2017). Wie Frauensport auf das Ästhetische reduziert wurde. *Der Standard- Online*. Zugriff erfolgt am 14.5.2018 unter <https://derstandard.at/2000050487708/Sporthistoriker-Frauensport-wurde-auf-das-Aesthetische-reduziert>
- Marschik, M. (20.5.1998). Und Österreich schlug ein. *Wiener Zeitung*. Zugriff erfolgt am 20.6.2018 unter https://www.wienerzeitung.at/themen_channel/wz_reflexionen/kompendium/381981_Und-Oesterreich-schlug-ein.html
- Müllner, R. (24.10.2015). Als die Faulen laufen lernten. *Die Presse Online*. Zugriff erfolgt am 1.5.2018 unter <https://www.pressreader.com/austria/die-presse/20151024/282256664349787>
- Robausch, M. (10.3.2017). "Der Herr Reichssportführer hat es nicht vermocht ...". *Der Standard- Online*. Zugriff erfolgt am 19.3.2018 unter <https://derstandard.at/2000053410003/Der-Herr-Reichssportfuehrer-hat-es-nicht-vermocht>.
- Schuh, K. (11.4.2015). Wien als Laufstadt. *Die Presse Online*. Zugriff erfolgt am 20.7.2018 unter <https://diepresse.com/home/panorama/wien/4706234/Geschichte-Wien-als-Laufstadt>
- Wallauch, N. (10.4.2015). Zweibrückenlauf: Wird es klappen? Neuauflage nächstes Jahr sicher. *Die Kronen Zeitung*.

Weitere elektronische Quellen

- Amt der Vorarlberger Landesregierung (16.1.2018). Richtlinien der Vorarlberger Landesregierung für die Förderung von Sportveranstaltungen Regierungsbeschluss vom 16.1.2018. Zugriff erfolgt am 25.9.2018 unter <https://www.vorarlberg.at/pdf/veranstaltungsfoerderrich.pdf>
- Burger, F. (o. A.). Wie der WAC gegründet wurde. Zugriff erfolgt am 17.3.2018 unter http://www.oelv.at/static/history/1896_wac.pdf
- Burger, F. (o. A.). Die Entstehungsgeschichte des WAC. Zugriff erfolgt am 17.3.2018 unter <http://www.wac.at/verein/geschichte/>
- Dallinger, S. (o. A.). ‚Türkenbefreiungsfeier‘ des Heimatschutzes (14. Mai 1933). Zugriff erfolgt am 16.3.2018 unter <http://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/-feierlichkeit/%E2%80%9AAturkenbefreiungsfeier-des-heimatschutzes-14-mai-1933/>
- Fischer, B. & Wolf, M. (2009). Leitfaden zum geschlechtergerechten Sprachgebrauch. Zur Verwendung in Lehrveranstaltungen und in wissenschaftlichen Arbeiten. Zugriff erfolgt am 17.7.2018 unter https://transvienna.univie.ac.at/fileadmin/-user_upload/z_translationswiss/Studium/Wissenschaftliches_Arbeiten/Geschlechtergerechtes_Formulieren_FischerWolf.pdf.

- Herzog, R. (o. A). Geschichte und Chronik des Höhenstrassenlaufs. Zugriff erfolgt am 18.4.2018 unter http://www.hoehenstrassenlauf.com/hl_ergebnisse.html
- Herzog, R. (o. A). Ewige Bestenliste. In Homepage des Höhenstraßenlaufs. Zugriff erfolgt am 11.3.2018 unter https://www.hoehenstrassenlauf.at/wp-content/uploads/2017/06/Ewige-Bestenliste_H%c3%b6henstra%c3%9fenlauf.pdf
- Kornexl, E. (2010). Geschichte des Sports. Zugriff erfolgt am 17.6.2018 unter <http://sport1.uibk.ac.at/lehre/Modulpr%FCfung%20-%20Pr%FCfungsunterlagen/Geschichte%20WS10-11.pdf>
- Niederecker, B. (1948). Sport Tagebuch von Bruno Niederecker. In: Homepage des ÖLV. Zugriff erfolgt am 25.9.2018 unter http://archiv.oelv.at/static/history/bruno_niederecker.pdf
- Magyar AC Budapest (Hg.) (3.5.2016). Magyar Sport Napja 2016 – Koszorúzás a Szabadság téren. In: Homepage des Magyar AC, Budapest. Zugriff erfolgt am 10.3.2018 unter <http://mac1875.hu/category/egyeb/>
- MaxFun Sports Laufsport Magazin (7.7.2009). DA HAT ER ABER GESCHAUT, DER LEOPOLDSBERG, DAMALS 1949. Zugriff erfolgt am 16.4.2018 unter <http://www.maxfunsports.com/news/2009/da-hat-er-aber-geschaut-der-leopoldsberg-damals-1949>.
- Maier, A. (4.10.2008). Höhenstraßenlauf feiert 60. Auflage mit Streckenrekord. Zugriff erfolgt am 16.4.2018 unter <http://www.oelv.at/news/detail.php?id=2432>
- Maier, A. (3.10.2011). Nur ein Marathon ist ein Marathon – Andreas Maier vom Wien-Marathon berichtet. In: German Road Races. Zugriff erfolgt am 10.3.2018 unter <https://germanroadraces.de/?p=48364>
- Maier, A. (2015). Kriegsende und Sportbeginn: „Es mutet komisch und heiter an“. In: Österreichischer Leichtathletikverband Online. Zugriff erfolgt am 19.10.2017 unter <http://oelv.at/news/detail.php?id=5236>.
- Maier, A. (25.6.2017). Österreichs erster Läufer. In: Homepage des Vienna City Marathon. Zugriff erfolgt am 30.5.2018 unter <https://www.vienna-marathon.com/?newsid=2623&news-Type=NEWS&fromNewsletter=1&surl=aaabf0d39951f3e6c3e8a7911df524c2&level2=0>
- Mugrauer, M. (2012). „Kundgebung der 10.000 Antifaschisten“. Zugriff erfolgt am 1.6.2018 unter http://www.klahrgesellschaft.at/Mitteilungen/Mugrauer_4_12.pdf
- Österreichischer Leichtathletikverband (1902). Kampfregelein für die leichte Athletik. In: Homepage des ÖLV. Zugriff erfolgt am 10.3.2018 unter <http://www.oelv.at/static/history/wettkampfregelein1902.pdf>

Österreichischen Hauptverbandes für Körpersport (Hg.) (1934). Körpersport Jahrbuch 1934. In: Homepage des ÖLV. Zugriff erfolgt am 11.3.2018 unter http://www.oelv.at/static/history/jahrbuch_1934.pdf

Österreichischen Hauptverbandes für Körpersport (Hg.) (1935). *Österreichisches Sport-Jahrbuch 1935*. 4. Jahrgang des Körpersport-Jahrbuches des österreichischen Hauptverbandes für Körpersport. In: Homepage des ÖLV. Zugriff erfolgt am 11.3.2018 unter http://www.oelv.at/static/history/jahrbuch_1935.pdf

Hassenberger, O. (Hg.) (1936). Österreichisches Sport-Jahrbuch 1936. Handbuch für Sport und Turnen. Amtliches Jahrbuch der österreichischen Sport- und Turnfront. In: Homepage des ÖLV. Zugriff erfolgt am 11.3.2018 unter http://www.oelv.at/static/history/jahrbuch_1936.pdf

Kainberger, R. (o. A). Die Geschichte des Vienna City Marathon. In: Stadt- Wien.at. Zugriff erfolgt am 20.10.2017 unter <http://www.stadt-wien.at/freizeit/sport/die-geschichte-des-vienna-city-marathon.html>.

Rösel, A. & Dücker, J. (19.6.2018). Geschichte des Laufens. Zugriff erfolgt am 17.6.2018 unter https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/sport/die_geschichte_des_laufens/index.html

Uhlich, R. (31.10.2017). 69 Jahre "Wiener Höhenstraßen-Lauf" - GESAMT-Übersicht. Zugriff erfolgt am 26.9.2018 unter [file:///C:/Users/Johannes/Downloads/2017%20-Wiener%20H%C3%B6henstra%C3%9Fen-Lauf%20\(2\).pdf](file:///C:/Users/Johannes/Downloads/2017%20-Wiener%20H%C3%B6henstra%C3%9Fen-Lauf%20(2).pdf)

Die VCM-Story 1984 (o.D.). Zugriff am 19.10.2017 unter http://vmmarathon1.soft.uni-linz.ac.at/?url=geschichte/03_1984_2012/01_1984

Historische Zeitungen

Allgemeine Sport-Zeitung, Jgg. 1881, 1896, 1897, 1898, 1900, 1902, 1905, 1907.

Das Interessante Blatt, Jgg. 1890, 1899, 1904, 1922.

Der Montag, Jgg. 6/1920, 5/1921

Die Österreichische Handballzeitung, Jg. 9/1924

Die Neue Zeitung, Jgg. 6/1920, 5/1933

Die Arbeiterzeitung, Jgg. 1949, 1951, 1952, 1964, 1965, 1966

Die Arbeiter Sportzeitung, Jgg. 1901, 1906.

Illustrierte Kronen Zeitung, Jg. 6/1920

Illustriertes Sportblatt, Jgg. 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1918, 1919, 1920, 1924, 1925

Kikeriki, Jg. 10/1919

Leichtathletik, Jgg. 2001, 2002, 2007, 2008, 2016, 2017

Marathon, Jgg. 1/2/3/4/1984, 1/2/3/4/1985

Neues Wiener Journal 1904

Neue Freie Presse, Jgg. 6/1920, 5/1922

Neues Wiener Tagblatt, Jgg. 1901, 1902, 1914, 1919

Österreichische Illustrierte Sport- Zeitung, Jg. 2/1925

Prager Tagblatt, Jg. 1896

Radfahr-Sport, Jg. 1918

Sporttagblatt, Jgg. 8/1918, 7/8/9/1919, 6/1920, 5/1921, 5/1922, 4/1925, 5/1921

Sportblatt am Mittag, Jg. 7/9/1919

Start- Fachzeitschrift für Leichtathletik, Jg. 1948

Tagblatt am Montag, Jg. 9/1949

Welt Blatt Jg. 1897

Die Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, Jg. 10/1908

Wiener Bilder, Jg. 10/1919

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die ersten Laufveranstaltungen und athletischen Meetings ab 1881	35
Tabelle 2: Auswahl an Langstreckenläufen auf der Straße ab 1897	41
Tabelle 3: Ausschnitt aus den ersten Laufwettkämpfen auf der Bahn ab 1875	48
Tabelle 4: „Cross-Laufen um den Nicholsonpreis“	52
Tabelle 5: Ausschnitt aus den wichtigsten Cross-Laufveranstaltungen ab 1900	53
Tabelle 6: Die ersten Laufveranstaltungen des Amateursports in Wien (1897-1902)	58
Tabelle 7: Auszug der wichtigsten Langstreckenläufe in Wien (1919 -1920).....	69
Tabelle 8: Traditionelle Laufgroßveranstaltungen während der Ersten Republik	73
Tabelle 9: Ausschnitt der wichtigsten Laufsportveranstaltungen (1937-1945).....	82
Tabelle 10: Überblick über die Austragungen der „Quer durch Wien“-Läufe 1939-1944	109
Tabelle 11: Die Austragungen des „Quer durch Wien“-Laufs in der Zweiten Republik..	112
Tabelle 12: Der Höhenstraßenlauf.....	121

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Schwaiger Johannes
Akademischer Grad: Mag., BA
Geburtsdatum/Ort: 29.09.1991/Bad Ischl
Nationalität: Österreichische Staatsbürgerschaft
Familienstand: ledig, keine Kinder

Adresse: Lerchenfelderstraße 130/18, 1080 Wien
Telefon: +43 (0)650/3527299
E-Mail: tt_schwaiger@yahoo.de

Ausbildung

03/12 – bis dato
Wien, Österreich

Universität Wien

- Diplomstudium Lehramt: UF Bewegung und Sport/
UF Spanisch

03/12 – 10/2017
Wien, Österreich

Universität Wien

- abgeschlossenes Diplomstudium Lehramt: UF Ge-
schichte, Sozialkunde und Politische Bildung und UF
Spanisch

08/15 – 02/2016
La Coruña, Spanien

Universidad de La Coruña

- Erasmusaufenthalt im Zuge des Studiums Bewegung
und Sport

01.03.11 – 31.01.15
Wien, Österreich

Universität Wien

- Bachelorstudium Geschichte

13.09.02 – 21.06.10
Gmunden, Österreich

Bundesgymnasium Gmunden

- Abschluss der Reifeprüfung mit guten Erfolg

Arbeitserfahrung

04/2017 – bis dato
Wien, Österreich

Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport:
Kulturvermittler im Museumspädagogischen Team des
Heeresgeschichtlichen Museums in Wien

10/2017 – 03/2018

Stadtschulrat Wien
Lehrtätigkeit an der HLW 19 - Straßergasse 37-39 im Fach
Spanisch

04/2015 – 06/2017 Wien, Österreich	PUMA Dassler GmbH Shop-Assistent
09/2014 – 09/2015: Wien, Österreich	Sportunion Wien 3 Basketballtrainer und Kinderbetreuung
06/2013 – 10/2013: Buenos Aires, Argentinien	Praktikum „Subir al Sur“ Sozialarbeiter und ehrenamtlicher Mitarbeiter im Zuge eines „Volunteer- Projektes“

Zivildienst

01/2011–09/2011: **Zeitgeschichte Museum Ebensee**
Ebensee, Österreich

Sprachen

Muttersprache: Deutsch
 Weitere Sprachen:

- Spanisch (C2)
- Englisch (C1),
- Italienisch (B2),
- Latein (schulische Ausbildung)

Zusätzliche Qualifikationen

EDV-Kenntnisse:

- Zertifikat des europäischen Computerführerscheins

Zusätzliche Qualifikationen:

- B- Führerschein

Sportliche Qualifikationen:

- Abgeschlossener Diplom-Massagekurs
- Abgeschlossener Skilehrer-Anwärter
- Ausbildungen im Bereich der Ersten Hilfe und der Ernährungswissenschaft
- Tischtennis-Instruktor
- Rettungsschwimmen (Helfer- und Retterschein),
- Tanzen (Silbernes Tanzabzeichen)
- Sportehrenabzeichen der Marktgemeinde Ebensee in Gold, Silber und Bronze

Eidesstattliche Erklärung:

„Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht noch von anderen Personen vorgelegt.“



Wien, 25. Juli 2018

(Mag. Schwaiger Johannes, BA)